CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
BERLIN, ANTIKENSAMMLUNG
ehemals Antiquarium

BAND 13

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

BERLIN, ANTIKENSAMMLUNG
ehemals Antiquarium

BAND 13
ATTISCH ROTFIGURIGE LEKYTHEN

BEARBEITET VON

NINA ZIMMERMANN-ELSEIFY

MÜNCHEN 2013
VERLAG C.H. BECK

Mit 63 Tafeln, 12 Textabbildungen und 17 Beilagen.

Herausgegeben von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
Das Corpus Vasorum Antiquorum wird als Vorhaben der Bayerischen Akademie
der Wissenschaften im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Fotografien: Johannes Laurentius
Zeichnungen: Jörg Denkinger

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.ddb.de abrufbar.

© Verlag C.H. Beck oHG München 2013
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 64873 1

www.beck.de

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	9	
Einleitung	13	
Attisch rotfigurige Schulterlekythen	19	1–63
Verschollene und abgegebene Schulterlekythen	77	
Verzeichnisse		
I Konkordanz Inventarnummern – Tafeln und Beilagen	78	
II Herkunft – Fundorte	79	
III Herkunft – Sammlungen und Ankäufe	79	
IV Maße	80	
V Technische Besonderheiten	80	
VI Darstellungen	81	
VII Beischriften	83	
VIII Töpfer, Maler und Werkstätten	83	
IX Beilagenverzeichnis	83	
Beilagen 1–17		
Tafeln 1–63		

VORWORT

Der 14. Band des Berliner CVA (inklusive des Bandes Berlin DDR 1) enthält 58 attisch rotfigurige Schulterlekythen der Antikensammlung aus den vormals Ost-Berliner Beständen auf der Museumsinsel. Die sechs bis zur Wiedervereinigung der Berliner Museen in Charlottenburg aufbewahrten Exemplare wurden bereits 1991 im CVA-Band Berlin 8 von Irma Wehgartner vorgelegt. Damit ist nach den weißgrundigen Lekythen nun auch der Berliner Bestand an rotfigurigen Schulterlekythen vollständig erschlossen.

Mein besonderer Dank gilt dem Direktor Andreas Scholl und der Kustodin Ursula Kästner, die mir erneut die Bearbeitung von Material der Berliner Antikensammlung anvertraut haben. Ursula Kästner bin ich nicht nur für ihr unermüdliches Engagement bei der Betreuung des Projektes sehr herzlich verbunden, sondern auch für vielfältige Hinweise und ihren Einsatz bei der Koordinierung der erforderlichen Arbeiten.

Den Restauratoren der Antikensammlung Priska Schilling und Bernd Zimmermann danke ich nicht nur für die äußerst sorgfältigen Restaurierungsarbeiten mit ihren schönen Ergebnissen, die hauptsächlich von Priska Schilling durchgeführt wurden, sondern auch für viele wertvolle Beobachtungen und Hinweise sowie für ihre praktische Unterstützung.

Besonders danken möchte ich dem Fotografen der Antikensammlung Johannes Laurentius, der erneut mit großem Engagement von allen Gefäßen Aufnahmen in hervorragender Qualität angefertigt und darüber hinaus von einigen Objekten in zeitaufwendiger Präzisionsarbeit fotografische Abrollungen erstellt hat.

Für die Anfertigung sämtlicher Zeichnungen (Profile, Inschriften, Details) danke ich ein weiteres Mal Jörg Denkinger vom Deutschen Archäologischen Institut Berlin, der außerdem wichtige Beobachtungen zum Zustand der Gefäße beigesteuert hat. Jörg Denkinger danke ich auch für die rasche und engagierte Erstellung des Layouts der Beilagen und Tafeln mit seinen überzeugenden gestalterischen Lösungen.

Bei Vorträgen am Institut für Klassische Archäologie der Universität Bonn und vor der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin konnte ich einige Überlegungen und Ergebnisse meiner Arbeit vorstellen. Dafür gilt mein Dank Martin Bentz und Frank Rumscheid in Bonn, Andreas Scholl und Ortwin Dally in Berlin sowie den Teilnehmern der Diskussionsrunden, die viele Anregungen und Hinweise beigesteuert haben.

Meiner CVA-Kollegin Angelika Schöne-Denkinger danke ich für zahlreiche weiterführende Diskussionen und ihre vielfältige und freundschaftliche Unterstützung.

Für Anregungen, Hinweise und/oder praktische Hilfestellung gilt mein Dank Martin Bentz (Bonn), Antje Krug, Viola Lewandowski, Laura-Concetta Rizzotto und Agnes Schwarzmaier-Wormit (alle Berlin). Für seine Hilfe danke ich auch dem Magazinmeister der Antikensammlung Oliver Vollert.

Äußerst hilfreich war ein Besuch im Beazley Archive Oxford, bei dem ich in umfangreicher Weise Fotografien und Zeichnungen von Vergleichsstücken studieren konnte. Für ihre Gastfreundschaft und Unterstützung danke ich Peter Stewart, Thomas Mannack und Nicole Harris.

Zum Gelingen des Projektes hat wiederum die freundliche und kollegiale Arbeitsatmosphäre an der Berliner Antikensammlung wesentlich beigetragen. Dafür und für ihren trotz zahlreicher anderer Aufgaben stets hilfsbereiten Einsatz möchte ich mich bei dem Direktor Andreas Scholl und allen Mitarbeitern herzlich bedanken.

Dem Redaktor des CVA Stefan Schmidt gilt mein herzlicher Dank für seine mannigfaltige und freundliche Unterstützung in allen Phasen des Projektes, seine vielen weiterführenden Hinweise und die redaktionelle Betreuung des Bandes.

Mein Mann Sherif Elseify hat mir immer verständnisvoll zur Seite gestanden. Dafür bin ich ihm und unserem Sohn von Herzen dankbar.

Berlin, im Oktober 2012 Nina Zimmermann-Elseify

ABKÜRZUNGEN

Die Abkürzungen folgen in der Regel den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts nach der Veröffentlichung auf der Homepage des DAI (http://www.dainst.org/de/publikationsrichtlinien). Zusätzlich werden folgende verwendet:

Add²	T. H. Carpenter, Beazley Addenda. Additional References to ABV, ARV² & Paralipomena ²(Oxford 1989).
Agora XXX	M. B. Moore, Attic Red-Figured and White-Ground Pottery, The Athenian Agora. Results of Excavations Conducted by the American School of Classical Studies at Athens Vol. XXX (Princeton 1997).
Aktseli 1996	D. Aktseli, Altäre in der archaischen und klassischen Kunst (Rahden 1996).
Ancient Greek and Related Pottery 1984	H. A. G. Brijder (Hrsg.), Ancient Greek and Related Pottery, Proceedings of the International Vase Symposium in Amsterdam 12.–15. April 1984 (Amsterdam 1984).
Antikensammlung 2007	A. Scholl – G. Platz-Horster (Hrsg.), Die Antikensammlung. Altes Museum – Pergamonmuseum ³(2007).
Αυρονιδάκη 2007	Χρ. Αυρονιδάκη, Ο Ζωγράφος του Άργου (Athen 2007).
BAPD	Beazley Archive Pottery Database.
Beazley 1918	J. D. Beazley, Attic Red-Figured Vases in American Museums (Harvard 1918).
Boardman 1975	J. Boardman, Athenian Red Figure Vases. The Archaic Period (London 1975).
Boardman 1989	J. Boardman, Athenian Red Figure Vases. The Classical Period (London 1989).
Buschor 1925	E. Buschor, Attische Lekythen der Parthenonzeit. Sonderdruck aus MüJb (N. F.) 2, 1925, 1–33.
Caskey – Beazley	L. D. Caskey – J. D. Beazley, Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts Boston I (Boston 1931) II (Boston 1954) III (Boston 1963).
City beneath the City 2000	L. Parlama – N. Stampolidis (Hrsg.), Athens: The City beneath the City. Ausstellungskatalog Athen (Athen 2000).
Coming of Age 2003	J. Neils – J. H. Oakley, Coming of Age in Ancient Greece. Images of Childhood from the Classical Past, Ausstellungskatalog Hanover/New Hampshire (New Haven 2003).
Cook 1991	B. F. Cook, Attic Red-Figured Lekythoi, Secondary Types: Class 6L, OxfJArch 10, 1991, 209–230.
Crelier 2008	M.-C. Crelier, Kinder in Athen im gesellschaftlichen Wandel des 5. Jahrhunderts v. Chr. (Remshalden 2008).
Dionysos 2008	R. Schlesier – A. Schwarzmaier (Hrsg.), Dionysos. Verwandlung und Ekstase, Ausstellungskatalog Berlin (Regensburg 2008).
Felten 1975	W. Felten, Attische Unterweltsdarstellungen des VI. und V. Jh. v. Chr. (München 1975).
Felten 1976	F. Felten, Weißgrundige Lekythen aus dem Athener Kerameikos, AM 91, 1976, 77–113.
Furtwängler 1885	A. Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium (Berlin 1885).
Gebauer 2002	J. Gebauer, Pompe und Thysia. Attische Tieropferdarstellungen auf schwarz- und rotfigurigen Vasen (Münster 2002).
Ghali-Kahil 1955	L. Ghali-Kahil, Les enlèvements et le retour d'Hélène dans les textes et les documents figurés (Paris 1955).
Götte 1957	E. Götte, Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts (München 1957).

Haspels 1936	C.H.E. Haspels, Attic Black-Figured Lekythoi (Paris 1936).
Hemelrijk 1976	J.M. Hemelrijk, Minutiae Archaeologicae. Two Lekythoi by the Icarus Painter in the Allard Pierson Museum, BABesch 51, 1976, 93–95.
Hemelrijk 1976a	J.M. Hemelrijk, A Lekythos by the Seireniske Painter, in: Festoen. Opgedragen aan A.N. Zadok-Josephus Jitta bij haar zeventigste verjaardag (Groningen 1976) 325–328.
Hoppin 1919	J. Clark Hoppin, A Handbook of Attic Red-Figured Vases (Cambridge/Massachusetts 1919).
Καββαδίας 2000	Γ. Γ. Καββαδίας, Ο Ζωγράφος του Sabouroff (Athen 2000).
Kaempf-Dimitriadou 1979	S. Kaempf-Dimitriadou, Die Liebe der Götter in der attischen Kunst des 5. Jahrhunderts v. Chr., 11. Beih. AntK (Bern 1979).
Kerameikos VII 2	E. Kunze-Götte – K. Tancke – K. Vierneisel, Die Nekropole von der Mitte des 6. bis zum Ende des 5. Jahrhunderts. Die Beigaben, Kerameikos. Ergebnisse der Ausgrabungen Bd. VII 2 (München 1999).
Kerameikos IX	U. Knigge, Der Südhügel, Kerameikos. Ergebnisse der Ausgrabungen Bd. IX (München 1976).
Killet 1996	H. Killet, Zur Ikonographie der Frau auf attischen Vasen der archaischen und klassischen Zeit ²(Berlin 1996).
Kunze-Götte 2009	E. Kunze-Götte, Beobachtungen zur Darstellungsweise sepulkraler Thematik auf weißgrundigen Lekythen, in: S. Schmidt – J.H. Oakley (Hrsg.), Hermeneutik der Bilder, CVA Beih. 4 (München 2009) 53–64.
Kurtz 1975	D.C. Kurtz, Athenian White Lekythoi. Patterns and Painters (Oxford 1975).
Kurtz – Boardman 1971	D.C. Kurtz – J. Boardman, Greek Burial Customs (London 1971).
Lewis 2002	S. Lewis, The Athenian Woman. An Iconographic Handbook (London 2002).
Maas – McIntosh Snyder 1989	M. Maas – J. McIntosh Snyder, Stringed Instruments of Ancient Greece (New Haven 1989).
Nakayama 1982	N. Nakayama, Untersuchung der auf weißgrundigen Lekythen dargestellten Grabmäler (Freiburg 1982).
Neugebauer 1932	K.A. Neugebauer, Führer durch das Antiquarium II. Vasen (Berlin 1932).
Neumann 1965	G. Neumann, Gesten und Gebärden in der Griechischen Kunst (Berlin 1965).
Oakley 1997	J.H. Oakley, The Achilles Painter (Mainz 1997).
Oakley 2004	J.H. Oakley, Picturing Death in Classical Athens (Cambridge 2004).
Pandora 1995	E.D. Reeder, Pandora. Women in Classical Greece, Ausstellungskatalog Baltimore (Baltimore 1995).
Para	J.D. Beazley, Paralipomena. Additions to Attic Black-Figure Vase-Painters and to Attic Red-Figure Vase-Painters² (Oxford 1971).
Pedrina 2001	M. Pedrina, I gesti del dolore nella ceramica attica (VI–V Secolo) (Venedig 2001).
Peifer 1989	E. Peifer, Eidola und andere mit dem Sterben verbundene Flügelwesen in der attischen Vasenmalerei in spätarchaischer und klassischer Zeit (Frankfurt/Main 1989).
Pellegrini 2009	E. Pellegrini, Eros nella Grecia arcaica e classica. Iconografia e iconologia (Rom 2009).
Riezler 1914	W. Riezler, Weißgrundige attische Lekythen nach Adolf Furtwänglers Auswahl (München 1914).
Robertson 1992	M. Robertson, The Art of Vase Painting in Classical Athens (Cambridge 1992).
Rückert 1998	B. Rückert, Die Herme im öffentlichen und privaten Leben der Griechen (Regensburg 1998).
Schmidt 2005	S. Schmidt, Rhetorische Bilder auf attischen Vasen. Visuelle Kommunikation im 5. Jahrhundert v. Chr. (Berlin 2005).

Scholl 2007	A. Scholl, Hades und Elysion – Bilder des Jenseits in der Grabkunst des klassischen Athen, JdI 122, 2007, 51–78.
Simon 1976	E. Simon, Die Griechischen Vasen (München 1976).
Simon 1989	E. Simon (Hrsg.), Die Sammlung Kiseleff. Teil II: Minoische und griechische Antiken (Mainz 1989).
Ta Attika 2003	R. Panvini – F. Giudice (Hrsg.), Ta Attika. Veder greco a Gela. Ceramiche attiche figurate dall'antica colonia, Ausstellungskatalog Gela, Syrakus, Rodi 2004 (Rom 2003).
ThesCRA	Thesaurus Cultus et Rituum Antiquorum.
Thöne 1999	C. Thöne, Ikonographische Studien zu Nike im 5. Jahrhundert v. Chr., Archäologie und Geschichte 8 (Heidelberg 1999).
Τζάχου-Αλεξανδρή 1998	Ο. Τζάχου-Αλεξανδρή, Λευκές Λήκυθοι του Ζωγράφου του Αχιλλέως στο Εθνικό Αρχαιλογικό Μουσείο (Athen 1998).
Wegner 1949	M. Wegner, Das Musikleben der Griechen (Berlin 1949).
Wegner 1973	M. Wegner, Brygosmaler (Berlin 1973).
Wehgartner 1985	I. Wehgartner, Ein Grabbild des Achilleusmalers, 129. BWPr (Berlin 1985).
Worshiping Women 2008	N. Kaltsas – A. Shapiro (Hrsg.), Worshiping Women, Ausstellungskatalog New York (New York 2008).

Weitere Abkürzungen

B	Breite
BM	British Museum
Cab. Méd.	Cabinet des Médailles
D	Dicke
Met.Mus.	Metropolitan Museum
NM	Nationalmuseum

EINLEITUNG

Zur Sammlungsgeschichte und Publikation der Berliner Lekythen

Die im vorliegenden Band behandelten Lekythen der Berliner Antikensammlung stammen, soweit ihr Fundort bekannt ist, zum größten Teil aus Unteritalien, darunter allein 20 aus Nola. Deutlich weniger kommen aus Athen und Attika, einzelne Exemplare auch aus Korinth, Böotien, Kertsch oder Zypern. Diese Verteilung ist bedingt durch die Berliner Sammlungs- und Erwerbungsgeschichte.

Die meisten rotfigurigen Schulterlekythen kamen während des 19. Jhs. als Teil umfangreicherer Sammlungen nach Berlin. Die ersten drei wurden 1827 mit der Sammlung Bartholdy in Rom erworben, weitere acht 1828 mit der Sammlung Koller. Einzelne Lekythen kamen jeweils mit der Sammlung Rösel 1844, der Sammlung v. Radowitz 1856, der Sammlung Pourtalès 1865, der Sammlung Sabouroff 1884 und der Sammlung van Branteghem 1892 nach Berlin.

1845 erwarb Eduard Gerhard vier rotfigurige Lekythen aus Nola. Aus Griechenland gelangten bis zum Ende des 19. Jhs. weitere sieben Exemplare durch verschiedene Ankäufe nach Berlin, u.a. von Ludwig Ross 1844 und von Paul Hartwig 1894. 1887 konnten auf einer Auktion in Paris zwei Lekythen von der Insel Zypern aus den Grabungen Max Ohnefalsch-Richters in Marion erworben werden. Nachdem 1858 und 1860 einzelne Stücke aus den Nachlässen von Theodor Panofka und Ludwig Ross in die Berliner Antikensammlung gekommen waren, erfuhr der Bestand an rotfigurigen Lekythen 1867 einen Zuwachs von zwölf Exemplaren aus dem Nachlass Eduard Gerhards.

Während des 20. Jhs. kamen nur noch wenige Stücke durch Schenkung und Erwerbung hinzu, darunter eines mit dem Ankauf der Sammlung Merle de Massonneau 1907 und eines mit dem Nachlass Mavrogordato.

Mit Ausnahme von wenigen, teilweise sehr frühen Erwerbungen und Stücken aus dem Nachlass Gerhard wurden die meisten der hier erfassten Lekythen erstmals in der 1885 erschienenen Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium von Adolf Furtwängler publiziert. Die später hinzugekommenen Exemplare wurden unmittelbar in Erwerbungsberichten veröffentlicht oder in dem 1932 erschienenen Führer durch das Antiquarium von Karl Anton Neugebauer.

Bis in die 30er Jahre des 20. Jhs. hinein fanden die Lekythen des vorliegenden Bandes auch über die Sammlungspublikationen hinaus Aufmerksamkeit im altertumswissenschaftlichen Schrifttum. Nach dem 2. Weltkrieg erscheinen die rotfigurigen Lekythen des Ost-Berliner Sammlungsteils ähnlich wie die weißgrundigen in archäologischen Publikationen eher selten. Berücksichtigt werden fast ausschließlich repräsentative Stücke mit mythologischen Darstellungen, die u.a. in den entsprechenden Bänden des LIMC erfasst sind. Darüber hinaus hat Beazley eine größere Anzahl auch kleinerer Lekythen in die 1963 erschienene 2. Auflage seines Werkes Attic Red-Figure Vase-Painters aufgenommen, darunter auch solche mit nicht-mythologischen Bildern. Erst seit der Wiedervereinigung erfahren auch die rotfigurigen Exemplare des ehemals Ost-Berliner Sammlungsteils erneut eine stärkere Berücksichtigung in der archäologischen Literatur.

Auch im Zustand der hier behandelten Lekythen hat sich die Geschichte der Berliner Antikensammlung niedergeschlagen. Wie schon zuvor bei den weißgrundigen Exemplaren offenbarten sich im Zuge der Restaurierungsarbeiten umfangreiche frühere Maßnahmen, die höchstwahrscheinlich auf Zerstörungen in Folge der kriegsbedingten Verlagerungen (Auslagerung bei Kriegsbeginn in verschiedenen Bunkern, Abtransport in die damalige Sowjetunion, Rückführung 1958) zurückzuführen sind. Anders als bei den weißgrundigen Lekythen wurden jedoch nur sehr wenige Schellackklebungen des 19. Jhs. festgestellt. Ein Großteil der Schäden ist also wohl erst durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse entstanden. Darüber hinaus sind acht rotfigurige Schulterlekythen der Berliner Antikensammlung seit Kriegsende immer noch verschollen.

Die attischen Schulterlekythen

Schulterlekythen mit zylindrischem Körper werden in Attika von etwa 530 v. Chr. an hergestellt. Während die schwarzfigurig arbeitenden Vasenmaler sie in größeren Stückzahlen verzieren, ist das Interesse ihrer rotfigurig arbeitenden Kollegen an der Form zunächst gering. Die frühesten bekannten rotfigurigen Exemplare entstehen bereits um 520–510 v. Chr., sie bilden jedoch eine sehr kleine Gruppe. Zu ihr gehören die beiden Lekythen des Galesmalers (ARV² 35,1–36,2)

sowie die Lekythen Athen Agora Inv. P 24061 (ARV² 131; Add² 177: dem Nikosthenesmaler verwandt), Boston Inv. 95.42 (BAPD 9017527) und London BM Inv. 1922.10–18.1 (ARV² 332,1; Add² 217: Oinophilemaler). Ihr Bildaufbau orientiert sich überwiegend an dem der zeitgenössischen schwarzfigurigen Exemplare, auf denen mehrere Figuren den Vasenkörper umgeben.

Erst im frühen 5. Jh. v. Chr. wenden sich die spätarchaischen rotfigurig arbeitenden Maler verstärkt der Schulterlekythos zu, die nun einen schlankeren, gestreckten Zylinder und insgesamt leichtere Proportionen aufweist. Die Nutzung der Form für die rotfigurige Technik erhält entscheidende Impulse durch den Berliner Maler. Er verziert eine größere Anzahl von Schulterlekythen (ARV² 211,188–212,214), da ihre Gestalt seiner Vorliebe für monumentale Einzelfiguren vor einem schwarzen Hintergrund sehr entgegenkommt. In der Folgezeit beschränken sich die Bilder auf rotfigurigen Schulterlekythen in der Regel auf eine bis zwei Figuren.

Während die attisch schwarzfigurigen Schulterlekythen im 2. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. vom Markt verschwinden, erreichen die rotfigurigen dann erst ihre Blütezeit. Sie umfasst auch noch das 3. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. In dieser Phase ist eine Spezialisierung einzelner Maler und Malergruppen auf rotfigurige Lekythen zu beobachten, deren Werk zahlenmäßig teilweise sehr umfangreich ist.

Zu ihnen gehören u. a. der Bowdoinmaler (ARV² 678,1–685,180), der auch viele weißgrundige Exemplare der Form verziert hat, sowie die Maler der Ikarus-Seireniskegruppe (ARV² 696–708) und der Aischinesmaler (ARV² 709,1–715,180), im 3. Viertel des 5. Jhs. der Klügmannmaler (ARV² 1198,1–1200,36), die Gruppe von London E 614 (ARV² 1202–1203) und die Gruppe von Palermo 16 (ARV² 1204–1205), die auch im Bestand der Berliner Antikensammlung teilweise mit mehreren Exemplaren vertreten sind.

Um 420 v. Chr. läuft die Produktion der attisch rotfigurigen Schulterlekythen allem Anschein nach aus, während die der weißgrundigen noch bis etwa 400 v. Chr. fortgesetzt wird.

Im Gegensatz zu den attisch weißgrundigen werden die attisch rotfigurigen Schulterlekythen weiträumig und in größeren Stückzahlen exportiert. Wichtige Absatzgebiete waren offenbar Sizilien und Unteritalien.

Zur Form und ihrer Entwicklung

Rotfigurige Lekythen treten wie die weißgrundigen in einer Standard- und einer Nebenform auf, deren Typen BL (benannt nach dem Bowdoinmaler), PL (nach dem Maler von Petit Palais 336), ATL (nach dem Aischines- und dem Tymbosmaler) und CL (nach dem Karlsruher Maler) im hier behandelten Bestand vertreten sind.

Die Lekythen der Standardform haben einen zylindrischen Körper mit abgerundetem Boden, der über einen Ring mit dem scheibenförmigen Fuß verbunden ist. Am Übergang zur Schulter weist der Körper einen scharfen Umbruch auf. Die Mündung der Gefäße ist trichterförmig. Bei den Lekythen der Standardform sind Unter- und Außenseite des Fußes sowie der Mündungsrand tongrundig belassen, die übrige Oberfläche des Gefäßes ist gefirnisst. Die Schulter ist in der Regel mit einem rotfigurigen Palmettenornament verziert. Eine Ausnahme bilden die Lekythen des sogenannten Bare Style, die auf ein Schulterornament verzichten (F 2211, Tafel 5, 1–4).

Die Lekythen der Nebenform sind gewöhnlich kleiner als die der Standardform und oft mit geringerer Sorgfalt ausgeführt. Anders als bei der Standardform sind bei ihnen auch die Schulter und die Unterseite des Henkels tongrundig belassen, bei den Typen PL, ATL und CL darüber hinaus noch der Hals. Der Typus BL (V.I. 4858, Tafel 7, 1–7; V.I. 3339, Tafel 17, 1–7; F 4034, Tafel 18, 1–3; V.I. 3140,137, Tafel 18, 4–6) ist von der Standardform kaum zu unterscheiden. Er zeichnet sich lediglich durch ein charakteristisches Schulterornament aus fünf schwarzfigurigen Palmetten aus.

Die zumeist kleineren Lekythen vom Typus PL (z. B. F 2230, Tafel 24, 1–6; F 2226, Tafel 29, 1–6) haben einen scheibenförmigen Fuß, dessen Oberseite häufig abgerundet ist. Ihr breiter, oft gedrungener Körper hat eine gespannte Profillinie und verjüngt sich sehr stark zum Fuß hin. Die Mündung der Gefäße ist echinusförmig und flach. Die Lekythen vom Typus ATL (z. B. 32094, Tafel 35, 1–7; F 2214, Tafel 36, 1–7) haben gewöhnlich einen scheibenförmigen Fuß. Besonders bei größeren Exemplaren kann er auch zweistufig sein. Der schlanke, gestreckte Körper der Gefäße nähert sich zwar einem Zylinder, zieht sich aber zum Fuß hin deutlich zusammen. Im Vergleich zu Lekythen vom Typus PL weist die Profillinie der Exemplare vom Typus ATL eine geringere Spannung auf. Oft ist auf der Höhe des Ornamentbandes unterhalb des Schulterknicks eine konkave Einziehung zu beobachten. Ihre Mündung ist in der Regel kelchförmig, jedoch flach.

Zwischen den Typen PL und ATL gibt es fließende Übergänge, die eine genaue Zuordnung häufig erschweren. Besonders bei den Lekythen der Ikarus-Seireniskegruppe, die im Berliner Bestand stark vertreten sind, ist oft eine Vermischung der entsprechenden Formmerkmale zu beobachten (z. B. F 2213, Tafel 21, 1–6; F 2216, Tafel 23, 1–6; F 2220, Tafel 22, 1–7; F 2222, Tafel 32, 1–6; F 2224, Tafel 33, 1–6).

Der Typus CL ist unter den rotfigurigen Lekythen insgesamt häufiger belegt als unter den weißgrundigen und hier mit einem Beispiel vertreten (V.I. 3341, Tafel 39, 1–5). Die Gefäße haben einen scheibenförmigen Fuß mit konkav geschwungenem Außenprofil, der sich nach oben hin verjüngt. Ihr gestreckter Körper ist im oberen Bereich zylindrisch und zieht sich zum Fuß hin sehr scharf zusammen. Die Schulter der Lekythen vom Typus CL steigt steiler und gleichmäßiger an als bei allen anderen Typen der Nebenform. Ihre Mündung ist flach und trichterförmig.

Das Schulterornament der Typen PL, ATL und CL besteht jeweils aus einem Kranz mehr oder weniger stark strahlenartig stilisierter Lotosknospen und kurzer Vertikalstriche, die auf ein Stabornament zurückgehen.

Die rotfigurigen Lekythen und ihre Formentwicklung sind insgesamt noch weniger systematisch aufgearbeitet als die weißgrundigen. Wie bei den weißgrundigen Lekythen sind die Proportionen des Gefäßes und die Ausgestaltung seiner einzelnen Elemente anscheinend auch bei den rotfigurigen Exemplaren nicht nur chronologisch bedingt, sondern ebenso von Werkstatteigenheiten abhängig. Wie bei den weißgrundigen Lekythen ergibt sich zwar kein einheitliches Gesamtbild, es zeichnen sich jedoch ähnliche Grundtendenzen ab.

So haben die Lekythen der Standardform im 1. und 2. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. einen voluminösen, bauchigen Körper mit gespannter Profillinie, der über dem Boden sackartig abgerundet ist. Die Schulter steigt nur leicht an, der Hals ist relativ kurz. Die Mündung ist breit und im Verhältnis zu den Gesamtproportionen des Gefäßes eher niedrig. Die Lekythos F 2208, Tafel 3, 1–4 zeigt mit ihrem auffallend schlanken Körper, der sich zum Fuß hin deutlich verjüngt jedoch, dass es auch unter den rotfigurigen Exemplaren der Form durchaus abweichende Ausprägungen geben kann.

Nach der Mitte des 5. Jhs. v. Chr. wird bei den rotfigurigen wie bei den weißgrundigen Lekythen eine Tendenz zu schlankeren gestreckteren Gesamtproportionen sichtbar. Die Gefäßkörper verjüngen sich in ihrem untersten Abschnitt in deutlich steilerer Kurve zum Fuß hin. Teilweise bekommt ihr Profil einen S-förmigen Schwung (33508, Tafel 41, 1–5). Die Schulter der Lekythen steigt nun steiler an, ihr Hals wird deutlich länger (F 4055, Tafel 43, 1–7) und die Mündung tiefer, teilweise auch stärker kelchförmig. Da die Produktion der rotfigurigen Schulterlekythen aber bereits um 420 v. Chr. ausläuft, erreicht die skizzierte Entwicklung nicht das Stadium, das bei den weißgrundigen Exemplaren im letzten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. zu beobachten ist. Der Körper der rotfigurigen Lekythen kann in allen Phasen des Herstellungszeitraums im 5. Jh. eine annähernd gerade Wandung haben (30834, Tafel 12, 1–5; F 4055, Tafel 43, 1–7), sich zur Schulter hin leicht zusammenziehen (F 2205, Tafel 1, 1–6; 30035, Tafel 8, 1–5 ; 33508, Tafel 41, 1–5) oder etwas öffnen (F 2211, Tafel 5, 1–4).

An den Lekythen der Nebenform lässt sich eine derartige Tendenz zu schlankeren, gestreckteren Proportionen nicht so klar ablesen. Dies ist teilweise auf die fließenden Übergänge zwischen einzelnen Typen zurückzuführen. Mit Ausnahme des Typus ATL, der in der Tymbos-Werkstatt vereinzelt noch bis in das 3. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. hinein rotfigurig dekoriert wird (ARV² 762,1–3), lassen sich die bisher besprochenen Typen der Nebenform in der rotfigurigen Technik nicht eindeutig über die Mitte des 5. Jhs. hinaus verfolgen. Sie werden anscheinend durch die Lekythen der Klasse 6L nach Cook abgelöst, die generell in das 3. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. datiert werden und in größeren Stückzahlen überliefert sind.

Die eher kleinformatigen Lekythen der Klasse 6L haben in der Regel einen schweren Fuß mit ansteigender Oberseite und abgeschrägt-konvexem Außenprofil, das durch eine umlaufende Kerbe in zwei Abschnitte bzw. Stufen unterteilt sein kann. Ihr voluminös-bauchiger Körper ist in seinem oberen Bereich häufig annähernd zylindrisch und zieht sich nach unten hin stark zusammen, so dass seine gespannte Profillinie über dem Fuß oft eine S-förmige Kurve bildet. Die Schulter der Gefäße ist äußerst flach und geht nahtlos in den Hals über. Die Mündung kann kelch- oder echinusförmig sein.

Die Lekythen der Klasse 6L setzen das von den Typen PL, ATL und CL her bekannte Schulterornament aus strahlenartig reduzierten Lotosknospen und kurzen Strichen fort. Auf der Schulter, dem Hals, dem Mündungsrand und der Henkelunterseite der Berliner Vertreter der Klasse 6L sind in vielen Fällen Reste eines roten Überzugs zu beobachten.

Während Cook den Ursprung der Klasse 6L in späten Lekythen des Providencemalers vermu-

tet, verweist van de Put überzeugend auf ihre Ähnlichkeiten mit Lekythen des Ikarus- und des Seireniskemalers und sieht die Vorläufer der Klasse 6L eher in den Produkten aus der Werkstatt der Ikarus-Seireniskegruppe. So zeigt auch ein Vergleich von Berliner Vertretern der Klasse 6L (z. B. F 2439, Tafel 48, 1–6; F 2440, Tafel 47, 1–6; F 2231, Tafel 49, 1–5) mit Exemplaren der genannten Gruppe (z. B. F 2230, Tafel 24, 1–6; F 2226, Tafel 29, 1–6; F 2217, Tafel 30, 1–6; F 2220, Tafel 22, 1–7) deutliche Parallelen.

Cook gliedert die Klasse 6L nach Merkmalen der Form und der Ornamentik in weitere Unterklassen, denen sich die Berliner Exemplare allerdings nicht oder nur eingeschränkt zuordnen lassen. Die morphologische und stilistische Feingliederung der Klasse 6L bedarf allem Anschein nach weiterer Klärung.

Zur Ikonographie

Das Themenspektrum der rotfigurigen Schulterlekythen ist über ihren gesamten Produktionszeitraum hinweg weitaus vielfältiger als das der weißgrundigen und nicht derart stark auf einen einzigen, sepulkralen Verwendungskontext ausgerichtet.

So begegnen uns im Gegensatz zu den weißgrundigen Exemplaren häufig mythologische Darstellungen, die zudem nicht auf einen einzelnen Themenkomplex begrenzt sind. Die hier behandelten Berliner Beispiele zeigen mehrere Bilder aus dem Leben der Helena (F 2205, Tafel 1, 1–6; 30834, Tafel 12, 1–5; F 2430, Tafel 60, 1–7), außerdem Eos und Tithonos (F 2210, Tafel 11, 1–7; V. I. 4982,32, Tafel 14, 1–3), Herakles und Peirithoos (30035, Tafel 8, 1–5) sowie Leto und Apollon (F 2212, Tafel 38, 1–5). Mythologische Darstellungen finden sich sowohl auf Lekythen der Standard- als auch der Nebenform. Wegen des begrenzten Bildfeldes auf den schlanken zylindrischen Gefäßkörpern wählen die Maler häufig Ausschnitte aus größeren Kompositionen, die sich jeweils auf die Wiedergabe der Hauptfiguren beschränken.

Darüber hinaus zeigen die Lekythen Einzelfiguren verschiedener Götter. In Berlin sind Dionysos (F 2208, Tafel 3, 1–4) und Hermes (F 2207, Tafel 10, 1–7) vertreten, die mit verschiedenen Attributen oder in sakralem Kontext erscheinen. F 2213, Tafel 21, 1–6 gibt eine Herme in ihrem Heiligtum wieder.

Besonders zahlreich sind allgemein Darstellungen der Nike, die sich hauptsächlich auf den Zeitraum zwischen 480 und 450 v. Chr. konzentrieren, aber auch noch im 3. Viertel des 5. Jhs. auftreten (F 2228, Tafel 45, 1–3; F 2431, Tafel 57, 1–7). Nike erscheint sowohl auf Lekythen der Standardform (F 2211, Tafel 5, 1–4) als auch besonders häufig auf solchen der Nebenform. Dort nimmt die Göttin in verschiedenen Darstellungen den Platz sterblicher Frauen ein (hier z. B. F 2223, Tafel 27, 1–6; F 2222, Tafel 32, 1–6; F 2224, Tafel 33, 1–6). Stark vertreten ist auch Eros. Darstellungen des Gottes sind auf rotfigurigen Lekythen vom 2. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. an belegt (hier F 2220, Tafel 22, 1–7). Ihre Zahl scheint im 3. Viertel des 5. Jhs. noch zuzunehmen (F 2440, Tafel 47, 1–6; F 2433, Tafel 50, 1–5; F 2434, Tafel 51, 1–5; F 2429, Tafel 56, 1–6; F 2442, Tafel 54, 1–5; V. I. 3246, Tafel 58, 1–5; V. I. 3247, Tafel 62, 1–6).

Bilder aus der Lebenswelt der Frauen ohne sepulkrale Bezüge sind auf rotfigurigen Lekythen noch häufiger belegt als auf weißgrundigen. Sie begegegnen uns über den gesamten Produktionszeitraum auf Gefäßen der Standardform (F 2209, Tafel 16, 1–5; 33508, Tafel 41, 1–5; F 4055, Tafel 43, 1–7) und in großer Zahl auf solchen der Nebenform. Auf Letzteren konzentrieren sie sich auf das 2. und 3. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. Ihre Zeichnung ist oft von eher mäßiger Qualität. Bilder mit zwei Figuren sind eher auf Lekythen der Standardform anzutreffen (F 2209, Tafel 16, 1–5; 33508, Tafel 41, 1–5), die Gefäße der Nebenform beschränken sich auf die Wiedergabe einer Einzelfigur.

Die Darstellungen zeigen die Frauen mit Personen oder Gegenständen ihres häuslichen Umfeldes wie Kästen und Salbgefäßen (33508, Tafel 41, 1–5; F 4055, Tafel 43, 1–7), Musikinstrumenten (F 2216, Tafel 23, 1–6) und als Mutter mit Kind (F 2209, Tafel 16, 1–5). Sie erscheinen am Brunnenhaus (V. I. 3339, Tafel 17, 1–7) und häufig bei der Libation (F 2217, Tafel 30, 1–6; 32094, Tafel 35, 1–7; F 2214, Tafel 36, 1–7). Oft sind sie mit Säulen kombiniert, die als Chiffre auf den Oikos verweisen (F 2230, Tafel 24, 1–6; F 4056, Tafel 31, 1–6). Die Frauenfigur kann auch abgekürzt als Kopfbild wiedergegeben sein (F 2230, Tafel 24, 1–6; F 2441, Tafel 53, 1–5). Fackeln stellen möglicherweise eine Verbindung zu Hochzeitsriten her (V. I. 4858, Tafel 7, 1–7). Viele der Bildthemen sind auch auf weißgrundigen Lekythen vertreten. Manche Maler führen ein und denselben Entwurf in einer rotfigurigen und einer weißgrundigen Version aus (siehe z. B. hier V. I. 3339, Tafel 17, 1–7).

Von der Mitte des 5. Jhs. v. Chr. an können die Frauen auch mit Elementen der Natur wie Ranken (F 2432, Tafel 46, 1–4) und Felsen (F 2428, Tafel 61, 1–7) kombiniert sein. Darstellun-

gen einzelner Frauen mit häuslichen Attributen werden im 3. Viertel des 5. Jhs. dagegen auf rotfigurigen wie auf weißgrundigen Lekythen deutlich seltener und nur noch von wenigen Malern ausgeführt (F 4055, Tafel 43, 1–7).

Nach der Mitte des 5. Jhs. v. Chr. treten auf rotfigurigen Schulterlekythen Bilder einzelner Kleinkinder auf (F 2436, Tafel 52, 1–6). Eine weitere Berliner Lekythos zeigt einen Jungen auf einem Delphin (F 2439, Tafel 48, 1–6). Dort wäre eine Benennung als Eros denkbar, zumal Eros auf einem anderen Berliner Beispiel (F 2442, Tafel 54, 1–5) ikonographisch an ein Kleinkind angeglichen ist und auf einem weiteren (V.I. 3247, Tafel 62, 1–6) ebenso auf einem Delphin reitet. Der Gott könnte in derartigen Fällen in die Rolle von Kindern geschlüpft sein wie Nike in der 1. Hälfte des 5. Jhs. in die sterblicher Frauen.

Bilder aus der männlichen Lebenswelt sind auf rotfigurigen Lekythen wesentlich seltener überliefert als solche aus der weiblichen. Die Berliner Beispiele zeigen Athleten (V.I. 3341, Tafel 39, 1–5) bzw. Epheben (F 2219, Tafel 37, 1–6; F 2233, Tafel 40, 1–7) in Verbindung mit Bildchiffren, die auf das Umfeld der Palästra verweisen oder einen sakralen Bezug herstellen.

Explizit sepulkrale Darstellungen sind auf rotfigurigen Lekythen im Gegensatz zu den weißgrundigen generell äußerst selten. Bilder mit Grabmälern sind auf rotfigurigen Gefäßen erst von der Mitte des 5. Jhs. an zu beobachten. Sie orientieren sich wie die beiden Berliner Beispiele F 2427, Tafel 59, 1–6 und F 2426 (verloren) in ihrem Bildschema eng an vergleichbaren weißgrundigen Exemplaren. Darüber hinaus wäre bei der Lekythos Berlin 30035, Tafel 8, 1–5 über den Schauplatz Unterwelt eine Verbindung zum Themenkomplex Tod und Jenseits denkbar. Auch Darstellungen von Sirenen (F 2229, Tafel 26, 1–6) oder Sphingen (F 2438, Tafel 44, 1–7) können sepulkrale Bedeutung haben.

Wie die weißgrundigen verbinden auch die rotfigurigen Lekythenbilder in ihrer Mehrzahl einzelne bedeutungshaltige Chiffren zu konstruierten Zusammenhängen. Dabei entstehen originelle Bildschöpfungen von teilweise hoher Qualität auch auf kleinformatigen Gefäßen.

Zur Verwendung

Die genauen Fundumstände der hier behandelten Berliner Lekythen sind nicht bekannt. Lediglich für V.I. 3339, Tafel 17, 1–7, 32094, Tafel 35, 1–7 und F 2427, Tafel 59, 1–6 kann die Verwendung bei Brandbestattungen als gesichert gelten, da sie eindeutige Spuren von Sekundärbrand aufweisen. Eine sepulkrale Bestimmung des Gefäßes spiegelt sich jedoch nur bei F 2427 auch in der Wahl des Bildthemas eindeutig wieder.

Die vielfältige Ikonographie der rotfigurigen Schulterlekythen spricht dafür, dass sie in ihrer Verwendung nicht so stark festgelegt waren wie die weißgrundigen Exemplare, deren Bildschmuck von etwa 460 v. Chr. an zunehmend von sepulkralen Bezügen bestimmt wird. Für einen Großteil gerade der kleinformatigen rotfigurigen Lekythen kann man aufgrund ihrer Ikonographie durchaus eine Verwendung im Rahmen der täglichen Körperpflege annehmen.

Mit der Veranschaulichung weiblicher und männlicher Lebenskontexte richten die Vasenmaler die Dekoration ihrer Lekythen gezielt auf bestimmte Käufer- bzw. Nutzerkreise aus, wobei die Bilder aus dem weiblichen Umfeld zahlenmäßig stärker vertreten sind. Die Töpferwerkstätten haben also wohl vorwiegend weibliche Kunden im Blick, jedoch nicht ausschließlich. Das Auftreten von Bildern aus dem männlichen Umfeld zeigt, dass die Lekythos keine rein ‚weibliche' Form war, sondern auch von Männern genutzt werden konnte.

Lekythen mit Darstellungen aus dem jeweiligen Lebenskontext waren aber zugleich als Grabbeigabe für Frauen und Männer geeignet, da ihr Bildschmuck auch die Verstorbenen charakterisieren und ihre lobenswerten Eigenschaften vor Augen führen konnte. Eine gewisse Ambivalenz war aus ökonomischen Gründen vielleicht sogar beabsichtigt. Denn ein breiteres Verwendungsspektrum machte das Gefäß für größere Käuferkreise interessant und erhöhte die Absatzchancen.

Eine nicht sepulkrale Verwendung im Rahmen der Körperpflege kann vor allem für die zahlreichen rotfigurigen Lekythen mit Darstellungen des Eros angenommen werden. Durch die Wahl des Bildthemas wird die aphrodisisch-erotische Funktion des Gefäßinhaltes betont, der auch dazu diente, die körperliche Attraktivität und sexuelle Anziehungskraft von Männern wie Frauen zu steigern. Das Bild des Eros ist geeignet, Nutzer beiderlei Geschlechts anzusprechen. Wiederum zeigt sich eine gewisse Ambivalenz der Darstellung, die eine Erweiterung des Nutzerkreises ermöglicht.

Für die größerformatigen Gefäße erscheint eine praktische Nutzung als Ölbehälter im Alltag eher fraglich. Sie dienten wohl in erster Linie als repräsentative Bildträger. Damit eigneten sie sich als wertvolles Geschenk zu besonderen Anlässen wie einer Hochzeit, für die Gefäße mit

Darstellungen mythischer Paare in Betracht kämen (F 2205, Tafel 1, 1–6; 30834, Tafel 12, 1–5; F 2210, Tafel 11, 1–7; V.I. 4982,32, Tafel 14, 1–3), aber auch solche mit Hinweisen auf Mutterschaft und die Erhaltung des Oikos (z.B. F 2209, Tafel 16, 1–5). Letztere könnte man sich auch als Weihegabe an die Götter im Zusammenhang mit Wünschen oder als Dank für deren Erfüllung vorstellen. Eine Verwendung als Votiv in Heiligtümern wäre besonders für rotfigurige Lekythen mit Götterdarstellungen denkbar (F 2208, Tafel 3, 1–4; F 2207, Tafel 10, 1–7; F 2211, Tafel 5, 1–4).

Darüber hinaus könnten die größerformatigen Lekythen immer auch als Totengabe dienen. Eine derartige Verwendung ist z.B. für Inv. 30035 vorstellbar, sowohl aufgrund des Bildthemas als auch des ursprünglich guten Erhaltungszustandes des in Tarent gefundenen Gefäßes. Letzterer könnte auf eine der in Italien üblichen Sarkophag- oder Kammerbestattungen hindeuten.

Die Rolle des repräsentativen Bildträgers im Grabkontext wird in der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. mehr und mehr von den weißgrundigen Schulterlekythen übernommen. Eine Durchsicht der Grabinventare des Athener Kerameikos zeigt, dass rotfigurige Schulterlekythen dort insgesamt nicht so stark vertreten sind wie weißgrundige. Nach der Mitte des 5. Jhs. v. Chr. nimmt ihre Zahl zudem deutlich ab. Im letzten Viertel des 5. Jhs. sind sie in Gräbern offenbar überhaupt nicht mehr präsent. Die Depotfunde mit rotfigurigen Schulterlekythen aus den Grabungen auf der Athener Agora liefern ein ähnliches chronologisches Bild.

So scheint sich die in der Forschung mehrfach geäußerte Einschätzung zu bestätigen, nach der die Form der Schulterlekythos an sich im Laufe des 5. Jhs. v. Chr. mehr und mehr mit Begräbnis und Totenkult assoziiert wird. Dazu hat sicherlich die immer stärkere Fokussierung der weißgrundigen Lekythen auf sepulkral bestimmte Bildthemen beigetragen, ebenso ihre repräsentative Erscheinung, was letztlich zu ihrer Dominanz als Bildträger am und im Grab führte. Trotz gewisser Angleichungen an das ikonographische Repertoire der weißgrundigen Lekythen konnten die rotfigurigen auf dem sepulkralen Sektor offenbar nicht mit ihnen konkurrieren.

Die skizzierten Entwicklungen sind wohl dafür verantwortlich, dass die Produktion der rotfigurigen Schulterlekythos am Ende des 3. Viertels des 5. Jhs. v. Chr. ausläuft, während die weißgrundige Lekythos noch bis zum Ende des 5. Jhs. in größeren Stückzahlen hergestellt wird.

Parallel dazu griff man für die alltägliche Körperpflege verstärkt auf die Bauchlekythos zurück, die in der 2. Hälfte des 5. Jhs. immer beliebter wurde. Daher findet man wohl von der Mitte des 5. Jhs. an auf den rotfigurigen Schulterlekythen häufig Darstellungen, die eigentlich für die rotfigurigen Bauchlekythen charakteristisch sind. Wie die Grabinventare nahelegen, übernahm die Bauchlekythos auch im Totenkult in immer stärkerem Maße die praktische Funktion des Ölbehälters, gemeinsam mit Alabastra, kleinen gefirnissten oder ornamental verzierten Schulterlekythen, eventuell auch Exaleiptra.

Allgemein zu rotfigurigen Lekythen: Buschor 1925; Caskey – Beazley I 11; Kurtz 1975; Boardman 1975, 114; I. Wehgartner, CVA Berlin 8 (1991); Cook 1991; Agora XXX, 45–47; Kerameikos VII 2; Ta Attika 2003; Schmidt 2005, 29–40; W. van de Put, CVA Amsterdam 4 (2006) 4f. 7. 14. 19. 24f. 33; I. Algrain – Th. Brisart – C. Jubier-Galinier in: Parfums de l'Antiquité. La Rose et l'Encens en Mediterranée, Ausstellungskatalog Mariemont (2008) 145–164; A. Heinemann in: S. Schmidt – J.H. Oakley (Hrsg.), Hermeneutik der Bilder, CVA Beih. 4 (2009) 161–175; E. Trinkl, CVA Wien 5 (2011).

Zur Sammlungsgeschichte: A. Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium (1885) XII–XXV; U. Kästner in: M. Bentz (Hrsg.), Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum, CVA Beih. 1 (2002) 133–144; U. Kästner, JbBerlMus 2005, 45–62; M. Miller – U. Kästner, Staatliche Museen zu Berlin. Dokumentation der Verluste V.I. Antikensammlung (2005).

ATTISCH ROTFIGURIGE SCHULTERLEKYTHEN

TAFEL 1

1–6. Tafel 2, 1. Beilage 1, 1.

F 2205. Aus Armento/Basilicata. 1827 erworben. Ehem. Slg. Bartholdy, Rom.

H 36,9 cm – H Fuß 2,2 cm – H Bildzone 18,8 cm – H Mündung 3,7 cm – Dm Fuß 9,3 cm – max. Dm 13,4 cm – Dm Schulter 13,2 cm – Dm Mündung 7 cm – B Rand 1,8 cm – B Henkel 2,5 cm – D Henkel 1,4 cm – Gewicht 1,25 kg.

ARV² 383,202. – Para 366. – Add² 228. – BAPD 204102. – J. Millingen, Ancient Unedited Monuments. Painted Greek Vases (1822) 80 Taf. 32 (kolorierte Zeichnung). – Furtwängler 1885, 515 f. Nr. 2205. – W. v. Massow, AM 41, 1916, 60 Nr. 4. – Beazley 1918, 92. – Hoppin 1919, 123 Nr. 16. – G. v. Lücken, Griechische Vasenbilder (1921) Taf. 48, 2. – Neugebauer 1932, 56. – Caskey – Beazley II 44. – Ghali-Kahil 1955, 115 Nr. 107 Taf. 85, 2. – Neumann 1965, 62 Abb. 28. – A. M. Tamassia, BdA 52, 1967 I, 4. 6 Abb. 12. – Wegner 1973, 153 f. Taf. 28 B. – H. Heres u. a., Antikensammlung III (1985) 75 Nr. 2 (U. Kästner). – LIMC IV (1988) 514 Nr. 62 Taf. 302 s. v. Helena (L. Kahil). – K. Schefold – F. Jung, Die Sagen von den Argonauten, von Theben und Troia in der klassischen und hellenistischen Kunst (1989) 116 f. Abb. 95. – LIMC VIII (1997) 835 Nr. 2 s. v. Menelaos (L. Kahil). – S. Albersmeier (Hrsg.), Heroes. Mortals and Myths in Ancient Greece, Ausstellungskatalog Baltimore (2009) 189 Nr. 12 Farbabb. (S. Stern).

Zustand: Fuß und Mündung gebrochen und geklebt. Fehlstellen am Übergang vom Fuß zum Körper sowie am Hals zwischen Mündung und Henkel geschlossen und übermalt. Mehrere retuschierte Brüche und Risse im Gefäßkörper. Bestoßungen an Fuß, Schulterknick und Mündung, Absplitterungen am Bauch. Kalkeinschlüsse und Ausplatzungen. Firnis stellenweise abgeblättert. Sinter unter dem Fuß. – Firnis auf der Henkelseite mit breitem Pinsel oder Schwamm entlang der Drehrillen aufgetragen, an den Rändern der Darstellung jeweils im Bogen nach oben gezogen. Fingerabdruck mit verwischtem Firnis auf Eierstab unter dem Halsabsatz. Firniskleckse im Schulterornament.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend, in Bildzone teilweise aschgrau gebrannt, für Ornament und Zeichnung teilweise verdünnt, schwarz bis hellbraun. Rot für Haarband und Kette der Helena sowie Bänder der Beinschienen des Menelaos. Fast vollständig verblasste Inschrift ursprünglich wohl ebenfalls rot.

Form: Standardform. Dicker scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil und umlaufender Rille unter der Oberkante. Unterseite konkav eingewölbt mit schmaler Standfläche entlang des äusseren Randes, im Zentrum kegelförmiger Zapfen. Zwischen Fuß und Körper Verbindungsring mit umlaufender tongrundiger Rille. Ein knapper Absatz trennt die flache Schulter von dem kurzen Hals. Umlaufende Kerbe am Ansatz der niedrigen breiten Mündung. Henkel mit dreieckigem Querschnitt und Mittelrippe im oberen Bereich.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes sowie Mündungsrand tongrundig. Rille auf Fußaußenseite rot gefüllt. Am unteren und oberen Rand der Bildzone linksläufiger Mäander zwischen Rahmenlinien, der sich um das gesamte Gefäß herumzieht. Mäander unten gestoppt, ein verkümmertes Element auf der Henkelseite markiert den Ausgangs- und Endpunkt. Oben teilweise gebrochen, unter dem Henkel gestoppt. Auf der Schulter Ornament aus fünf Palmetten mit Volutenranken und Lotosblüten, Zentralpalmette neunblättrig, hängend, seitliche Palmetten siebenblättrig, jeweils antithetisch liegend. Unter dem Halsabsatz Eierstab zwischen Rahmenlinien, mit Punkten in den Zwickeln.

Darstellung: Menelaos und Helena. Links steht Menelaos in Frontalansicht, identifiziert durch die Inschrift ΜΕΝΕΛΕΟΣ (Abb. 1), die links von ihm vom Hüftbereich an senkrecht nach unten läuft. Sein rechter Fuß weist nach links aus dem Bild hinaus, seinen Kopf wendet er im Profil

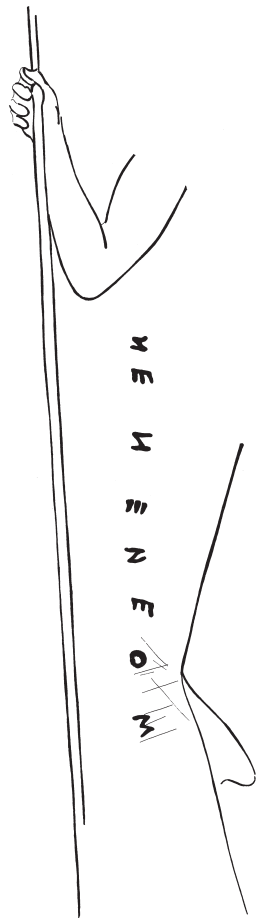


Abbildung 1 Inv. F 2205 (1:1)

nach rechts. In seiner erhobenen rechten Hand hält er einen Speer. Er ist mit einem Himation bekleidet, das von einem Zinnenmuster gesäumt ist. An den Knöcheln sind Bänder vom Polster der Beinschienen sichtbar. Menelaos trägt einen in den Nacken zurückgeschobenen korinthischen Helm mit Busch. Sein langes Haar ist am Hinterkopf zu einer Schlaufe zusammengenommen (Krobylos?). Unter dem Helm schaut lockiges Stirnhaar hervor, über Schläfe und Wange fallen längere Spirallocken. Hinter dem Ohr löst sich eine gewellte Strähne, die bis über das Schlüsselbein hinabreicht. Auf der Wange zeigt sich Bartflaum. Menelaos blickt mit leicht gesenktem Kopf zurück zu der rechts stehenden Helena und ergreift mit seiner linken ihr rechtes Handgelenk (χειρ επὶ κάρπο). Helena wendet sich in Dreiviertelansicht nach links, Kopf im Profil. Ihre Füße stehen in knapper Schrittstellung flach auf dem Boden, ihr rechter Arm ist vorgestreckt, der linke angewinkelt. Sie trägt einen mit Punkten verzierten Chiton mit langem Überfall, darüber ein Himation, das sie über ihren Hinterkopf gezogen hat. Im Haar, das unter dem Himation wohl einen Knoten bildet, trägt Helena ein Band. Sie hat aufgelockertes Stirn- und Schläfenhaar. Vor dem Ohr löst sich eine lange Locke, die bis auf die Brust herabfällt. Helena ist mit einer Halskette und einem runden Ohrring geschmückt.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für Konturen und Binnenzeichnung der Figuren, auch für die vom Gewand verhüllten Körperteile, teilweise suchende Linien. Relieflinie für die Darstellung und das Schulterornament. An rechter Hand der Helena Konturen der Finger teilweise mehrfach gezeichnet. Am linken Bein des Menelaos Kontur der Innenseite auch unter dem Himation als Relieflinie. Verdünnter Firnis für Stirn- und Schläfenhaar der Helena mit dem Pinsel aufgetupft.

Um 480. Brygosmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 368–385; Para 365–368; Add² 224–229; Beazley 1918, 89–92; A. M. Tamassia, BdA 52, 1967, 1–9 Abb. 1–14; A. Cambitoglou, The Brygos Painter (1968); Wegner 1973, zu Lekythen des Brygosmalers 153–164; Kurtz 1975, 26 f.; Ε. Παπουτσάκη-Σερμπέτη, Archaiognosia 3, 1982–1984, 229–233 Taf. 39–40; Boardman 1975, 135–137; Robertson 1992, 93–98; O. Tzachou-Alexandri, BCH 125, 2001, 89–108 bes. 98–108 mit Lit. – Zum Kopf des Menelaos mit Frisur und Bartflaum vgl. den Kopf des Achilleus auf dem Skyphos Wien Inv. 3710: Simon 1976, 112 f. Taf. 146–147 (ARV² 380,171), zur Wiedergabe des Auges vgl. den Priamos; zu Kopf und Helm auch den Aeneas auf der weißgrundigen Lekythos Gela Inv. 40226: Ta Attika 2003, 208 Abb. 3 (J. H. Oakley); 317 Nr. G 60 (L. Sole); BAPD 204124 (ARV² 385,223); zu seiner Armhaltung und dem Helm den Bärtigen auf Seite B des Stamnos Athen NM Inv. 5898: O. Tzachou-Alexandri, BCH 125, 2001, 95–98 Abb. 10–12. – Zum Kopf der Helena vgl. die sich umwendende Frau auf der Schale Paris Louvre Inv. G 125: Wegner 1973, 21–25 Taf. 18–20. 29 c. 40 c; BAPD 203900 (ARV² 369,1); vgl. auch die Hera auf der Lekythos New York Met. Mus. Inv. 28.57.12: Wegner 1973, 155 f. Taf. 28 a; BAPD 204106 (ARV² 384,205). – Zu den Gesichtern vgl. auch die Köpfe im Innenbild der Schale Würzburg Inv. L 479: Simon 1976, 115 f. Taf. 155 Farbtaf. 37; BAPD 203930 (ARV² 372,32). – Das Bild der Berliner Lekythos weist zahlreiche stilistische Merkmale auf, die von der bisherigen Forschung, siehe oben, als typisch für den Brygosmaler herausgearbeitet wurden. Die von Wegner 1973, 154. 164 geäußerten Zweifel an der Zuschreibung Beazleys erscheinen daher nicht überzeugend. Sowohl die Beschränkung auf zwei Figuren als auch der im Vergleich zu den Schalenbildern des Brygosmalers ruhige Charakter der Darstellung sind auf das Format der Bildzone und den gegenüber Schalen andersartigen Verwendungskontext der Lekythen zurückzuführen, vgl. dazu O. Tzachou-Alexandri, BCH 125, 2001, 104.

Zu Form und Schulterornament vgl. New York Met. Mus. Inv. 28.57.12, s. o. Zu Schulterornamenten des Brygosmalers allgemein Kurtz 1975, 26; Robertson 1992, 98. Zur Form und zum Mäander vgl. außerdem die Lekythos Berlin Inv. F 2206: CVA Berlin 8 Taf. 1,1–6 (ARV² 383,203: Brygosmaler), dort auch zur Diskussion um die Lekythenzuschreibungen an den Brygosmaler.

Zur Darstellung: Caskey – Beazley II 44; Ghali-Kahil 1955, 114–117; Neumann 1965, 62; LIMC IV (1988) 556 s. v. Hélène (L. Kahil); Schefold – Jung a. O. 116 f.; Stern a. O. 189. Zum hochzeitlichen Kontext des Bildes und dem Gestus des χειρ επὶ κάρπο: Neumann 1965, 59–62; C. Reinsberg, Ehe, Hetärentum und Knabenliebe im antiken Griechenland (1989) 26; Pandora 1995, 64–66 (J. H. Oakley). 127 (E. D. Reeder). Die Tatsache, dass Menelaos als unbärtiger junger Mann erscheint, spricht dafür, dass sich die Darstellung eher auf seine Hochzeit mit Helena bezieht als auf Helenas Wiedergewinnung nach dem Fall Troias, vgl. Caskey – Beazley II 44; Wegner 1973, 153; LIMC IV (1988) 514. 556 (L. Kahil); Schefold – Jung a. O. 116 f. Die militärische Ausstattung des Menelaos könnte bedeuten, dass die Darstellung nicht die Hochzeitsfeier selbst zum Gegenstand hat, sondern Menelaos' Sieg im Wettstreit der Freier, so Schefold – Jung a. O. 116 f.; Pandora 1995, 66 Anm. 12 mit Abb. 5 (J. H. Oakley). Die Rüstung verweist eventuell auch auf die militärische Tüchtigkeit und den Ruhm des Menelaos, vgl. LIMC VIII (1997) 835 s. v. Menelaos (L. Kahil). – Zum Bildaufbau vgl. die etwas jüngere Lekythos Boston Inv. 95.44: Caskey – Beazley II 43 f. Nr. 90 Taf. 46; LIMC IV (1988) 514 Nr. 63 Taf. 302 s. v. Hélène (L. Kahil) (ARV² 640,76: Providencemaler) mit einem ebenfalls jungen bartlosen Menelaos, jedoch ohne Rüstung; vgl. außerdem die zeitgleiche Hydria München Inv. 2425: CVA München 5 Taf. 227,5–6; 230,1; Pandora 1995, 66 mit Anm. 12 Abb. 5; LIMC VIII (1997) 835 Nr. 3 Taf. 562 s. v. Menelaos (L. Kahil) (ARV² 294,65: Tyszkiewiczmaler). – Zur Figur der Helena vgl. auch das Mädchen auf dem Innenbild der Schale London BM Inv. E 69: CVA Brit. Mus. 9 Nr. 44 Taf. 60 b (ARV² 369,2: Brygosmaler). – Zu Beinschienen bzw. ihren Polstern mit roten Bändern vgl. das Innenbild der Schale London BM Inv. E 65: CVA Brit. Mus. 9 Nr. 45 Taf. 62 b (ARV² 370,13: Brygosmaler); vgl. den Krieger auf Seite A des Stamnos Athen NM Inv. 5898: O. Tzachou-Alexandri, BCH 125, 2001, 93–95 Abb. 7. 9; den Hephaistos auf dem Außenbild der Schale Berlin Inv. F 2293:

Antikensammlung 2007, 74 f. Nr. 37 (L. Giuliani) (ARV² 370,10: Brygosmaler) sowie den Krieger auf der Lekythos Oxford Inv. 319: BAPD 204677 (ARV² 424,132: Maler der Pariser Gigantomachie) und auf der Lekythos Palermo, Museo Nazionale Inv. V 674 aus Gela: CVA Palermo, Museo Nazionale 1 III Ic Taf. 21,5 (ARV² 640,67: Providencemaler).

TAFEL 2

1. Siehe Tafel 1, 1–6.

TAFEL 3

1–4. Tafel 4, 1. Beilage 2, 3.

F 2208. Fundort Nola. 1828 erworben. Ehem. Slg. Koller.

H 30,8 cm – H Fuß 1,3 cm – H Bildzone 15,4 cm – H Mündung 3 cm – Dm Fuß 6,6 cm – max. Dm 9,7 cm – Dm Schulter 9,4 cm – Dm Mündung 5,5 cm – B Rand 1,1 cm – B Henkel 1,5 cm – D Henkel 0,9 cm – Gewicht 0,49 kg.

ARV² 212,212. – BAPD 202033. – Furtwängler 1885, 517 Nr. 2208. – G. v. Lücken, Griechische Vasenbilder (1921) Taf. 48,1 (seitenverkehrt). – H. Licht, Sittengeschichte Griechenlands I (1925) 90 mit Abb. (seitenverkehrt). – J.D. Beazley, Der Berliner Maler (1930) 20 Nr. 170. – Neugebauer 1932, 54.

Zustand: Hals mit Mündung antik, aber nicht zugehörig. Oberer Teil des Henkels ergänzt. Firnis stellenweise abgerieben bzw. abgeblättert, besonders stark an Hals und Mündung, auch Teile der Darstellung betroffen. Vereinzelte Kalkausplatzungen. 2011 restauriert (P. Schilling), dabei moderne Gipsausbesserungen der Oberfläche sowie Übermalungen und Retuschen der antiken Zeichnung entfernt.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend, für Chitonfalten am Oberkörper verdünnt, gelbbraun.

Form: Standardform. Scheibenförmiger Fuß mit konvexem Außenprofil und umlaufender Rille unter der Oberkante. Unterseite eingewölbt, im Zentrum kreisrunde Vertiefung mit flachem, kegelförmigem Zapfen. Verbindungsring zwischen Fuß und schlankem gestrecktem Körper. Flache Schulter mit knappem Absatz am erhaltenen Übergang zum einst schmalen Hals. Der aufgesetzte, nicht zugehörige Hals ist im Verhältnis zum Körper jedoch zu lang und zu schlank. Umlaufende Kerbe am Übergang zur Mündung.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes sowie Mündungsrand tongrundig. In umlaufender Rille am Fuß Spuren eines roten Überzugs. Unterhalb der Darstellung rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen doppelten Rahmenlinien, oberhalb gebrochener und gestoppter Mäander, unterbrochen von Kreuzfeldern mit Punkten, alternierend hängend und stehend. Auf der Schulter Palmettenornament vom Typ II A nach Kurtz. Eierstab unter dem Halsabsatz.

Darstellung: Dionysos in Frontalansicht. Sein linker Fuß weist nach rechts, seinen Kopf wendet er im Profil zurück nach links. In seiner linken Hand hält er einen aufgestellten Thyrsos, in seiner gesenkten rechten den Henkel eines böotischen Kantharos mit hohem Fuß. Dionysos trägt einen weiten Ärmelchiton und ein Himation. Über Stirn und Schläfe bildet sein Haar kurze Locken, über denen schwache Spuren eines Haarbandes zu erkennen sind. Hinter seinem Ohr lösen sich zwei lange gerade Strähnen. Im Hinterkopf- und Nackenbereich sind Firnisreste erhalten. Neben dem langen Vollbart rahmt ein feiner Schnurbart den Mund des Gottes.

470–460. Berliner Maler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 196–214. 1633–1635. 1700–1701; Para 341–345. 510. 520; Add² 190–197; J.D. Beazley, Der Berliner Maler (1930); J. Beazley, The Berlin Painter (1964); C. Isler-Kerenyi, AntK 14, 1971, 25–31 Taf. 6–10; C.G. Boulter – J.L. Bentz, Hesperia 49, 1980, 307 f. Taf. 90; Boardman 1975, 94–111 Abb. 143–161; D.C. Kurtz – J. Beazley, The Berlin Painter (1983); Robertson 1992, 66–83; M.B. Moore, AntK 49, 2006, 17–27 Taf. 2–4; zum Stil der Figur vgl. den Zeus auf der Nolanischen Amphora London BM Inv. E 313: CVA Brit. Mus. 5, Taf. 57,1a–b; Kurtz – Beazley a.O. 86 Nr. 37 Taf. 17 (ARV² 202,87; BAPD 201895). Die etwas steifen, zu Gruppen zusammengefassten Falten im unteren Gewandbereich scheinen ein Kennzeichen der späten Schaffensphase des Berliner Malers zu sein, vgl. die Lekythen New York, Met.Mus. Inv. 21.88.163: BAPD 202022 (ARV² 211,203) und Cambridge Inv. 37.28: CVA Cambridge 2 Taf. 13, 2 (ARV² 211,205).

Zur Form: J.D. Beazley, Der Berliner Maler (1930) 15; Kurtz 1975, 14. 20; Boardman 1975, 94 f.; Robertson 1992, 73; vgl. Tarent Inv. 8241: F.G. Lo Porto, NSc 20, 1966, 192–194 Nr. 4 Taf. 15,3; BAPD 202026 (ARV² 211,207: Berliner Maler).

Zur Ornamentik: Boardman 1975, 95; Robertson 1992, 71; zum Mäander vgl. Kurtz 1975, Abb. 5 b.

Zur Darstellung: Die Identifizierung der Figur als Dionysos ist durch die Attribute eindeutig gesichert. Zu den verschiedenen religionsgeschichtlichen sowie kunst- und kulturhistorischen Aspekten des Dionysos: Dionysos 2008; zur Identifizierung U. Kästner in: Dionysos 2008, 56. – Zum Figurentypus vgl. die Nolanische Amphora London, Kunsthandel, ehem. Scarsdale/New York: BAPD 201899 (ARV² 203,91: Berliner Maler) mit gegensätzlicher Kopf- und Fußwendung; die Lekythos im Kunsthandel London (Para 346: Art des Berliner Malers); die Nolanische Amphora Berlin Inv. F 2330: Dionysos 2008, 195 f. Nr. 47 (A. Schwarzmaier) (ARV² 307,4: Dutuitmaler) mit gegensätzlich orientiertem Kantharos; die Lekythos Palermo Inv. V 673 (ARV² 490,123; Para 379: Hermonax); die Nolanische Amphora Havanna Inv. 214: Ta Attika 2003, 350 f. I 92 (M. Congiu) (ARV² 644: Imitation des Providencemalers); vgl. außerdem die spätere Amphora Berlin Inv. F 2337: Dionysos 2008, 160 f. Nr. 10 (A. Schwarzmaier) (ARV² 1012,6: Persephonemaler). Möglicherweise zeigte auch Berlin F 2208 Dionysos bei der Weinspende. Anders als bei einigen der genannten Vergleichsstücke ist jedoch

kein aus dem Kantharos rinnender Weinstrahl mehr zu erkennen. Die antiken Firnisreste im Bereich des Hinterkopfes und des Nackens, die nach der Entfernung der modernen Übermalungen zutage traten, legen die Vermutung nahe, dass auch der Dionysos auf F 2208 der zeitgenössischen Ikonographie entsprechend langes Haar hatte. Zum Wandel der Dionysosikonographie im letzten Drittel des 5. Jhs. v. Chr.: B. Özen-Kleine in: D. Grassinger – T. de Oliveira Pinto – A. Scholl (Hrsg.), Die Rückkehr der Götter, Ausstellungskatalog Berlin (2008) 148–152; D. Grassinger – A. Scholl in: Dionysos 2008, 110. – Zum Kantharos: U. Heimberg, Die Keramik des Kabirions, Das Kabirenheiligtum bei Theben III (1982) 1–9. 127 Taf. 1–2; U. Kästner in: Dionysos 2008, 67; Dionysos 2008, 157 f. Nr. 6 (A. Schwarzmaier). – Während dionysische Themen auf schwarzfigurigen Lekythen noch häufiger belegt sind, geht die Zahl der Dionysosdarstellungen auf rotfigurigen Lekythen insgesamt sehr stark zurück. Ein weiteres Beispiel des Berliner Malers: Cambridge (Mass.), Harvard University Inv. 1972.44: Fogg Art Museum, The Frederick M. Watkins Collection (1973) 62 Nr. 23 (S. Doeringer); BAPD 202016 (ARV² 211,197). Zu Dionysos auf Lekythen: U. Kästner in: Dionysos 2008, 68; W. van de Put, Dionysos on lekythoi: a surprising presence?, in: E. M. Moormann – V. V. Stissi, Shapes and Images. Studies on Attic Black Figure and Related Topics in Honour of Herman A. G. Brijder (2009) 37–43. Zur sepulkralen Bedeutung dionysischer Themen auf schwarzfigurigen spätarchaischen Lekythen vgl. M.-Ch. Villanueva-Puig in: A. Tsingarida (Hrsg.), Shapes and Uses of Greek Vases, Proceedings of the Symposion held at the Université libre de Bruxelles 27.–29. April 2006 (2009) 215–224. Die Lekythos muss jedoch nicht zwingend einen funerären Kontext gehabt haben. Es ist auch eine Verwendung als Weihegabe oder als Öl- bzw. Duftölbehälter im Rahmen eines Symposions denkbar. Zu Lekythen als Ölbehältern beim Symposion: S. I. Rotroff – J. H. Oakley, Debris from a public dining place in the Athenian Agora, Hesperia Suppl. 25 (1992) 12. 24 f. 48. Zu Duftstoffen beim Symposion: A. Dierichs – A. V. Siebert, Duftnoten, Ausstellungskatalog Hannover (2006) 28 f. (A. V. Siebert).

TAFEL 4

1. Siehe Tafel 3, 1–4.

TAFEL 5

1–4. Tafel 6, 1–2. Beilage 1, 2.

F 2211. Aus Nola (nach J. Millingen) oder der Basilicata (nach Th. Panofka). 1827 erworben. Ehem. Slg. Bartholdy, Rom.

H 34,1 cm – H Fuß 1,4 cm – H Mündung 4,2 cm – Dm Fuß 7,9 cm – Dm Schulter 12,2 cm – Dm Mündung 6,2 cm – B Rand 1,3 cm – B Henkel 2,2 cm – D Henkel 1,2 cm – Gewicht 0,98 kg.

ARV² 423,125. – Add² 235. – BAPD 204670. – J. Millingen, Ancient Unedited Monuments. Painted Greek Vases (1822) 76 Taf. 29. – Th. Panofka, Il Museo Bartoldiano (1827) 104–108 C 29. – F. G. Welcker, Antike Denkmäler III. Griechische Vasengemälde (1851) 248–254 Taf. 17,1. – J. Boehlau, Quaestiones de re vestiaria Graecorum (1884) 78. – Furtwängler 1885, 518 Nr. 2211. – F. Matz, Die Naturpersonifikationen in der Griechischen Kunst (1913) 50. – H. Diels, Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 25, 1915, 65 Abb. 2 (n. v.). – Beazley 1918, 96 Nr. 31. – Hoppin 1919, 322 Nr. 3. – Neugebauer 1932, 54. – F. Giudice, Cronache di Archeologia 18, 1979, 157 f. mit Anm. 33. 61. 64. – R. Lonis, Guerre et Religion en Grèce à l'Epoque Classique (1979) 251 Abb. 18. – Ε. Παπουτσάκη-Σερμπέτη, ADelt 36, 1981, Mel. 120 mit Anm. 47; 124 Nr. 80. – G. Kuhn, JdI 100, 1985, 272 f. Abb. 33. – Thöne 1999, 153 F 5. – E. Trinkl, CVA Wien 5 zu Taf. 30.

Zustand: Aus Scherben zusammengesetzt. Ein großer Teil der Schulter sowie der obere Bereich des Bauches auf der Henkelseite ergänzt, außerdem einige kleinere Fehlstellen am Gefäßbauch. Übermalungen der ergänzten Partien bei einer früheren Restaurierung entfernt, im Zuge der Restaurierung 2012 (P. Schilling) Ergänzungen farblich angeglichen. Fuß bestoßen. Firnis stellenweise abgerieben und abgeplatzt, besonders an Hals und Mündung. Oberfläche teilweise verkratzt. Klapperndes Objekt im Innern des Gefäßes.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend, für Haarlocken, Chitonfalten und Binnenzeichnung der Flügel verdünnt, dunkel- bis hellbraun. Rot für das Haarband, ursprünglich wohl auch für die Inschrift.

Form: Standardform. Dicker scheibenförmiger Fuß mit konvexem Profil. Unterseite konkav eingewölbt, im Zentrum kreisrunde Vertiefung, darin flacher Zapfen. Breiter Verbindungsring zwischen Fuß und Körper, von tongrundigen Rillen eingefasst. Der Körper ist über seinem Boden sackartig abgerundet und weitet sich zur flach ansteigenden Schulter hin. Am Übergang zum Hals kaum merklicher Absatz. Flache breite Rille unterhalb des Ansatzes der schmalen, relativ hohen Mündung.

Ornamentik: Am unteren Rand der Darstellung gebrochener und gestoppter linksläufiger Mäander mit Rahmenlinien. Unter dem Halsabsatz Eierstab mit Punkten in den Zwickeln. Kein Schulterornament.

Darstellung: Nike in Frontalansicht. Ihr linker Fuß weist nach rechts aus dem Bild hinaus, ihren Kopf wendet sie im Profil nach links. Ihre Flügel ragen hinter ihrem Rücken senkrecht nach oben und greifen auf die Schulter des Gefäßes über. Sie sind parallel ausgerichtet, der rechte ist etwas abgeknickt. In ihrer linken Hand hält die Nike ein Zepter mit einer stilisierten Lotosknospe, das von einem Band umwunden ist, in ihrer rechten ein Aphlaston. Sie trägt einen Chiton mit Punktmuster, darüber ein Himation mit breitem Zierstreifen am oberen Saum und einer Punktborte entlang der linken Körperseite. Die Nike hat langes Haar, das ihr in gewellten Locken über beide Schultern auf die Brust fließt. Ihr Haarband ist am Hinterkopf zu einer großen Schleife gebunden. Sie trägt außerdem einen langen blattförmigen Ohrring. Links neben ihr befindet sich ein flaches Podest, auf dem ein Apfel liegt.

Inschriften: Über dem rechten Arm der Nike waagerecht von links nach rechts: ΚΑΛΕ, darunter zwischen Aphlaston und Podest: ΗΕ ΠΑΙΣ. Auf der Vorderseite des Podestes eine sinnlose Inschrift: ΚΟΣΙΣΤ (Abb. 2).

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für Arme und Beine sowie für die rechte Flanke mit Ansatz des Flügels. Die Vorzeichnungen geben das Gerüst der Figur vor und setzen sich unter dem Gewand fort. Eine Linie markiert die Position des Zepters, die seitlichen Ränder des Podestes sind ebenfalls durch Ritzlinien vogegeben. Das Aphlaston ist gegenüber der Vorzeichnung etwas nach rechts verschoben. Die Elemente der Darstellung sind von einer breiten Firnislinie umfahren, am rechten Ärmel der Figur ist sie verlaufen und verwischt. Relieflinie für Konturen und Binnenzeichnung, außer für die feinen Falten des Chitons. Der breite Zierstreifen am Saum verleiht dem Himation Plastizität.

Um 470. Maler der Pariser Gigantomachie (Beazley).

Zum Maler: ARV² 400. 417–424. 1652. 1706; Para 373 f. 512; Add² 234 f.; Beazley 1918, 94–96; F. Giudice, CVA Gela 3 zu Taf. 25–26; F. Giudice, Cronache di Archeologia 18, 1979, 153–162; Ε. Παπουτσάκη-Σερμπέτη, ADelt 36, 1981, Mel. 120 f.; Boardman 1975, 137 Abb. 279–280; E. Trinkl, CVA Wien 5 zu Taf. 30. Zum Stil vgl. bes. Kopf, Frisur und Flügel der Nike auf der Lekythos Gela Inv. 62: CVA Gela 3 Taf. 25,2.4; 26,1; Ta Attika 2003, 319 G 66 (L. Sole); BAPD 204671 (ARV² 423,126; Add² 235); vgl. außerdem die Mänade auf der Lekythos Boston Inv. 24.450: Caskey – Beazley I 26 Nr. 30 Taf. 10; BAPD 204668 (ARV² 423,123); zu Gesicht und Gewand auch Eos auf der Lekythos Frankfurt Inv. 5327: CVA Frankfurt 2 Taf. 80,1.2; BAPD 204665 (ARV² 423,120). Die Frauengestalten des Malers haben ein kräftiges, abwärts geschwungenes Kinn, längliche schmale Augen mit kaum geöffnetem inneren Winkel und weit vorgeschobener Pupille sowie einen geöffneten Mund mit heruntergebogener Unterlippe, der den Gesichtern einen erstaunten Ausdruck verleiht. – Der Maler der Pariser Gigantomachie gehört zum Kreis des Brygosmalers, dazu ARV² 400; Beazley 1918, 94 f.; Boardman 1975, 137.

Zur Form vgl. Gela Inv. 62, s. o.; Oxford Inv. 1890.25A: CVA Oxford 1 Taf. 38,12; Ta Attika 2003, 319 G 68 (L. Sole) (ARV² 424,132: Maler der Pariser Gigantomachie).

Zum Dekorschema: Zu Lekythen des sogenannten ‚Bare Style' mit schwarzer, undekorierter Schulter: Kurtz 1975, 26 f.; Ε. Παπουτσάκη-Σερμπέτη, ADelt 36, 1981, Mel. 113–126; Agora XXX, 45; O. Dräger, CVA Erlangen 2 zu Taf. 39,5.11–12. Der bei mehreren Malern des Strengen Stils zu beobachtende Verzicht auf ein Schulterornament ist anscheinend vom Berliner Maler geprägt, so auch Ε. Παπουτσάκη-Σερμπέτη, ADelt 36, 1981, Mel. 117 f.

Zur Darstellung: Das Schema der auf die Gefäßschulter übergreifenden Flügel und deren Ausgestaltung orientieren sich am Vorbild des Brygosmalers, siehe dazu F. Giudice, CVA Gela 3 zu Taf. 25,1–2.4, vgl. auch die Nike auf der Lekythos des Brygosmalers im Louvre Inv. G 381: Wegner 1973, 159 Nr. 222; BAPD 204123 (ARV² 384,222). Das Schema ist jedoch, wie der ‚Bare Style' selbst, auch im Werk des Berliner Malers bzw. seines Umkreises belegt: Lekythos Oxford Inv. 1889.1015: Ta Attika 2003, 465 pG 2 (E. Giudice). Der Maler der Pariser Gigantomachie lässt auch in weiteren Fällen Teile der Figur auf die undekorierte Schulter übergreifen, so Helm und Speer des Kriegers auf der Lekythos Oxford Inv. AN 1890.25A, s. o. Dazu sowie zu weiteren Malern, die das Schema verwenden, auch Ε. Παπουτσάκη-Σερμπέτη, ADelt 36, 1981, Mel. 120 f. – Zur Nike mit Aphlaston: Matz a. O. 50 f.; Lonis a. O. 251; Kuhn a. O. 272 f.; Thöne 1999, 114–117. 153 F 5–7. – Zum Aphlaston: Kuhn a. O. 269–277. – Bei dem flachen Podest handelt es sich sicher um einen Altar. Zu Altären: ThesCRA IV (2005) 381–384 (A. Kossatz-Deißmann). Ein weiteres Beispiel des Malers der Pariser Gigantomachie mit einem Apfel auf einem flachen Altar liefert die Lekythos Palermo, Museo Nazionale Inv. V 679: CVA Palermo, Museo Nazionale 1 III Ic Taf. 25, 3–4 (ARV² 423,122), mit Nike. Auch dieses Element ist anscheinend bereits im Werk des Berliner Malers belegt, vgl. die Lekythos der Collezione Dordoni im Museo Civico Cremona (Zuschreibung C. Duca), mit Eros: Foto im Beazley Archive. Ein Apfel auf einem Volutenaltar findet sich außerdem auf der weißgrundigen Lekythos Würzburg Inv. H 4978: CVA Würzburg 2 Taf. 27, 1–4 (ARV² 686,204; 1665; Add² 137: Bowdoinmaler), mit Artemis sowie auf der rotfigurigen Lekythos Göteborg, Universität Inv. GA 1615: CVA Schweden 3 Taf. 35,3–4, mit einem Jungen, Altar dort flach. Eros mit



Abbildung 2 Inv. F 2211 (1:1)

Apfel und Phiale vor einem niedrigen Altar mit Volutenaufsatz begegnet auch auf der rotfigurigen Lekythos New York Met.Mus. Inv. 23.160.15: Foto im Beazley Archive. Zur Schwierigkeit der Unterscheidung von Apfel und Quitte in der Bildkunst sowie deren möglicher Bedeutung: L. Frey-Asche, Tonfiguren aus dem Altertum (1997) 64–66 zu Nr. 41. – Zu sinnlosen *Inschriften:* H. R. Immerwahr, Kadmos 45, 2007, 136–172; U. Kästner in: M. Wullen (Hrsg.), Das abc der Bilder, Ausstellungskatalog Berlin (2007) 26–29, bes. 28 f.

Zur Interpretation: Das Aphlaston deutet darauf hin, dass die Nikedarstellung auf einen oder mehrere siegreiche Kämpfe zur See verweist. Die Entstehung der Lekythos in zeitlicher Nähe zu den für Athen und Griechenland so schicksalhaften Seeschlachten der Perserkriege legt die Vermutung nahe, dass die Darstellung durch die historischen Ereignisse angeregt wurde, auch wenn sie sich nicht mit einem konkreten Seesieg verbinden lässt. Anders: Thöne 1999, 116 f., die einen Bezug derartiger Nikedarstellungen zu den griechischen Siegen über die Perser bezweifelt und in ihnen eher einen allgemeinen Ausdruck militärischer Tüchtigkeit zur See sehen möchte. Zur Bedeutung der Seesiege über die Perser, insbesondere den in der Schlacht von Salamis, für die Ikonographie von Göttern und Heroen, darunter Nike, mit Aphlasta vgl. jedoch auch T. Hölscher, JdI 99, 1984, 197 f.; außerdem Matz a. O. 50; Lonis a. O. 250–253; A. Shapiro in: Worshipping Women 2008, 48 zu Nr. 7.

TAFEL 6

1–2. Siehe Tafel 5, 1–4.

TAFEL 7

1–7. Beilage 6, 1.

V. I. 4858. Aus Griechenland. Erworben 1906 im Pariser Kunsthandel.

H 22,5 cm – H Fuß 1,3 cm – H Bildzone 10,7 cm – H Mündung 2,4 cm – Dm Fuß 5,2 cm – max. Dm 7,6 cm – Dm Schulter 7,4 cm – Dm Mündung 4,7 cm – B Rand 1,4 cm – B Henkel 1,3 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,27 kg.

ARV² 452,3. – BAPD 205378. – K. A. Ρωμαίος, AEphem 1907, 219. 222. 226 f. 232 Abb. 1. – Hoppin 1919, 221 Nr. 7 mit Abb. – Neugebauer 1932, 54 f.

Zustand: Aus Scherben zusammengesetzt, Fuß wieder angefügt. Fehlstellen im unteren Bauchbereich geschlossen, größere Fehlstelle unter dem Henkelansatz ergänzt und retuschiert. An Fuß, Schulterknick und Mündung bestoßen. Firnis stellenweise abgesplittert und abgerieben. Zusätzliche Erdfarben für Flammen der Fackeln nur noch als matte Fläche erkennbar. – Verklebtes Pinselhaar in Bildzone. Firnis auf Henkelseite streifig aufgetragen, grünliche Verfärbung durch Fehlbrand. Firniskleckse auf Außenseite des Fußes und auf Henkelunterseite.

Material: Ton hell orangerot. Firnis schwarz, glänzend. Flammen der Fackeln ursprünglich wohl rot.

Form: Nebenform, Typus BL. Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil, Unterseite leicht eingewölbt, im Zentrum flache kegelförmige Vertiefung mit großem kreisrundem Durchmesser, die von einer Ritzlinie umgeben ist. Oberseite des Fußes zum Körperansatz hin ansteigend. Verbindungsring zwischen Fuß und Körper, nicht plastisch abgesetzt. Knapper Absatz am Übergang zwischen Schulter und Hals. Trichterförmige Mündung mit sehr breitem, leicht nach innen abgeschrägtem Rand.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Henkelunterseite und Mündungsrand tongrundig. Unter der Darstellung tongrundige Standleiste und schwarze Relieflinie; darüber zwischen Rahmenlinien Eierstab mit Punkten in den Zwickeln. Auf der Schulter fünf schwarze siebenblättrige Palmetten, die durch Ranken verbunden sind. Zentralpalmette hängend, die übrigen stehend. Unterhalb des Halsabsatzes Stabmuster zwischen Rahmenlinien.

Darstellung: In der Bildachse eine nach links laufende Frau mit ausgebreiteten Armen, die sich nach rechts umwendet, Beine und Kopf im Profil, Oberkörper frontal. In den Händen hält sie brennende Fackeln aus je zwei zusammengebundenen Stäben. Die Frau trägt einen gemusterten weiten Chiton mit Scheinärmeln und Fransensaum. Je drei senkrechte Falten alternieren mit breiten punktverzierten Partien. Im unteren Bereich des Himations sind die Buchstaben der Inschrift ΔΟΡΙΣ (Abb. 3) einzeln zwischen die Faltenlinien gesetzt, so dass sie schräg nach rechts aufsteigen. Die Frau blickt mit leicht gesenktem Kopf auf die Fackel in ihrer linken Hand. Ihr Haar ist unter einer aus Bändern gewickelten verzierten Haube verborgen, nur Stirn- und Schläfenhaar schauen hervor. Rechts vor dem Gesicht der Frau ist eine Reihe von punktförmigen matten Flächen zu erkennen, die schräg nach rechts verlaufen.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für die Füße der Frau sowie für die Konturen und Säume des Himations, linkes Bein unter dem Gewand durchgezeichnet. Vorzeichnungen auch an der Haube. Ausgesparte Fläche der Figur von breiter Firnislinie umfahren. Relieflinie. Leicht verdünnter Firnis für Gewandverzierungen und Inschrift sowie für die schwarze Fläche über den in Relief ausgeführten Haarfransen. Die Kontur der Nasenspitze schneidet ein Stück der ausgesparten Fläche ab. Die breite bogenförmige Linie des Hintergrundfirnis über der Kalotte greift auf die Begrenzung des Ornamentbandes über.

480–470. Cartellinomaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 452; Add² 242; K. A. Ρωμαίος, AEphem 1907, 219–238; Kurtz 1975, 25; D. Buitron-Oliver, Douris (1995) 2 mit Anm. 17. Auch auf den übrigen Lekythenbildern des Malers greift der Hintergrundfirnis über der Kalotte in einer breiten bogenförmigen Linie auf die Begrenzung des Ornamentbandes über.



Abbildung 3 Inv. V. I. 4858 (1:1)

Zu Form und Ornamentik: ARV² 675; Kurtz 1975, 25. 79. Zur Form vgl. Athen NM Inv. 12781 (ARV² 452,6: Cartellinomaler).

Zur Darstellung: Zum Kopf der Frau, dem Fransensaum des Chitons und dem treppenartigen Saum des Himations mit der Röhrenfalte vgl. die Lekythos Athen NM Inv. 1633: K. A. Ρωμαίος, AEphem 1907, 220 Abb. 2 b Taf. 10; CVA Athen NM 1 Taf. 10,3 (ARV² 452,4: Cartellinomaler). Rechts vor dem Gesicht der Frau auf der Athener Lekythos befinden sich ähnlich wie auf dem Berliner Stück fünf schwache Punkte. Romaios deutet sie wohl zutreffend als Reste einer zusätzlichen Inschrift, die seiner Meinung nach *kalos* gelautet haben könnte. – Eine mit Berlin V.I. 4858 übereinstimmende Anordnung der für den Cartellinomaler typischen Inschrift zeigen neben der Lekythos Athen NM Inv. 1633, s. o., auch dessen Lekythen Athen NM Inv. 1305: CVA Athen NM 1 Taf. 10,1 (ARV² 452,2) und Athen NM Inv. 12803: CVA Athen NM 1 Taf. 10,2 (ARV² 452,5). – Zum Muster des Chitons vgl. die Mänade auf der Lekythos New York Met.Mus. Inv. 41.162.19: CVA Hoppin and Gallatin Collections Taf. 16,2 (ARV² 490,115: Hermonax). – Laufende oder stehende Frauen mit ausgebreiteten Armen, die sich umblicken und in den Händen Fackeln halten, sind als Einzelfiguren auf rotfigurigen Lekythen häufiger belegt, siehe z. B. Compiegne Inv. 1036: CVA Compiegne Taf. 17,4; BAPD 202103 (ARV² 212,213: Berliner Maler); München Inv. 2477: E. Παπουτσάκη-Σερμπέτη, ADelt 36, 1981, Mel. 119. 123 Nr. 38 Taf. 55 b; BAPD 205508 (ARV² 490,124: Hermonax); Prag NM Inv. 769: BAPD 207239 (ARV² 624,84: Villa Giuliamaler); New York Met.Mus. Inv. 41.162.17: CVA Hoppin and Gallatin Collections Taf. 26, 8; BAPD 207458 (ARV² 642,104; Add² 274: Providencemaler); Prag, Karls-Universität Inv. E 63: CVA Prag, Karls-Universität 1 Taf. 41,1; BAPD 1453. K. A. Ρωμαίος, AEphem 1907, 232 f. bringt solche Figuren zu Recht mit Hochzeitsdarstellungen in Verbindung, die sich auf die Prozession zum Haus des Bräutigams beziehen. Frauen mit zwei Fackeln werden in derartigen Bildern zumeist als Mutter der Braut gedeutet, dazu auch J. H. Oakley – R. H. Sinos, The Wedding in Ancient Athens (1993) 26. 28. 30–34, vgl. dort insbes. Abb. 82. 92. 96. 98. Die einfigurigen Bilder auf den rotfigurigen Lekythen sind demzufolge Ausschnitte aus größeren Darstellungen. Sie machen die Gefäße nach Romaios zu geeigneten Hochzeitsgeschenken, vgl. auch Götte 1957, 41. Zumindest zielt die Dekoration mit ihrem Verweis auf die Hochzeit auf einen weiblichen Käufer- bzw. Nutzerkreis. Zur Bedeutung der Lekythos, deren Inhalt der Schönheitspflege und der Steigerung der Attraktivität diente, im Hochzeitskontext: Schmidt 2005, 29 f.

TAFEL 8

1–5. Tafel 9, 1. Beilage 3, 1.

30035. Fundort Tarent. Erworben im Römischen Kunsthandel. 1912 als Geschenk des Generaldirektors Wilhelm v. Bode in die Sammlung gekommen.

H 43,1 cm – H Fuß 1,8 cm – H Bildzone 22,1 cm – H Mündung 4 cm – Dm Fuß 9,6 cm – max. Dm 14,6 cm – Dm Schulter 13,8 cm – Dm Mündung 6,5 cm – B Rand 1,6 cm – B Henkel 2,5 cm – D Henkel 1,3 cm – Gewicht 1,44 kg.

ARV² 532,27. – Para 384. – Add² 255. – BAPD 206035. – A. Köster, Amtliche Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen 32, 1912, 219–222 Abb. 93–95. – Beazley 1918, 136 f. Abb. 85. – Hoppin 1919, 18 Nr. 1. – H. Licht, Sittengeschichte Griechenlands I (1925) 238 f. mit Abb. – M. Bieber, Griechische Kleidung (1928) 69 f. Taf. 35,2. – Stephanos. Theodor Wiegand zum 60. Geburtstag von Freunden und Verehrern dargebracht (1924) 11 Taf. 6. – H. Schaal, Griechische Vasen II (1930) 9. 15. 19 Taf. 21 Abb. 36. – Neugebauer 1932, 54. – E. Wolff, Die Heldensagen der Griechen (1936) 302 Abb. nach S. 320. – H. Diepolder, Griechische Vasen. Antiken aus den Berliner Museen 6 (1947) 43 f. Abb. 30. – W. Züchner, Über die Abbildung, 115. BWPr (1959) 8 f. Abb. 3–4. – G. Neumann, Gesten und Gebärden in der Griechischen Kunst (1965) 55 f. Abb. 26 a–b. – J. P. Barron, JHS 92, 1972, 43 Taf. 7 e. – F. Brommer, Vasenlisten zur Griechischen Heldensage III (1973) 220 B1. – K. Schefold, AntK 19, 1976, 74–76 Taf. 16,4. – Felten 1975, 48–51. 58–60 Abb. 17. – F. Brommer, AA 1979, 494–496 Abb. 4. – M. Paoletti in: L. Beschi u. a. (Hrsg.), Απαρχαί. Nuove richerche e studi sulla Magna Grecia e la Sicilia antica in onore di Paolo Enrico Arias (1982) 381 Taf. 97,1–2. – F. Brommer, Theseus. Die Taten des griechischen Helden in der antiken Kunst und Literatur (1982) 99. 103 Taf. 43. – K. Schefold – H. Jung, Die Urkönige. Perseus, Bellerophon, Herakles und Theseus in der klassischen und hellenistischen Kunst (1988) 184 f. Abb. 224–225. – Boardman (1989) 37 Abb. 47. – LIMC V (1990) 182 Nr. 3515 s. v. Herakles (J. Boardman). – R. Garland, Introducing New Gods (1991) 92 Taf. 18. – LIMC VII (1994) 237 Nr. 69 s. v. Peirithoos (E. Manakidou). – LIMC VII (1994) 946 Nr. 294 Taf. 665 s. v. Theseus (J. Neils). – A. Backe-Dahmen – U. Kästner – A. Schwarzmaier, Von Göttern und Menschen. Bilder auf Griechischen Vasen (2010) 31 Nr. 13 Farbabb. (A. Backe-Dahmen).

Zustand: Fuß gebrochen und mit Schellack geklebt, mehrere Fehlstellen auf der Oberseite. Mündung mit oberem Halsabschnitt antik, aber nicht zugehörig, 1973 als Ersatz für die im 2. Weltkrieg abgebrochene und verlorene Mündung angefügt. Risse an Henkelansätzen. Am Bauch kleinere Bestoßungen und Kalkausplatzungen. Firnis auf der Henkelseite und am Henkel selbst an vielen Stellen abgeblättert. Deckrot verblasst bzw. abgerieben. – Dellen in der Wandung links von der Darstellung und im Bereich der Inschrift links vom Kopf des Herakles. Auf der Oberseite des Henkels Delle vom Andruck an die Mündung. Links von der Darstellung Firnis über horizontaler Beschädigung gerissen und ausgebessert. Firnis außerhalb der Darstellung in kreisenden Bewegungen mit einem Schwamm aufgetragen, dabei jeweils linker Rand der Ornamentbänder überdeckt. Tongrund teilweise duchscheinend. Fehlbrandflecken. Rahmenlinien der Ornamentbänder stellenweise übermalt. Firniskleckse im oberen Ornamentband. Verwischter Firnisabdruck auf Gewand der linken Figur.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend. Rot: Inschriften, Wurfschlingen an Speeren, Schnürsenkel des Sitzenden, Haarband des Herakles.

Form: Standardform. Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil und umlaufender Rille unter der Oberkante. Unterseite konkav eingewölbt, mit umlaufender Ritzlinie, im Zentrum flacher Zapfen. Zwischen Fuß und Körper Verbindungsring mit konvexem Profil. Knapper Absatz am Übergang von der Schulter zum Hals. Umlaufende Kerbe zwischen Hals und Mündung.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes sowie Mündungsrand tongrundig. In umlaufender Rille am Fuß Reste eines roten Überzugs. Am unteren und oberen Rand der Darstellung zwischen je zwei Rahmenlinien rechtsläufiger, teilweise gebrochener Mäander. Auf der Schulter Palmettenornament vom Typ I nach Kurtz mit Lotosknospen und Zwickelblättern. Palmetten neunblättrig, Mittelblatt der Zentralpalmette und der Lotosknospen lang und spitz. Unter dem Halsabsatz Eierstab mit Punkten in den Zwickeln.

Darstellung: Herakles und Peirithoos in der Unterwelt. Rechts steht der bärtige Herakles in Frontalansicht mit der Keule über seiner linken Schulter. Sein linker Fuß weist nach rechts aus dem Bild hinaus, das Knie ist gebeugt. Mit seinem rechten Fuß stemmt er sich vom Boden ab, das rechte Bein ist gestreckt. Herakles trägt einen kurzen gegürteten Chiton sowie ein Löwenfell um die Schultern und den linken Arm. Seinen Kopf, der aus dem Löwenrachen herausschaut, wendet Herakles im Profil nach links. In seinem kurzen Haar trägt er ein Band. Mit seinem großen, runden, weit geöffneten Auge blickt er auf Peirithoos, der links vor ihm in Profilansicht auf einem Felsblock sitzt und dessen Hand er ergreift. Peirithoos setzt seinen rechten Fuß zurück, den linken nach vorne. In seiner erhobenen linken Hand hält er zwei schräg auf den Boden gestellte Speere mit Wurfschlingen. Die Speerspitzen durchschneiden das Mäanderband und reichen bis zur Gefäßschulter. Peirithoos trägt geschnürte Stiefel aus Riemen, eine Chlamys ohne erkennbares Untergewand und einen Petasos. In seinem kurzen Haar ist am Hinterkopf ein Band sichtbar. Sein langer vorstehender Bart läuft spitz zu.

Inschrift: Über dem Kopf des Peirithoos und links vor dem Gesicht des Herakles befindet sich jeweils eine zweizeilige sinnlose Inschrift (Abb. 4).

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für Konturen und Gewandfalten. Nicht alle Linien ausgeführt, Ausführung gegenüber der Vorzeichnung oft leicht verrutscht. Relieflinie. Breiterer Strich aus verdünntem Firnis für die Stiefel des Peirithoos. Stark verdünnter Firnis für die Binnenzeichnung der Muskeln und als Überzug auf dem Löwenfell. Figuren von breitem Firnisstrich umfahren. Kalotte des Herakles und Hinterkopf des Peirithoos durch Ritzlinie vom Hintergrund abgesetzt. Der Bart des Peirithoos ist durch eng gesetzte Striche aus verdünntem Firnis wiedergegeben, so dass er heller und struppiger wirkt als der Bart des Herakles. Die Speerspitzen laufen über die Rahmenlinien hinweg, unterbrechen aber das Mäanderband. Der Mäander ist folglich nach der Darstellung ausgeführt.

470–460. Alkimachosmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 529–533. 1658; Para 383 f.; Add² 254 f.; Beazley 1918, 134–136; G. M. A. Richter, Attic Red-Figured Vases ²(1958) 110; EAA I (1958) 260 s. v. Alkimachos, Pittore di (M. Cagiano de Azevedo); G. Schwarz, AntK 17, 1974, 36–38; K. Schefold, AntK 19, 1976, 74–77; Boardman 1989, 37; K. Mannino – D. Rubis, StAnt 6, 1990, 129–138 bes. 135 f. Zu Komposition und Stil sowie zum Kopf des Peirithoos vgl. bes. die Lekythos Boston Inv. 95.39: Caskey – Beazley III 47 f. Nr. 148 Taf. 84,1; BAPD 206036 (ARV² 533,58). Sehr ähnlich sind die Zeichnung von Knie und Schienenbein des Hermes, von den Säumen der Manteltücher, die Wiedergabe der Muskulatur sowie die Sitzposition und Fußstellung des Zeus. Zum Stil vgl. auch die Lekythos Basel Inv. BS 1442: K. Schefold, AntK 19, 1976, 71–78 Taf. 15, 1–3; BAPD 407, insbesondere zur Zeichnung des Auges. Sowohl auf der Lekythos Basel als auch der Lekythos Boston überdeckt der Firnishintergrund wie auf der Berliner Lekythos die Ränder bzw. Rahmenlinien der Ornamentbänder. Vergleichbare dynamisch-chiastische Kompositionen sind im Werk des Alkimachosmalers häufiger vertreten, z. B. auf der Halsamphora München Inv. 2325: CVA München 2 Taf. 58,1; 59,1. 3; BAPD 205995 (ARV² 530,19); dem Kelchkrater New York Met. Mus. Inv. 56.171.46: BAPD 206015 (ARV² 531,38); der Halsamphora Saint Germain Inv. 7565: BAPD 205979 (ARV² 529,8). Zum Kopf des Peirithoos vgl. außerdem den Kopf des Iason auf einer Lekythos in italienischem Privatbesitz: K. Schauenburg, Studien zur unteritalischen Vasenmalerei XIV. Studien zur attischen Vasenmalerei (2010) 20–24 Abb. 67 a–r Taf. 25–28. K. Kathariou, siehe Schauenburg a. O. 24 Anm. 291, weist die Lekythos in Italien überzeugend dem Alkimachosmaler zu.

Zu Form und Ornamentik vgl. Boston Inv. 95.39, s. o.,

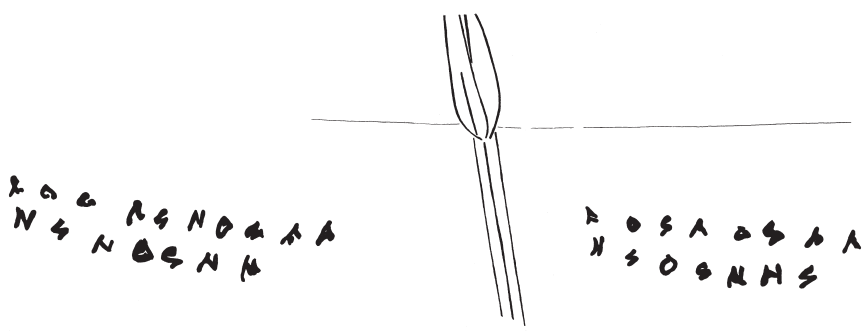


Abbildung 4 Inv. 30035 (1:1)

allerdings mit linksläufigem Mäander. Zum Ornament, jedoch mit anderem Palmettenherz vgl. auch Basel Inv. BS 1442, s. o. Die Delle vom Andruck an die Mündung auf der Oberseite des Henkels zeigt, dass der ursprünglich zugehörige Hals kürzer gewesen sein muss. Für die ursprüngliche Mündung ist ein größerer Durchmesser anzunehmen.

Zur Darstellung: Zu Herakles mit Peirithoos und Theseus in der Unterwelt vgl. den Kelchkrater New York Met. Mus. Inv. 08.258.21: LIMC VII (1994) 237 f. Nr. 73 Taf. 176 s. v. Peirithoos (E. Manakidou) (ARV² 1086,61: Nekyiamaler); zu Peirithoos Innenbild der Schale Boston Inv. 1899.539: LIMC VII (1994) 237 Nr. 70 Taf. 176 s. v. Peirithoos (E. Manakidou) (ARV² 1142,1: Xenotimosmaler), beide jünger. Die Identifizierung von Herakles ist durch seine Attribute gesichert, die der mythischen Episode durch den Bildkontext. Ob es sich bei dem Sitzenden um Theseus oder Peirithoos handelt, ist in der Forschung jedoch umstritten. Wie Brommer, AA 1979, 495 zu Recht feststellt, zeigen die rotfigurigen Vasenbilder klassischer Zeit Theseus stets bartlos. Folglich kann es sich bei dem Bärtigen auf der Berliner Lekythos nur um Peirithoos handeln. Dafür sprechen auch die Darstellung auf dem New Yorker Kelchkrater, die einen der beiden Helden mit Bart, den anderen bartlos wiedergibt, sowie das Innenbild der Bostoner Schale, das den Bärtigen durch die Inschrift als Peirithoos identifiziert. Anders als z. B. von Diepolder a. O. 44; Züchner a. O. 9; Neumann 1965, 55; Felten 1975, 49 angenommen, wendet sich Herakles nicht zum Gehen, sondern seine Körperhaltung und sein Gesichtsausdruck mit dem rollenden Auge zeigen, dass er mit aller Kraft versucht, Peirithoos von dem Felsen loszureißen. In der Körperhaltung des Peirithoos wiederum spiegelt sich dessen Versuch, sich aufzurichten, vgl. Köster a. O. 220. Brommer, AA 1979, 496 und Theseus (1982) 99 f. nimmt an, dass Herakles Bemühungen erfolgreich sind und das Berliner Lekythenbild auf die Version des Mythos zurückgeht, nach der nicht nur die Befreiung des Theseus, sondern auch die des Peirithoos gelingt. Brommer stützt sich dabei auf eine vergleichbare Darstellung der Sage auf einer deutlich späteren Pelike in Kertsch, in der Nike Herakles krönt: LIMC VII (1994) 237 Nr. 71 s. v. Peirithoos (E. Manakidou). Das Berliner Lekythenbild enthält jedoch keinen eindeutigen Hinweis auf den Ausgang des Abenteuers. – Zu den Speeren mit Wurfschlinge: A. M. Snodgrass, Wehr und Waffen im antiken Griechenland (1984) 110. 159 f. Weitere Beispiele aus dem Werk des Alkimachosmalers und seines Umkreises: Halsamphora Saint Germain Inv. 7565, s. o.; Halsamphora London BM Inv. E 326: H. B. Walters, CVA Brit. Mus. 6 Taf. 63,1 a–b (ARV² 534,6: Art des Alkimachosmalers). – Zu Kleidung und Stiefeln des Peirithoos: M. Bieber, Griechische Kleidung (1928) 24 f. 70; H. Froning (Hrsg.), Kleidung im Archaischen und Klassischen Griechenland, Ausstellungskatalog Marburg (2005) 12 f. (J. Bauch). – Zu sinnlosen *Inschriften:* H. R. Immerwahr, Attic Script (1990) 98 f. 171. 174; H. R. Immerwahr, Kadmos 45, 2007, 136–172; U. Kästner in: M. Wullen (Hrsg.), Das abc der Bilder, Ausstellungskatalog Berlin (2007) 26–29 bes. 28 f. Zu den sinnlosen Inschriften des Alkimachosmalers und seinen bevorzugten Buchstaben auch Caskey – Beazley III 47.

TAFEL 9

1. Siehe Tafel 8, 1–5.

TAFEL 10

1–7. Beilage 2, 1.

F 2207. Aus Athen. 1878 erworben.

H 34,1 cm – H Fuß 1,7 cm – H Bildzone 17,4 cm – H Mündung 3,8 cm – Dm Fuß 8,3 cm – Dm Schulter 11,9 cm – Dm Mündung 6,1 cm – B Rand 1,3 cm – B Henkel 2,2 cm – D Henkel 1,2 cm – Gewicht 0,83 kg.

ARV² 1586,9; 1699. – BAPD 275497. – Furtwängler 1885, 516 f. Nr. 2207. – W. Klein, Die Griechischen Vasen mit Lieblingsinschriften ²(1898) 140 Nr. 4.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen und farblich angeglichen, im unteren Bauchbereich und in der oberen Hälfte der Henkelseite größere Partien ergänzt und retuschiert. Mehrere Kalkausplatzungen. Oberfläche an Fuß, Rand und im Bereich der Darstellung stellenweise abgeschabt und bestoßen. Firnis teilweise abgeblättert, einige Linien der Zeichnung ausgebrochen. Rot weitgehend verblasst und nur noch als matter Schatten auf der Oberfläche zu erkennen. – Mehrere kleine Dellen im unteren Bauchbereich außerhalb der Darstellung. Henkel aus mehreren schmalen Tonwülsten zusammengesetzt. Firnis auf der Henkelseite dünn und streifig, in kreisenden Bewegungen aufgetragen, dabei jeweils äußere Glieder der Mäanderbänder sowie linker Rand der Altarstufe überdeckt. Hintergrundfirnis von Darstellung und Schulterornament greift auf Rahmenlinien des oberen Mäanders über.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend, für Stirnlocken, Bart, Petasos und Blutspritzer am Altar verdünnt, braun. Rot: Trageband des Petasos, ehemals auch Kranz im Haar, Feuer auf dem Altar (geringe Reste erhalten) sowie Inschrift.

Form: Standardform. Scheibenförmiger Fuß mit konvexem Außenprofil und umlaufender Rille unter der Oberkante. Unterseite konkav eingewölbt, im Zentrum leichte Vertiefung mit flachem Zapfen. Oberseite des Fußes mit etwas erhöhtem, schmalem äußeren Rand. Zwischen Fuß und Körper konischer, sich nach oben öffnender Verbindungsring, der von Ritzlinien eingefasst ist. Knapper Absatz am Übergang von der Schulter zum kurzen Hals. Umlaufende Kerbe am Ansatz der Mündung.

Ornamentik: Unterhalb und oberhalb der Darstellung zwischen je zwei Rahmenlinien rechtsläufiger gebrochener und gestoppter Mäander, von gepunkteten Kreuzfeldern unterbrochen. Auf der Schulter Palmettenornament vom Typ I nach Kurtz, mit Zwickelblättern. Zentralpalmette neunblättrig, mit kreisförmigem Herz, Seitenpalmetten siebenblättrig, mit gepunktetem Herz. Mittelblatt der Zentralpalmette lang und schwertförmig. Unter dem Halsabsatz Eierstab mit Punkten in den Zwickeln.

Darstellung: Hermes neben Altar. Der Gott ist in Frontalansicht wiedergegeben. Sein linker Fuß weist nach rechts.

In seiner zur Seite erhobenen linken Hand hält er ein Kerykeion. Seinen rechten Arm streckt Hermes waagerecht über einen Altar aus, die Handfläche weist zum Betrachter, der Daumen zeigt nach oben. Er wendet seinen Kopf nach links. Im Haar, dessen Masse über Stirn und Schläfe aufgelockert ist, trägt Hermes einen Kranz mit rundlichen Blättern oder Früchten. Am Hinterkopf bildet das offenbar längere und hochgesteckte Haar einen voluminösen Wulst. Der Gott hat einen feinen Schnurbart und einen Vollbart, der sich in lange gekräuselte Einzellocken auflöst. Er trägt eine Chlamys, die auf der rechten Schulter durch eine runde Fibel geschlossen ist. In seinem Nacken hängt ein Petasos. Links von ihm erhebt sich auf einer hohen Stufe der Altar. Auf dem *Epipyron* über dem Volutenaufsatz brennt ein hohes, pyramidal wiedergegebenes Feuer aus Einzelflammen. Auf der Vorderseite des Altars befinden sich zwei breite Blutspritzer.

Inschrift: Zwischen dem Feuer und dem Arm des Hermes verläuft im Bogen von links nach rechts unten die Inschrift ΗΙΠΠΟΝ ΚΑΛΟΣ (Abb. 5).

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für das Gewand sowie die Konturen der Füße und Beine. Figur und Altar von dicker Firnislinie umfahren, Trennlinie zwischen Kalotte und Hintergrund ausgespart. Relieflinie für viele Teile der Darstellung sowie Konturen des Schulterornaments und des Eierstabes. Stirn- und Schläfenhaar aufgetupft. Im Ornament Linien stellenweise ungenau und kursorisch.

Um 470. Nahe dem Panmaler.



Abbildung 5 Inv. F 2207 (1:1)

Zum Maler: In der Bildkomposition sowie dem Typus der Figur und deren Körperhaltung zeigt F 2207 große Ähnlichkeiten mit einer Lekythos des Panmalers in Yale, Inv. 1988.80.29, ehem. Privatslg. Paris, dann Slg. White, Stamford/Connecticut: MuM Auktion 34, Kunstwerke der Antike, Auktionskatalog Basel 6. Mai 1967 (1967) 80f. Nr. 156 Taf. 48 (H. A. Cahn); CVA Yale 1 Taf. 30. 63,2; BAPD 206350 (ARV² 556,107), Hermes dort jedoch mit Flügelschuhen und anderer Kleidung. Auch das Auge des Hermes auf F 2207 ähnelt mit seinen geschwungenen Lidern, seinem geöffneten inneren und äußeren Winkel sowie der knopfartigen schwarzen Pupille, welche die Lider nur knapp berührt, der Formel, die der Panmaler für einige seiner Bilder verwendet. Das gleiche gilt für die Wiedergabe des Ohrs, das sich aus zwei ineinandergreifenden Bögen zusammensetzt und sich in seiner Form einem seitenverkehrten S annähert. Vgl. den Hermes auf der Hydria St. Petersburg Inv. ST 1538: BAPD 206338 (ARV² 555,95); den Manteljüngling auf der Nolanischen Amphora Schwerin Inv. 723: CVA Schwerin 1 Taf. 29,1–2; 31,2 (ARV² 553,37); den Hirten auf dem namengebenden Glockenkrater Boston Inv. 10185: J. D. Beazley, Der Panmaler (1931) 20 Nr. 1 Taf. 4,2 (ARV² 550,1); die Sirene auf der Lekythos Athen NM Inv. 1602: J. D. Beazley, Der Panmaler (1931) 24 Nr. 57 Taf. 6,4 (ARV² 557,120); zu den Ohren vgl. auch die Busiris-Diener auf dem Stamnos Leipzig Inv. T 651: A.-B. Follmann, Der Panmaler (1968) 39f. 110 Nr. 24 Taf. 2,2 (ARV² 552,24). Die Figur des Berliner Hermes zeigt in ihrer Haltung zwar auch Ähnlichkeiten mit der eines jungen Kriegers auf der Lekythos des Nikonmalers in Palermo, Inv. V 692: CVA Palermo, Museo Nazionale 1 Taf. 21,1–2 (ARV² 651,29), die Figur des Nikonmalers ist jedoch deutlich steifer und weist in ihrem Oberkörper geringere Achsverschiebungen auf. – Zum Panmaler: ARV² 550–561. 1659; Para 386–389. 513; Add² 256–259; J. D. Beazley, Der Panmaler (1931); A.-B. Follmann, Der Panmaler (1968); Boardman 1975, 180–193 Abb. 335–349; Robertson 1992, 143–152; A. C. Smith, Hesperia 75, 2006, 435–451.

Zu Form und Ornament vgl. die Lekythos des Panmalers in Yale, s. o., außerdem die Lekythos des Nikonmalers in Palermo, s. o. Zur Form vgl. auch die Lekythos des Panmalers in Eretria: Α. Μπαλωμένου, ADelt 33, 1978 Mel., 337–341 Taf. 101–103; BAPD 16290.

Zur Darstellung: Vgl. die Lekythos Yale, s. o. Anders als dort hält Hermes auf F 2207 aber keine Phiale oder ein anderes Opfergerät in der Hand. Der Gott erscheint auf der Berliner Lekythos also wohl nicht als Opfernder, sondern als Inhaber des Altars und somit Adressat des Opfers, siehe ThesCRA IV (2005) 384 s. v. Altäre (A. Kossatz-Deißmann). Die Blutspritzer auf der Vorderseite und die brennende Flamme zeigen, dass der Altar tatsächlich für eine Opferhandlung verwendet wird. Er verweist folglich auf das Ritual als solches und dient nicht nur als Chiffre zur Kennzeichnung eines Sakralbezirks, dazu Gebauer 2002, 254f. 520; Kossatz-Deißmann a. O. 384; vgl. auch G. Ekroth in: V. Nørskov et al. (Hrsg.), The World of Greek Vases (Rom 2009) 96–97. – Zu Hermes beim Opfer: P. Zanker, Wandel der Hermesgestalt in der Attischen

Vasenmalerei (1965) 33 f.; LIMC V (1990) 353–355 Nr. 801–820 s. v. Hermes (G. Siebert). – Hermes ohne Opfergerät am Altar auch auf einer Lekythos in Laon, Inv. 37.963, J. de la Genière, CVA Laon 1 Taf. 42,7.13 (ARV² 644,2: Art des Providencemalers). – Zum Figurentypus des Hermes, allerdings mit langen Locken und Flügelschuhen, vgl. die Amphora des Berliner Malers in London, BM Inv. E 268: LIMC V (1990) 307 Nr. 206 Taf. 218 s. v. Hermes (G. Siebert) (ARV² 198,24). – Zum Altar: ThesCRA IV (2005) 389 f. Nr. 73–75 s. v. Altäre (A. Kossatz-Deißmann), vgl. bes. Nr. 74 e Taf. 52: rotfigurige Oinochoe Basel Inv. Kä 423: Aktseli 1996, 98 Nr. 59 (ARV² 1635,185bis: Berliner Maler) und Nr. 74 g: weißgrundige Lekythos Lyon Inv. E 413: Aktseli 1996, 101 Nr. 90; BAPD 207471 (ARV² 643,116: Providencemaler); zu Altären mit Volutenbekrönung allgemein: Aktseli 1996, 15–17. 65 f. 75 f. Der Altar auf F 2207 gehört dem Typus Vc nach Aktseli an, dazu 96–105 Nr. 33–143 Abb. 9. – Zu Altardarstellungen allgemein: Aktseli 1996, passim; Gebauer 2002, 515–524; ThesCRA IV (2005) 381–384 mit Lit. (A. Kossatz-Deißmann).

TAFEL 11

1–7. Beilage 3, 2. Beilage 17, 1.

F 2210. Aus Nola. 1828 erworben. Ehem. Slg. Koller.

H mit Ergänzungen 27,6 cm – H Fuß 1,5 cm – H Bildzone 13,6 cm – H Mündung 3,6 cm – Dm Fuß 6,9 cm – max. Dm 9,7 cm – Dm Schulter 9,5 cm – Dm Mündung 6,2 cm – B Rand 1,3 cm – B Henkel 1,8 cm – D Henkel 0,9 cm – Gewicht 0,53 kg.

ARV² 656,20. – BAPD 207649. – E. Gerhard, AZ 21, 1848, 322–326 Taf. 21,1. – Furtwängler 1885, 517 f. Nr. 2210. – LIMC III (1986) 765 Nr. 146 s. v. Eos (C. Weiß).

Zustand: Gefäß aus Scherben zusammengesetzt. Fuß nur teilweise antik, nicht zugehörig. Hals mit Mündung ebenfalls nicht zugehörig, jedoch antik, Anschluss zur Schulter unmittelbar oberhalb des Palmettendekors ergänzt. Henkel aus Stücken zusammengesetzt, Ansatz am Hals ergänzt, Zugehörigkeit unsicher. Größere Fehlstelle im unteren Ornamentband und im Fußbereich der Figuren mit Flicken aus grau gebranntem Ton geschlossen. Gefäß an mehreren Stellen bestoßen. Firnis teilweise abgerieben bzw. abgeblättert, größere Partien der Oberfläche von Figuren und Ornament verletzt. – Bei der Restaurierung 2012 (P. Schilling) wurden die großflächigen Übermalungen einer früheren Restaurierung im Bereich der Darstellung vollständig, im Bereich der Ornamente teilweise entfernt und die Flickung in der Bildzone sowie die beschädigten Partien der Figuren farblich angeglichen. Die Tänie in den Händen der weiblichen Gestalt erwies sich als vollständig modern.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Standardform. Verbindungsring zwischen Fuß und Körper.

Ornamentik: Auf dem Verbindungsring zwischen Fuß und Körper Reste eines roten Überzugs. Am oberen und unteren Rand der Darstellung rechtsläufiger gestoppter Mäander. Auf der Schulter Palmettenornament vom Typ I nach Kurtz mit Lotosblüten und tropfenfömigen Zwickelblättern sowie zusätzlichen Spiralranken an der hängenden neunblättrigen Zentralpalmette, deren Mittelblatt schwertförmig verlängert ist. Die liegenden Seitenpalmetten weisen je sieben Blätter auf. Ihre Umfassungsranken laufen zum Henkel hin in Spiralen aus.

Darstellung: Eos und Tithonos. Die geflügelte Eos eilt in Profilansicht von links nach rechts. Sie ist mit einem Chiton und einem Himation bekleidet. Unter ihrem Kekryphalos schaut nur das wellenartige Stirn- und Schläfenhaar hervor. Ihre Flügel sind parallel hinter ihrem Rücken ausgerichtet. Eos streckt ihre geöffneten Arme mit den stark gebogenen Fingern nach einem jungen Mann aus, der mit großen Schritten nach rechts flieht und sich nach links zu der Göttin umblickt. Mit ihrer rechten Hand scheint Eos bereits das Handgelenk des Fliehenden zu umfassen. In seiner ausgestreckten linken Hand hält er eine Lyra, deren Tragriemen rechts neben dem Klangkörper herabhängt. Der junge Mann ist mit einem Himation bekleidet und hat langes lockiges Haar, das ihm über Schultern und Rücken herabfließt. Eine einzelne Spirallocke fällt ihm über die rechte Brust nach vorne.

Zeichentechnik: Relieflinie, Außenkonturen angegeben. Figuren von breiter Firnislinie umfahren. Haar des Tithonos als Silhouette aufgetragen, Haar der Eos mit Relieflinien angegeben, deren Zwischenräume durch verdünnten Firnis aufgefüllt sind. Hintergrundfirnis nicht immer deckend. Ob ursprünglich Vorzeichnungen vorhanden waren, ist wegen der Beschädigungen der Figurenoberfläche nicht mehr zu erkennen.

470–460. Dresdener Maler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 655 f. 1664; Para 403. 514; Add² 276 f.; J. G. Szilagyi, BMusHongr 66, 1986, 3–15; E. Trinkl, CVA Wien 5 zu Taf. 31. Zum Kopf und zur steifen Körperhaltung der Eos mit leichter Rücklage vgl. die Frau auf der Lekythos Wien Inv. IV 747: CVA Wien 5 Taf. 31 (ARV² 656,19), zur Körperhaltung sowie zum ausgestreckten Arm und den gebogenen Fingern vgl. auch den Poseidon auf der Lekythos Zürich, Slg. Roš: BAPD 207644 (ARV² 656,15); zur Zeichnung der Flügel vgl. die Lekythos im Kunsthandel Paris, ehem. Slg. Feuardent: Foto im Beazley Archive (ARV² 656,21). Zum Tithonos vgl. jeweils die Figur mit Lyra auf der Halsamphora Neapel Inv. H 3046: BAPD 207638 (ARV² 655,9) und auf dem Alabastron Tampa Inv. 86.84: BAPD 207657 (ARV² 656,28), zur Körperhaltung und zum Laufschema vgl. auch die fliehende Frau auf der Lekythos Columbus/Ohio: BAPD 207645 (ARV² 656,16), alle Dresdener Maler.

Zur Form: Der ergänzte angesetzte Fuß ist durch eine modern aufgebrachte Tonschicht auf seiner Unterseite verstärkt und gehörte ursprünglich nicht zu einer Lekythos. Der Hals mit der hohen, leicht kelchförmigen Mündung passt in seinen Proportionen nicht zum Körper und muss von einer Lekythos stammen, die frühestens um die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. entstanden ist. Die ergänzte Höhe entspricht daher nicht dem originalen Zustand des Gefäßes.

Der bei Lekythen der Standardform übliche Absatz am Übergang von der Schulter zum Hals war einst wohl vorhanden, wurde bei der Vervollständigung des Gefäßes aber nicht berücksichtigt. – Zu dem Gefäßkörper und dem anzunehmenden ursprünglichen Erscheinungsbild der Lekythos vgl. das Beispiel in Columbus/Ohio, s. o.

Zur Ornamentik: Zum Schulterornament siehe Kurtz 1975, Abb. 6. Der bei Lekythen der Standardform übliche Eierstab unter dem Halsabsatz, der auch bei den übrigen Exemplaren des Dresdener Malers belegt ist, ist bei F 2210 zwar nicht erhalten. Da die Bruchkante unmittelbar über der Zentralpalmette des Schulterornaments verläuft, war er ursprünglich aber wohl vorhanden.

Zur Darstellung: Obwohl das Bild auf F 2210 insgesamt den geläufigen Darstellungen von Eos und Tithonos entspricht, hat die Tänie in den Händen der geflügelten Frau bislang für eine gewisse Unsicherheit bei der Interpretation gesorgt. Da sich die Binde bei der Restaurierung jedoch als moderne Zutat erwiesen hat, besteht kein Anlass mehr, an der Benennung der Frau als Eos zu zweifeln. Darstellungen mit der Verfolgung eines Jünglings durch Eos sind in der attischen Vasenmalerei von 490 v. Chr. an bis ins ausgehende 5. Jh. v. Chr. in großer Zahl belegt. Für Eos sind mehrere Liebhaber überliefert. Daher ist die Benennung der mit unterschiedlicher Tracht und verschiedenen Attributen ausgestatteten Jünglinge oft schwierig. Aufgrund einer entsprechenden, inschriftlich benannten Figur auf dem Skyphos des Pantoxenamalers in Paris, Cab. Méd. Inv. 846: LIMC III (1986) 768 Nr. 182 Taf. 574 s. v. Eos (C. Weiß) (ARV² 1050,1) wird der vor Eos Fliehende mit Lyra in der Forschung allgemein als Tithonos gedeutet. Zur Verfolgung von Jünglingen durch Eos, den verwendeten Bildschemata und den unterschiedlichen Benennungen: Kaempf-Dimitriadou 1979, 16–21; LIMC III (1986) 759–779 s. v. Eos (C. Weiß); M. Prange, Der Niobidenmaler und seine Werkstatt (1989) 16 f.; LIMC VIII (1997) 34–36 s. v. Tithonos (A. Kossatz-Deißmann); A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 11 zu Taf. 1 mit weiterer Lit. Überlegungen (z. B. Kaempf-Dimitriadou 1979, 17 f.), auch den Jüngling mit Lyra unter Hinweis auf attische Erziehungsideale als den attischen Jäger Kephalos zu deuten, werden von Prange a. O. 61 f. zu Recht abgelehnt. Die von Beazley etablierten, auf Inschriften gestützten Benennungen sind nach wie vor überzeugender. – Eos und Tithonos erscheinen im Werk des Dresdener Malers auch verteilt auf die beiden Seiten einer Oinochoe in Köln, Slg. Hundsdiecker: BAPD 207658 (ARV² 656,29).

TAFEL 12

1–5. Tafel 13, 1. Beilage 2, 2.

30834. Aus Attika (Angabe laut Inventarbuch „auf dem Boden aufgeschrieben“, heute jedoch nicht mehr sichtbar). 1918 „in den Beständen der Sammlung ohne weitere Notiz vorgefunden“.

H 32,3 cm – H Fuß 1,7 cm – H Bildzone 16,4 cm – H Mündung 3,7 cm – Dm Fuß 7,6 cm – Dm Schulter 11,1 cm – Dm Mündung 6,5 cm – B Rand 1,5 cm – B Henkel 2 cm – D Henkel 1,1 cm – Gewicht 0,81 kg.

ARV² 659,40. – BAPD 207698. – Neugebauer 1932, 54. – Ghali-Kahil 1955, 51 Nr. 10 Taf. 3,2. – LIMC IV (1988) 529 Nr. 162 s. v. Hélène (L. Kahil – N. Icard).

Zustand: Aus Scherben zusammengesetzt, große Fehlstellen, besonders auf Henkelseite und Schulter. Fuß sowie oberer Abschnitt des Halses mit Teil der Mündung und des Henkels ergänzt. Oberfläche bestoßen, am oberen Henkelansatz rechte Hälfte der Schlaufe weggebrochen. Kalkausplatzung auf Schulter. Firnis stellenweise abgeblättert, auf Henkelseite teilweise retuschiert. – Halselement durch Öffnung im Zentrum der Schulter eingeschoben, am unteren Rand des Halses überstehende Tonmasse manschettenartig zu einem Wulstring umgebogen und an die Unterseite der Schulter angedrückt. Dabei sind an dem Wulstring leichte Querrisse entstanden (Abb. 6). Innenfläche der Schulter zum Wulstring hin verdickt. Oben auf Henkelschlaufe leichte Delle vom Andrücken an die Mündung. Firnis überdeckt Außenränder des oberen Ornamentbandes und greift sowohl an den Figuren als auch im Schulterornament auf die Randbereiche der ausgesparten Flächen über. Links neben der Darstellung grünlicher Fehlbrandfleck.

Material: Ton orangerot bis hell ockerfarben. Firnis schwarz, glänzend, für Details verdünnt. Inschrift rotbraun.

Form: Standardform. Voluminöser, breiter Körper, der sich nach unten hin leicht zusammenzieht. Am Boden abgerundet. Die Schulter steigt vom verschliffenen Umbruch sanft an. Absatz am Übergang zum Hals. Breite trichterförmige Mündung. Henkel mit dreieckigem Querschnitt.

Ornamentik: Mündungsrand tongrundig. Am unteren und oberen Rand der Darstellung rechtsläufiger Mäander zwischen Rahmenlinien, teilweise gebrochen. Tongrundige Standleiste für die Figuren. Auf der Schulter Palmettenornament vom Typ I nach Kurtz mit Lotosblüten und Zwikkelblättern, Palmetten mit jeweils neun Blättern, Mittelblatt der Zentralpalmette verlängert und schwertförmig. Unter dem Halsabsatz Eierstab mit Punkten in den Zwickeln.

Darstellung: Helena und Paris? Links steht eine Frau in Schrittstellung, die sich im Profil nach rechts wendet, beide Füße flach auf dem Boden, Oberkörper in Dreiviertel-

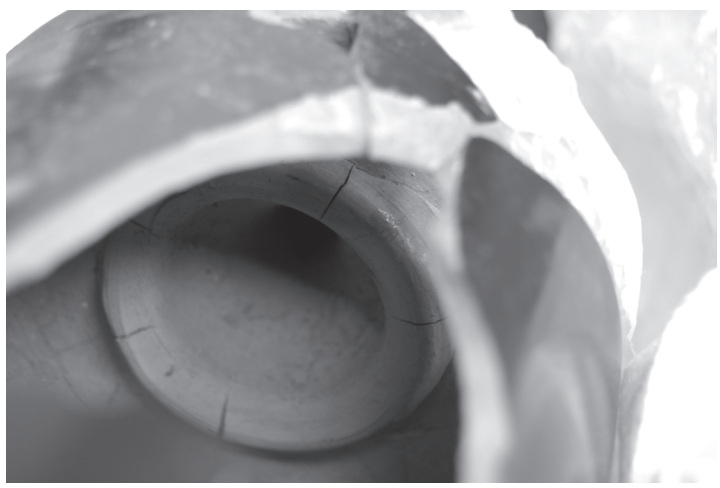


Abbildung 6 Inv. 30834

ansicht. Über einem Chiton mit Bausch trägt sie ein Himation, das ihren Hinterkopf bedeckt und das sie mit ihrer linken Hand im Brautgestus zur Seite zieht. Ihr rechter Arm ist angewinkelt, die Handfläche schräg erhoben. Auf dem Kopf trägt die Frau ein Diadem. Ihr Stirn- und Schläfenhaar bildet kurze Fransen, während hinter dem Ohr eine lange Spirallocke herabfällt. Die Frau blickt mit leicht gesenktem Kopf auf einen Krieger, der nach rechts eilt und sich dabei zu ihr umwendet, Beine und Kopf im Profil, Oberkörper in Frontalansicht. In seiner rechten Hand hält er ein Schwert, das in Marschrichtung zeigt. Der Krieger trägt Beinschienen und einen Panzer mit Lederlaschen und verzierten Schulterklappen über einem kurzen Chiton. Der Wangenschutz seines attischen Helms ist nach oben geklappt. Diagonal über seine Brust verläuft das Schwertband mit der leeren Scheide, die neben der linken Körperseite des Kriegers hervorschaut.

Inschrift: Rechts neben dem Krieger auf Kniehöhe eine zweizeilige, sinnlose Inschrift (Abb. 7).

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen. Suchende Linien für Körpergerüst des Kriegers und Details des Panzers mit Schwertband sowie für Füße, Arme und Gewandfalten der Frau. Relieflinie, auch für einzelne Abschnitte der Außenkontur. Verdünnter Firnis für Haar, Verzierungen von Gewändern, Panzer und Wangenklappen sowie für Konturen der Nase und des Himations der Frau an der Grenze zum Gesicht. Die rechte Handfläche der Frau ist unnatürlich nach außen gedreht. Der Helm des Kriegers ist vom Ornamentband abgeschnitten. Der untere Mäander ist deutlich gröber gezeichnet als der obere.

Um 470. Maler der Yale Lekythos (Beazley).

Zum Maler: ARV² 657–662. 1664; Para 403 f.; Add² 277; G. Schwarz, AA 1974, 240–247; W. van de Put, CVA Amsterdam 4 zu Taf. 188,1–4, insbesondere zur teilweisen Reliefkontur, zur Bildung des Auges und zum Gesichtsprofil; E. Trinkl, CVA Wien 5 zu Taf. 33,4–7, insbesondere zur Bildung des Ohrs sowie zum Gesichtsprofil. Zum Kopf des Kriegers und zum Panzer mit Chiton vgl. den Krieger auf der Lekythos London BM Inv. E 576: Ta Attika 2003, 359 I 119; BAPD 207693 (ARV² 659,35).



Abbildung 7 Inv. 30834 (1:1)

Zur Form und zur Ornamentik vgl. London BM Inv. E 576, s. o.; Winterthur, Slg. Bloesch: BAPD 207696 (ARV² 659,38: Maler der Yale Lekythos); zur Form vgl. auch Paris, Kunsthandel: BAPD 207691 (ARV² 659,33: Maler der Yale Lekythos).

Zur Darstellung: Das Bild schließt sich in seinem ikonographischen Schema einer Gruppe schwarzfiguriger Darstellungen auf Amphoren der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. an, siehe LIMC IV (1988) 528 f. Nr. 157–161 s. v. Hélène (L. Kahil – N. Icard). Die Berliner Lekythos ist bislang der einzige bekannte rotfigurige Vertreter des Bildtypus. Gegenüber den mehrfigurigen Bildern auf den Amphoren zeigt Berlin 30834 einen Ausschnitt, der sich wegen der begrenzten Fläche des schmalen Zylinders auf die beiden Hauptfiguren beschränkt. Zu dem Festhalten des Malers der Yale Lekythos an älteren Traditionen siehe G. Schwarz, AA 1974, 240. 243. – Höchstwahrscheinlich bezieht sich das Bild auf die Entführung der Helena durch Paris. Zur Interpretation der Darstellung mit Diskussion der verschiedenen bisherigen Vorschläge: Ghali-Kahil 1955 49–52; LIMC IV (1988) 558 s. v. Hélène (L. Kahil – N. Icard). Da der Krieger die Frau mit dem Schwert nicht bedroht, kann es sich bei der Darstellung kaum um die Begegnung von Menelaos und Helena unmittelbar nach dem Fall Trojas handeln. Kahil verweist in diesem Zusammenhang überzeugend auf die schwarzfigurige Amphora Florenz Inv. 3777: LIMC IV (1988) 529 Nr. 159 Taf. 320 und 546 Nr. 293 Taf. 346, auf der eine Bedrohungsszene und eine Berlin 30834 vergleichbare Darstellung einander gegenübergestellt sind und die eine Deutung letzterer als Entführungsszene wahrscheinlicher macht.

Zum Zustand: Die Andruckstelle auf der Henkelschlaufe spricht dafür, dass die rekonstruierte Halslänge der ursprünglichen nicht exakt entspricht, sondern dass der Hals etwas kürzer war. Einige Fragmente zeigen im Scherben bzw. auf der Innenfläche leichte graue Verfärbungen, die eventuell auf Schäden infolge der Kriegs- und Nachkriegsereignisse zurückzuführen sind. Reste von Schellackklebungen auf einigen Bruchflächen legen die Vermutung nahe, dass ursprünglich weitere Fragmente des Gefäßes erhalten bzw. vorhanden waren.

Zur Herstellungstechnik: Eine technisch ähnliche Verbindung des Halselementes mit der Schulter des Gefäßes zeigt auch die weißgrundige Lekythos Berlin Inv. V. I. 3276, siehe N. Zimmermann-Elseify, CVA Berlin 12 Taf. 13,1–5. Im Vergleich zu V. I. 3276 ist die Innenfläche von 30834 zwischen Halsausgang und Wulstring jedoch nicht so kantig, sondern eher glockenförmig und glatt, die Risse im Wulstring sind nicht so stark. Vgl. auch das Lekythosfragment Göttingen Inv. K 749: CVA Göttingen 4 Taf. 66,4–5.

TAFEL 13

1. Siehe Tafel 12, 1–5.

TAFEL 14

1–3. Tafel 15, 1–4. Beilage 4, 1.

V.I. 4982,32. Aus Kertsch. Erworben 1907. Ehem. Slg. Merle de Massonneau, Jalta.

H 24 cm – H Fuß 1,3 cm – H Bildzone 11,7 cm – H Mündung 2,5 cm – Dm Fuß 5,5 cm – max. Dm 8,1 cm – Dm Schulter 7,9 cm – Dm Mündung 4,9 cm – B Rand 1,2 cm – B Henkel 1,5 cm – D Henkel 0,8 cm – Gewicht 0,34 kg.

ARV² 671,13. – BAPD 207879. – Neugebauer 1932, 55. – LIMC III (1986) 772 Nr. 241 s.v. Eos (C. Weiß).

Zustand: Hals mit Mündung und Teil des Henkels sowie Henkelschlaufe gebrochen und wieder angesetzt, zugehörig. Gefäß geringfügig bestoßen. Firnis am Henkel stellenweise abgeblättert. Unter dem Fuß mit Bleistift „Kertch" aufgetragen. – Kante der Fußunterseite beim Abdrehen beschädigt. Fingerspuren am oberen Henkelansatz. Firnis von der Oberseite des Fußes über das Außenprofil verlaufen, an der Mündung über den Rand gemalt. Auf dem Gefäßbauch kleine Risse und Unebenheiten durch verklebte Pinselhaare. Hintergrundfirnis überdeckt die Ränder der Ornamentbänder. Im unteren Bauchbereich stellenweise Tongrund durchscheinend. Unteres Ornamentband schief auf die ausgesparte Fläche gesetzt, die von links nach rechts schmaler wird. Rahmenlinie des oberen Ornamentbandes ausgefranst. Gewandfalten auf dem Oberkörper der Frau durch Wischspur unterbrochen und nur noch im Negativ vorhanden. Firniskleckse auf den Blättern der Schulterpalmetten.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend. Rot für Tänie, Haarband des jungen Mannes und Inschrift.

Form: Standardform. Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil und breiter umlaufender Kehlung unter der Oberkante. Unterseite konkav eingewölbt mit leichter Vertiefung im Zentrum, darin kegelförmiger Zapfen. Oberseite des Fußes horizontal. Zwischen Fuß und Bauch plastischer Verbindungsring, der von tongrundigen Rillen eingefasst ist. Gleichmäßig ansteigende Schulter mit Absatz am Übergang zum schlanken Hals, den eine umlaufende Rille von der breiten trichterförmigen Mündung trennt.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes sowie Mündungsrand tongrundig. Am oberen und unteren Rand der Darstellung jeweils Ornamentband mit Rahmenlinien. Das untere zeigt einen rechtsläufigen, teilweise gebrochenen Schlüsselmäander, der zur Mittelachse hin schwächer und zittriger, dann nach erneutem Pinselansatz zunächst wieder farbintensiver wird. Das obere Ornamentband ziert ein gebrochener rechtsläufiger Mäander, der unmittelbar links von der Mittelachse in einen einfachen Hakenmäander übergeht. Auf der Schulter Palmettenornament vom Typ I nach Kurtz mit Lotosknospen und Zwickelblättern. Die Herzen der siebenblättrigen Palmetten sind mit Punkten gefüllt. Die Zentralpalmette und die Lotosknospen weisen ein verlängertes spitzes Mittelblatt auf. Unter dem Halsabsatz befindet sich ein Eierstab mit Punkten in den Zwickeln, eines der Elemente ist ausgefüllt.

Darstellung: Eos und Tithonos. Links Eos, die in Profilansicht nach rechts läuft. In ihren vorgestreckten Händen hält sie eine lange Tänie mit Fadenenden, die auch um ihre linke Handfläche gewickelt ist. Eos trägt einen gegürteten Chiton mit Scheinärmeln und Bausch sowie einen Sakkos, unter dem nur das Schläfenhaar hervorschaut. Die Flügel der Eos sind parallel hinter ihrem Rücken ausgerichtet und leicht schräg gestellt, so dass der hintere unter dem vorderen hervorschaut. Der obere Teil des Flügels ist gepunktet, der Übergang zu den breiten Schwungfedern gestrichelt. Vor Eos flieht der kleinere Tithonos nach rechts, wobei er sich nach links umwendet. Sein Kopf und seine Beine sind im Profil zu sehen, sein Oberkörper in Frontalansicht. In seiner halb erhobenen linken Hand hält er eine Lyra, seine gesenkte rechte weist mit geöffneter Handfläche nach links. Tithonos trägt ein Himation. Sein Haar wird durch ein Band am Kopf gehalten und fällt ihm in langen Strähnen über die Schulter und vor dem Ohr über die Brust. Über der Stirn bildet das Haar Locken.

Inschrift: Vom Kopf der Eos aus läuft eine Buchstabenfolge ohne erkennbaren Sinn waagerecht nach rechts: AΦNI (Abb. 8).

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für die Lyra. Körper des Tithonos als nackte Figur unter dem Gewand vorgezeichnet, Breite des Oberkörpers dabei mehrfach geändert. Auch Gesichtsprofil und Hinterkopf bis zum Ohr durch Vorzeichnung festgelegt. Wulst des Himations von der rechten Hüfte bis zur linken Armbeuge durch Ritzlinien in seinem Verlauf vorgegeben. Auch der Körper der Eos ist unter dem Gewand vorgezeichnet, jedoch weniger detailliert als der des Tithonos. Ihre Beine sind nur durch einfache Dispositionslinien festgelegt. Kopf und Sakkos der Eos sind ebenfalls vorgezeichnet, der Kopf ist aber größer ausgeführt als angegeben. Vorgeritzt ist auch der Bogen des rechten Flügels, den der Maler dann jedoch breiter und nicht so hoch geschwungen umgesetzt hat. Figuren und Lyra sind von einer breiten Firnislinie umfahren. Relieflinie. Keine Außenkonturen angegeben. Winzige Malfehler am Kinn des Tithonos. Haar als Silhouette aufgetragen. Flügelpunkte der Eos, lang herabfallende Haarsträhnen des Tithonos und Saitenhalterung der Lyra in leicht verdünntem Firnis.

460–450. Art des Malers von London E 342 (Beazley).

Zum Maler: Beazley weist V.I. 4982,32 einer Gruppe von Lekythen zu, die teils an den Maler von London E 342 erinnern, teils an den Äthiopenmaler, dazu ARV² 671 f., und

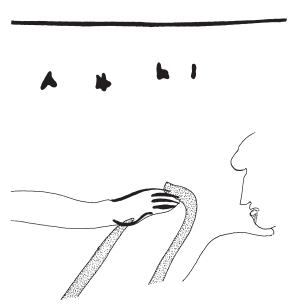


Abbildung 8 Inv. V.I. 4982,32 (1:1)

gemeinsam mit denen des Malers von London E 342 selbst (ARV² 667–669. 1664; Add² 278) sowie denen in seiner Art (ARV² 669f. 1664; Add² 278) eine größere Gruppe bilden. Die Berliner Lekythos zeigt in ihrer Form, ihrem Schulterornament und dem Stil ihrer Figuren Ähnlichkeiten mit der Lekythos Mainz, Universität Inv. 119: CVA Mainz Universität 2 Taf. 17,3–7 (ARV² 1664,41ter: Maler von London E 342).

Zu Form und Ornamentik vgl. auch die Lekythen London BM Inv. E 581: BAPD 207839 (ARV² 669,44) und Fayetteville/Arkansas Inv. 57.27.42: BAPD 207840 (ARV² 669,45), beide Maler von London E 342. Bei beiden Gefäßen ist das untere Ornamentband wie bei der Berliner Lekythos schief auf die ausgesparte Fläche gesetzt.

Zur Darstellung: Figuren und Bildschema entsprechen den geläufigen Darstellungen von Eos und Tithonos, siehe hier zu Inv. F 2210, Tafel 11, 1–7 mit weiterer Literatur zum Bildthema. Zweifel an der Benennung der geflügelten Göttin als Eos aufgrund der Tänie in ihren Händen hält C. Weiß zu Recht für unbegründet, siehe LIMC III (1986) 759f. Nr. 56; 765 Nr. 146 s.v. Eos. Sie deutet die Tänie überzeugend als Liebesgeschenk, siehe dazu LIMC III (1986) 778. Zu Tänien als Liebesgeschenk, die auch von Göttern überreicht werden können: A. Krug, Binden in der griechischen Kunst (1968) 126f.

TAFEL 15

1–4. Siehe Tafel 14, 1–3.

TAFEL 16

1–5. Beilage 3, 3.

F 2209. Aus Nola. 1827 erworben. Ehem. Slg. Bartholdy, Rom.

H 39,3 cm – H Fuß 1,6 cm – H Bildzone 18,5 cm – H Mündung 4 cm – Dm Fuß 9 cm – max. Dm 13,2 cm – Dm Schulter 13 cm – Dm Mündung 7,4 cm – B Rand 1,4 cm – B Henkel 2,5 cm – D Henkel 1,2 cm – Gewicht 1,41 kg.

ARV² 1587,2. – BAPD 9017558. – E. Gerhard, Antike Bildwerke zum ersten Male bekannt gemacht (1844) 296f. Taf. 52. – Furtwängler 1885, 517 Nr. 2209. – G. van Hoorn, De vita atque cultu puerorum monumentis antiquis explanato (1909) 30f. Abb. 10. – H. Philippart, Mon-Piot 29, 1927/28, 130. – A.E. Klein, Child Life in Greek Art (1932) 4 Anm. 33. – Neugebauer 1932, 55. – H. Rühfel, Kinderleben im Klassischen Athen (1984) 36 Anm. 59. – K.M. Lynch – J.K. Papadopoulos, Hesperia 75, 2006, 20–22 A3 Abb. 13. – M.-C. Crelier, Kinder in Athen im gesellschaftlichen Wandel des 5. Jahrhunderts v. Chr. (2008) 127–129. 265 L7. – A. Backe-Dahmen, Die Welt der Kinder in der Antike (2008) 28f. Abb. 9.

Zustand: Im Zuge der Entrestaurierung 2002 (B. Zimmermann) erwies sich das Gefäß als stark übermalt und seine Henkelseite im Bauchbereich als ergänzt, ebenso ein Teil der Schulter und weite Partien in der oberen Hälfte der Bildzone. Die antiken Teile sind aus vielen Scherben zusammengesetzt. Die Oberfläche ist bestoßen, stellenweise abgeschabt, der Firnis stellenweise abgeblättert. Das Profil des Gefäßes ist an keiner Stelle durchgehend erhalten, daher ist seine originale Höhe nicht gesichert. Auch die Zugehörigkeit des Schulter-Mündungselements ist nicht gesichert. Ergänzte Partien und Nahtstellen 2012 farblich angeglichen.

Material: Ton ockerfarben bis hellorange. Firnis schwarz, glänzend, an Hals und Mündung dünn aufgetragen, rötliche Fehlbrandflecken. Rot: Amulett- und Haarband des Kindes, ursprünglich wohl auch Inschrift.

Form: Standardform. Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil und umlaufender Rille unter der Oberkante. Die Oberseite senkt sich etwas zur Mitte hin. Unterseite konkav eingewölbt mit leichter Vertiefung im Zentrum, darin flacher Zapfen. Verbindungsring zwischen Fuß und Körper von Ritzlinien eingefasst. Knapper Absatz am Übergang von der Schulter zum Hals. Umlaufende Kerbe am Mündungsansatz.

Ornamentik: Am oberen und unteren Rand des Bildfelds rechtsläufiger gebrochener und gestoppter Mäander zwischen Rahmenlinien. Auf der Schulter Palmettenornament vom Typus I nach Kurtz mit Lotosknospen. Unter dem Halsabsatz Eierstab mit Punkten in den Zwickeln.

Darstellung: Links sitzt ein kleiner Junge in Frontalansicht in einem Kinderhochstuhl. Seine Unterschenkel schauen aus zwei runden Öffnungen in der Wandung des Sitzbeckens heraus, dessen Rand ihm bis unter die Schultern reicht. Der Junge streckt seinen rechten Arm horizontal zur Seite aus, die Handfläche weist zum Betrachter, der Daumen nach oben. Seinen Kopf wendet das Kind im Profil nach rechts zu einer Frau, bei der es sich höchstwahrscheinlich um seine Mutter handelt. In seinem kurzen lockigen Haar trägt der Junge ein Band. Er ist mit einem Himation bekleidet. Von seiner rechten Halsseite aus läuft ein weiteres Band schräg über seine Brust, das wohl zu einem nicht sichtbaren Amulett gehört. Die Mutter rechts ist ebenfalls in Frontalansicht wiedergegeben. Die erhaltene Kinn-Mundpartie zeigt, dass sie ihren Kopf nach links zum Kind wandte. Ihren rechten Arm breitet sie im gleichen Gestus zur Seite aus wie das Kind. Die Mutter trägt einen ungegürteten Peplos mit Überschlag und einer breiten senkrechten Zierborte in der Mitte.

Inschrift: Über dem Arm der Mutter befindet sich der Rest einer von links nach rechts laufenden Buchstabenfolge: ΙΛΣΙΜΛ Χ (Abb. 9).

Um 460.



Abbildung 9 Inv. F 2209 (1:1)

Zum Erhaltungszustand: Die bislang publizierten Abbildungen zeigen die Lekythos im alten Restaurierungszustand mit Übermalungen. Die Kurzhaarfrisur der Mutter und ihr erhobener linker Arm gehören nicht zum originalen Bestand. Aussagen über die ursprüngliche antike Ausführung sind nicht möglich, da die entsprechenden Partien ergänzt sind.

Zur Form vgl. die weißgrundige Lekythos Berlin Inv. V.I. 3276: CVA Berlin 12 Taf. 13,1–5 (ARV² 750a: Vergleichbar dem Maler von Athen 12789). In der durchgehend erhaltenen unteren Hälfte des Profils lässt sich F 2209 auch mit der Lekythos Berlin Inv. 30035 vergleichen, hier Tafel 8, 1–5, der Bauch von F 2209 verjüngt sich unmittelbar über seinem Boden jedoch noch etwas stärker zum Fuß hin.

Zur Ornamentik: Kurtz 1975, 26 Abb. 6.

Zur Darstellung: Zu den bislang nur drei Darstellungen von Kindern im Hochstuhl, entsprechenden realen Exemplaren aus Ton im Fundgut der Athener Agora sowie zur Funktion des Stuhls als sicherer Sitz und auch als Töpfchen: K.M. Lynch – J.K. Papadopoulos, Hesperia 75, 2006, 1–32; auch van Hoorn a.O. 30; H. Philippart, MonPiot 29, 1927/28, 130; Klein a.O. 4; Rühfel a.O. 33–36; Coming of Age 2003, 239–241 Nr. 41–42; Crelier 2008, 127 mit Anm. 443; Backe-Dahmen a.O. 28f.; siehe auch die spätere Choenkanne des Eretriamalers in Athen, Slg. Vlasto: A. Lezzi-Hafter, Der Eretriamaler (1988) 201f. 339 Nr. 214 Taf. 136 (ARV² 1249,14) mit einem umgedrehten Kinderstuhl. Zur Kombination von Mutter und Kind siehe das etwa zeitgleiche Tondobild der Schale Brüssel Inv. A890: Lynch – Papadopoulos a.O. 20 A2 Abb. 12 (ARV² 771,1: Sotadesmaler); zum Kind alleine in Frontalansicht den ebenfalls späteren Chous London BM Inv. 1910.6–15.4: Lynch – Papadopoulos a.O. 19 A1 Abb. 11, jeweils mit älterer Lit. – Die Darstellungen des 5. Jhs. v. Chr. und das fragmentierte Tonexemplar Athen Agora Inv. P 31849, Lynch – Papadopoulos a.O. 28 B7 Abb. 20–21 legen die Vermutung nahe, dass derartige Hochstühle in klassischer Zeit anders als in den früheren Epochen generell zwei einzelne Öffnungen für die Beine hatten. – Das Himation zeigt, dass es sich bei dem Kleinkind auf F 2209 um einen Jungen handelt. Anders als von Lynch – Papadopoulos a.O. 22 angenommen, ist die Nutzung des Stuhls als Töpfchen auch mit Himation möglich, wenn es hochgeschoben wird. Die gebogenen Linien auf den Unterschenkeln des Kindes geben nicht die Saumkanten des Gewandes wieder, sondern die Knie des Jungen. – Zum Amulettband vgl. die Darstellung auf der weißgrundigen Lekythos Berlin Inv. F 2443: CVA Berlin 8, Taf. 9,3–5; 11,4 (ARV² 995,118: Achilleusmaler); Klein a.O. 7. – Zur Deutung der Frau als Mutter: Neugebauer 1932, 55; Crelier 2008, 129; vgl. auch Coming of Age 2003, 240. Andere Deutungen als Amme bzw. Sklavin, so Lynch – Papadopoulos a.O. 22 und Backe-Dahmen a.O. 28, beruhen allein auf der neuzeitlich ergänzten Kurzhaarfrisur der Frau. – Das Kind ahmt die Geste der Mutter nach, dazu Lynch – Papadopoulos a.O. 20; Crelier 2008, 127; Backe-Dahmen a.O. 28; zum ausgestreckten Arm als Redegestus: Neumann 1965, 10f. Die Darstellung veranschaulicht die Kommunikation und Interaktion von Mutter und Kind in ihrem gemeinsamen Lebensumfeld. Das Kind hat nicht nur eine attributive Rolle zur Charakterisierung der Frau als Mutter, siehe dazu Crelier 2008, 129. – Zu Darstellungen von Müttern und Kleinkindern auch Lewis 2002, 81–83.

TAFEL 17

1–7. Beilage 5, 1.

V.I. 3339. Aus Attika. Erworben 1894 von Paul Hartwig.

H 23,4 cm – H Fuß 1,3 cm – H Bildzone 10,5 cm – H Mündung 3,5 cm – Dm Fuß 5,7 cm – max. Dm 8,6 cm – Dm Schulter 8,5 cm – Dm Mündung 5,6 cm – B Rand 1,1 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,9 cm – Gewicht 0,42 kg.

ARV² 681,98. – BAPD 208049. – A. Furtwängler, AA 1895, 40 Nr. 45. – Riezler 1914, 53. 57f. Abb. 30. – Beazley 1918, 70f. Nr. 33. – Hoppin 1919, 95 Nr. 13. – Neugebauer 1932, 54. – S. Pfisterer-Haas, JdI 117, 2002, 30. 68 RB 24.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, mit kleinen Fehlstellen, größere geschlossen und retuschiert. Mündung mit oberem Abschnitt des Halses antik, aber nicht zugehörig. Firnis stellenweise abgesplittert. Deckrot verblasst bzw. abgewittert. – Oberseite des Fußes schief getöpfert, durch Verbindungsring zum Körper ausgeglichen. Firnis auf der Henkelseite mit breitem Pinsel in kreisenden Bewegungen aufgetragen, Ränder des Ornamentbandes teilweise überdeckt. Risse durch kurze verklebte Pinselhaare. Deutliche Spuren eines Sekundärbrandes, angrenzende Scherben in unterschiedlichem Maße grau verfärbt.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend, für Ornament und Zeichnung teilweise verdünnt, schwarz bis dunkelbraun. Rot: fließendes Wasser, möglicherweise auch Schöpflöffel.

Form: Nebenform, Typus BL. Scheibenförmiger Fuß mit konvexem Außenprofil, Unterseite konkav eingewölbt, im Zentrum kegelförmige Vertiefung. Breiter Verbindungsring zwischen Fuß und Körper mit umlaufenden tongrundigen Rillen am Ansatz und auf halber Höhe. Knapper Absatz mit Rille am Übergang zwischen Schulter und Hals. Mündung mit leichtem Knick an ihrem Ansatz.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes sowie Schulter und Unterseite des Henkels tongrundig. Am unteren Rand der Darstellung schmaler tongrundiger Streifen und Relieflinie als Standleiste, am oberen Rand zwischen doppelten Rahmenlinien Eierstab mit Punkten in den Zwickeln. Die Rahmenlinien am Schulterknick laufen um das gesamte Gefäß herum. Auf der Schulter fünf schwarze sieben- bzw. achtblättrige Palmetten mit Volutenranken, Zentralpalmette hängend, die seitlichen stehend. Unter dem Halsabsatz Stabornament zwischen Rahmenlinien.

Darstellung: Im Zentrum des Bildes steht eine Frau in Schrittstellung im Profil nach rechts. Sie trägt einen weiten gegürteten Chiton mit Scheinärmeln und Bausch sowie eine breite Tänie um den Kopf. Ihr Haar fällt lang auf den Rücken herab. Die Frau beugt ihren Oberkörper nach vorne

und streckt ihre geöffneten Arme in Richtung einer Hydria aus, die rechts unter einem runden Wasserspeier auf dem Boden steht. In das Gefäß ergießt sich ein Wasserstrahl. Am Bauch der Hydria hing auf der zur Frau gewandten Seite ein Schöpflöffel, der nur noch anhand einer schwachen Umrisslinie und seiner in der Textur leicht vom Hintergrund abweichenden Fläche zu erkennen ist (Abb. 10). Links hinter der Frau befindet sich ein weiterer Wasserspeier, dessen auf den Boden herabfallender Strahl die Darstellung seitlich abschließt.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen erkennbar. Reliefline. Unterer Saum, Bausch und Ärmel des Chitons mit breitem Strich aus leicht verdünntem Firnis angegeben. Die Relieflinien der Falten überschneiden die breiteren Firnisstriche und laufen wie die Zeichnung der Finger über die ausgesparte Fläche hinaus in den schwarzen Hintergrund hinein.

480–470. Bowdoinmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 677–689. 1665 f. 1706; Para 405–407. 514; Add² 279 f.; S. Lasona, Cronache di Archeologia e di Storia dell'Arte 8, 1969, 53–62 Taf. 25–27; K. Schauenburg, AA 1974, 149–157; Kurtz 1975, 15 f. 104–108; E. Zwierlein-Diehl in: W. Hornbostel (Hrsg.), Kunst der Antike, Ausstellungskatalog Hamburg (1977) 314 f. zu Nr. 268; Felten 1976, 86 f.; H. Froning, Katalog der Griechischen und Italischen Vasen. Museum Folkwang Essen (1982) 184–186 zu Nr. 75; J. H. Oakley, CVA Baltimore 1 zu Taf. 34,1–2; R. T. Neer, CVA Malibu 7 zu Taf. 382.

Zur Form: ARV² 675; Kurtz 1975, 79; F. Hölscher, CVA Würzburg 2 zu Taf. 27,1–4; vgl. Malibu Inv. 86.AE.249: CVA Malibu 7, Taf. 382 (ARV² 686,193); Hobart Inv. 39: BAPD 208021 (ARV² 680,73).

Zur Ornamentik: Das Schulterornament ist typisch für rotfigurige und weißgrundige Lekythoi des Bowdoinmalers und seiner Werkstatt, dazu K. Schauenburg, AA 1974, 50; Kurtz 1975, 15 f.; Zwierlein-Diehl a. O. 314; zum Schulterornament und zum Eierstab vgl. Tübingen Inv. S./720: CVA Tübingen 5, Taf. 37,1–4; BAPD 207949 (ARV² 678,2).

Zur Darstellung: Der Bildtypus der Frau am Brunnenhaus findet sich auf den Lekythoi des Bowdoinmalers in mehreren Wiederholungen, vgl. bes. die rotfigurigen Lekythoi Baltimore Inv. 48.256: CVA Baltimore Walters Art Gallery 1 Taf. 34,1–2 (ARV² 682,100) und mit anderer Frisur Syrakus Inv. 21856: Ta Attika 2003, 366 I 151 (M. Congiu) (ARV² 682,99) sowie die weißgrundigen Lekythoi Oxford Inv. 1966.918: S. Pfisterer-Haas, JdI 117, 2002, 31. 69 RB 31 Abb. 32; BAPD 208159 (ARV² 686,201) und Berlin Inv. V.I. 3338: CVA Berlin 12, Taf. 4,1–4 (ARV² 686,202). Berlin Inv. V.I. 3338 und V.I. 3339 wurden 1894 gemeinsam von P. Hartwig erworben. Es ist nicht auszuschließen, dass sie aus demselben Kontext stammen. Vgl. außerdem die rotfigurige Lekythos Paris, Kunsthandel (ARV² 682,101), Foto im Beazley Archive. Zum Bildtypus siehe auch S. Pfisterer-Haas, JdI 117, 2002, 30 f. 68 f. RB 24–28. 31–33. 36. – Zur Bedeutung der Brunnenhausszenen als Element der weiblichen Lebenswelt und als Mittel zur Darstellung von Weiblichkeit sowie zu den Fruchtbarkeitsaspekten des Wassers und dem Symbolgehalt der Hydria: S. Pfisterer-Haas, JdI 117, 2002, 22–36. 58; Schmidt 2005, 222–262. – Zu Brunnenhausdarstellungen außerdem: F. Glaser, Antike Brunnenbauten (KPINAI) in Griechenland (1983) 181–187; L. Hannestad in: Ancient Greek and Related Pottery 1984, 252–255.



Abbildung 10 Inv. V.I. 3339 (1:1)

TAFEL 18

1–3. Beilage 5, 2.

F 4034. Aus Nola. 1828 erworben. Ehem. Slg. Koller.

H 28,1 cm – H Fuß 1,7 cm – H Mündung 3,1 cm – Dm Fuß 7,2 cm – Dm Schulter 9,5 cm – Dm Mündung 6,3 cm – B Rand 1,7 cm – B Henkel 1,9 cm – D Henkel 1,1 cm – Gewicht 0,56 kg.

Furtwängler 1885, 1023 Nr. 4034.

Zustand: Ungebrochen. Riss am unteren Henkelansatz. Geringfügig bestoßen. Einige Kalkausplatzungen. Firnis an den Henkelrändern abgerieben.

Im oberen Drittel des Bauches zwei einander gegenüberliegende, in der Höhe leicht versetzte Dellen, die der Fingerhaltung beim Umfassen des Gefäßkörpers entsprechen. In einer Delle kleine unregelmäßige Tonanhaftung. Auf dem Bauch verklebtes Pinselhaar. Firniszone schließt am oberen Rand nicht rundum mit der Begrenzungslinie ab, die in verdünntem Firnis aufgetragen ist. Firnis nicht überall deckend, dadurch rotbraune schlierenartige Fehlbrandflecken.

Material: Ton ockerfarben bis hellorange. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Nebenform, Typus BL. Dicker scheibenförmiger Fuß mit konkav geschwungenem Außenprofil, dessen Durchmesser an der Oberkante geringer ist als an der Unterkante. Unterseite glockenartig eingewölbt, mit leichter Vertiefung im Zentrum, darin ein Zapfen mit spiralartigen Rillen vom Abdrehen. Ein schmaler Verbindungsring trennt den Fuß vom gestreckten zylindrischen Bauch, der am Boden sackartig abgerundet ist. Ein sehr knapper Absatz und eine tongrundige Rille markieren den Übergang von der sanft ansteigenden Schulter zum kurzen Hals. Eine weitere umlaufende Rille setzt den Hals von der weiten trichterförmigen Mündung ab, deren Rand kaum merklich nach außen abgeschrägt ist.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Mündungsrand und Henkelunterseite tongrundig. Unterhalb des Schulterknicks zwischen zwei Rahmenlinien umlaufendes Zickzackmuster aus einzelnen Punkten, die durch kurze Linien verbunden sind. Auf der Schulter fünf schwarze Palmetten, die hängende Zentralpalmette mit neun, die leicht schräg stehenden Seitenpalmetten mit sieben abgerundeten Blättern. Das Mittelblatt ist jeweils leicht verlängert, das Palmettenherz hat die Form eines dicken Punktes. Ranken, die von Punkten flankiert sind, verbinden die zentrale mit zwei seitlichen Palmetten zu einer Mittelgruppe, an die sich zu beiden Seiten je eine Spiralranke mit Zwickelblatt und einer weiteren Palmette anschließt. Unter dem Halsabsatz befindet sich ein Stabmuster zwischen Rahmenlinien.

Zeichentechnik: Ranken des Schulterornamentes und Punkte des Zickzackbandes in flachem Relief aufgetragen.

480–470. Werkstatt des Bowdoinmalers.

Zur Werkstatt: ARV² 693–695. Zu figürlich verzierten Lekythen des Bowdoinmalers selbst mit vergleichbarer Form einschließlich des Fußes und übereinstimmendem Schulterornament siehe hier zu Inv. V.I. 3140,137, Tafel 18, 4–6.

Zur Form: Zum Typus BL siehe ARV² 675; Kurtz 1975, 79. Vgl. Berlin Inv. V.I. 3140,137, hier Tafel 18, 4–6.

Zur Ornamentik: Vgl. Havanna Inv. 171: R. Olmos, Vasos Griegos de la Coleccion Condes de Lagunillas (1990) 136. 139 Nr. 38 B mit Abb.; BAPD 208281 (ARV² 693,7: Werkstatt des Bowdoinmalers). Ein vergleichbares Ornamentband mit „Net-dots“ zeigen laut Beazley auch die Lekythen Tarent o. Inv., Rhodos Inv. 11902, ehem. London Slg. Revelstoke Inv. 76,1, Athen NM Inv. 15850 und Neapel Inv. 85977 (ARV² 693,2–6: alle Werkstatt des Bowdoinmalers).

4–6. Beilage 5, 3.

V.I. 3140,137. Aus Marion/Zypern, Nekropole II Grab 71. 1887 durch Adolf Furtwängler auf einer Auktion in Paris erworben. 1886 von Max Ohnefalsch-Richter ausgegraben.

H 21 cm – H Fuß 1,5 cm – H Mündung 2,1 cm – Dm Fuß 5 cm – Dm Schulter 6,9 cm – Dm Mündung 4,3 cm – B Rand 1,1 cm – B Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,3 kg.

A. Furtwängler, AA 1888, 246f. – V. Lewandowski, Die Funde aus der Nekropole von Marion (Zypern) in Berlin (Diss. FU Berlin 2011) 41. 163f. Kat. 139 Taf. 12.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Zwei große Fehlstellen im Gefäßbauch geschlossen und farblich angeglichen. Mehrere große Kalkausplatzungen am Bauch und unter dem Fuß des Gefäßes. Oberfläche an einigen Stellen abgeschlagen. Firnis an vielen Stellen abgeschabt bzw. punktförmig abgeplatzt. Unter dem Fuß Beschriftung mit Fundortangabe von M. Ohnefalsch-Richter „T 71 II“.

Fuß ungleichmäßig abgedreht. Die Firnisflächen schließen nicht exakt mit den jeweiligen Begrenzungslinien ab.

Material: Ton orangerot, an Hals, Mündung und Henkel etwas heller, teilweise rosa. Firnis schwarz, glänzend, im unteren Bauchbereich dunkelbraun durch dünneren, streifigen Auftrag, der an einigen Stellen den Tongrund durchscheinen lässt.

Form: Nebenform, Typus BL. Dicker scheibenförmiger Fuß mit konkav geschwungenem Außenprofil, dessen Durchmesser an der Oberkante geringer ist als an der Unterkante. Unterseite glockenartig eingewölbt, mit leichter Vertiefung im Zentrum, darin Zapfen. Ein schmaler Verbindungsring, der von tongrundigen Ritzlinien eingefasst ist, trennt den Fuß vom Bauch. Der gestreckte zylindrische Körper ist über dem Fuß sackartig gerundet. Die sanft ansteigende Schulter geht beinahe nahtlos in den kurzen Hals über, beide Elemente sind nur durch eine tongrundige Rille getrennt. Eine weitere umlaufende Rille markiert den Übergang vom Hals zur weiten echinusförmigen Mündung.

Ornamentik: Unterseite des Fußes tongrundig, ebenso dessen Außenseite bis auf einen schmalen Streifen unter dem oberen Rand, außerdem Schulter, Mündungsrand und Henkelunterseite. Eine Firnislinie markiert den Schulterknick, darunter läuft ein schmaler tongrundiger Streifen um. Auf der Schulter fünf schwarze sieben- bzw. achtblättrige Palmetten. Ranken verbinden die hängende Zentralpalmette in der Henkelachse mit zwei stehenden Seitenpalmetten, die von Punkten flankiert sind. An die Mittelgruppe schließt sich zu beiden Seiten je eine Spiralranke an, aus der neben dem Henkel jeweils eine weitere Palmette herauswächst. Am Übergang zum Hals ein Stabmuster zwischen Rahmenlinien.

Zeichentechnik: Ranken als flache Relieflinien angegeben.

480–470. Werkstatt des Bowdoinmalers.

Zur Werkstatt: Zu ihren schwarzgefirnissten Lekythen siehe ARV² 693–695. Vgl. auch die weißgrundige Semi-Outline Lekythos Berlin Inv. F 2250: CVA Berlin 8 Taf. 5,6–9; BAPD 208225 (ARV² 689,3: Werkstatt des Bowdoinmalers). – Zu figürlich verzierten Lekythen des Bowdoinmalers selbst mit ähnlicher Form einschließlich des Fußes und übereinstimmendem Schulterornament vgl. Tübingen Inv. S./720: CVA Tübingen 5 Taf. 37,1–4 (ARV² 678,2); Genf Inv. 18034: CVA Genf 1 Taf. 22,1–2; BAPD 208057 (ARV² 682,104bis); Berlin V.I. 3338: CVA Berlin 12 Taf. 4,1–4 (ARV² 686,202); Würzburg Inv. H 4978: CVA Würzburg 2 Taf. 27,1–4; BAPD 208162 (ARV² 686,204); zum Schulterornament vgl. auch die Lekythen Gießen Inv. K III 36: CVA Gießen 1 Taf. 35,7–10; BAPD 207997 (ARV² 679,50); Kiel Inv. B 516 und B 553: CVA Kiel 1 Taf. 43,1–4; 42,1–5.

Zur Form: Zum Typus BL siehe ARV² 675; Kurtz 1975, 79. Vgl. Berlin Inv. F 4034, hier Tafel 18, 1–3.

Zur Ornamentik: Kurtz 1975, 15f. 106 Abb. 8 b. Vgl. z.B. die Lekythos Palermo, Slg. Mormino Inv. 578: CVA Palermo, Collezione Mormino 1 III L Taf. 2,12; BAPD 9007798, mit übereinstimmender Fuß- und ähnlicher Körperform.

Zum Fundort, zur Grabungsgeschichte und zum Kontext: V. Lewandowski, Die Funde aus der Nekropole von Marion (Zypern) in Berlin (Diss. FU Berlin 2011), mit

weiterer Literatur. – Weitere Lekythen der Werkstatt des Bowdoinmalers ohne figürliches Dekor aus Marion: Nikosia Inv. C745, BAPD 208284 (ARV² 693,10); Nikosia Inv. C746, BAPD 208298 (ARV² 694,24).

TAFEL 19

1–6. Beilage 6, 3.

2004.2.26. Erworben 2004. Ehem. Slg. Kurt Kluge.

H 16,5 cm – H Fuß 0,8 cm – H Bildzone 7,8 cm – H Mündung 2,2 cm – Dm Fuß 4,4 cm – Dm Schulter 6,8 cm – Dm Mündung 3,8 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,2 kg.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Hals mit Mündung antik, aber nicht zugehörig. Segment des Fußes wieder angesetzt. Henkel mehrfach gebrochen, teilweise ergänzt. Kalkausplatzungen. Gefäß bestoßen. Oberfläche in der Bildzone an mehreren Stellen abgeschlagen. Firnis stellenweise abgeschabt bzw. punktförmig abgeplatzt, auch einige Linien der Zeichnung verschwunden. Beschädigte Firnispartien teilweise farblich angeglichen. – Am oberen Henkelansatz Fingerspuren. Der Hintergrundfirnis schließt nicht exakt mit den Begrenzungslinien ab, dadurch ist unter der Figur die Dispositionslinie für den tongrundigen Streifen sichtbar geblieben.

Material: Ton orangerot, Hals und Mündung etwas heller, teilweise beigefarben. Firnis schwarz, glänzend, ehemals modern übermalte Partien etwas matter.

Form: Nebenform, Typus PL. Dünner scheibenförmiger Fuß mit konvexem Außenprofil und beinahe horizontaler Unterseite mit spitzer kegelförmiger Vertiefung im Zentrum. Oberseite des Fußes leicht abgerundet und zum Körperansatz hin ansteigend. Der voluminöse Gefäßbauch verjüngt sich knapp über dem Fuß in einer S-förmigen Kurve. Die breite, flach gewölbte Schulter geht in ergänztem Zustand nahtlos in den Hals über. Der angesetzte Hals ist kurz und deutlich von der relativ hohen kelchförmigen Mündung abgesetzt. Der Mündungsrand ist nach außen abgeschrägt.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes sowie Schulter, Hals, Mündungsrand und Henkelunterseite tongrundig. Am unteren Rand der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band, am oberen Rand umlaufendes Ornamentband zwischen Rahmenlinien mit einem rechtsläufigen Schlüsselmäander über der Darstellung. Auf der Schulter fünf schwarze sieben- bzw. achtblättrige Palmetten mit einer Mittelgruppe aus einer hängenden Palmette in der Henkelachse, die durch dünne Ranken mit zwei stehenden Seitenpalmetten verbunden ist. Den Henkel flankieren zwei weitere stehende Palmetten, aus denen jeweils eine Ranke mit Blatt und Spirale hervorwächst. Die gefüllten Palmettenherzen sind dreieckig. Am Halsansatz ein Stabornament, das zu einem Kranz kurzer vertikaler Striche ohne Rahmenlinien reduziert ist.

Darstellung: Eine Nike bewegt sich mit raumgreifendem Schritt nach rechts, Kopf und Beine im Profil, Oberkörper in Dreiviertelansicht. Ihre Füße schweben über der Grundlinie. Die Nike trägt einen gegürteten Chiton mit Überfall und um ihre Schultern ein Manteltuch, unter dem ihre Arme und Hände verborgen sind. Ihren linken Arm streckt sie mit leicht erhobener Hand vor, ihren rechten hält sie angewinkelt am Körper. Das lange Haar fällt ihr über die Schulter und den rechten Oberarm. Es wird durch ein Band am Kopf gehalten, der sich in der Henkelachse befindet. Die relativ kleinen Flügel der Nike sind hinter ihrem Rücken leicht schräg gestellt, so dass der obere Rand des hinteren Flügels sichtbar ist. Der obere Teil des Flügels ist gepunktet und durch eine Gruppe von vier Linien von den Schwungfedern abgesetzt, die im oberen Drittel durch eine weitere Querlinie unterteilt sind. Der breite Firnisstrich rechts am Gewand ist möglicherweise der Rest einer Borte am Manteltuch.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen am Hals und am rechten Arm sowie an einigen Gewandfalten. Relieflinie. Keine Außenkonturen angegeben. Die Querlinien am Flügel laufen über die ausgesparte Fläche hinaus. Haar als Silhouette aufgetragen, Haarband ausgespart. Mäander als verdünnter Firnisstrich. Seitliche Blätter der Schulterpalmette rechts vom Henkelansatz wegen Platzmangel stark reduziert.

480–460. PL-Klasse.

Zur Klasse: Zur PL-Klasse allgemein: ARV² 675 f.; Kurtz 1975, 81. – Zur Form und zur Ornamentik der Berliner Lekythos vgl. die Lekythoi Gela Inv. N 60: Ta Attika 2003, 475 Nr. pI12 (G. Giudice); BAPD 669; Athen NM Inv. 1508: BAPD 207924 (ARV² 676,6; 678,23: PL-Klasse; Bowdoinmaler); Oslo, Ethnographisches Museum der Universität Inv. 11076: CVA Norwegen 1 Taf. 39,2; BAPD 207935 (ARV² 676,19: PL-Klasse). Das Schulterornament zeigt in seinem Schema Anklänge an Lekythen des Bowdoinmalers und seiner Werkstatt, siehe hier Tafel 18, 4–6 zu Inv. V.I. 3140,137. Da der Bowdoinmaler häufig Nike als Einzelmotiv verwendet, siehe Thöne 1999, 132 A 156–166, und auch einige Lekythen des Typus PL verziert hat, siehe ARV² 678. 692, ist es möglich, dass Berlin 2004.2.26 in seiner Werkstatt oder in seinem Umkreis entstanden ist.

Zur Darstellung: Einzeldarstellungen von Nike sind auf Lekythen der 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. zahlreich belegt. In den meisten Fällen sind sie jedoch mit Attributen versehen oder zumindest mit einem Altar kombiniert, siehe dazu Thöne 1999, 28–31. 53–55. 120. Zu den weniger häufigen Beispielen des Zeitraums von Nike ohne Attribut siehe LIMC VI (1992) 859 f. Nr. 94. 101. 109 Taf. 567. 569; 898 f. s.v. Nike (A. Goulaki-Voutira). Eine laufende Nike mit verhüllten Händen und ohne Attribute begegnet auf den wenig späteren Lekythoi des Seireniskemalers in London, BM Inv. E 617: LIMC VI (1992) 860 Nr. 109 Taf. 569 s.v. Nike (A. Goulaki-Voutira), dort vor einer Säule, und des Beth Peletmalers in Uppsala, Inv. 50: BAPD 275697 (ARV² 1706,12ter). – Zu Nike als allgemeinen Verweis auf Tüchtigkeit und Erfolg sowie auf den Ruhm weiblicher Schönheit: Thöne 1999, 120 f.

TAFEL 20

1–3. Beilage 9, 5.

F 2235. Aus Nola. 1828 erworben. Ehem. Slg. Koller.

H 14,8 cm – H Fuß 0,8 cm – H Bildzone 8 cm – H Mündung 1,6 cm – Dm Fuß 4,1 cm – Dm Schulter 5,7 cm – Dm Mündung 3,2 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1,1 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,14 kg.

Furtwängler 1885, 521 Nr. 2235.

Zustand: Ungebrochen. Riss am unteren Henkelansatz. An Fuß, Schulter und Mündung leicht bestoßen. Gefäßbauch mit Kalkausplatzungen und Kratzern. Unter dem Fuß Klebeschild mit früherer Inventarnummer „296“ auf älterem Klebeschild. – Henkel verzogen, mit Fingerspuren. Risse in der Firnisfläche durch verklebte Pinselhaare. Die Rahmenlinien des Mäanderbandes lassen in ihrer Farbintensität nach rechts hin deutlich nach. Auf der Oberseite des Henkels ist der Firnis nur dünn aufgetragen und läuft am unteren Henkelansatz zungenartig aus.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, metallisch glänzend. Purpurrot für Ornamentstreifen.

Form: Nebenform, Typus ATL. Flacher scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil. Unterseite leicht konkav eingewölbt, mit Vertiefung im Zentrum. Oberseite des Fußes waagerecht. Der breite sackartige Körper zeigt unterhalb des Ornamentbandes keine wahrnehmbare Einziehung. Die flach ansteigende Schulter geht nahtlos in den kurzen Hals über. Die flache kelchförmige Mündung weist an ihrer Unterseite einen knappen Absatz auf. Ihr Rand schwingt leicht konkav nach außen.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes sowie Schulter, Hals, Henkelunterseite und Mündungsrand tongrundig. Im unteren Bereich und am oberen Rand der Firniszone läuft jeweils ein purpurroter Streifen um. Die Enden des unteren Streifens überschneiden sich spiralartig, der obere ist beim Auftragen verrutscht, so dass er nicht in seinem gesamten Verlauf mit der Firniszone abschließt. Zwischen seinen Enden klafft eine Lücke. Unterhalb des Schulterknicks rechtsläufiger Schlüsselmäander, der sich auf die Vorderseite des Gefäßes beschränkt. Am linken Rand ist der Strich teilweise zittrig und verschmiert. Zum rechten Rand hin läuft der Mäander schräg nach unten aus, das gleiche gilt für seine doppelte untere Rahmenlinie. Eine teilweise umlaufende Firnislinie markiert den Schulterknick. Auf der Schulter ein Kranz stilisierter, strahlenartig verlängerter Lotosknospen, darüber am Übergang zum Hals ein weiterer Kranz kurzer Vertikalstriche, der auf beiden Seiten nicht bis zum Henkel reicht.

Zeichentechnik: Sowohl auf der Höhe des Mäanderbandes wie auf der Schulter dient eine umlaufende Ritzlinie, deren Enden sich spiralartig überschneiden, zur Disposition der Ornamente. Firnis und horizontale Ornamentlinien ebenso wie die Dispositionsritzlinien mit Hilfe der Töpferscheibe sehr schwungvoll aufgetragen.

Um 470.

Zur Form: Zum Typus ATL allgemein siehe ARV² 675; Kurtz 1975, 82 f.

Zur Form und zur Ornamentik vgl. die Lekythos Leiden Inv. RO II 68 aus Athen: CVA Leiden 3 Taf. 160,4 mit vergleichbaren Purpurlinien. Vgl. auch Kopenhagen NM Inv. Chr VIII 72: CVA Kopenhagen 4 Taf. 166,5, ebenfalls aus Nola; Capua Inv. 177: CVA Capua 2 Taf. 23,11; vgl. außerdem Karlsruhe Inv. B 145: CVA Karlsruhe 1 Taf. 34,3, angeblich aus Baiae, mit Strichreihe statt Mäander, jedoch Purpurlinien wie auf der Berliner Lekythos.

TAFEL 21

1–6. Beilage 8, 3.

F 2213. 1867 erworben. Nachlass Eduard Gerhard.

H 12,1 cm – H Fuß 0,7 cm – H Bildzone 6,5 cm – H Mündung 1 cm – Dm Fuß 3,6 cm – Dm Schulter 5,1 cm – Dm Mündung 2,8 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,1 kg.

ARV² 697,16. – BAPD 208346. – E. Gerhard, Gesammelte Akademische Abhandlungen und Kleine Schriften (1868) 128. 566 f. Taf. 63,1. – Furtwängler 1885, 519 Nr. 2213. – K. A. Neugebauer, AA 1920, 29 Anm. 1. – H. Licht, Sittengeschichte Griechenlands III (1928) 68. – R. Lullies, Die Typen der Griechischen Herme (1931) 28 Nr. 40; 45. 62. – P. Zanker, Wandel der Hermesgestalt in der Attischen Vasenmalerei (1965) 98 Anm. 457. – LIMC V (1990) 301 Nr. 97 b s. v. Hermes (G. Siebert). – Rückert 1998, 187. 249 Anhang III Nr. 60.

Zustand: Auf der Oberseite des Fußes und am Henkel jeweils ein kleines Stück ausgebrochen. Ein Teil der Henkelschlaufe wieder angesetzt. Oberfläche an vielen Stellen bestoßen. Hermenschaft modern retuschiert, dabei oberer Teil des Stabes sowie Schlangenknoten des Kerykeions nachgezogen, unterer Teil des Stabes, Schlangenenden und oberer Bogen des antiken Knotens oberhalb des modernen erhalten. Obere Votivtafel bis auf linke untere Ecke übermalt. Auch Baumstamm und Abschlussprofil des Altars teilweise retuschiert.

Fingerspuren im Bereich der Darstellung.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Nebenform, Typus PL mit Zügen von ATL. Flacher scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil, Unterseite leicht eingewölbt mit kegelförmiger Vertiefung im Zentrum, Oberseite senkt sich vom hochstehenden Rand zum Ansatz des Gefäßbauches hin. Sehr flache Schulter, steigt zum Hals hin kaum merklich an, Übergang nicht plastisch hervorgehoben. Die flache echinusförmige Mündung bildet über dem Hals einen Absatz. Mündungsrand konvex nach außen gewölbt.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Hals und Unterseite des Henkels tongrundig. Am unteren Rand der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band. Über der Darstellung rechtsläufiger Mäander, wechselnd zwischen Schlüssel- und Hakenmäander, in linker Hälfte des Ornamentbandes vertikale Trennstriche zwischen den einzelnen Gliedern. Auf der Schulter Kranz strahlenartiger

Knospen mit Schwung nach rechts, am Übergang zum Hals Kranz aus kurzen Vertikalstrichen.

Darstellung: In der Bildachse steht eine ithyphallische Herme mit langem Haar und Bart auf einem zweistufigen Unterbau. Sie blickt nach rechts. An ihrem Schaft ist ein quadratischer Armstumpf sichtbar, darunter ein Kerykeion. Links hinter der Herme wächst ein hoher schlanker Baum mit blattlosen Ästen empor. Rechts vor der Herme steht ein würfelförmiger Altar auf einem einstufigen Unterbau. Das obere Abschlussprofil weist ein Dekor aus großen Punkten auf. Darüber erhebt sich ein Volutenaufsatz. Die Voluten sind vereinfachend als schwarze Punkte angegeben. Über der linken Altarhälfte hängt ein querrechteckiger Votivpinax. Er zeigt eine Sirene im Profil nach rechts. Ein weiterer Pinax hängt links vom Altar vor dem Kopf der Herme. Rechts oben hängt ein Boukranion.

Zeichentechnik: Teilweise Relieflinie. Elemente der Darstellung von breiter Firnislinie umfahren. Unter der Darstellung zusätzlich zum tongrundigen Band dicke breite Relieflinie.

470–460. Ikarusmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 696–701. 1666 f. 1702; Para 407 f.; Add² 280 f.; Haspels 1936, 180; Hemelrijk 1976, 93–95 Abb. 1–12; K. W. Arafat, BICS 33, 1986, 131 f. Taf. 1 a; K. W. Arafat, BICS 35, 1988, 111–117 Taf. 1–2; M. Almagro-Gorbea, Lucentum 21/22, 2002/2003, 63–74; W. van de Put, CVA Amsterdam 4, 19–22 Taf. 193, 1–3. 4–6; 194, 1.2; E. Kunze-Götte, CVA München 15 zu Taf. 6,1. 6–9; E. Trinkl, CVA Wien 5 zu Taf. 36,1–3.

Zur Form: ARV² 675 f.; Kurtz 1975, 81 f.; W. van de Put, CVA Amsterdam 4, 19. Vgl. die weißgrundige Lekythos München Inv. 7700: CVA München 15, Taf. 6,1.6–9 (ARV² 699,69: Ikarusmaler).

Zur Ornamentik: Der Schwung nach rechts im Schulterornament ist typisch für Gefäße des Ikarusmalers, dazu Hemelrijk 1976, 93; K. W. Arafat, BICS 35, 1988, 111.

Zur Darstellung: Das Bild zeigt eine Kultstätte des Hermes unter freiem Himmel. Die Zuweisung der Herme an den Gott ist durch das Kerykeion an ihrem Schaft gesichert. Es muss sich jedoch nicht zwingend um ein ländliches Heiligtum handeln, denn der Baum kann auch auf den heiligen Hain eines städtischen Kultbezirks verweisen, dazu Rückert 1998, 185–189; Gebauer 2002, 530–532. 534 f.; ThesCRA IV (2005) 397 f. s. v. Hermen (A. Kossatz-Deißmann); zur Darstellung von Hermen in Heiligtümern auf Vasenbildern auch: H. Wrede, Die antike Herme (1985) 6–8. 37–40; G. Siebert, Une Image dans l'Image, in: L'Image et la Production du Sacré, Actes du Colloque du Strasbourg 1988 (1991) 103–120; Aktseli 1996, 38–40; D. Jaillard, MEFRA 113, 2001, 341–363; T. J. McNiven in: D. Yatromanolakis (Hrsg.), An Archeology of Representations (2009) 315–324. – Zur Darstellung von Sakralbezirken und ihrer Ausstattung mit Boukranien und Pinakes als Votiven: ThesCRA IV (2005) 364 f. s. v. Darstellungen von Kultorten; 403 f. 407 Nr. 30 s. v. Pinakes und Weihreliefs (A. Kossatz-Deißmann); Gebauer 2002, 536–540; zum Altar: Aktseli 1996, 15–17. 65 f. 75 f.; ThesCRA IV (2005) 389 f. Nr. 73–75 s. v. Altäre (A. Kossatz-Deißmann). Die Gestaltung des Altars ist typisch für den Ikarusmaler, vgl. z. B. die Lekythos Amsterdam Inv. B 8735, Hemelrijk 1976, 93–95 Abb. 5–8; W. van de Put, CVA Amsterdam 4 Taf. 193,4–6 (BAPD 4244: Ikarusmaler). – Darstellungen von Hermen in sakralen Bezirken treten in der rotfigurigen Vasenmalerei bevorzugt im 2. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. auf kleinformatigen Gefäßen wie Lekythen und Skyphoi auf. Wegen des begrenzten Bildraums wird dabei meist auf die Wiedergabe von Adoranten verzichtet, dazu Zanker a. O. 98; Wrede a. O. 40; Rückert 1998, 186; ThesCRA IV (2005) 397 s. v. Hermen (A. Kossatz-Deißmann). – Rückert 1998, 189 hält eine Verwendung derartiger Lekythen als Spendegefäß oder Votivgabe im Hermenkult für möglich. – Zur Darstellung vgl. die Lekythos Sydney Inv. 51.14, Rückert 1998, 249 Nr. 61; BAPD 208347 (ARV² 697,17: Ikarusmaler) mit Kerykeion am Hermenschaft und sehr ähnlicher Anordnung der einzelnen Bildelemente, jedoch Palme statt blattlosem Baum; die Bauchlekythos London BM Inv. M 125: Rückert 1998, 249 Nr. 62; BAPD 208428 (ARV² 701,13: Art des Ikarusmalers); mit Palme statt mit blattlosem Baum außerdem die Lekythos Tübingen Inv. 5606: CVA Tübingen 5 Taf. 42,9–10; Rückert 1998, 249 Nr. 63 (BAPD 16864: Vergleichbar dem Ikarusmaler); ohne Baum: Lekythos Tübingen Inv. S./101386: CVA Tübingen 5 Taf. 39,1–3; Rückert 1998, 250 Nr. 70 Abb. 6; BAPD 209076 (ARV² 734,84: Karlsruhemaler).

TAFEL 22

1–7. Beilage 8, 4.

F 2220. 1867 erworben. Nachlass Eduard Gerhard.

H 13,4 cm – H Fuß 0,6 cm – H Bildzone 6,6 cm – H Mündung 1,2 cm – Dm Fuß 3,5 cm – Dm Schulter 5,3 cm – Dm Mündung 2,9 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,11 kg.

ARV² 697,3. – BAPD 208333. – Furtwängler 1885, 520 Nr. 2220. – K. W. Arafat, BICS 35, 1988, 112 Anm. 3. – D. Castaldo, Il Pantheon musicale. Iconographia nella ceramica attica tra VI e IV secolo (2000) 70 Anm. 24. – Pellegrini 2009, 98 Anm. 615; 293 Nr. 422.

Zustand: Fuß wieder angesetzt, Teil des Fußes geklebt. Hals mit Mündung gebrochen und geklebt, zugehörig. Riss am inneren Henkelansatz. Oberfläche an zahlreichen Punkten durch Absplitterungen beschädigt, Firnis stellenweise abgeblättert. Kalkausplatzungen am Schulterknick und auf der Henkelseite. – Beim Auftrag des Hintergrundfirnis hat der Maler Kanten und Begrenzungslinien nicht sehr sorgfältig beachtet. So überdeckt der Firnis in jeweils entgegengesetztem Bogen die Ränder des Ornamentbandes, an den seitlichen Kanten der Altarstufe läuft er bis in die Grundlinie hinein, die insgesamt sehr unregelmäßig erscheint.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Nebenform, Typus PL mit Zügen von ATL. Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil, Unterseite kaum merklich eingewölbt mit leichter kegelförmiger Vertiefung im Zentrum, Oberseite senkt sich vom

hochstehenden Rand zum Körperansatz hin. Die flach ansteigende Schulter geht nahtlos in den relativ langen schlanken Hals über. Die flache echinusförmige Mündung bildet über dem Hals einen Absatz, ihr Rand wölbt sich schwach konvex nach außen.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Hals, Unterseite des Henkels und Mündungsrand tongrundig. Unterhalb der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band, über der Darstellung rechtsläufiger Schlüsselmäander. Auf der Schulter Kranz strahlenartiger Knospen, am Übergang zum Hals Kranz aus kurzen Vertikalstrichen, beide mit Schwung nach rechts.

Darstellung: Fliegender Eros. In der Bildachse Eros in Profilansicht, der nach rechts auf einen Altar zufliegt. An seiner linken Körperseite hält er mit gespreizten Fingern eine sechssaitige Lyra, in seiner gesenkten rechten Hand ein Plektron. Eros ist nackt und hat nackenlanges lockiges Haar. Die Flügel sind parallel hinter seinem Rücken angegeben, von dem hinteren ist nur der obere Rand sichtbar. Die Federn sind durch zwei Querstriche in Felder unterteilt, die mittlere Feldreihe ist mit Punkten versehen. Der niedrige breite Altarblock ruht auf einer flachen Stufe. Sein Abschlussgesims zieren zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte. Die oberen weisen einen größeren Durchmesser auf. Über dem Gesims erhebt sich ein Volutenaufsatz. Die Voluten sind vereinfachend als schwarze Punkte angegeben.

Zeichentechnik: Relieflinie. Vorzeichnungen am Oberkörper des Eros. Elemente der Darstellung von breiter Firnislinie umfahren. Rechte Hand des Eros verkehrt herum gezeichnet, erscheint anatomisch wie die linke.

470–460. Ikarusmaler (Beazley).

Zum Maler: Siehe hier zu Inv. F 2213, Tafel 21, 1–6.

Zur Form: ARV² 675 f.; Kurtz 1975, 81 f.; W. van de Put, CVA Amsterdam 4, 19. Vgl. die Lekythos Winchester Inv. 64: K. W. Arafat, BICS 33, 1986, 131 f. Taf. 1 a; BAPD 208343 (ARV² 697,13); Athen NM Inv. 18877: Hemelrijk 1976, 94 Abb. 9; M. Almagro-Gorbea, Lucentum 21/22, 2002/2003, 68–70 Abb. 6–9 (ARV² 697,7), beide Ikarusmaler.

Zur Ornamentik: Siehe hier zu Inv. F 2213, Tafel 21, 1–6.

Zur Darstellung: Zur Vorliebe des Ikarusmalers für geflügelte Figuren, darunter vier Darstellungen mit Eros: K. W. Arafat, BICS 35, 1988, 112. Vgl. Cambridge Inv. GR 7.1854: K. W. Arafat, BICS 35, 1988, 111 f. Taf. 1 a (ARV² 697,4), jedoch mit Phiale statt Plektron; weißgrundig, ohne Altar: Athen NM Inv. E 1240: BAPD 208392 (ARV² 699,62); mit ähnlichem Altar wie F 2220, jedoch Doppelaulos statt Lyra: Athen Slg. Vlasto, BAPD 208332 (ARV² 697,2). – Zu der für den Ikarusmaler typischen Gestaltung der Flügel: K. W. Arafat, BICS 35, 1988, 115 f., vgl. insbes. den Eros auf der Lekythos Athen Slg. Vlasto; die Nike auf der Lekythos Amsterdam Inv. 2838: Hemelrijk 1976, 93–95 Abb. 1–4; CVA Amsterdam 4 Taf. 193,1–3 (ARV² 697,20). – Zum Kopf des Eros vgl. den Eros auf der Lekythos Amsterdam Inv. B 8735: Hemelrijk 1976, 93–95 Abb. 5–8; CVA Amsterdam 4 Taf. 193,4–6 (BAPD 4244: Ikarusmaler); den jungen Mann auf der Lekythos Athen NM Inv. 18877, s. o., sowie den auf der Lekythos Palermo, Slg. Mormino Inv. 4: BAPD 275339 (ARV² 1666,6ter: Ikarusmaler), außerdem den Perseus auf der Lekythos Providence Inv. 25.084: CVA Providence 1 Taf. 17,2; BAPD 208348 (ARV² 697,18; Add²: Ikarusmaler). – Zum Altar vgl. die Bauchlekythos London BM Inv. M 125: Rückert 1998, 249 Nr. 62; BAPD 208428 (ARV² 701,13: Art des Ikarusmalers). Siehe auch hier zu Inv. F 2213, Tafel 21, 1–6. – Zur Verbindung von Eros mit Musikinstrumenten: D. Castaldo, Il Pantheon musicale (2000) 67–78; siehe auch Götte 1957, 47. 50 f. 56. – Zur Bedeutung von Eros mit Musikinstrumenten im kultischen Umfeld: Pellegrini 2009, 98 f. – Zur Lyra und ihrer Bedeutung: Wegner 1949, 37–42. 102–104; Maas – McIntosh Snyder 1989, 79–112; N. Thurn, Mnemosyne 51, 1998, 411–434.

TAFEL 23

1–6. Beilage 9, 1.

F 2216. Ehem. Slg. Rösel.

H 13,2 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 6 cm – H Mündung 1,2 cm – Dm Fuß 3,4 cm – Dm Schulter 4,6 cm – Dm Mündung 3,1 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,09 kg.

ARV² 698,38. – BAPD 208368. – Furtwängler 1885, 519 Nr. 2216. – Killet 1996, Katalog Rotfigurige Vasen 6 Nr. 93. – H. Brand, Griechische Musikanten im Kult (2000) 129 f. 141 f. 213 Attrf 5 Taf. 10,1–2. – W. van de Put, CVA Amsterdam 4 zu Taf. 194,1–2. 5.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, Fugen ausgefüllt. Hals mit Mündung wieder angesetzt, zugehörig. Kopf der Figur mit oberem Bereich der Bildzone und großem Teil des Ornamentbandes ergänzt. Weitere Ergänzungen auf der Schulter und am oberen Henkelansatz. Gefäß bestoßen. Oberfläche stellenweise abgeschabt, auch Firnis und Zeichnung betroffen. Feine Faltenlinien des Chitons stark abgerieben und teilweise nur noch als hellere Negativlinien zu erkennen. – Gefäß einschließlich Henkel verzogen, Verbindungsring zwischen Fuß und Bauch bei Ausgleichsversuch verdrückt. Oberer Henkelansatz nicht vollständig mit Wandung von Hals und Schulter verstrichen. Auf der Außenseite der Mündung tiefe horizontale Rillen vom Abdrehen. Fingerspuren im Bereich der Bildzone, Fingerabdruck auf dem Henkel. Rötliche Fehlbrandflecken außerhalb der Darstellung. Band am unteren Rand der Bildzone an Rändern von Firnis überdeckt.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend, stellenweise verdünnt, dunkelbraun.

Form: Nebenform, mit Elementen der Typen PL und ATL. Dicker scheibenförmger Fuß mit abgeschrägtem Außenprofil, Unterseite leicht eingewölbt, mit kreisrunder kegelförmiger Vertiefung im Zentrum. Oberseite des Fußes am Rand konvex gewölbt, senkt sich zum Zentrum hin. Konkaver Verbindungsring zwischen Fuß und Bauch. Kaum merklicher Absatz am Übergang zwischen Schulter und Hals.

Flache, breite, echinusförmige Mündung mit konvexem, nach außen abgeschrägtem Rand.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Hals, Henkelinnenseite und Mündungsrand tongrundig. Am unteren Rand der Darstellung tongrundiges Band. Über der Darstellung rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen Rahmenlinien. Auf der Schulter Kranz aus Knospen, am Übergang zum Hals kurze vertikale Striche.

Darstellung: In der Bildachse steht eine Frau im Profil nach rechts gewandt, die einen Doppelaulos spielt. Ihre Finger sind überproportional lang und weit gespreizt. Sie trägt einen weiten Ärmelchiton und ein Himation. Auf ihrem Hals befindet sich unterhalb des nicht erhaltenen Ohrs eine unregelmäßige Kreislinie. Rechts vor der Frau steht ein Altar, dessen niedriger breiter Block auf einer flachen Stufe ruht. An seiner linken unteren Ecke ist ein kleines tropfenförmiges Objekt zu erkennen. Das Abschlussgesims des Altars ziert eine Reihe von Punkten. Darüber erhebt sich ein Volutenaufsatz. Schwarze Punkte deuten die Volutenaugen an. Links hinter der Frau steht ein Klismos, auf dessen Sitzfläche eine gemusterte Decke liegt. Das vordere Bein des Klismos verschwindet hinter der Frau.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen an der Figur der Frau. Elemente der Darstellung von breiter Firnislinie umfahren. Relieflinie. An linker Seite des Altars reichen Querlinien des Gesimses über die tongrundig ausgesparte Fläche hinaus.

Um 460. Ikarusmaler (Beazley).

Zum Maler: Siehe hier zu Inv. F 2213, Tafel 21, 1–6.

Zur Form: Vgl. die Lekythos des Ikarusmalers in Dresden Inv. ZV 2025: M. Almagro-Gorbea, Lucentum 21/22, 2002/2003, 70 f. Abb. 7, 5 (ARV² 698,39). Während F 2216 in Fuß und Mündung der geläufigen Form des Ikarusmalers entspricht (siehe hier F 2213, F 2220 und F 2230, Tafel 21, 1–6; 22, 1–7; 24, 1–6), die sich dem Typus PL annähert, zeigt sie in dem Profil ihres Körpers stärkere Übereinstimmungen mit dem Typus ATL. Zu den fließenden Übergängen und Vermischungen der Typen siehe ARV² 675 f. 696; W. van de Put, CVA Amsterdam 4, 19; zu den Typen PL und ATL siehe auch Kurtz 1975, 81 f.; N. Zimmermann-Elseify, CVA Berlin 12, 13.

Zur Ornamentik: Im Gegensatz zu den geläufigen Lekythen des Ikarusmalers zeigt das Schulterornament von F 2216 keinen Schwung nach rechts, vgl. dazu die Lekythos Dresden Inv. ZV 2025. Die Knospen des äußeren Kranzes weisen bei beiden Exemplaren mehr Volumen auf, als es für die Lekythen des Ikarusmalers üblich ist. Zum typischen Schulterornament des Malers: Hemelrijk 1976, 93; K. W. Arafat, BICS 35, 1988, 111.

Zur Darstellung: Zu dem kreisförmigen Objekt unter dem Ohr der Frau vgl. den Frauenkopf auf der weißgrundigen Lekythos des Ikarusmalers in Dresden Inv. 1824: BAPD 208404 (ARV² 699,74); die Frauenfigur auf der Bauchlekythos Palermo, Mus. Archeologico Regionale Inv. 1191: BAPD 208408 (ARV² 699,78: Ikarusmaler); den Frauenkopf auf der Bauchlekythos Köln, Slg. Bodmer: C. Bérard, Anodoi (1974) 67 Taf. 6 Abb. 23; BAPD 208410 (ARV² 699,80: Ikarusmaler). Auf der Kölner Lekythos gibt sich das kreisförmige Objekt aufgrund seiner Anordnung direkt unter dem Ohr eindeutig als Ohrring zu erkennen. Folglich wird es bei den übrigen Lekythen des Ikarusmalers ebenfalls einen Ohrring wiedergeben. Die Figur auf Berlin F 2216 ist damit sicher als Frau zu identifizieren. Anders: Brand a. O. 142. – Zur Figur der Aulosspielerin, ihrem Gewand und dem Klismos mit gemusterter Decke vgl. die Lekythos des Ikarusmalers in Amsterdam, Privatslg., W. van de Put, CVA Amsterdam 4 Taf. 194,1–2.5. Anders als das Mädchen auf dem Amsterdamer Beispiel hat die Frau auf Berlin F 2216 ihr Haar aber wohl nicht offen getragen, sondern hochgesteckt oder unter einem Sakkos verborgen, analog zu den genannten Vergleichsstücken des Ikarusmalers, die Frauen mit Ohrring zeigen. Auf den erhaltenen Partien von Nacken und Schulter sind keine Spuren längerer Haare zu erkennen. Zu aulosspielenden Figuren des Ikarusmalers mit gleicher Handhaltung und Fingerbildung vgl. außerdem den Eros auf der Lekythos Athen, Slg. Vlasto: BAPD 208332 (ARV² 697,2); ein Aulosspieler auch auf der Lekythos Athen NM Inv. 12959: BAPD 208338 (ARV² 697,8). – Der Klismos mit der gemusterten Decke ist ebenso typisch für Bilder des Ikarusmalers wie der Altar. Zum Altar siehe hier zu Inv. F 2213 und F 2220, Tafel 21, 1–6; 22, 1–7. Zum Klismos vgl. auch die Bauchlekythos Palermo, Mus. Archeologico Regionale Inv. 1191, s. o.; die Schulterlekythos Athen NM Inv. 18877: Hemelrijk 1976, 94 Abb. 9; BAPD 208337 (ARV² 697,7); Kopenhagen NM Inv. 137: Hemelrijk 1976, 94 f. Abb. 11 (ARV² 698,32); mit horizontalem Streifen als Deckenmuster: Palermo, Slg. Mormino Inv. 31: CVA Palermo, Slg. Mormino 1 III I Taf. 1,1–2 (BAPD 3448); Palermo, Slg. Mormino Inv. 4: BAPD 275339 (ARV² 1666,6ter). – Den gleichen Bildaufbau mit einer Figur zwischen Klismos und Altar zeigen zwei weitere Lekythen des Ikarusmalers: Amsterdam Inv. B 8735: CVA Amsterdam 4 Taf. 193,4–6 (BAPD 4244), Junge mit langem Haar und Phiale; Dresden Inv. ZV 2025, s. o., Frau mit Phiale, hinter ihr zusätzlich eine kannellierte Säule. Zum Bildschema vgl. auch die weißgrundige Lekythos des Tymbosmalers in Athen, Slg. Vlasto: BAPD 209319 (ARV² 756,41).

Zur Interpretation: Die Darstellung gibt keinen einheitlichen Bildraum wieder, sondern ist aus Einzelelementen konstruiert, die wesentliche Lebenskontexte wohlhabender Athener Bürgerinnen veranschaulichen. Der Klismos verweist auf die häusliche Sphäre des Oikos, der Altar auf das religiöse Leben der Polis, in dem Frauen eine wichtige Rolle spielen. Musik und musische Bildung sind sowohl Teil des kultischen wie des häuslichen Umfeldes athenischer Frauen und können daher im Bild auch eine Verbindung zwischen den beiden Lebensbereichen herstellen. Zu Frauengemachbildern, Darstellungen musizierender Frauen und der Verbindung zum kultischen Bereich: Wegner 1949, 91 f. 115; Götte 1957, 14–17. 47–51; Pandora 1995, 206–210 zu Nr. 44 und 45; Killet 1996, 203 f. 208. 213 f. 216–218. 234–236; Lewis 2002, 157–159; Oakley 2004, 52 f.; zum Aulos: Wegner a. O. 52–58; A. J. Neubecker, Altgriechische Musik (1977) 76–82; Brand a. O. 151. 156 f. Die Dekoration der Lekythos ist damit gezielt auf einen weib-

lichen Nutzer- bzw. Käuferkreis ausgerichtet. Das Gefäß ist sowohl zur Verwendung im täglichen Leben von Frauen geeignet als auch als Grabgabe für weibliche Verstorbene.

TAFEL 24

1–6. Beilage 7, 1.

F 2230. Aus Nola. 1845 durch Eduard Gerhard erworben.

H 9,4 cm – H Fuß 0,6 cm – H Bildzone 3,9 cm – H Mündung 0,8 cm – Dm Fuß 2,8 cm – Dm Schulter 4,1 cm – Dm Mündung 2,5 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,05 kg.

ARV² 698,52. – BAPD 208382. – Furtwängler 1885, 521 Nr. 2230. – E. Trinkl, CVA Wien 5 zu Taf. 35,4–6.

Zustand: Ungebrochen. Oberfläche stellenweise bestoßen und abgeschabt. Nasenflügel modern aufgemalt, ebenso Konturen von Kinn und Hals. Hintere Hälfte der Haube mit Ausnahme der Schlaufe modern retuschiert. – Hintergrundfirnis unsorgfältig aufgetragen, dadurch unteres Begrenzungsband der Bildzone ungleichmäßig, äußere Ränder des Ornamentbandes in jeweils entgegengesetztem Bogen überdeckt, zwischen Mündung und oberem Henkelansatz Firnis verlaufen. Im unteren Bauchbereich Riss durch verklebtes Pinselhaar. Punktförmiger Firnisklecks auf Stirn der Frau.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend, für Sterne auf Haube verdünnt, braun.

Form: Nebenform, Typus PL. Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil. Unterseite leicht konkav eingewölbt mit kreisrunder kegelförmiger Vertiefung im Zentrum. Oberseite senkt sich von der leicht hochstehenden Kante zum Körperansatz hin. Schmaler Verbindungsring zum eiförmigen Gefäßbauch, gespannte Profillinie. Die sehr flache Schulter geht nahtlos in den langen schlanken Hals über. Knapper Absatz unterhalb der flachen echinusfömigen Mündung mit ihrem leicht konvexen Rand.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Hals, Henkelunterseite sowie Mündungsrand tongrundig. Am unteren Rand der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band. Über der Darstellung Ornamentband mit rechtsläufigem Schlüsselmäander, oben durch eine, unten durch zwei Firnislinien begrenzt. Auf der Schulter Kranz strahlenartiger Knospen, am Übergang zum Hals Kranz kurzer Vertikalstriche, beide mit Schwung nach rechts.

Darstellung: In der Bildachse ein Frauenkopf im Profil nach rechts, der die gesamte Bildhöhe einnimmt. Die Frau trägt eine Haube (Sakkos), die mit kleinen Kreuzen verziert ist und am Hinterkopf eine Schlaufe bildet. Das Stirn- und Schläfenhaar schaut unter der Haube hervor, ebenso wie das Ohr. Rechts vor dem Frauenkopf befindet sich ein kannelierte Säule mit rechteckiger flacher Abschlussplatte.

Zeichentechnik: Relieflinie, Stirnkontur unter Bausch des Stirnhaars durchgezogen. Elemente der Darstellung von breiter Firnislinie umfahren.

470–460. Ikarusmaler (Beazley).

Zum Maler: Siehe hier zu Inv. F 2213, Tafel 21, 1–6.

Zur Form: Siehe hier zu Inv. F 2213 und F 2220, Tafel 21, 1–6; 22, 1–7. Mit ihrem weniger gestreckten Körper und der gespannten Profillinie entspricht die Lekythos F 2230 klarer dem Typus PL als die übrigen Berliner Lekythen des Ikarusmalers. Die Oberseite des Fußes, die sich vom hochstehenden Rand zum Zentrum hin senkt, ist offenbar ein charakteristisches Merkmal der Lekythen des Ikarusmalers.

Zur Ornamentik: Siehe hier zu Inv. F 2213, Tafel 21, 1–6.

Zur Darstellung: Frauenköpfe mit Haube, einzeln, mit einer oder zwischen zwei Säulen sind auf rotfigurigen und weißgrundigen Lekythen des Ikarusmalers häufig belegt, vgl. z.B. Dresden Inv. ZV 1824: BAPD 208404 (ARV² 699,74) Frauenkopf einzeln, weißgrundig; Gołuchow, Museé Czartoryski Inv. 91: CVA Gołuchow, Museé Czartoryski Taf. 42,7 (ARV² 699,75) weißgrundig, mit Säule; Köln, Slg. Bodmer: BAPD 208410 (ARV² 699,80) rotfigurige Bauchlekythos, Frauenkopf zwischen zwei Säulen; vgl. außerdem die rotfigurigen Lekythoi Agrigent (ARV² 698,51) und Palermo (ARV² 698,53) sowie die weißgrundigen Exemplare Athen NM Inv. 1879 (ARV² 699,73) und Wien Inv. 631 (ARV² 699,76): Fotos im Beazley Archive; London BM Inv. D 46: C. Bérard, Anodoi (1974) Taf. 6 Abb. 24 (ARV² 699,77). Die Darstellungen zeigen im Detail, insbesondere in der Gestaltung der Haube, zahlreiche Variationen. Zur Haube auf F 2230 mit Kreuzmuster und Schlaufe vgl. den Sakkos der Nike auf der Lekythos Amsterdam Inv. 2838: CVA Amsterdam 4 Taf. 193,1–3 (ARV² 697,20); vgl. außerdem die Lekythos Wien Inv. IV 767 des dem Ikarusmaler nahestehenden Seireniskemalers: CVA Wien 5 Taf. 35,4–6 (ARV² 704,67). – Weibliche Kopfbilder sind auf Schulter- und v.a. Bauchlekythen des 5. Jhs. v. Chr. generell ein beliebtes Thema. Zu ihrer Interpretation: E. Buschor, Feldmäuse, SB München 1937, 7; A.-B. Follmann, CVA Hannover 1 zu Taf. 48,3–4; F. Hölscher, CVA Würzburg 2 zu Taf. 28,5–6; Simon 1989, 114 Nr. 187 Taf. 78 (C. Weiß); Lewis 2002, 166–170; W. van de Put, CVA Amsterdam 4 zu Taf. 201,1.2; Β. Σαμπεταϊ, Μουσείο Μπενάκη 6, 2006, 27–29 Nr. 8–10 Abb. 15–20. Bei derartigen Bildern handelt es sich höchstwahrscheinlich um abgekürzte exemplarische Darstellungen athenischer Frauen. Die Säulen stehen als Chiffre für das häusliche Umfeld, siehe dazu auch Killet 1996, 203. 217. Sabetai verweist darüber hinaus auf mögliche Bezüge derartiger Darstellungen zur Hochzeitssymbolik. Die anderslautende Deutung der Kopfbilder von C. Bérard, Anodoi (1974) 43–46. 66f. hat bereits Hölscher a.O. zu Recht als nicht überzeugend abgelehnt. – Die Lekythos F 2230 war mit ihrer Dekoration wohl ähnlich wie Inv. F 2216, hier Tafel 23, 1–6 gezielt als Parfumgefäß für einen weiblichen Nutzerkreis produziert worden.

TAFEL 25

1–6. Beilage 9, 2.

F 2232. Aus Nola. 1845 durch Eduard Gerhard erworben.

H 8,6 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 3,3 cm – H Mündung 0,9 cm – Dm Fuß 2,9 cm – Dm Schulter 3,7 cm – Dm Mündung 2,2 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,05 kg.

Furtwängler 1885, 521 Nr. 2232.

Zustand: Ungebrochen. Auf der Henkelseite größeres Stück der Oberfläche abgeschlagen. Mündung, Schulterknick und Oberfläche der Bildzone bestoßen. Firnis mit Rissen, teilweise punktförmig abgeplatzt. – Andruck- und Verstreichspuren am oberen Henkelansatz und am Hals. Über dem tongrundigen Band am unteren Rand der Bildzone tiefe umlaufende Ritzlinie, deren Enden sich spiralartig überschneiden als Markierung für die Bildzone. Firnis auf der Henkelseite über das tongrundige Band verlaufen, auf der Mündung ungleichmäßig aufgetragen.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Nebenform, Typus PL mit Zügen von ATL. Dicker scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil und flach eingewölbter Unterseite mit kleiner kegelförmiger Vertiefung im Zentrum. Der Bauch weist eine konkave Einziehung unterhalb des Schulterknicks auf und verjüngt sich über dem Fuß in einer steilen S-förmigen Kurve. Die nur wenig ansteigende Schulter geht nahtlos in den Hals über. Die flache echinusförmige Mündung ist kaum abgesetzt.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig. Auf Schulter, Hals, Henkelunterseite und Mündungsrand Reste eines roten Überzugs. Am unteren Rand der Bildzone breites umlaufendes tongrundiges Band, über der Darstellung schmaler tongrundiger Streifen. Auf der Schulter Kranz aus Lotosknospen, die zu längeren Strichen reduziert sind und nach rechts schwingen. Über dem Schulterknick weisen sie jeweils eine Verdickung auf. Von links nach rechts werden die Zwischenräume zwischen den Strichen größer. Am Halsansatz weiterer Kranz kurzer Vertikalstriche.

Darstellung: Eine kleine Eule (Steinkauz) hockt im Profil nach links und wendet ihren Kopf in der Bildachse frontal zum Betrachter. Der Flügel der Eule ist geöffnet und aufgestellt. Eine Punktreihe säumt das obere Ende der Schwung- und Schwanzfedern. Das Gefieder auf dem Kopf ist gepunktet. Die dick umrandeten Augen sind jeweils von einem Kranz kurzer strahlenartiger Wimpern umgeben. Links vor der Eule wächst ein voluminöser Olivenzweig mit sehr breiten Blättern diagonal nach links empor.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen erkennbar. Eule und Blätter des Olivenzweigs von breiter Firnislinie umfahren. Relieflinie, teilweise Außenkontur angegeben. Augen und Schnabel der Eule sowie Gefiederpunkte in leicht verdünntem Firnis ausgeführt.

460–450.

Zur Form: ARV² 675 f.; Kurtz 1975, 81 f.; W. van de Put, CVA Amsterdam 4, 19.

Zur Darstellung: Die Eule als Einzelmotiv ist in der rotfigurigen Vasenmalerei vom frühen 5. Jh. v. Chr. an besonders auf Skyphoi vertreten, die als Glaux-Skyphoi eine eigene Gruppe bilden. Darüber hinaus erscheint sie auf Schulterlekythen der Nebenform und auf Bauchlekythen, kombiniert mit ein oder zwei Olivenzweigen. Die Kombination ist wie das Schema der Darstellung im Profil mit frontal zum Betrachter gewandtem Kopf wohl von den attischen Münzen übernommen, auf denen die Eule in ähnlich emblematischer Weise für Athena und ihre Stadt steht. Zu den Eulenlekythoi, ihrer engen Verbindung zu Athens Stadtgöttin Athena und der besonderen Eignung des Motivs zur Verzierung von Ölgefäßen: Kurtz 1975, 84; R. Stupperich, Boreas 2, 1980, 157–159. 167 Nr. 6 Taf. 19,3.6; Agora XXX, 45 f. 123. 261 Nr. 879 Taf. 89; Kerameikos VII 2, 90 Nr. 321,2 Taf. 59; T. Melander, Thorvaldsens graeske Vaser (1984) 47 Abb. 24; W. van de Put, CVA Amsterdam 4 Taf. 198,1–3; R. Equizzi, Palermo San Martino delle Scale. La Collezione Archeologica (2006) 441 Nr. 155 Taf. 44; G. Giudice, Il Tornio, La Nave, Le Terre Lontane (2007) 157 f. Nr. 285. 287 Abb. 159. 160; B. Kreuzer, ÖJh 79, 2010, 119–147. 176. Die enge Verbindung zu Athena verdeutlicht auch die Darstellung auf der rotfigurigen Lekythos Athen, Akropolismuseum Inv. 2568 mit der Eule auf dem Olivenzweig als Schildzeichen der Göttin: LIMC II (1984) 1012 Nr. 600 Taf. 763 s. v. Athena (P. Demargne). – Auf den meisten Bildern sind die Eule und der Ölzweig nach rechts ausgerichtet. Auf den Lekythen des Ikarusmalers weisen sie jedoch wie auf F 2232 nach links und öffnen wie auf dem Berliner Beispiel die Flügel, vgl. z. B. die Lekythen Frankfurt Liebieghaus Inv. 534: CVA Frankfurt 2 Taf. 80,4; BAPD 208390 (ARV² 699,60) und Boston Inv. 01.8090: BAPD 208388 (ARV² 699,58) sowie London BM Inv. E 613: K. W. Arafat, BICS 35, 1988, 115 f. Taf. 1 d; BAPD 208391 (ARV² 699,61).

TAFEL 26

1–6. Beilage 8, 1.

F 2229. Aus Nola. 1845 durch Eduard Gerhard erworben.

H 11 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 5 cm – H Mündung 0,9 cm – Dm Fuß 2,9 cm – Dm Schulter 4,2 cm – Dm Mündung 2,6 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,06 kg.

ARV² 702,1. – BAPD 208435. – Furtwängler 1885, 521 Nr. 2229. – G. Weicker, Der Seelenvogel in der Alten Literatur und Kunst (1902) 164 Nr. 1 Abb. 84. – E. Hofstetter, Sirenen im Archaischen und Klassischen Griechenland (1990) 132 Anm. 604.

Zustand: Der obere Teil des Halses mit der Mündung erwies sich bei der Restaurierung 2012 (P. Schilling) als geklebt und nicht zugehörig. Die Oberfläche der Säule war bis auf die Standplatte und den Ansatz mit Gips ausgebessert und übermalt, ebenso die rechte Hälfte des Ornamentbandes, das auch an seinem linken Rand übermalt war. Die

Ergänzungen und Übermalungen in der Bildzone wurden im Zuge der Restaurierung entfernt. Gefäß bestoßen, Firnis punktuell abgeplatzt. Unter dem Fuß modernes Klebeschild mit früherer Inventarnummer „70“. – Henkel verzogen, kantige Verstreichspuren am oberen Ansatz. Tongrundiges Band am unteren Rand der Bildzone unregelmäßig, stellenweise von oben her mit Firnis übermalt.

Material: Ton hell orangerot. Firnis schwarz, metallisch glänzend.

Form: Nebenform, Typus PL. Dicker scheibenförmiger Fuß mit beinahe geradem Außenprofil, Unterseite leicht eingewölbt, im Zentrum kreisrunde flache Vertiefung, Oberseite kaum merklich nach außen hin abfallend. Körper gestreckt und relativ schlank, weitet sich zur Schulter hin. Die sehr flache Schulter geht nahtlos in den schlanken Hals über. Flache echinusförmige Mündung mit leicht nach außen hin abgeschrägtem Rand.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Hals, Henkelunterseite und Mündungsrand tongrundig. Am unteren Rand der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band. Über der Darstellung Ornamentband mit rechtsläufigem Schlüsselmäander zwischen Rahmenlinien. Auf der Schulter Strahlenkranz, am Halsansatz Kranz aus kurzen Strichen, beide mit Schwung nach rechts.

Darstellung: In der Bildachse steht eine Sirene im Profil nach rechts gewandt auf einem flachen Hügel. Auf dem Kopf trägt sie einen schmalen, nach hinten ausladenden Sakkos, unter dem nur das Stirn- und Schläfenhaar hervorschaut. Die Flügel der Sirene sind parallel hinter ihrem Rücken angegeben, vom hinteren ist nur der schmale obere Rand sichtbar. Der obere Abschnitt des Flügels ist gepunktet, zwei Querlinien unterteilen die Federn in Felder. Rechts vor der Sirene steht eine Säule mit geschwungener Standplatte.

Zeichentechnik: Sirene an Flügeln und Schwanzfedern von breiter Firnislinie umfahren, keine Konturen angegeben. Relieflinie, an Federn über tongrundig ausgesparte Fläche hinausgezogen. Zeichnung von Ornament und Darstellung insgesamt flüchtig.

Um 450. Seireniskemaler (Beazley).

Zum Maler: Siehe hier zu Inv. F 2217, Tafel 30, 1–6.

Zur Form: Zur Lekythenform der Ikarus-Seireniskegruppe allgemein siehe hier zu Inv. F 2217, Tafel 30, 1–6. Zu F 2229 vgl. insbesondere Lausanne Inv. 4325: Foto im Beazley Archive (ARV² 702,9bis); vgl. auch Berlin Inv. F 2223, hier Tafel 27, 1–6. Der Körper von F 2229 ist jedoch nicht so klar vom Fuß abgesetzt wie der von F 2223 und nicht so schmal. Der Hals ist im Vergleich zu F 2223 kürzer.

Zur Ornamentik: Siehe hier zu Inv. F 2217, Tafel 30, 1–6. Zu F 2229 vgl. insbesondere Berlin Inv. 2223, hier Tafel 27, 1–6.

Zur Darstellung: Sirenen sind eines der Lieblingsthemen des Malers, auf das auch sein Name zurückgeht, dazu ARV² 701 f., 1–9ter. Vgl. bes. das exakte Gegenstück München, Slg. Preyss: BAPD 208442 (ARV² 702,8); vgl. auch Mailand Inv. 46.1957: CVA Mailand 1 III I Taf. 11,2–3 (ARV² 702,9ter). – Zu Sirenen und ihrer Bedeutung in der rotfiguri-

gen Vasenmalerei: Weicker a. O. 153–164, zum Bildtypus mit Sirene und Säule 164; E. Buschor, Die Musen des Jenseits (1944) 48–59, zum Bildtypus 53 f.; Peifer 1989, 267–280; Hofstetter a. O. 120–138, zum Bildtypus 132; Β. Σαμπεταϊ, Μουσείο Μπενάκη 8, 2008, 86 f. zu Nr. 18 Abb. 47–50.

TAFEL 27

1–6. Beilage 8, 2.

F 2223. Aus Nola. Nachlass Panofka.

H 11,4 cm – H Fuß 0,8 cm – H Bildzone 4,9 cm – H Mündung 1,1 cm – Dm Fuß 2,9 cm – Dm Schulter 4,1 cm – Dm Mündung 2,7 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,06 kg.

ARV² 702,14. – BAPD 208450. – Furtwängler 1885, 520 Nr. 2223.

Zustand: Ungebrochen. Bestoßen. Verdünnter Firnis der Binnenzeichnung teilweise abgerieben. Unter dem Fuß modernes Klebeschild mit früherer Inventarnummer „19“. – Henkel verzogen, am oberen Ansatz kantige Verstreichspuren. Auf Henkelseite im unteren Bauchbereich tiefer breiter Einschnitt. Risse von verklebten Pinselhaaren. Tongrundiges Band am unteren Rand der Bildzone unregelmäßig, zwischen Figur und Wollkorb von oben her mit Firnis übermalt. Firnis im Bogen über Ränder des Ornamentbandes gezogen, zwischen Mündung und Henkel verlaufen.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, metallisch glänzend, für Binnenzeichnung teilweise verdünnt, braun.

Form: Nebenform, Typus PL. Dicker scheibenförmiger Fuß mit nahezu geradem Außenprofil, Unterseite annähernd horizontal, mit kreisrunder Vertiefung im Zentrum. Gestreckter, relativ schlanker Körper, leicht vom Fuß abgesetzt. Flache Schulter geht nahtlos in den langen schlanken Hals über. Flache echinusförmige Mündung mit Knick in unterer Hälfte, Rand nach außen abgeschrägt.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Hals, Henkelunterseite und Mündungsrand tongrundig. Unterhalb der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band. Über der Darstellung Ornamentband mit rechtsläufigem Schlüsselmäander zwischen Rahmenlinien. Auf der Schulter Kranz aus Strahlen, am Halsansatz Kranz aus kurzen Strichen, beide nach rechts schwingend.

Darstellung: In der Bildachse steht Nike im Profil nach rechts gewandt. In ihrer ausgestreckten rechten Hand hält sie einen Spiegel, darunter steht rechts vor ihr ein Kalathos auf dem Boden. Nike trägt einen Chiton und ein Himation, um den Kopf einen schmalen, weit nach hinten ausladenden Sakkos, unter dem nur das Stirn- und Schläfenhaar hervorschaut. Ihre Flügel sind parallel hinter ihrem Rücken angegeben, vom hinteren ist nur der obere Rand sichtbar. Der obere Abschnitt des Flügels ist gepunktet, zwei Querlinien unterteilen die Federn in Felder. Der Kalathos ist in seiner unteren Hälfte mit senkrechten Linien verziert, darüber mit einem Register aus Haken und einer Wellenlinie.

Zeichentechnik: Elemente der Darstellung teilweise von breiter Firnislinie umfahren. Keine Konturen angegeben.

Relieflinie für einen Großteil der Binnenzeichnung. Ornament und Darstellung insgesamt flüchtig gezeichnet.

Um 450. Seireniskemaler (Beazley).

Zum Maler: Siehe hier zu Inv. F 2217, Tafel 30, 1–6.

Zur Form: Zur Lekythenform der Ikarus-Seireniskegruppe allgemein siehe hier zu Inv. F 2217, Tafel 30, 1–6. Zu F 2223 vgl. insbesondere Berlin Inv. F 2229, hier Tafel 26, 1–6.

Zur Ornamentik: Siehe hier zu Inv. F 2217, Tafel 30, 1–6. Zu F 2223 vgl. insbesondere Berlin Inv. F 2229, hier Tafel 26, 1–6.

Zur Darstellung: Zur Identifizierung derartiger geflügelter Frauen als Nike: Götte 1957, 38–40; LIMC VI (1992) 852 s.v. Nike (A. Moustaka); Thöne 1999, 121 mit weiterer Lit.; zum Problem der Unterscheidung von Nike und Iris: K.W. Arafat, BICS 33, 1986, 129 f. – Vgl. die Lekythos Athen NM Inv. 18864: LIMC VI (1992) 860 Nr. 102 s.v. Nike (A. Goulaki-Voutira) (ARV² 397,50: Maler der Yale-Schale); vgl. auch die Bauchlekythos Cambridge, Slg. Robertson: Foto im Beazley Archive (ARV² 705,5: Maler von London E 673). – Auf F 2223 nimmt Nike den Platz sterblicher Frauen mit gleicher Tracht ein, die auf Lekythenbildern des zweiten Viertels des 5. Jhs. v. Chr. häufig mit Spiegel und Kalathos kombiniert sind, vgl. z.B. Palermo, Banco di Sicilia Inv. 3439: S. Tusa – V. Tusa – F. Giudice, La Collezione Archeologica del Banco di Sicilia. Catalogo (Palermo 1992) 163 E 30 (E. Giudice) (Bowdoinmaler); Oxford Inv. 1947.114: BAPD 208913 (ARV² 725,4: Maler von Tarent 2602); vgl. außerdem Gela Inv. 8676: Ta Attika 2003, 374 Nr. I 193 (ARV² 711,58: Aischinesmaler); Moskau, Puschkin Museum Inv. II 1b584: CVA Moskau Puschkin Museum 4 Taf. 30,4–5; BAPD 23271 (Art des Aischinesmalers); Nantes, Musée Dobrée Inv. 903.644, CVA Nantes, Musée Dobrée 1 Taf. 25,1–3; BAPD 21156 (Aischinesmaler). – Das Bild rühmt die Schönheit und die produktive Tüchtigkeit der Hausherrin. Zu Spiegel und Wollkorb als Chiffren zur Charakterisierung von Frauen: Killet 1996, 208–212. 218; Lewis 2002, 130. 137; Schmidt 2005, 42. 47 f. Zu Nike mit häuslichen Geräten und ihrer Bedeutung für die Hervorhebung von Leistung und ἀρετή: Götte 1957, 39–41; LIMC VI (1992) 898 s.v. Nike (A. Goulaki-Voutira); Thöne 1999, 30. 33–35. 120–124.

TAFEL 28

1–6. Beilage 7, 2.

F 2225. Aus Nola. 1845 durch Eduard Gerhard erworben.

H 11,3 cm – H Fuß 0,7 cm – H Bildzone 5,6 cm – H Mündung 1 cm – Dm Fuß 3,1 cm – Dm Schulter 4,6 cm – Dm Mündung 2,7 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,09 kg.

ARV² 702,16. – BAPD 208452. – Furtwängler 1885, 520 Nr. 2225. – Neugebauer 1932, 54. – Thöne 1999, 132 A 170.

Zustand: Hals und Henkel wieder angesetzt, zugehörig. Gefäß an mehreren Stellen bestoßen. Größerer Ausbruch an der Oberfläche von Schulter und Ornamentband, kleines Fragment des Ornamentbandes wieder eingesetzt. Firnis im unteren Bauchbereich löchrig abgeblättert. Unter dem Fuß modernes Klebeschild mit früherer Inventarnummer „56“. – Firnis unsorgfältig aufgetragen, überdeckt Kanten des Ornamentbandes, unterhalb der Mündung zum Henkel hin verlaufen, bei Auftrag der breiten Firniskontur Pinsel über Spitze der Flügel abgerutscht.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend, stellenweise verdünnt, braun für Details des Flügels, honiggelb für Falten des Chitons.

Form: Nebenform, Typus PL. Scheibenförmiger Fuß mit konvexem Außenprofil, Unterseite geringfügig eingewölbt, im Zentrum kreisrunde kegelförmige Vertiefung, Oberseite senkt sich vom leicht hochstehenden Rand zum Zentrum hin. Sehr flache Schulter geht beinahe nahtlos in den langen schlanken Hals über. Flache echinusförmige Mündung mit Knick in unterer Hälfte und kaum merklich nach außen abgeschrägtem Rand.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Hals, Henkelunterseite und Mündungsrand tongrundig. Am unteren Rand der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band. Über der Darstellung Ornamentband mit rechtsläufigem Schlüsselmäander, von Rahmenlinien eingefasst. Auf der Schulter Kranz stark stilisierter, strahlenartiger Knospen, am Übergang zum Hals Kranz aus kurzen vertikalen Strichen, beides mit Schwung nach rechts.

Darstellung: In der Bildachse Nike in Profilansicht, die nach rechts auf einen Altar zuläuft. Sie streckt ihre rechte Hand zum Altar aus, wobei die aneinanderliegenden Finger schräg nach unten weisen. Mit ihrer linken verborgenen Hand rafft sie ihr Gewand. Nike trägt einen weiten Ärmelchiton und ein Himation. Unter ihrem weit nach hinten ausladenden Sakkos schaut nur das Stirn- und Schläfenhaar hervor. Ihre Flügel sind parallel hinter ihrem Rücken angegeben, von dem hinteren ist nur der obere Rand sichtbar. Der obere Teil des Flügels ist gepunktet und mit einem breiten Strich von den Federn abgesetzt, die durch zwei Querlinien in Felder unterteilt sind. Die mittlere Feldreihe ist mit Punkten versehen. Der niedrige schmale Körper des Altars wächst aus einer geschwungenen Basis empor und geht in einen Volutenaufsatz über. Schwarze Punkte deuten die Volutenaugen an.

Zeichentechnik: Elemente der Darstellung von breiter Firnislinie umfahren. Keine Außenkonturen angegeben. Binnenzeichnung teilweise in Relieflinie.

460–450. Seireniskemaler (Beazley).

Zum Maler: Siehe hier zu Inv. F 2217, Tafel 30, 1–6.

Zur Form: Siehe hier zu Inv. F 2217; vgl. insbesondere die Lekythos Parma Inv. C 122: CVA Parma 1 Taf. 12,1–2; BAPD 1794. Der Fuß von F 2225 weist mit seinem leicht erhöhten Rand und seiner Oberseite, die sich zum Zentrum hin senkt, enge Übereinstimmungen mit den Lekythen des Ikarusmalers auf, siehe hier zu Inv. F 2213, F 2220 und F 2230, Tafel 21, 1–6; 22, 1–7; 24, 1–6.

Zur Ornamentik: Siehe hier zu Inv. F 2217, Tafel 30, 1–6.

Zur Darstellung: Zur Identifizierung als Nike siehe hier zu Inv. F 2223, Tafel 27, 1–6. Die Handhaltung spricht dafür, dass eine spendende Nike gemeint ist, obwohl keine Phiale angegeben ist. Zur Handhaltung über dem Altar vgl. die Lekythos des Seireniskemalers in Parma, Inv. C 122, s.o.; zur spendenden Nike vgl. auch die Lekythos in Athen, Kerameikos Inv. KER 8890: Kerameikos IX 148 Nr. 269,1 Taf. 42,3–4, zur Zuweisung des Gefäßes an den Seireniskemaler überzeugend B. Σαμπεταϊ, Μουσείο Μπενάκη 8, 2008, 78 zu Nr. 9; spendende Nike des Seireniskemalers mit vereinfachter Flügelwiedergabe auch auf der Lekythos Moskau, Puschkin Museum Inv. II 1 b394: CVA Moskau Puschkin Museum 4 Taf. 32,1–2; BAPD 23269; vgl. außerdem Tarent: Thöne 1999, 126 A 27 (ARV² 702,10); Civitavecchia: Thöne 1999, 126 A 28 (ARV² 702,11); Athen NM Inv. 1605: Thöne 1999, 126 A 29 (ARV² 702,12); Sizilien ehem. Slg. Scicli: Thöne 1999, 132 A 169 (ARV² 702,15), alle stehend mit Phiale; Palermo Inv. 26: Thöne 1999, 127 A 51 (ARV² 702,18); Athen, Kunsthandel: Thöne 1999, 127 A 52 (ARV² 702,19), beide laufend mit Phiale. – Zur Nike beim Trankopfer vor Altar: LIMC VI (1992) 898f. s.v. Nike (A. Goulaki-Voutira); Killet 1996, 150–154; Thöne 1999, 36–39. 54–56; zum Bildthema im Werk des Seireniskemalers auch: B. Σαμπεταϊ, Μουσείο Μπενάκη 8, 2008, 84 zu Nr. 16; zu Nikebildern auf Lekythen Götte 1957, 39–41.

TAFEL 29

1–6. Beilage 7, 3.

F 2226. 1867 erworben. Nachlass Eduard Gerhard.

H 9,8 cm – H Fuß 0,8 cm – H Bildzone 4,1 cm – H Mündung 0,9 cm – Dm Fuß 2,7 cm – Dm Schulter 4,1 cm – Dm Mündung 2,5 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,05 kg.

ARV² 702,23. – BAPD 208459. – Furtwängler 1885, 520 Nr. 2226. – Neugebauer 1932, 54 zu F 2225.

Zustand: Fuß, Hals und Henkel gebrochen und wieder angesetzt. Henkel antik, aber nicht zugehörig. Gefäß bestoßen. Firnis stellenweise abgeblättert. Bei der Restaurierung 2012 (P. Schilling) erwiesen sich der Kopf der Figur bis auf die Frisur, der Hals und der rechte Arm mit Chitonärmel und Fackel als moderne Übermalung. Übermalt waren außerdem ein Teil des Flügels und die rechte Hälfte des Ornamentbandes, wo noch Spuren der originalen Zeichnung sichtbar sind. Die Oberfläche des Gefäßes war rechts von der Figur im unteren Bereich modern mit gebranntem Ton ausgebessert und übermalt. Unterhalb der Darstellung modernes Klebeschild mit der früheren Nummer des Berliner Vaseninventars „2261“, unter dem Fuß ein weiteres mit der älteren Inventarnummer „116“.

Henkel verzogen. Im unteren Bereich des Gefäßkörpers Risse von verklebten Pinselhaaren. Tongrundiges Band unter Bildzone teilweise von oben her mit Firnis übermalt, Ränder des Ornamentbandes im Bogen überdeckt, Flügelspitze übermalt wie bei Berlin Inv. F 2223, hier Tafel 27, 1–6.

Material: Ton hell orangerot bis ockerfarben. Firnis schwarz, teilweise metallisch glänzend, für die Binnenzeichnung des Chitons verdünnt, braun.

Form: Nebenform, Typus PL. Dicker scheibenförmiger Fuß mit geradem Außenprofil, Unterseite leicht eingewölbt, im Zentrum große kegelförmige Vertiefung, Oberseite zum Rand hin abfallend. Bauch vom Fuß abgesetzt. Sehr flache Schulter, geht nahtlos in den langen schlanken Hals über. Flache echinusförmige Mündung.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Hals, Henkelunterseite und Mündungsrand tongrundig. Am unteren Rand der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band, über der Darstellung Ornamentband mit rechtsläufigem Schlüsselmäander zwischen Rahmenlinien. Auf der Schulter Strahlenkranz mit Schwung nach rechts, am Halsansatz Kranz sehr kurzer Striche.

Darstellung: In der Bildachse läuft eine Nike in Profilansicht nach rechts. In ihrer vorgestreckten rechten Hand hält sie einen Gegenstand, von dem nur der stabartige untere Ansatz erhalten ist. Dass es sich ehemals wie im restaurierten Zustand um eine Fackel gehandelt hat, ist zwar möglich, aber nicht sicher. Mit ihrer linken Hand rafft die Nike offenbar ihr Gewand. Sie trägt einen Chiton und ein Himation. Ihr Haar ist am Hinterkopf zu einem weit abstehenden Knoten zusammengenommen. Die Flügel der Nike sind parallel hinter ihrem Rücken angegeben, von dem hinteren ist nur der obere Rand sichtbar. Der obere Abschnitt des Flügels ist gepunktet und mit einem breiten Strich von den Federn abgesetzt, die durch zwei Querlinien in Felder unterteilt sind.

Zeichentechnik: Darstellung von breiter Firnislinie umfahren, keine Konturen angegeben. Relieflinie, reicht bei Zeichnung der Federn über tongrundig ausgesparte Fläche hinaus. Binnenzeichnung des Chitons in verdünntem Firnis.

460–450. Seireniskemaler (Beazley).

Zu Maler, Form und Ornamentik: Siehe hier zu Inv. F 2217, Tafel 30, 1–6. Beide Gefäße sind in ihrer Form eng verwandt.

Zur Darstellung: Zur Nike, insbesondere zu ihrem Gewand, dem Faltenwurf und der Wiedergabe des Flügels vgl. hier Inv. F 2225, Tafel 28, 1–6, jedoch ohne die Punkte im mittleren Register des Flügels. Zum Faltenwurf des Gewandes vgl. außerdem London, Victoria and Albert Museum Inv. 2880.53: BAPD 208461 (ARV² 702,24bis). Beispiele laufender Niken mit Fackel im Werk des Seireniskemalers: Agrigent: BAPD 208456 (ARV² 702,20); Hobart, University of Tasmania Inv. 20: Foto im Beazley Archive (ARV² 702,20bis; Para 408) mit einer ähnlichen Flügelzeichnung wie F 2226; Göttingen, Dauerleihgabe Berlin F 2227: CVA Göttingen 4 Taf. 10, 3–7; BAPD 208457 (ARV² 702,21); Tarent, BAPD 208470 (ARV² 703,33). Zum Motiv vgl. auch eine Lekythos der Standardform in Moskau, Puschkin-Museum Inv. II 1 B 117, Foto im Beazley Archive; Nike mit Fackel vor Altar: Karlruhe Inv. B 220: CVA Karlsruhe 1 Taf. 26,7; BAPD 208453 (ARV² 702,17), dort dahingehend

gedeutet, dass Nike das Feuer auf dem Altar entzünden will. – Zu Nike mit Fackel am Altar auch LIMC VI (1992) 859 Nr. 95; 898 s.v. Nike (A. Goulaki-Voutira); Thöne 1999, 129f. A 104–A 114. – Das Bild auf F 2226 könnte eine ausschnitthafte Darstellung von Nike bei der Vorbereitung einer Opferhandlung sein. Zu Nike in sakralem Kontext allgemein: Thöne 1999, 36–56. Die Wiedergabe von Nike allein mit Fackel könnte sich jedoch auch auf das Hochzeitsritual beziehen, dazu Götte 1957, 39–41. Zu Fackeln allgemein: ThesCRA V (2005) 364f. s.v. Fackeln (L. Palaiokrassa).

TAFEL 30

1–6. Beilage 7, 4.

F 2217. Nachlass Panofka.

H 9,7 cm – H Fuß 0,7 cm – H Bildzone 4,2 cm – H Mündung 0,9 cm – Dm Fuß 2,9 cm – Dm Schulter 4,1 cm – Dm Mündung 2,5 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,05 kg.

ARV² 703,39. – BAPD 208477. – Furtwängler 1885, 519 Nr. 2217. – W. Müller, AA 1925, 123 zu Nr. 46. – Killet 1996, Katalog Rotfigurige Vasen 6 Nr. 95.

Zustand: Ungebrochen. Bestoßen. Kalkausplatzungen. Feine Binnenzeichnung des Chitons stark abgerieben. Abdruck auf halber Höhe des Halses von früherer moderner Drahtbefestigung für Beschriftung. Unter dem Fuß moderner Klebezettel mit früherer Inventarnummer „21“. – Fuß schief getöpfert. Körper leicht verzogen. Firnisauftrag teilweise unsorgfältig, an Kanten der Firniszonen verlaufen.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend, teilweise verdünnt.

Form: Nebenform, Typus PL. Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil, Unterseite leicht eingewölbt, im Zentrum kreisrunde Vertiefung, Oberseite abgerundet, zum Rand hin abfallend. Schmaler, nicht plastisch abgesetzter Verbindungsring zwischen Fuß und Bauch. Die sehr flache Schulter geht nahtlos in den langen schlanken Hals über. Flache echinusförmige Mündung, Rand kaum merklich nach außen abgeschrägt.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Hals, Henkelunterseite und Mündungsrand tongrundig. Unterhalb der Darstellung tongrundige Standleiste, oberhalb Ornamentband mit rechtsläufigem Schlüsselmäander, von horizontalen Linien gerahmt. Auf der Schulter Kranz sehr stark stilisierter Knospen, am Halsansatz Kranz kurzer Vertikalstriche, beide mit Schwung nach rechts.

Darstellung: In der Bildachse wendet sich eine Frau in Schrittstellung im Profil nach rechts. Mit ihrer rechten Hand hält sie eine Phiale über einen Altar, ihre linke hat sie in die Hüfte gestützt. Sie trägt einen weiten Ärmelchiton, ein Himation und auf dem Kopf einen weit nach hinten ausladenden Sakkos, unter dem nur das Stirn- und Schläfenhaar hervorschaut. Der Altar rechts vor der Frau hat eine geschwungene Standplatte, einen niedrigen schmalen Altarkörper mit einer Deckplatte, die auf einen breiten verdünnten Firnisstrich reduziert ist sowie einen Volutenaufsatz. Schwarze Punkte deuten die Volutenaugen an. Links hinter der Frau befindet sich eine Säule mit Standplatte und flacher geschwungener Abschlussplatte.

Zeichentechnik: Elemente der Darstellung von breiter Firnislinie umfahren, keine Außenkonturen angegeben. Binnenzeichnung teilweise in Relieflinie. Zeichnung insgesamt flüchtig.

460–450. Seireniskemaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 701–704; Para 408; Add² 281; Hemelrijk 1976a, 325–328; I. Wehgartner, CVA Berlin 8 zu Taf. 2,1–3; N. Sidorova, CVA Moskau Puschkin Museum 4 zu Taf. 32,1–2; W. van de Put, CVA Amsterdam 4, 19; Β. Σαμπεταϊ, Μουσείο Μπενάκη 8, 2008, 76–78 zu Nr. 9. Die eher grob gezeichneten Gesichter des Seireniskemalers haben nur eine kurze Stirnlinie, eine oft deutlich vorstehende Nase und einen geöffneten Mund mit schräg vorspringender Unterlippe. Das Auge liegt tief und weit hinten wie bei Gesichtern des Ikarusmalers, mit dem Beazley den Seireniskemaler zu einer Gruppe zusammenfasst. Weitere typische Kennzeichen des Seireniskemalers sind der schmale und weit nach hinten ausladende Sakkos, der stark vereinfachte Altar mit geschwungener Basis sowie die geschwungenen Linien der Stand- und Abschlussplatten von Säulen.

Zur Form: ARV² 675f. 696. Die generellen Übereinstimmungen mit Lekythen des Ikarusmalers sind so eng, dass Beazley, ARV² 702 die Gefäße beider Maler überzeugend derselben Werkstatt zuweist. Zu ähnlichen Lekythen des Ikarusmalers siehe insbesondere Berlin Inv. F 2230, hier Tafel 24, 1–6; vgl. auch Parma Inv. C 122: CVA Parma 1 III I Taf. 12,1–2; BAPD 1794; Moskau, Puschkin Museum Inv. II 1b 394: CVA Moskau Puschkin Museum 4 Taf. 32,1–2; BAPD 23269, beide Seireniskemaler.

Zur Ornamentik: Das Schulterornament mit seinem Schwung nach rechts ist typisch für Lekythen des Seireniskemalers, die auch darin eng mit den Gefäßen des Ikarusmalers übereinstimmen, siehe hier zu Inv. F 2213, Tafel 21, 1–6.

Zur Darstellung: Darstellungen von Frauen bei der Libation am Altar, oft kombiniert mit einer Säule hinter ihrem Rücken, sind im Werk des Seireniskemalers häufig vertreten, vgl. z.B. Parma Inv. C 122, s.o. Die Frau trägt dort zwar keinen Sakkos, jedoch einen ähnlich weit ausladenden Haarknoten. Vgl. außerdem die Lekythoi Aachen Inv. 7, Palermo Inv. 728 und Olympia (ARV² 703, 40–42) sowie die nachlässiger gezeichnete Lekythos London BM Inv. 1883.11–24.25 (ARV² 703,46) mit einer laufenden Frau mit Sakkos. – Der Maler verwendet den gleichen Figurentyp zur Darstellung der libierenden Nike, indem er der Frau lediglich Flügel hinzufügt, vgl. z.B. die Lekythos Athen, Kerameikos Inv. KER 8890: Kerameikos IX 148 Nr. 269,1 Taf. 42,3–4, zur Zuweisung des Gefäßes an den Seireniskemaler überzeugend Β. Σαμπεταϊ, Μουσείο Μπενάκη 8, 2008, 78; vgl. auch die Lekythos Moskau, Puschkin Museum Inv. II 1b 394, s.o., sowie die Lekythos Wien Inv. IV637 ohne Altar: CVA Wien 5 Taf. 37,1–4 (ARV² 703,49). – Zum Thema allgemein und seiner Popularität auf rotfigurigen Lekythen des zweiten Viertels des 5. Jhs. v. Chr. aus Serien-

produktion: Killet 1996, 136f. 145–148; Β. Σαμπεταϊ, Μουσείο Μπενάκη 8, 2008, 76–78 zu Nr. 9. Das Bild zeigt die Athenerin bei der Erfüllung ihrer religiös-kultischen Aufgaben. Die Säule verweist als Chiffre auf den Oikos und das häusliche Umfeld. Der Maler zielt auf einen weiblichen Nutzerkreis und veranschaulicht daher zwei wesentliche Lebenskontexte der athenischen Bürgerin. Die Lekythos konnte sowohl im häuslichen Bereich bei der Körperpflege eingesetzt als auch weiblichen Verstorbenen ins Grab mitgegeben werden. Zur Interpretation vgl. Killet 1996, 147f. 153f.; Lewis 2002, 43–54, siehe auch hier zu Inv. F 2216 und F 2230, Tafel 23, 1–6; 24, 1–6. Zur Nutzung von Lekythen in Häusern: Schmidt 2005, 31f.

TAFEL 31

1–6. Beilage 7, 5.

F 4056. Aus Nola. 1876 „als Teil eines überaus unglaubwürdigen Grabfundes“ (Furtwängler) erworben.

H 9,8 cm – H Fuß 0,7 cm – H Bildzone 4,1 cm – H Mündung 1 cm – Dm Fuß 3,1 cm – Dm Schulter 3,8 cm – Dm Mündung 2,6 cm – B Rand 0,6 cm – Gewicht 0,05 kg.

Furtwängler 1885, 1029 Nr. 4056.

Zustand: Henkel verloren. Nicht zugehöriger moderner Henkel bei der Restaurierung 2012 (P. Schilling) abgenommen. Gefäß an Schulter, Hals und Mündung bestoßen. Oberfläche an mehreren Stellen verletzt bzw. abgeschlagen. Mehrere Risse im Bereich der Säule. Firnis stellenweise abgerieben bzw. abgeblättert. Unter dem Fuß neben früherer Inventarnummer die Aufschrift „Nola (1876)“. Der rechte Arm der Figur und die Phiale erwiesen sich bei der Restaurierung 2012 entgegen Furtwänglers Annahme als antik.

Mündung schief abgedreht. Hintergrundfirnis überdeckt stellenweise das tongrundige Band am unteren Rand der Bildzone. Tongrundiger Streifen über der Darstellung am rechten Ende nach oben verzogen. Firnis in einigen Partien wolkig gebrannt.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Nebenform, Typus PL. Flacher scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil, Unterseite leicht eingewölbt mit kleiner kegelförmiger Vertiefung im Zentrum. Die Oberseite des Fußes steigt vom scharfkantigen Rand zum Körperansatz hin an. Das Profil des Körpers weist unterhalb des Schulterknicks eine leichte Einziehung auf und verjüngt sich über dem Fuß in einer steilen S-förmigen Kurve. Die schwach ansteigende Schulter geht nahtlos in den Hals über. Die Mündung ist echinusförmig.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes sowie Mündungsrand tongrundig. Auf Schulter und Hals Spuren eines roten Überzugs. Am unteren Rand der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band, über der Darstellung tongrundiger Streifen. Auf der Schulter Kranz stilisierter Lotosknospen, darüber am Halsansatz ein weiterer Kranz kurzer vertikaler Striche.

Darstellung: Eine Frau in der Bildachse läuft nach rechts auf eine Säule zu, Kopf und Beine der Frau im Profil, Oberkörper in Dreiviertelansicht. In ihrer gesenkten rechten Hand hält sie eine Phiale, ihre linke streckt sie in Richtung der Säule aus, deren Schaft an der entsprechenden Stelle eine Höhlung aufweist. Die Frau trägt einen Peplos mit Überschlag, der hinter ihrem Rücken durch die schnelle Bewegung nach links weht. Ihr Haar ist am Hinterkopf zu einem voluminösen Knoten hochgesteckt. Die kannelierte Säule rechts erhebt sich auf einer flachen Basis und hat ein dorisches Kapitell.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen erkennbar. Figur und Säule von Firnisstreifen umfahren. Relieflinie, jedoch keine Außenkonturen angegeben. Haar als Silhouette aufgetragen, breitere Firnisstreifen für die Borten des Gewandes. Die Höhlung im Säulenschaft ist bereits durch die Umrisslinie angelegt. Die Kannelluren sind in einem späteren Arbeitsschritt ausgeführt, da ihre Relieflinien die Umrisslinie überlagern. Es handelt sich folglich nicht um eine nachträgliche Änderung oder Korrektur, sondern die Höhlung ist Teil des Entwurfs.

460–450. Nachfolge des Seireniskemalers.

Zum Maler: Zur Nachfolge des Seireniskemalers: ARV² 704–708. 1667; Para 408; Add² 281. Zum Kopf der Frau und dem Motiv der Säule vgl. London BM Inv. 1772.3–20.161: BAPD 208572 (ARV² 708,2); vgl. außerdem Syrakus, Museo Archeologico Regionale Inv. 2419: BAPD 275347 (ARV² 1667,15), beide der Nachfolge des Seireniskemalers zugeordnet.

Zur Form: ARV² 675f. 696; vgl. die Lekythos London BM Inv. 1772.3–20.161, s.o.

Zur Ornamentik: Tongrundige Streifen am oberen und unteren Rand der Bildzone zeigen auch die Lekythen London BM Inv. 1772.3–20.161 und Syrakus Museo Archeologico Regionale Inv. 2419 sowie weitere Schulterlekythen, die der Nachfolge des Seireniskemalers zugeordnet werden, z.B. Kopenhagen NM Inv. 1679: CVA Kopenhagen 4 Taf. 165,9 (ARV² 706,2).

Zur Darstellung: Die Säule verweist als Chiffre auf den Oikos und das häusliche Umfeld, die Phiale als Gerät für Libationen auf die religiös-kultischen Aufgaben der Athenerin, vgl. hier Tafel 30, 1–6 zu Berlin Inv. F 2217, mit Literatur. Auch auf den Schulterlekythen des Seireniskemalers selbst sind Frauen mehrfach mit den Bildelementen Phiale und Säule kombiniert. Dort ist die Darstellung jedoch meistens, wie auf Berlin F 2217, um einen Altar erweitert, vgl. z.B. London BM Inv. 83.11–24.25: BAPD 208484 (ARV² 703,46); vgl. auch Parma Inv. C 122: CVA Parma 1 III I Taf. 12,1–2; BAPD 1794, ohne Phiale.

TAFEL 32

1–6. Beilage 9, 3.

F 2222. 1867 erworben. Nachlass Eduard Gerhard.

H 13,1 cm – H Fuß 1 cm – H Bildzone 5,8 cm – H Mündung 1,1 cm – Dm Fuß 3,3 cm – Dm Schulter 4,2 cm – Dm Mündung 2,9 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1,1 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,07 kg.

ARV² 705,1. – BAPD 208518. – Furtwängler 1885, 520 Nr. 2222. – Neugebauer 1932, 53.

Zustand: Fuß und Hals mit Mündung gebrochen und wieder angesetzt. Riss am unteren Henkelansatz. Gefäß an Fuß und Mündung bestoßen. Oberfläche auf der Henkelseite an mehreren Stellen abgeschlagen und übermalt. Firnis im unteren Bauchbereich stellenweise abgeschabt, sonst punktuell abgeblättert oder an der Oberfläche gerissen. Unter dem Fuß Klebeschild mit früherer Inventarnummer „112“. – Körperansatz nicht im Zentrum der Fußscheibe. Hals und Henkel verzogen, Verstreichspuren vom unteren Henkelansatz über die Schulter. Firnis auf dem Henkel streifig aufgetragen, nicht vollständig deckend, greift rechts vom Henkel auf den Schulterknick über. Größter Teil der Firnisoberfläche durch Fehlbrand rotbraun verfärbt.

Material: Ton orangerot. Firnis glänzend, auf Mündung und Henkel schwarz. Auf Schulter und Hals Spuren eines roten Überzugs.

Form: Nebenform, Verbindung von Elementen der Typen ATL und PL. Scheibenförmiger Fuß mit konvexem Außenprofil, das sich nach oben hin verjüngt. Unterseite geringfügig eingewölbt, mit flacher kegelförmiger Vertiefung im Zentrum. Oberseite des Fußes leicht ansteigend, geht nahtlos in den stark verjüngten Körperansatz über. Gestreckter Bauch mit schlaffer Profillinie und konkaver Einziehung unterhalb des Schulterknicks. Die steil ansteigende Schulter geht nahtlos in den langen schlanken Hals über, den ein Absatz von der flachen echinusförmigen Mündung trennt.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes sowie Mündungsrand und Henkelunterseite tongrundig. Am unteren Rand der Darstellung breites tongrundiges Band, am oberen Rand breites Ornamentband mit linksläufigen Z-förmigen Haken zwischen Rahmenlinien. Auf der Schulter Kranz längerer Vertikalstriche, die auf stilisierte Lotosknospen zurückgehen. Darüber am Übergang zum Hals ein Stabornament, das zu kurzen, klecksartigen Strichen reduziert ist und sich auf die Vorderseite des Gefäßes beschränkt.

Darstellung: Eine Nike in Schrittstellung wendet sich im Profil nach rechts. In ihrer ausgestreckten rechten Hand hält sie einen Spiegel, ihr linker Arm ist nicht zu sehen. Die Nike trägt einen weiten Chiton mit Scheinärmeln und ein Himation. Unter dem weit nach hinten ausladenden Sakkos auf ihrem Kopf schauen nur das Stirn- und Schläfenhaar hervor. Ihre breiten Flügel sind annähernd parallel hinter ihrem Rücken ausgerichtet, so dass von dem hinteren nur der obere Rand sichtbar ist. Der obere Abschnitt des Flügels weist drei Reihen von Punkten auf. Zwei Querlinien, von denen die untere schräg verläuft, unterteilen die kurzen, breiten Schwungfedern in Felder.

Zeichentechnik: Figur von breiter Firnislinie umfahren. Relieflinie, keine Außenkonturen angegeben. Haar als Silhouette aufgetragen, Chitonfalten sowie die Details von Mund und Nase in verdünntem Firnis. Zeichnung insgesamt flüchtig und grob.

Um 450. Maler von London E 673 (Beazley).

Zum Maler: Siehe hier zu Inv. F 2224, Tafel 33, 1–6.

Zur Form: Siehe hier zu Inv. F 2224, Tafel 33, 1–6.

F 2222 und F 2224 zeigen in ihrer Form sehr enge Übereinstimmungen, was ebenfalls für eine Herstellung in derselben Werkstatt spricht.

Zur Darstellung: Laut Furtwängler handelt es sich bei der Darstellung auf F 2222 um eine „ziemlich genaue Replik“ des Bildes auf der Lekythos Berlin Inv. F 2221 aus Nola, die 1889 nach Münster abgegeben wurde. Zur Figur der Nike vgl. Berlin Inv. F 2224, hier Tafel 33, 1–6, vom gleichen Maler. Zur Nike mit Spiegel vgl. Berlin Inv. F 2223, hier Tafel 27, 1–6, vom Seireniskemaler. Zur Bedeutung der Nike in der Rolle sterblicher Frauen siehe hier zu F 2223, Tafel 27, 1–6 und F 2224, Tafel 33, 1–6.

TAFEL 33

1–6. Beilage 9, 4.

F 2224. 1867 erworben. Nachlass Eduard Gerhard.

H 12,6 cm – H Fuß 1,1 cm – H Bildzone 5,6 cm – H Mündung 0,8 cm – Dm Fuß 3,3 cm – Dm Schulter 4,3 cm – Dm Mündung 2,7 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,07 kg.

ARV² 705,2. – BAPD 208521. – Furtwängler 1885, 520 Nr. 2224. – Neugebauer 1932, 53.

Zustand: Ungebrochen. Stark bestoßen. Kalkausplatzung im Bereich der Figur. Firnis stellenweise abgeblättert.

Material: Ton hell orangerot. Firnis schwarz, für Binnenzeichnung des Chitons verdünnt, braun bis honiggelb.

Form: Nebenform, Verbindung von Elementen der Typen ATL und PL. Dicker scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägtem Außenprofil, Unterseite geringfügig eingewölbt, im Zentrum flache kegelförmige Vertiefung, Oberseite zum Bauch hin ansteigend. Gestreckter Bauch mit schlaffer Profillinie und konkaver Einziehung unterhalb des Schulterknicks. Die steil ansteigende Schulter geht nahtlos in den langen schlanken Hals über, den eine breite umlaufende Kerbe von der flachen echinusförmigen Mündung trennt.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Hals, Henkelunterseite und Mündungsrand tongrundig. Unterhalb der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band, bis auf geringe Reste ausgekratzt. Über der Darstellung anstelle eines Ornamentbandes schmaler tongrundiger Streifen. Auf der Schulter Kranz strahlenartiger Knospen mit leichtem Schwung nach rechts, darüber am Übergang zum Hals Gruppe kurzer Striche.

Darstellung: In der Bildachse steht eine Nike im Profil nach rechts gewandt. In ihrer ausgestreckten rechten Hand hält sie einen Thyrsos. Die Nike trägt einen Chiton und ein Himation. Unter ihrem sehr schmalen, weit nach hinten ausladenden Sakkos schauen nur das Stirn- und Schläfenhaar hervor. Der linke Arm der Nike ist nicht angegeben. Ihre Flügel sind parallel hinter ihrem Rücken ausgerichtet, vom hinteren ist nur der obere Rand sichtbar. Der obere Abschnitt des Flügels weist drei Reihen von Punkten auf, zwei Querlinien unterteilen die Federn in Felder.

Zeichentechnik: Umriss der Figur von breiter Firnislinie umfahren, die an Sakkos und Thyrsos den tongrundigen

Ornamentstreifen überdeckt. Zeichnung insgesamt flüchtig und grob, Proportionen ungelenk.

Um 450. Maler von London E 673 (Beazley).

Zum Maler: ARV² 705; Add² 281. Er gehört nach Beazley zu den Nachfolgern des Seireniskemalers.

Zur Form: Fuß und Mündung des Gefäßes entsprechen wie bei den Lekythen des Seireniskemalers dem Typus PL, das Profil des Körpers folgt jedoch anders als jene deutlich dem Typus ATL. Zu den Typen der Nebenform: ARV² 675 f. 709.

Zur Ornamentik: Der Strahlenkranz auf der Schulter orientiert sich mit seinem Schwung nach rechts an den Lekythen der Ikarus-Seireniskegruppe, siehe hier zu Inv. F 2217, Tafel 30, 1–6, die Ornamentik ist insgesamt jedoch stark reduziert und vergröbert.

Zur Darstellung: Die Nike orientiert sich in der Wiedergabe des Sakkos und der Flügel an Arbeiten des Seireniskemalers, vgl. z. B. Berlin Inv. F 2223, hier Tafel 27, 1–6. Sie ist jedoch in ihrer Ausführung wesentlich bescheidener und ungelenker. – Darstellungen von Nike mit Thyrsos sind höchst ungewöhnlich. Auf vergleichbaren kleinformatigen rotfigurigen Lekythen des 2. Viertels des 5. Jhs. v. Chr. sind dagegen häufiger Bilder von Frauen mit Thyrsos zu sehen, die durch das Attribut als Mänaden gekennzeichnet sind, vgl. z. B. Reggio di Calabria Inv. 959: BAPD 208475 (ARV² 703,37: Seireniskemaler); Athen, Agoramuseum Inv. P 17601: Agora XXX, 260 Nr. 864 Taf. 88; BAPD 208377 (ARV² 698,47: Ikarusmaler); Basel, Kunsthandel: BAPD 208381 (ARV² 698,50: Ikarusmaler); Athen NM Inv. 13752: Αυρονιδάκη 2007, 91 Taf. 68 a (ARV² 710,32: Aischinesmaler); Stoke on Trent: BAPD 208603 (ARV² 710,25: Aischinesmaler); vgl. auch Boston Inv. 24.450: Caskey – Beazley I 26 Nr. 30 Taf. 10; BAPD 204668 (ARV² 423,120: Maler der Pariser Gigantomachie). Wie der Seireniskemaler verwendet auch der Maler von London E 673 einen geläufigen weiblichen Figurentypus, dem er lediglich Flügel hinzufügt, vgl. dazu Berlin Inv. F 2217, hier Tafel 30, 1–6. Nike nimmt in der Darstellung den Platz einer Mänade ein. Vgl. auch die Lekythos des Seireniskemalers Berlin Inv. F 2223, auf der Nike den Platz einer sterblichen Frau einnimmt, indem der entsprechende Figurentypus durch Flügel zu Nike umgewandelt wird. – Zum Thyrsos: I. Krauskopf, Thetis 8, 2001, 47–52; ThesCRA V (2005) 390–394 s. v. Thyrsos (H. Schauber). Zur Ikonographie der Mänaden: S. Moraw, Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (1998) 29 f. 57–61.

TAFEL 34

1–3. Beilage 11, 3.

1347 x.

Erh. H 13 cm – Dm Schulter 6 cm – Gewicht 0,12 kg.

Zustand: Fuß mit Teil des Bauchansatzes sowie Hals mit Mündung und Henkel verloren. Gefäß bestoßen. Loch in der Wandung, möglicherweise durch Kalkausplatzung. Firnisfläche an vielen Stellen verletzt und zerkratzt. Auf dem Bauch Klebeschild mit nicht mehr vollständig lesbarer, früherer Inventarnummer. – Die erhaltenen Ansatzstellen deuten darauf hin, dass der Henkel stark verzogen war. Die unteren Rahmenlinien des Ornamentes laufen nach rechts hin dünn aus und sind leicht nach oben verzogen, die unterste Linie ist zerfasert.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Nebenform, Typus ATL. Gestreckter schlanker Körper mit einer deutlichen Einziehung unterhalb des Ornamentbandes. Der Bauch zieht sich über dem Fuß in einer flachen S-förmigen Kurve zusammen. Die flach ansteigende Schulter geht nahtlos in den Hals über.

Ornamentik: Schulter und Hals tongrundig. Unter dem Schulterknick umlaufender tongrundiger Streifen mit einem Fries aus alternierend hängenden und stehenden Dreiecken, die sich auf die Vorderseite des Gefäßes beschränken und nach rechts hin unförmiger und klecksartiger werden. Der Fries ist oben von einer einfachen, unten von einer doppelten Linie gerahmt. Auf der Schulter Kranz strahlenartiger, stark reduzierter Lotosknospen. Darüber am Halsansatz weiterer Kranz kurzer Vertikalstriche, der sich auf die Vorderseite des Gefäßes beschränkt.

475–450.

Zur Form: Zum Typus ATL allgemein: ARV² 675. 709; Kurtz 1975, 82 f.; vgl. Palermo, Slg. Mormino Inv. 607, 563 und 537: CVA Palermo Collezione Mormino 1 III L Taf. 2,9–11.

Zur Ornamentik: Das Dreiecksmuster geht sicherlich auf ein stark stilisiertes Efeumotiv zurück.

TAFEL 35

1–7. Beilage 10, 2.

32094. Aus dem staatlichen Kunsthandel 1958 erworben.

H 19,8 cm – H Fuß 1,2 cm – H Bildzone 9,1 cm – H Mündung 1,9 cm – Dm Fuß 5,4 cm – Dm Schulter 7 cm – Dm Mündung 3,9 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1,5 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,27 kg.

BAPD 7892. – E. Rohde, FuB 20/21, 1980, 57 Nr. 4 Abb. 21. – D. Braunová – J. Čadík – M. Dufková, CVA Pilsen 1 zu Taf. 3,1–2.

Zustand: Aus Scherben zusammengesetzt, bestoßen. Teile des Fußes und des unteren Bauchbereichs sowie Fehlstellen in der Bildzone ergänzt und übermalt. Weitere Übermalungen in der Firniszone und entlang der Bruchkanten. Firnis besonders am Schulterornament, an Henkel und Mündung abgeblättert und abgerieben. Auch Zeichnung der Figur betroffen, Gewandfalten teilweise bis auf Schatten verschwunden.

Hals zum Henkel hin verzogen. Firnis beim Auftragen vom Henkel über das Ornamentband verlaufen, daneben Pinsel abgerutscht. Tongrundiges Band unterhalb der Bildzone teilweise von Firnis überdeckt. Rotbraune Fehlbrand-

flecken. Auf einigen Scherben graue Verfärbungen durch Sekundärbrand.

Material: Ton hell ockerfarben bis orangerot. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Nebenform, Typus ATL. Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil, Unterseite leicht eingewölbt, im Zentrum flache kegelförmige Vertiefung, Oberseite zum Rand hin abfallend. Am Übergang von der Schulter zum Hals leichter Absatz. Breite, flache, kelchförmige Mündung, Rand nach außen abgeschrägt. Oberseite des Henkels konkav.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Henkelunterseite, Hals und Mündungsrand tongrundig. Unterhalb der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band, oberhalb umlaufendes tongrundiges Ornamentband mit Rahmenlinien, darin rechtsläufiger Schlüsselmäander über der Darstellung. Auf der Schulter fünf schwarze siebenblättrige Palmetten, die durch Ranken verbunden sind, in der Mitte und am Rand stehend, dazwischen hängend. Darüber am Übergang zum Hals Kranz kurzer Striche.

Darstellung: In der Bildachse steht eine Frau in Frontalansicht, die ihren Kopf im Profil nach links zurückwendet. Ihr linker Fuß weist nach rechts. Ihr linker Arm ist angewinkelt, die Fläche ihrer erhobenen Hand weist zum Betrachter. In ihrer ausgestreckten rechten Hand hält die Frau eine Phiale, aus der sie eine nicht sichtbare Flüssigkeit über einen Hügelaltar ausgießt. Er hat eine bienenkorbartige Form. Auf der Kuppe des Altars sind schwache Schatten einer Flamme zu erkennen. Die Frau trägt einen Chiton und ein Himation. Ihr Haar ist unter einem aus Binden gewickelten Sakkos verborgen, nur an Stirn und Schläfen schaut es hervor. Geschmückt ist die Frau mit einem tropfenförmigen Ohrring.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für die Konturen der Figur, unter dem Gewand durchgezeichnet. Relieflinie, auch für die Außenkonturen. Chitonkontur über der rechten Schulter jenseits der ausgesparten Fläche.

Um 460. Aischinesmaler (Rohde).

Zum Maler: ARV² 709–718. 1667 f. 1706; Para 408–410; Add² 281 f.; Kurtz 1975, 82 f.; Boardman 1989, 37; Αυρονιδάκη 2007, 86. 91; B. Σαμπεταϊ, Μουσείο Μπενάκη 8, 2008, 71–73 zu Nr. 5–6 Abb. 18–22; K. Kathariou, CVA Athen, Museum of Cycladic Art zu Taf. 79,1–4; E. Trinkl, CVA Wien 5 zu Taf. 32,1–4. Die Figuren des Aischinesmalers haben ein langgestrecktes Gesichtsprofil mit vorspringender Nasenspitze, volle Lippen, die Unterlippe herabhängend und ein langes, abgerundetes, nur leicht vortretendes Kinn. Das Auge ist weit geöffnet, das Unterlid etwas herabgezogen.

Zur Form: ARV² 675. 709; Kurtz 1975, 82 f. Zur Form und zur Ornamentik vgl. bes. das annähernd maßgleiche Stück im Kunsthandel London, ehem. Northwick, Slg. Spencer-Churchill: BAPD 208614 (ARV² 710,35; Para 408: Aischinesmaler); vgl. auch Nantes Inv. 903–644: CVA Nantes, Musée Dobrée Taf. 25,1–3; BAPD 21156; Koroneia: BAPD 208623 (ARV² 710,44), beide Aischinesmaler.

Zur Ornamentik: K. Kathariou, CVA Athen, Museum of Cycladic Art zu Taf. 79,1–4 mit Vergleichsbeispielen zum Schulterornament aus fünf statt vier Palmetten; E. Trinkl, CVA Wien 5 zu Taf. 32,1–4; zum Ornamentband: I. Wehgartner, CVA Berlin 8 zu Taf. 3,2–3.5–6.

Zur Darstellung: Vgl. bes. das exakte Gegenstück Kunsthandel London, ehem. Northwick, Slg. Spencer-Churchill, s. o., mit einer Einkerbung an der rechten Seite des Altars; Koroneia, s. o., beide mit Feuer auf dem Altar. Auf der Lekythos in Koroneia ist die Flüssigkeit zu erkennen, die aus der Phiale herausläuft; vgl. auch Reggio, aus Metapont: Foto im Beazley Archive (ARV² 710,44 bis; 1667); ohne Sakkos St. Petersburg Ermitage Inv. 872: A. Peredolski, JHS 48, 1928, 12 Taf. 2 b; BAPD 208618 (ARV² 710,39), alle Aischinesmaler. Zur Darstellung vgl. außerdem Pilsen Inv. 8409: CVA Pilsen 1 Taf. 3,1–2 (Tymbosmaler). – Der Aischinesmaler verwendet den gleichen Figurentypus mit anderen Attributen in weiteren Darstellungskontexten, vgl. z. B. Nantes, Musée Dobrée Inv. 903–644, s. o.; Palermo, Slg. Mormino Inv. 301: CVA Palermo, Slg. Mormino 1 III I Taf. 4,10; Athen, Kerameikos Inv. 995: Kerameikos VII 2, 72 Nr. 7 Taf. 45,5–7; vgl. außerdem Schwerin Inv. 709: CVA Schwerin 1 Taf. 40,2.3.5 (ARV² 710,30), Frau ohne Sakkos, mit Thyrsos, über Hügelaltar spendend. – Zum Hügelaltar: Aktseli 1996, 18 f. 68 f. 110 f. – Die erhobene Hand ist höchstwahrscheinlich als Gebetsgestus zu deuten, siehe dazu Neumann 1965, 78–82; J. B. Conelly in: Worshiping Women 2008, 188. – Zur Libation allgemein: ThesCRA I (2004) 237–253 s. v. Libation (E. Simon). – Zu Libationsdarstellungen auf rotfigurigen Lekythen des 2. Viertels des 5. Jhs. v. Chr.: Killet 1996, 136 f. 145–148; Lewis 2002, 43; B. Σαμπεταϊ, Μουσείο Μπενάκη 8, 2008, 76–78 zu Nr. 9. – Zur zentralen Rolle von Frauen im religiösen Leben der Polis und bei der Ausführung der entsprechenden Rituale sowie zu ihrer Bedeutung für das Wohlergehen der Familie und das Funktionieren der Stadt: Killet 1996, 147 f. 153 f.; Lewis 2002, 43–54; Worshiping Women 2008, 13–21 (N. Kaltsas – A. Shapiro). 187–193 (J. B. Conelly).

TAFEL 36

1–7. Beilage 11, 1.

F 2214. Aus Athen. 1860 erworben. Nachlass Ludwig Ross.

H 18,4 cm – H Fuß 1,1 cm – H Bildzone 8,2 cm – H Mündung 1,9 cm – Dm Fuß 4,7 cm – Dm Schulter 6,4 cm – Dm Mündung 3,9 cm – B Rand 0,8 cm – B Henkel 1,5 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,24 kg.

ARV² 719,4. – BAPD 208830. – Furtwängler 1885, 519 Nr. 2214. – Αυρονιδάκη 2007, 87 mit Anm. 404; 88. 121 Taf. 63 b.

Zustand: Ungebrochen. Bestoßen. Riss am Henkel. Oberfläche und Firnis stark abgerieben. Auf der Mündung modernes Klebeschild mit der Aufschrift „Ath. 2096“, die sowohl die Herkunft des Gefäßes als auch die frühere Nummer des Berliner Vaseninventars angibt.

Firnishintergrund nicht sorgfältig aufgetragen, über Kanten von tongrundigem Band und Ornamentband ge-

schmiert. Fingerabdrücke und verklebte Pinselhaare im unteren Bauchbereich und in der Bildzone.

Material: Ton ockerfarben. Firnis schwarz, im unteren Bauchbereich metallisch glänzend, im oberen stumpf.

Form: Nebenform, Typus ATL. Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil, Unterseite leicht eingewölbt, im Zentrum große, flache, kegelförmige Vertiefung. Der deutlich vom Fuß abgesetzte Körper hat eine schlaffe Profillinie und eine Einziehung unterhalb des Ornamentbandes. Sehr flache Schulter mit kaum merklichem Absatz am Übergang zum langen schlanken Hals. Breite, flache, kelchförmige Mündung, Rand nach außen abgeschrägt.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Hals, Henkelunterseite und Mündungsrand tongrundig. Unterhalb der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band, oberhalb umlaufendes tongrundiges Ornamentband mit Rahmenlinien, darin rechtsläufiger Schlüsselmäander über der Darstellung. Auf der Schulter Kranz aus stilisierten Knospen, darüber am Übergang zum Hals ein verkümmertes Stabmuster als Kranz kurzer Striche.

Darstellung: In der Bildachse eine nach rechts laufende Frau, die sich umwendet, Oberkörper frontal ausgerichtet, Kopf und Beine im Profil. Die Frau hält mit ausgebreiteten Unterarmen in jeder Hand eine Phiale. Sie trägt einen Chiton, der über dem unteren Saum mit einer Punktreihe verziert ist, sowie ein Himation. Ihr Haar ist am Hinterkopf zu einem voluminösen, leicht herabhängenden Knoten aufgenommen und wird an Stirn und Schläfen von einem Band gehalten. Links von der Frau steht ein niedriger rechteckiger Altarblock.

Zeichentechnik: Relieflinie, jedoch keine Außenkontur angegeben. Die fächerförmig angelegten Faltenlinien im unteren Bereich des Chitons laufen über die ausgesparte Fläche hinaus.

Um 450. Art des Aischinesmalers (Beazley).

Zum Maler: siehe hier zu Inv. 32094, Tafel 35, 1–7, mit weiterer Literatur. Zum Motiv der laufenden Frau mit zwei Phialen vgl. die Lekythos des Aischinesmalers im Kunsthandel Basel, ehem. Slg. Elgin: BAPD 208674 (ARV² 712,97).

Zur Form: ARV² 675. 709; Kurtz 1975, 82 f.; vgl. auch die Lekythos Kunsthandel Basel, ehem. Slg. Elgin, mit etwas höherer Mündung. Zu Form und Ornamentik vgl. auch die Lekythos London BM Inv. 1975.6–4.1 (Foto im Beazley Archive).

Zur Darstellung: Libationsszene. Die Bewegungsrichtung der Frau vom Altar weg und die gesenkte Haltung der Phialen zeigen, dass die Spende bereits ausgeführt ist. – Zum Figurentypus vgl. die Lekythos Athen NM Inv. 1625: Αυρονιδάκη 2007, 87 f. 92. 121 Taf. 62 a (ARV² 719,3: Art des Aischinesmalers), dort Altar rechts vor der Frau; die Lekythos London BM Inv. 1975.6–4.1, s. o.; die Nike ohne Altar auf der Lekythos Eleusis Inv. 6661: Αυρονιδάκη 2007, 87 f. 92 Taf. 63 a; zum Bildtypus vgl. auch die Lekythos Warschau Inv. 198058: CVA Warschau 3 Taf. 36,3–4; Αυρονιδάκη 2007, 89. 121 Taf. 65 b (Para 462,2: Maler von Warschau 198057), dort hält die Frau statt der zweiten Phiale einen Opferkorb. – Eine Frau mit zwei Phialen vor einem Altar auch auf der Lekythos Tübingen Inv. 7319: CVA Tübingen 5 Taf. 37,5–6 (ARV² 642,110; Add² 274: Providencemaler). – Zu Libationsdarstellungen siehe hier zu Inv. 32094, Tafel 35, 1–7. – Zur Rolle von Frauen im religiösen Leben und ihrer damit verbundenen Bedeutung für Familie und Polis siehe hier zu Inv. 32094, Tafel 35, 1–7.

TAFEL 37

1–6. Beilage 11, 2.

F 2219. Aus Griechenland. 1844 von Ludwig Ross erworben.

H 13,3 cm – H Fuß 1 cm – H Bildzone 6,6 cm – H Mündung 1,1 cm – Dm Fuß 3,7 cm – Dm Schulter 5,1 cm – Dm Mündung 3 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1,1 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,11 kg.

ARV² 720,16. – BAPD 208848. – Furtwängler 1885, 520 Nr. 2219.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, Fehlstelle auf Henkelseite. Rand des Fußes abgeschlagen. Gefäß stark bestoßen. Kalkausplatzungen. Oberfläche stellenweise abgeschabt, Firnis an vielen Stellen abgeblättert.

Hintergrundfirnis unsorgfältig und teilweise dünn aufgetragen. Grünliche Fehlbrandflecken.

Material: Ton ockerfarben. Firnis schwarz, glänzend, für Binnenzeichnung verdünnt, gelbbraun.

Form: Nebenform, Typus ATL. Körper mit leichter Einziehung unterhalb des Ornamentbandes. Kaum merklicher Absatz am Übergang zwischen der flachen Schulter und dem schlanken Hals. Flache echinusförmige Mündung, Rand leicht nach außen abgeschrägt.

Ornamentik: Schulter, Hals, Henkelunterseite und Mündungsrand tongrundig. Unterhalb der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band, oberhalb tongrundiges Ornamentband mit Rahmenlinien, darin über der Darstellung rechtsläufiger Schlüsselmäander. Auf der Schulter Kranz aus stilisierten Knospen, darüber am Übergang zum Hals Kranz kurzer Striche.

Darstellung: Ein junger Mann in Frontalansicht wendet sich nach links um, Kopf im Profil. Sein linker Fuß weist nach rechts aus dem Bild hinaus. In seiner ausgestreckten rechten Hand hält er eine Phiale mit Buckelverzierung über einen Altar, in seiner gesenkten linken eine Blütenranke. Der junge Mann ist nackt und hat kurzes Haar. Der Altar hat die Form eines rechteckigen Blocks mit einem zweistufigen, punktverzierten Abschlussgesims.

Zeichentechnik: Spuren geritzter Vorzeichnungen an der Figur. Elemente der Darstellung von breiter Firnislinie umfahren. Relieflinie, auch für die Außenkontur der Figur. Binnenzeichnung des Oberkörpers und Stirnhaarfransen in verdünntem Glanzton, ebenso die Querstreifen auf dem Altarblock.

Um 450. Art des Aischinesmalers (Beazley).

Zum Maler: Siehe hier zu Inv. F 2214, Tafel 36, 1–7 und 32094, Tafel 35, 1–7.

Zur Form: ARV² 675. 709; Kurtz 1975, 82 f.

Zur Darstellung: Bislang sind keine exakten Parallelen zu der Libationsszene auf Lekythen bekannt. Der Maler bedient sich eines Bildschemas, das der Aischinesmaler zur Darstellung spendender Frauen verwendet, vgl. hier zu Inv. 32094, Tafel 35, 1–7. – Laut Beazley handelt es sich bei dem jungen Mann um einen Athleten. Nackte junge Männer vor einem Altar sind im Tondo rotfiguriger Schalen in athletischen Bildkontexten belegt, vgl. z. B. die Schalen London BM Inv. 1867.5–8.1060: CVA Brit. Mus. 9 Taf. 24–25; BAPD 205073 (ARV² 430,9: Douris); Barcelona Inv. 4301: CVA Barcelona 1 Taf. 17,4; BAPD 8309; Dresden Inv. ZV 1656: BAPD 210199 (ARV² 823,8: Orleansmaler); vgl. auch die rotfigurige Oinochoe Neapel Inv. 85981: BAPD 209602 (ARV² 779,4: Gruppe von Philadelphia PH 2272). Das Bild auf Berlin F 2219 zeigt anders als die genannten Beispiele jedoch keine athletischen Ausstattungsgegenstände. Das Tondo einer rotfigurigen Schale in Pennington/New Jersey gibt einen nackten Jüngling mit Lyra vor einem Altar wieder: Coming of Age 2003, 290 Nr. 104 (J. Neils – J. H. Oakley). Darstellungen unbekleideter Männer bei einer Libation sind dagegen höchst ungewöhnlich, in der Regel tragen sie ein Himation, vgl. z. B. die Lekythen Amsterdam Inv. B 8735: CVA Amsterdam 4 Taf. 193,4–6; BAPD 4244 (Ikarusmaler); München Inv. 7696: BAPD 215890 (ARV² 1201,4: Maler von Athen 1623). Die Blütenranke in der Hand des jungen Mannes auf Berlin F 2219 stellt einen Bezug zu Eros her. Vgl. dazu eine Lekythos im Kunsthandel Basel, Münzen und Medaillen, Auktion 56 Nr. 100 (Foto im Beazley Archive), die einen fliegenden Eros mit einer Phiale und einer Ranke über einem Altar wiedergibt und damit die gleichen Bildelemente kombiniert wie Berlin F 2219. Dort nimmt Eros als Libierender die gleiche Rolle ein wie der junge Mann auf der Berliner Lekythos. Zu Eros und seiner Verbindung zu Ranken und Blütenpflanzen: A. Greifenhagen, Griechische Eroten (1957) 7–23; Pellegrini 2009, 137 f. 153, dort auch zur Verbindung von Eros, der Palästra und dem Ideal der καλοκἀγαθία; E. Trinkl, CVA Wien 5 zu Taf. 44,1–3. Zum Bildschema des Athleten im Kontrapost bei verschiedenen Aktivitäten als Ausdruck der ἀρετή und zu seinem sozialen Hintergrund: B. Fehr, Ponos and the Pleasure of Rest, in: D. Yiatromanolakis (Hrsg.), An Archeology of Representations (2009) 141–158.

TAFEL 38

1–5. Beilage 10, 1.

F 2212. Aus Attika. 1880 erworben.

H 16,1 cm – H Fuß 0,8 cm – H Bildzone 7,6 cm – H Mündung 1,4 cm – Dm Fuß 4,3 cm – Dm Schulter 5,6 cm – Dm Mündung 3,1 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,7 cm – Gewicht 0,14 kg.

ARV² 730,8. – Add² 283. – BAPD 208984. – Furtwängler 1885, 519 Nr. 2212. – M. Pallottino, ArchCl 2, 1950, 129 f. Taf. 37,2. – EAA IV (1961) 506 Abb. 593 s. v. Latona, Pittore di (E. Paribeni). – O. Palagia, Euphranor (1980) 37 I A. – LIMC II (1984) 301 Nr. 988 Taf. 269 s. v. Apollon (W. Lambrinudakis). – LIMC VI (1992) 259 Nr. 30 s. v. Leto (L. Kahil – N. Icard-Gianolo).

Zustand: Aus Scherben zusammengesetzt, auf der rechten Seite zwischen Darstellung und Henkel ein größeres Stück der Wandung ergänzt. Firnis teilweise abgeblättert und abgerieben, auch im Bereich der Zeichnung. Hals mit Tonpfropfen verschlossen.

Gefäß leicht verzogen. Im unteren Bereich des Körpers auf der Henkelseite breiter Einschnitt in der Oberfläche, darin Firnis. Firnis streifig und fleckig aufgetragen, besonders an der Mündung, über der unteren Rahmenlinie der Darstellung teilweise verlaufen.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz bis dunkelbraun, glänzend. In der Vertiefung unter dem Fuß Spuren eines roten Überzugs.

Form: Nebenform, Typus ATL. Scheibenförmiger Fuß mit konvexem Außenprofil, Unterseite schwach eingewölbt, im Zentrum leichte kegelförmige Vertiefung. Der Gefäßbauch verjüngt sich über dem Fuß in einer steilen S-förmigen Kurve und weist unter dem Ornamentband eine konkave Einziehung auf. Die Schulter geht nahtlos in den relativ langen schlanken Hals über. Die flache breite Mündung ist an ihrer Unterseite abgeschrägt.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes sowie Schulter, Hals, Unterseite des Henkels und Mündungsrand tongrundig. Am unteren Rand der Bildzone umlaufender tongrundiger Streifen, zugleich Standleiste für die Figur. Am oberen Rand zwischen doppelten umlaufenden Rahmenlinien rechtsläufiger Schlüsselmäander über der Darstellung. Auf der Schulter Kranz aus strahlenförmigen Knospen, darüber am Übergang zum Hals Punktband.

Darstellung: Leto mit Apollon als Kleinkind. Leto wendet sich mit raumgreifendem Schritt in Dreiviertelansicht nach rechts, rechter Fuß in Frontalansicht, linker Fuß und Kopf im Profil. Sie trägt einen Chiton und ein Himation, das ihre Arme vollständig verhüllt. Ihr Haar ist von einem Kekryphalos umwunden. Auf ihrem linken Arm hält Leto den kleinen Apollon. Er wendet sich im Profil nach rechts und spannt mit gesenktem Kopf seinen Bogen, um auf einen nicht sichtbaren Gegner zu schießen. Apollons Unterkörper ist in den Mantel seiner Mutter eingewickelt, sein langes Haar fällt ihm frei über den Rücken.

Zeichentechnik: Relieflinie, nur Haar als Silhouette aufgetragen. Figurengruppe von breiter Firnislinie umfahren, Trennstreifen zwischen Haar des Apollon und Hintergrund ausgespart. Kalotte der Leto greift auf das Ornamentband über. Faltenlinien über unterem Gewandsaum reichen über tongrundig ausgesparte Fläche hinaus.

470–460. Letomaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 729–730; Para 411; Add² 283; E. Kunze-Götte, CVA München 15 Taf. 7,1–4. Zum Kopf der Leto vgl. die Athena auf der weißgrundigen Lekythos des Malers im Kunsthandel Basel, ehem. Broomhall, Slg. Elgin: BAPD 208979 (ARV² 730,3).

Zur Form: Zum Formtypus ATL allgemein: ARV² 675. 709; Kurtz 1975, 82 f.; Felten 1976, 80; vgl. Slg. Brommer 274, I. Wehgartner, CVA Berlin 8 Taf. 4,5–8.

Zur Darstellung: Die Berliner Lekythos zeigt einen Ausschnitt aus dem Mythos von der Tötung des Drachen Python durch den kleinen Apollon vom Arm seiner Mutter aus, dazu Palagia a. O. 36 f.; LIMC II (1984) 301–303. 317 s. v. Apollon (W. Lambrinudakis); LIMC VI (1992) 256 f. 263 f. s. v. Leto (L. Kahil – N. Icard-Gianolo); siehe auch M. Marstrander – A. Seeberg, CVA Norwegen 1 Taf. 33,3–5 zu der gleichzeitigen schwarzfigurigen Lekythos Bergen Inv. VK-62–115 (Para 294: Beldam-Klasse) mit der vollständigen Komposition einschließlich dem auf der Berliner Lekythos nicht sichtbaren Python. Zur besser erhaltenen, ebenfalls zeitgleichen Replik des vollständigen Bildes auf der schwarzfigurigen Lekythos Paris, Cabinet des Médailles Inv. 306: CVA Paris, Bibliothèque Nationale 2 Taf. 86,2.6–8; BAPD 330984 (ABV 572,7: Nahe dem Pholosmaler).

TAFEL 39

1–5. Beilage 6, 2. Beilage 17, 2.

V. I. 3341. Aus Athen. 1894 von Paul Hartwig erworben.

H 16,8 cm – H Fuß 1,3 cm – H Bildzone 7,9 cm – H Mündung 1,5 cm – Dm Fuß 4,2 cm – Dm Schulter 5,9 cm – Dm Mündung 3,2 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1,3 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,17 kg.

BAPD 8930. – A. Furtwängler, AA 1895, 37 Nr. 37. – B. Schröder, Zum Diskobol des Myron (1913) 17 Taf. IX c. – B. Schröder, Der Sport im Altertum (1927) 119 Taf. 60 b. – Neugebauer 1932, 56. – R. Patrucco, Lo Sport nella Grecia antica (1972) 157–159 Abb. 68. – Ch. Thliveri in: F. MacFarlane – C. Morgan (Hrsg.), Exploring Ancient Sculpture. Essays in honour of Geoffrey Waywell, BICS Suppl. 104 (2010) 52 Abb. 2.21 d.

Zustand: Henkel gebrochen und wieder angesetzt, Risse und Fugen am oberen Ansatz. Gefäß bestoßen. Kalkausplatzungen. Oberfläche an zahlreichen Stellen teilweise großflächig abgeschlagen, auch Darstellung stark beschädigt. Firnis an der Mündung löchrig abgeplatzt, am Henkel fast vollständig abgerieben.

Auf der Unterseite des Fußes Trocknungsrisse. Fingerspuren am Bauch auf der Henkelseite und an der Mündung. Firnis auf Bauch und Mündung nicht stark deckend, teilweise streifig aufgetragen. Eine kleine unregelmäßig-längliche Tonanhaftung auf der Henkelseite stammt möglicherweise von der Berührung mit einem anderen Gefäß.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend, größere Partien wolkig-bräunlich gebrannt. Purpurrot für Ornamentstreifen.

Form: Nebenform, Typus CL. Scheibenförmiger Fuß, der sich mit konkav geschwungenem Außenprofil nach oben hin verjüngt. Unterseite leicht eingewölbt mit einer großen kegelförmigen Vertiefung im Zentrum. Die Oberseite des Fußes steigt zum Gefäßbauch hin an. Der Bauch verjüngt sich im unteren Bereich zu einem schmalen, nicht abgesetzten Ring unmittelbar über dem Fuß und weitet sich minimal zum verschliffenen Schulterknick hin. Die relativ steil und gleichmäßig ansteigende Schulter geht nahtlos in den Hals über. Die flache trichterförmige Mündung bildet im unteren Abschnitt ihrer Wandung einen leichten Knick.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes sowie Schulter, Hals, Mündungsrand und Henkelunterseite tongrundig. Am unteren Rand der Bildzone zwei umlaufende purpurrote Streifen, der obere dient zugleich als Standleiste für die Figur. Ein weiterer purpuroter Streifen läuft an der äußeren Kante des Mündungsrandes um. Am oberen Rand der Bildzone befindet sich über der Darstellung ein rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen Rahmenlinien. Auf der Schulter ein Kranz aus stark stilisierten, strahlenartig gestreckten Lotosknospen, darüber am Halsansatz ein weiterer Kranz kurzer Vertikalstriche, der sich jedoch auf den vorderen Bereich des Halses gegenüber dem Henkel beschränkt.

Darstellung: Diskuswerfer. Das Bild gibt den nackten Athleten in einer Drehbewegung beim Ausholen vor dem Abwurf der Scheibe wieder. Seine Beine und sein Kopf sind im Profil nach rechts gerichtet, seine Brust ist in Frontalansicht gedreht. Der flach aufgesetzte rechte Fuß trägt das Gewicht, der linke schwebt bei angewinkeltem Bein knapp über dem Boden. Oberkörper und Kopf neigen sich weit nach vorne, die Arme sind kreisbogenähnlich ausgebreitet. Der rechte Arm mit dem Diskus schwingt weit zurück, der Handrücken zeigt zum Betrachter. Die linke Hand ist abgewinkelt, ihre Finger weisen zum Körper. Der Athlet hat kurzes Haar. Der Diskus ist mit einem Hakenkreuzornament verziert.

Zeichentechnik: Figur von breiter Firnislinie umfahren. Binnenzeichnung in leicht verdünntem Firnis, Brustmuskel als flache Relieflinie. Haar als Silhouette aufgetragen.

Inschrift: Rechts neben dem Diskuswerfer sind vom Ellbogen abwärts die Farbschatten von vier Buchstaben zu erkennen, die senkrecht angeordnet sind und ursprünglich wohl in Purpurrot aufgetragen waren: Π Ο Σ Χ. Das Ο ist stark verkümmert (Abb. 11).

470–460.

Zur Form: ARV² 676 f.; Kurtz 1975, 84.

Zur Darstellung: Die Figur des Diskuswerfers wurde mehrfach zu Recht mit dem großplastischen Diskobol des Myron verglichen, das Vasenbild scheint jedoch einen et-



Abbildung 11 Inv. V.I. 3341 (1:1)

was früheren Moment in der Ausholbewegung wiederzugeben. – Darstellungen von Diskuswerfern sind auf rotfigurigen Lekythen insgesamt selten, weitere Beispiele: Athen NM Inv. 1305: CVA Athen 1 III I c Taf. 10,1; BAPD 205377 (ARV² 452,2: Cartellinomaler); Agrigent, Slg. Giudice Inv. 110: Ta Attika 2003, 368 Nr. I 158 (M. Congiu); BAPD 208110 (ARV² 684,152: Bowdoinmaler); Boston Inv. 95.42: Caskey – Beazley I 11 f. Nr. 15 Abb. 10–11; BAPD 9017 572. Ein ähnliches Bewegungsmotiv, jedoch in entgegengesetzter Seitenansicht, zeigt das Innenbild einer Schale im Agoramuseum Athen: Lockender Lorbeer, Ausstellungskatalog München (2004) 110 f. Abb. 13.17 (F. Knauß). – Zum Diskuswurf allgemein: B. Schröder, Der Sport im Altertum (1927) 118–121; Patrucco a. O. 133–170 mit weiterer Literatur; F. Knauß in: Lockender Lorbeer, Ausstellungskatalog München (2004) 102–117 mit weiterer Literatur.

TAFEL 40

1–7. Beilage 8, 5.

F 2233. Ehem. Slg. Rösel.

H 12 cm – H Fuß 1,4 cm – H Bildzone 5,5 cm – H Mündung 1 cm – Dm Fuß 3,4 cm – Dm Schulter 5 cm – Dm Mündung 2,9 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1,1 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,1 kg.

Furtwängler 1885, 521 Nr. 2233.

Zustand: Hals mit Mündung gebrochen und wieder angesetzt. Mündung bestoßen. Absplitterungen an der Schulter sowie zwischen Fuß und Bauch. Firnis am Henkel teilweise abgerieben und abgeblättert. Im Bereich der Darstellung Risse in der Oberfläche.

Gefäß nach rechts hin verzogen. Hintergrundfirnis im unteren Bereich des Körpers teilweise dünn und streifig aufgetragen, in der Bildzone wolkig gebrannt. Finger- und Wischspuren am Henkel. Firnis beim Auftrag auf die Mündung nach unten auf den Hals verlaufen. Kleine Oberflächenbeschädigungen über der Strigilis und unter dem Henkel. Unter dem Fuß Klebeschild mit der früheren Nummer des Berliner Vaseninventars „1875“.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend. Auf der Henkelunterseite und der Schulter Spuren eines roten Überzugs.

Form: Nebenform, Typus PL mit Zügen von ATL. Scheibenförmiger Fuß mit konvexem Außenprofil, Unterseite schwach konkav eingewölbt, im Zentrum flache kegelförmige Mulde. Die Oberseite des Fußes steigt zum Körperansatz hin etwas an. Ein leichter Absatz trennt die flach ansteigende Schulter vom Hals. Den Übergang zu der niedrigen echinusförmigen Mündung markiert eine umlaufende Rille.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Hals, Mündungsrand und Henkeloberseite am oberen Ansatz tongrundig. Am unteren und oberen Rand der Bildzone umlaufender tongrundiger Streifen, am Schulterknick Firnislinie. Auf der Schulter Kranz stilisierter Lotosknospen, darüber am Halsansatz Kranz kurzer Vertikalstriche.

Darstellung: In der Bildachse steht ein Ephebe in Schrittstellung, der sich im Profil nach rechts wendet. Er ist vollständig in ein Himation eingehüllt, das auch seinen Hinterkopf und beide Arme bedeckt, wobei der rechte vor die Brust gelegt und der linke vorgestreckt ist. Über der Stirn und der Schläfe lösen sich aus der Haarmasse einzelne gewellte Locken. Rechts vor dem Epheben steht ein einfacher blockhafter Altar, darüber hängt im Hintergrund ein Aryballos an einem länglichen Henkel. Links hinter dem Epheben hängt eine Strigilis.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für Beine und Oberkörper als Gerüst der Figur sowie für das Gewand darüber. Zwei senkrechte Linien geben die Position des Altars an. Relieflinie, stellenweise Außenkontur angegeben. Elemente der Darstellung von breiter Firnislinie umfahren, deren verdickte Eckpunkte auf die Grundlinie übergreifen. Haarmasse als Silhouette angegeben, verdünnter Firnis für gewellte Locken, untere Saumkante des Himations, Details von Strigilis und Aryballos sowie für die Grundlinie.

470–460. Sabouroffmaler.

Zum Maler: ARV² 837–851. 1672. 1703. 1707; Para 423 f. 516; Add² 295–297; Καββαδίας 2000, zu den stilistischen Kennzeichen insbes. 25–27. 31–33. – Zur Darstellung, auch zu den Gewandfalten und der Haarwiedergabe vgl. Palermo, Slg. Mormino Inv. 205: CVA Palermo, Collezione Mormino 1 III I Taf. 1,3; BAPD 3447; Leiden Inv. I 1934/11.9 (weißgrundig): Καββαδίας 2000, 207 Nr. 293 Taf. 183; BAPD 8058, beide Lekythen sind dem Sabouroffmaler zugeschrieben; zur Figur mit ihrer Manteldrapierung sowie der Wiedergabe von Haar und unterem Gewandsaum vgl. auch den jungen Mann auf der rotfigurigen Pelike Los Angeles Inv. 50.8.24: Καββαδίας 2000, 192 Nr. 136 Taf. 100 (ARV² 834,134: Sabouroffmaler); zur Wiedergabe von Gesichtern und Mänteln vgl. die Epheben auf der rotfigurigen Schale Florenz, Museo Archeologico Etrusco Inv. V 57: Καββαδίας 2000, 180 Nr. 28 Taf. 35 (ARV² 838,30: Sabouroffmaler); zur Figur vgl. auch den Sitzenden auf der rotfigurigen Lekythos Athen NM Inv. 1519: Καββαδίας 2000, 195 Nr. 312 Taf. 194, auf der rotfigurigen Lekythos Gela Inv. 36129: Ta Attika 2003, 482 pI32, und auf der Kalpis Raleigh/North Carolina Inv. 75.1.10: Καββαδίας 2000, Taf. 195 Nr. 316, alle dem Sabouroffmaler zugeschrieben; zur Wiedergabe von Aryballos und Strigilis vgl. die rotfigurige Bauchlekythos einer Privatslg. in Spanien, Inv. KAM 90/62: Καββαδίας 2000, 195 Nr. 304 Taf. 190 sowie die rotfigurigen Schalen Lyon Inv. x482.73: Καββαδίας 2000, 182 Nr. 42 Taf. 50–51 (ARV² 839,42: Sabouroffmaler); Kopenhagen Inv. 2715: Καββαδίας 2000, 182 Nr. 44 Taf. 52 (ARV² 839,44: Sabouroffmaler); Kansas, William Rockhill Nelson Gallery of Art: Καββαδίας 2000, 184 Nr. 67 Taf. 62 f. – Eine motivisch eng vergleichbare Figur zeigt auch die Lekythos New York Met. Mus. Inv. 41.162.197: G.H. Chase – M. Zelia Pease, CVA Cambridge/Massachusetts, Fogg Museum and Gallatin Collections Taf. 59,5; BAPD 207946 (ARV² 677,1: CL-Klasse). Zelia Pease nimmt an, dass das Gefäß aus demselben Atelier stammt wie Berlin F 2233. Stilistische Ähnlichkeiten sind zwar vorhanden, in ihrer bewegten Haltung sowie in

Details des Gesichtes und der Gewandzeichnung weicht die New Yorker Lekythos jedoch deutlich von dem Berliner Exemplar ab. Die beiden Darstellungen wurden also wohl nicht vom selben Maler ausgeführt.

Zur Form: ARV² 675 f.; Kurtz 1975, 81 f.; siehe auch W. van de Put, CVA Amsterdam 4, 19 zu ähnlichen Vermischungen und Übergängen zwischen den Typen PL und ATL im etwa zeitgleichen Werk des Ikarusmalers. Vgl.: Palermo, Slg. Mormino Inv. 205; Leiden Inv. I 1934/11.9 und Gela Inv. 36129, s. o., zu Form und Ornamentik; zur Form auch die weißgrundige Lekythos einer Schweizer Privatslg.: Καββαδίας 2000, 198 Nr. 199 Taf. 136 (ARV² 846,191: Sabouroffmaler).

Zur Darstellung: Die aufgehängten Ausstattungsstücke kennzeichnen den Epheben als Athleten, der in der Palästra bzw. im Gymnasion trainiert. Sie sind also zugleich ein Statuskennzeichen. Der Altar könnte auf das Gymnasion als Kultort und die Verehrung von Schutzgöttern und Heroen durch die Athleten verweisen, dazu Lockender Lorbeer, Ausstellungskatalog München (2004) 245 f. 259 f. 265–268 (S. Lorenz), aber auch allgemein auf die Frömmigkeit des Epheben, vgl. auch D. Vanhove (Hrsg.), Le Sport dans la Grèce antique, Ausstellungskatalog Brüssel (1992) 154 zu Nr. 5 (M. Devillers). Die Verhüllung des Epheben entspricht dem sittlich angemessenen Auftreten eines „schönen Knaben" in der Öffentlichkeit, dazu Lockender Lorbeer, Ausstellungskatalog München (2004) 372 (B. Kaeser). Die Darstellung veranschaulicht mit dieser Kombination von Bildelementen aus dem sakralen Kontext und dem der Palästra wesentliche Bereiche aus dem Lebensumfeld des männlichen athenischen Jugendlichen aus gutem Hause. Der Bildschmuck ist daher wohl auf einen männlichen Käufer- bzw. Nutzerkreis ausgerichtet. – Zum Figurentypus und seiner Entwicklung: H.-G. Hollein, Bürgerbild und Bildwelt der attischen Demokratie auf den rotfigurigen Vasen des 6.–4. Jhs. v. Chr. (1988) 32–36, auch 41–43. 62 f. 66 f.

TAFEL 41

1–5. Tafel 42, 1. Beilage 4, 2.

33508. Nachlass Pierre Mavrogordato, Römhild/Thüringen, 1980 erworben.

H 37,9 cm – H Fuß 1,8 cm – H Bildzone 17,2 cm – H Mündung 4,5 cm – Dm Fuß 7,2 cm – max. Dm 10,9 cm – Dm Schulter 10,5 cm – Dm Mündung 6,7 cm – B Rand 1,4 cm – B Henkel 2 cm – D Henkel 1,1 cm – Gewicht 0,73 kg.

Steinsburgmuseum Römhild: Saal des geheimen Hofrats Peter Mavrogordato, Antike Kunst (Römhild 1940) 15 Nr. 224.

Zustand: Aus 21 Scherben zusammengesetzt, kleine Ergänzungen farblich angegeglichen. – Firnis sehr dünn aufgetragen, auf der Henkelseite mit Schwamm in Wellenbewegung, insgesamt fleckig und streifig. Große rötliche Fehlbrandflecken.

Material: Ton hell ockerfarben. Firnis schwarz bis braun, größtenteils stumpf, nur wenige Partien glänzend.

Form: Standardform. Dicker scheibenförmiger Fuß, dessen Außenprofil sich nach oben hin verjüngt, mit umlaufender Rille unter der Oberkante. Die Oberseite des Fußes senkt sich geringfügig zur Mitte hin, Unterseite konkav eingewölbt, im Zentrum leicht eingetiefter flacher Zapfen. Schmaler, von plastischen Graten eingefasster Verbindungsring zwischen Fuß und Körper. Abgerundeter Schulterknick. Knapper Absatz am Übergang zwischen Schulter und langem Hals, umlaufende Kerbe am Übergang zur hohen, leicht kelchförmigen Mündung mit abgerundetem Rand.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Henkelunterseite und Mündungsrand tongrundig. Tongrundige Standleiste für die Figuren. Über der Darstellung zwischen Rahmenlinien Ornamentband mit linksläufigem Mäander, nach jeweils drei Gliedern von Kreuzfeld mit Punkten in den Einzelquadraten unterbrochen. Auf der Schulter Palmettenornament vom Typus II B nach Kurtz, mit sehr schlanker hängender Zentralpalmette. Das mittlere ihrer sieben Blätter ist stark verlängert und nähert sich einer Schwertform an, begleitet von zwei Punkten an den Seiten. An der Verzweigung der Ranken zu den seitlichen Palmetten sehr lange, hängende Zwickelblätter. Die schräg gestellten hängenden Seitenpalmetten haben neun bzw. zehn Blätter. Unter dem Halsabsatz eine doppelte Firnislinie.

Darstellung: Links steht eine Frau, die sich in Dreiviertelansicht nach rechts wendet und einen breiten flachen Deckelkorb vor ihrer Brust hält. Sie trägt einen Peplos mit Überfall und breiten Zierborten an den Säumen. Das Haar der Frau ist am Hinterkopf zu einem Knoten aufgenommen und von einer Sphendone mit Kreismuster umwunden. Sie blickt mit leicht gesenktem Kopf auf eine Frau, die ihr rechts auf einem Hocker gegenübersitzt und sich in Dreiviertelansicht nach links wendet. Auf ihrer ausgestreckten, leicht erhobenen Hand hält sie ein Exaleiptron, ihr linker Unterarm ruht mit geöffneter Handfläche auf ihrem Oberschenkel. Die Sitzende trägt einen weiten Chiton mit Scheinärmeln. Um ihre Knie ist ein Himation mit breiter Borte am Saum geschlungen. Ihr Haar ist am Hinterkopf zu einem Knoten eingeschlagen. Sie trägt ein Diadem, das seitlich in ihrer Haarmasse verschwindet. Die matronaler wirkende Sitzende blickt zu der stehenden Frau auf. Zwischen den beiden Frauen ist in der Bildachse eine Tänie aufgehängt.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen erkennbar. Figuren von breiter Firnislinie umfahren. Silhouette für Haar, Zierborten der Gewänder und Flechtmuster des Korbes.

440–430. Umkreis des Achilleusmalers.

Zum Maler: Im Schulterornament und im Bildtypus orientiert sich das Gefäß stark an Werken des Achilleusmalers. – Zum Schulterornament: Kurtz 1975, 15. 43 f. 79; vgl. Oakley 1997, 130 Nr. 116–117 Taf. 76 A–B; 133 Nr. 144 Taf. 80 C. – Zum Bildtypus: Oakley 1997, 61–64. 69; E. Kunze-Götte, CVA München 15 Taf. 31–32; vgl. Oakley 1997, 130 Nr. 115 Taf. 75 A–B, weißgrundig: 136 Nr. 170 Taf. 93 A. D–E; 140 Nr. 195 Taf. 105 B–D; 141 Nr. 203 Taf. 108 A–B; 147 Nr. 243 Taf. 128 A–B. – Zum

Achilleusmaler: ARV² 986–1004. 1676 f. 1708; Para 177. 437–439. 516; Add² 106. 311–313; Kurtz 1975, 41–48. 50–52; Wehgartner 1985 passim; Robertson 1992, 193–210; Oakley 1997 passim; Τζάχου-Αλεξανδρή 1998 passim; K. Kathariou, CVA Athen, Museum of Cycladic Art 1 zu Taf. 81–82; E. Kunze-Götte, CVA München 15 zu Taf. 31. – Zu Vasenbildern in der Art des Achilleusmalers oder locker mit ihm verbunden von der Hand nicht bestimmbarer Maler: Oakley 1997, 108–110.

Zur Form: Die Form des Gefäßes zeigt Übereinstimmungen mit Lekythen, die der Klügmannmaler verziert hat, vgl. z. B. Basel Inv. Z 343: Ta Attika 2003, 402 L75 (P. A. Sangiorgio) (ARV² 1199,21: Klügmannmaler); Slg. Bastis: D. v. Bothmer (Hrsg.), Antiquities from the Collection of Christos C. Bastis, Ausstellungskatalog New York (1997) 286 Nr. 168 (D. Buitron-Oliver); BAPD 215877 (ARV² 1200,2: Nahe dem Klügmannmaler); zum Klügmannmaler siehe auch hier zu Inv. F 4055, Tafel 43, 1–7.

Zur Ornamentik: Vergleichbare Kreuzfelder im Mäanderband sind auf Lekythen des Dessyprimalers anzutreffen, vgl. z. B. Genf Inv. I 803: CVA Genf 1 Taf. 22,3–4 (ARV² 1197,2: Dessyprimaler); Basel Inv. Z 345: CVA Basel 3 Taf. 30,1–2 (ARV² 1197,6: Dessyprimaler); Tarent Inv. 143490: CVA Tarent 4 Taf. 24,5–6; BAPD 23629; Athen Benaki-Museum Inv. 30899, Β. Σαμπεταϊ, Μουσείο Μπενάκη 8, 2008, 69–71 Nr. 4 Abb. 13–17.

Zur Darstellung: D. C. Kurtz, AIONArch 10, 1988, 141–149; Oakley 1997, 59. 61–64; Oakley 2004, 30–33; Schmidt 2005, 47 f.; E. Kunze-Götte, CVA München 15 zu Taf. 31. Der Bildtypus ist generell auf weißgrundigen Lekythen stärker vertreten als auf rotfigurigen. Die aufgehängte Tänie im Hintergrund könnte auf einen sepulkralen Bezug der Darstellung verweisen, während es sich bei dem Deckelkorb und dem Diadem im Haar der Sitzenden eher um hochzeitliche Elemente handelt.

TAFEL 42

1. Siehe Tafel 41, 1–5.

TAFEL 43

1–7. Beilage 4, 3.

F 4055. Aus Attika. 1884 erworben. Ehem. Slg. Sabouroff.

H 28,8 cm – H Fuß 1,7 cm – H Bildzone 12,6 cm – H Mündung 3 cm – Dm Fuß 6,0 cm – Dm Schulter 8,1 cm – Dm Mündung 5,3 cm – B Rand 1,3 cm – B Henkel 1,7 cm – D Henkel 0,9 cm – Gewicht 0,55 kg.

ARV² 1199,33. – BAPD 215867. – Furtwängler 1885, 1029 Nr. 4055.

Zustand: Hals mit Mündung sowie mittlere Partie des Henkels wieder angesetzt, obere Partie des Henkels mit Schlaufe verloren. Gefäß bestoßen, zahlreiche Ausplatzungen in der Oberfläche, teilweise auf Kalkeinschlüsse zurückzuführen. Firnis an vielen Stellen löchrig abgeplatzt. – Firnis auf der Henkelseite mit senkrechten Pinselstrichen streifig aufgetragen. Ränder des Ornamentbandes von Firnis überdeckt. Firniskleckse auf der Schulter.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Standardform. Dicker scheibenförmiger Fuß mit konvexem Außenprofil, das sich nach oben hin verjüngt. Unterseite konkav eingewölbt mit kreisrunder glockenförmiger Vertiefung im Zentrum, darin flacher Zapfen. Oberseite des Fußes zum Bauchansatz hin ansteigend. Schmaler Verbindungsring zwischen Fuß und Bauch. Kaum merklicher Absatz am Übergang von der steil ansteigenden Schulter zum langen schlanken Hals, den eine umlaufende Kerbe von der kelchförmigen Mündung trennt. Rand geringfügig nach außen abfallend.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Henkelunterseite und Mündungsrand tongrundig. Unterhalb der Darstellung breite tongrundige Standleiste, oberhalb rechtsläufiger gebrochener Mäander zwischen Rahmenlinien, nach jeweils drei Mäandergliedern Kreuzfeld mit Punkten in den Ecken. Auf der Schulter fünf schwarze sieben- bzw. achtblättrige Palmetten, die durch Ranken verbunden sind, Zentralpalmette hängend, die übrigen stehend. Unterhalb des Halsabsatzes zwei umlaufende Firnislinien.

Darstellung: Eine Frau sitzt in Profilansicht nach rechts gewandt auf einem Klismos. Ihre Körperachse entspricht der Bildachse, so dass die Darstellung nach rechts etwas weiter um den Gefäßkörper herumreicht als links. Auf ihrer linken Hand hält die Frau einen Kasten, der mit drei Halbkreisen verziert ist. Sie blickt mit leicht gesenktem Kopf auf ein Alabastron in ihrer halb erhobenen rechten Hand. Die Frau trägt einen Chiton und darüber ein Himation, das um ihre Hüften, Oberschenkel und Knie geschlungen ist. Ihr Haar ist am Hinterkopf zu einem Knoten zusammengenommen. Aus der Haarmasse lösen sich einzelne Strähnen. Links oben hängt hinter der Frau eine breite Tänie oder ein Stück Stoff, vor ihr rechts oben ein Spiegel.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für den rechten Unterarm der Frau und für ihren Rücken unter der Lehne des Klismos sowie für die Faltenlinien des Scheinärmels. Eine einfache Dispositionslinie in der Mitte des Halses legt die Neigung von Hals und Kopf fest. Figur von breiter Firnislinie umfahren, keine Außenkonturen angegeben, Trennlinie zwischen Haarmasse und Hintergrundfirnis ausgespart. An der Lehne des Klismos und den Oberschenkeln der Frau greift der Hintergrundfirnis auf die ausgesparte Fläche über. Relieflinie. Haarmasse als Silhouette aufgetragen, Säume des Himations und Details an der Sitzfläche des Klismos in breiterem, leicht verdünntem Strich. Der Maler gibt die rechte Hand der Frau wie die linke wieder, statt des Handrückens zeigt er ihre Finger. Zeichnung insgesamt in flotten kursorischen Strichen.

Graffito: Auf dem Mündungsrand vorne in der Henkelachse (Abb. 12).

440–430. Klügmannmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1198–1200. 1686; Para 462; Add² 343; K. Κουρουνιώτης, AEphem 1907, 125–139 Taf. 5; Buschor 1925, 17 f. („Amazonenmeister“); Kurtz 1975, 15. 79;



Abbildung 12 Inv. F 4055 (1:1)

L. Zoroğlou, AA 1999, 141–145; City beneath the City 2000, 131 Nr. 119 (E. Hatzipouliou); 355 Nr. 387 (E. Baziotopoulou-Valavani); Oakley 2004, 19. 22 Nr. 36–39; 27. 98–100.

Zur Form: Vgl. Compiegne Inv. 1037: CVA Compiegne 1 III 1d Taf. 18,5 (ARV² 1200,34: Klügmannmaler). Ein überproportional langer schlanker Hals ist bei den vom Klügmannmaler verzierten Lekythen häufiger zu beobachten. – Zu Form und Ornament vgl. auch Athen NM Inv. 12780: L. Zoroğlou, AA 1999, 144 Abb. 5; Worshiping Women 2008, 93 Nr. 38 (G. Kavvadias) (ARV² 1198,2: Klügmannmaler); Athen, 3. Ephorie Inv. A 15530: City beneath the City 2000, 131 Nr. 119 (E. Hatzipouliou).

Zur Ornamentik: Kurtz 1975, 15. 79.

Zur Darstellung: Vgl. die weißgrundige Lekythos des Klügmannmalers ehem. Kunsthandel Basel: MuM 16, 1956, 41 Nr. 149 Taf. 37; BAPD 215874 (ARV² 1200,41) sowie die rotfigurige Lekythos Compiegne Inv. 1037, s. o., mit geöffnetem Kasten. – Zum Typus der sitzenden Frau, allerdings mit Lyra, und den aufgehängten Attributen vgl. auch die rotfigurige Lekythos des Klügmannmalers ehem. Kunsthandel Paris: MuM 34, 1967, 91 Nr. 173 Taf. 59; BAPD 215862 (ARV² 1199,29), deren Mäanderband und Schulterornament ebenfalls mit Berlin F 4055 vergleichbar sind, außerdem die Lekythos des Malers im Kunsthandel Basel (ARV² 1199,30bis; Para 462) sowie die Lekythos Dublin Inv. 1882.3220, die höchstwahrscheinlich auch dem Klügmannmaler zuzuschreiben ist (Foto im Beazley Archive); zum Typus der sitzenden Frau, allerdings mit Tympanon, gerahmt von einer Säule und einem aufgehängten Spiegel sowie zu den Ornamenten vgl. außerdem die rotfigurige Lekythos Athen NM 11736: BAPD 215864 (ARV² 1199,31: Klügmannmaler). – Das Motiv der einzelnen sitzenden Frau mit Attributen aus dem häuslichen Umfeld ist auf rotfigurigen und weißgrundigen Lekythen des 2. Viertels des 5. Jhs. v. Chr. häufig vetrteten, u. a. im Werk des Bowdoinmalers, siehe z. B. Brüssel Inv. A 3131: Kurtz 1975, 201 Taf. 15,1a–b (ARV² 682,107). Seine Verwendung noch im 3. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. durch den Klügmann- oder auch den Dessyprimaler stellt einen konservativen bzw. retrospektiven Zug dar, dazu Oakley 2004, 19. 27. 99 f. – Zur Bedeutung der Attribute für die soziale Charakterisierung der Frau sowie als Chiffren für ihre Schönheit: Schmidt 2005, 29. 42. 48. 62. Zum Aussagewert derartiger Darstellungen von Frauen auch Lewis 2002, 133–138. – Zum Kasten und seiner Verbindung zu hochzeitlichen Kontexten und zum Totenkult: Götte 1957, 73–76; E. Brümmer, JdI 100, 1985, 47–67. 134–158.

TAFEL 44

1–7. Beilage 12, 1.

F 2438. Aus Nola.

H 9 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 3,6 cm – H Mündung 0,8 cm – Dm Fuß 2,1 cm – Dm Schulter 3,5 cm – Dm Mündung 2,4 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,04 kg.

Furtwängler 1885, 677 Nr. 2438.

Zustand: Hals mit Übergang zur Schulter sowie Henkel und Mündung gebrochen und wieder angesetzt. Übergang zwischen Mündung und Hals außen modern mit Ton verstrichen, Zugehörigkeit der Mündung nicht sicher. Fuß und Mündungsrand modern mit Ton ausgebessert. Fugen und kleine Fehlstellen in der Wandung geschlossen und farblich angeglichen. Gefäß bestoßen. Oberfläche in der Bildzone und auf der Schulter an einigen größeren Stellen ausgebrochen bzw. abgeschlagen. Firnis stellenweise abgeblättert. – Fuß schief getöpfert, dadurch Gefäßkörper nach vorne verzogen. Rötliche und grünliche Fehlbrandflecken.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Dicker scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägtem Außenprofil, das von einer umlaufenden Kerbe auf halber Höhe in zwei Stufen unterteilt wird. Der eiförmige Körper zieht sich über dem Fuß zusammen. Die knappe, leicht ansteigende Schulter geht nahtlos in den relativ langen, konkav geformten Hals über. Die breite flache Mündung ist echinusförmig.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Hals und Mündungsrand tongrundig. Auf der Henkelunterseite Reste eines roten Überzugs. Unterhalb der Darstellung breites tongrundiges Band. Auf der Schulter Kranz breiter vertikaler Striche, darüber am Halsansatz Kranz unregelmäßig runder Kleckse.

Darstellung: Eine Sphinx hockt in Profilansicht nach rechts vor einer Blütenranke. Das Haar der Sphinx ist an ihrem Hinterkopf zu einem Knoten zusammengenommen. Sie trägt einen runden Ohrring. Ihre Flügel sind etwas versetzt hinter ihrem Rücken ausgerichtet, so dass von beiden die Spitzen sichtbar sind. Der obere Teil der Flügel ist gepunktet. Den Übergang zu den relativ kurzen, am Ende abgerundeten Schwungfedern markiert eine Reihe etwas längerer Striche. Der Schwanz der Sphinx ist zu einer Schlaufe aufgestellt, seine Quaste zeigt nach unten. Die Ranke rechts vor der Sphinx wächst nach einem Linksschwung schräg nach rechts empor. Sie bildet eine Spirale und eine Blütenknospe.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen erkennbar. Figur

und Ranke von dicker Firnislinie umfahren. Relieflinie, an den Füßen der Sphinx und an der Ranke Außenkontur angegeben. Haar als Silhouette aufgetragen.

450–425. Maler von London E 636.

Zum Maler: ARV² 1201–1202. 1703; Add² 344; B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1 zu Taf. 46,6. Zur Sphinx, insbesondere zu ihrem Kopf und ihren Flügeln vgl. das namengebende Stück des Malers in London, BM Inv. E 636: Cook 1991, 216f. Abb. 9 (ARV² 1201,1) sowie seine Lekythos in Syrakus, Museo Archeologico Regionale: BAPD 215894 (ARV² 1201,3); vgl. auch die Sphinx auf der fragmentierten Bauchlekythos Kiel Inv. B 258: CVA Kiel 1 Taf. 46,6. Alle genannten Beispiele ohne Ranke vor der Sphinx.

Zur Form: Zur Klasse 6L allgemein siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7. Vgl. insbesondere Berlin Inv. F 2228, hier Tafel 45, 1–3 mit ähnlichem Fuß; vgl. außerdem die Lekythos Würzburg Inv. K 1827: Simon 1989, 97 Nr. 164 Taf. 73; BAPD 46183, sowie die Lekythos Karlsruhe Inv. B 97: CVA Karlsruhe 1 Taf. 26,9; BAPD 12465. Die Mündung des Karlsruher Gefäßes ist Hafner zufolge modern.

Zur Darstellung: Hockende Sphingen mit oder ohne Ranke sind auf rotfigurigen Schulterlekythen der Klasse 6L und Bauchlekythen der 2. Hälfte des 5. Jhs. oft anzutreffen. Vgl. insbesondere die Lekythos Würzburg Inv. K 1827, s. o., mit einer eng übereinstimmenden Haltung der Sphinx und einer sehr ähnlichen Ranke; vgl. außerdem Amsterdam Inv. 9338: CVA Amsterdam 4 Taf. 198,9–11; zu Sphingen vor Ranken auf Bauchlekythen vgl. z. B. Rhodos Inv. 12402: CVA Rodi 2 III I c Taf. 8,6; BAPD 14505; Bukarest Inv. 03334: CVA Bukarest 1 Taf. 34,8; BAPD 14518; Edinburgh NM Inv. 1947.162: CVA Edinburgh 1 Taf. 28,1–2; BAPD 44490; Wien Inv. IV 3756: CVA Wien 5 Taf. 44,4–7; zu Sphingen auf Schulterlekythen ohne Ranke vgl. z. B. Wien Inv. IV 778: CVA Wien 5 Taf. 38,9–12; Karlsruhe Inv. B 97; Karlsruhe Inv. B 154: CVA Karlsruhe 1 Taf. 26,8 (ARV² 1202,26: Gruppe von London E 614); London BM Inv. 1867.5–8.1095: Cook 1991, 212f. Abb. 3–4 (ARV² 1202,18: Gruppe von London E 614). – Zum Bedeutungsspektrum der Sphinx als Element der Sepulkralikonographie und Symbol für aggressives sexuelles Begehren bzw. gefährliche Attraktivität: L. Schneider – M. Seifert, Sphinx – Amazone – Mänade. Bedrohliche Frauenbilder im antiken Mythos (2010) 21–33; zur Bedeutung der Sphinx speziell im Verwendungskontext von Salbgefäßen: A. Heinemann in: S. Schmidt – J. H. Oakley (Hrsg.), Hermeneutik der Bilder, CVA Beih. 4 (2009) 166–170. Vgl. außerdem Β. Σαμπεταϊ, Μουσείο Μπενάκη 6, 2006, 38–40 zu Nr. 22 mit Abb. 58–59 zur eventuellen Bedeutung der Sphinx als Symbol für Wandlungen im Kontext der verschiedenen Lebensalter. Zur Sphinx in Griechenland allgemein: LIMC VIII (1997) 1149–1165 s. v. Sphinx (N. Kourou – M. Komvou – S. Raftopoulou); L. Winkler-Horaček (Hrsg.), Wege der Sphinx, Ausstellungskatalog Berlin (2011) 99–178. Die Kombination der Sphinx mit der Ranke unterstreicht einerseits ihre erotische Konnotation, verweist andererseits aber auch auf den Zyklus von Leben und Tod, vgl. Schneider – Seifert a. O. 31–33. 40; zu Ranken als Fruchtbarkeitssymbol und ihrer Verbindung mit Eros vgl. auch hier zu Inv. V. I. 3246, Tafel 58, 1–5. Die Ambivalenz der Darstellung ermöglicht eine Nutzung des Gefäßes im diesseitigen Alltag zur Körperpflege, ohne eine Verwendung als Grabgeschenk auszuschliessen. Darüber hinaus ist sie nicht einseitig auf einen männlichen oder weiblichen Nutzerkreis ausgerichtet.

TAFEL 45

1–3. Beilage 12, 2.

F 2228. 1867 erworben. Nachlass Eduard Gerhard.

H 9,8 cm – H Fuß 1 cm – H Bildzone 3,7 cm – H Mündung 1 cm – Dm Fuß 2,7 cm – Dm Schulter 3,8 cm – Dm Mündung 2,6 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,05 kg.

Furtwängler 1885, 520 Nr. 2228.

Zustand: Hals und Henkel gebrochen und wieder angesetzt. Mündung übermalt. Gefäß bestoßen. Gesicht mit Teil der Brust, beide Arme, großer Teil des Flügels und Füße übermalt. Objekt in Hand der Figur antik. Rostrote Verfärbung an ihrem unteren Gewandsaum.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Dicker scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägtem Außenprofil, das von einer umlaufenden Kerbe auf halber Höhe in zwei Stufen unterteilt wird. Der eiförmige Körper zieht sich über dem Fuß zusammen. Leichte Einziehung unterhalb des Schulterknicks. Die flache Schulter geht nahtlos in den schlanken Hals über, der ohne Absatz in die echinusförmige Mündung ausläuft.

Ornamentik: Schulter, Hals und Henkelunterseite tongrundig. Unterhalb der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band. Über der Darstellung tongrundiger Streifen mit Firnislinie anstelle eines Ornamentbandes. Auf der Schulter Kranz strahlenartiger Knospen, darüber am Halsansatz Kranz kurzer Striche.

Darstellung: In der Bildachse schwebt eine Nike in Profilansicht nach rechts. In ihrer gesenkten rechten Hand hält sie einen kleinen runden Gegenstand, wohl eine Frucht. Ihre linke Hand streckt sie ohne Attribut aus, wobei sie den Daumen von der nach oben gerichteten Handfläche abspreizt. Die Nike trägt einen weiten Ärmelchiton mit Überschlag. Ihr Haar ist am Hinterkopf zu einem voluminösen ausladenden Knoten zusammengenommen. Die Flügel sind parallel hinter ihrem Rücken angegeben, vom hinteren ist nur der obere Rand sichtbar. Die Flaumfedern sind als Punktreihen wiedergegeben.

450–425.

Zur Form: Zur Klasse 6L allgemein siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7; vgl. Berlin Inv. F 2438, hier Tafel 44, 1–7 mit ähnlichem Fuß.

Zur Form und Ornamentik vgl. Harrow Inv. 1864.57: CVA Harrow Taf. 29,1–4.

Zur Darstellung: Bilder von schwebenden Niken, die eine Frucht halten, sind während der 1. Hälfte des 5. Jhs.

v. Chr. hauptsächlich auf rotfigurigen Lekythen des Bowdoinmalers zu finden, siehe dazu Thöne 1999, 37. 41. 129 A 91–98; 131 A 137–142. Auf ihnen fliegt Nike in der Regel auf einen Altar zu. In der anderen Hand hält sie dabei entweder eine Phiale oder eine weitere Frucht. Vgl. insbesondere Athen NM Inv. 17291: CVA Athen NM 2 III 1 c und d Taf. 12,1; Thöne 1999, 131 A 138 (ARV² 679,31); Athen NM Inv. 1508: Thöne 1999, 129 A 92; BAPD 207924 (ARV² 678,23), Cambridge Inv. G 148: CVA Cambridge 1 III I J Taf. 29,7; Thöne 1999, 131 A 137 (ARV² 679,30); Cambridge Inv. G 149 mit Frucht und Blüte: CVA Cambridge 1 III I J Taf. 29,4; Thöne 1999, 131 A 139 (ARV² 679,32); Tarent Inv. 143491: CVA Tarent 4 Taf. 24,1–2; BAPD 23631; zum Figurentypus ohne erkennbare Attribute vgl. auch die Nike auf der Lekythos Harrow Inv. 1864.57, s. o.; eine laufende Nike mit Apfel, ohne Altar auf der Lekythos Oslo, Ethnographisches Museum Inv. 11076: CVA Norwegen 1 Taf. 39,2 (ARV² 676,19; Para 405; Add² 279: Klasse PL); eine stehende Nike mit Apfel und Phiale vor einem Altar auf einer Lekythos im Kunsthandel London, Sothebys 14.12.81, Lot 242 (Foto im Beazley Archive, dem Bowdoinmaler zugeschrieben). Bei dem Bild auf Berlin F 2228 handelt es sich wohl um eine vereinfachte, abgekürzte Version einer derartigen Darstellung. Obwohl kein weiteres Attribut wiedergegeben ist, würde die Haltung der linken Hand sowohl die Ergänzung einer Phiale als auch einer Frucht erlauben. – Zu fliegenden Niken als Gabenbringerinnen auf Lekythen der 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. auch O. Dräger, CVA Erlangen 2 zu Taf. 40,6.10–11; E. Kunze-Götte, CVA München 15 zu Taf. 6,1.7–9; 7,1–4. 5–8. Zur Interpretation außerdem S. Marstrander – A Seeberg, CVA Norwegen 1 zu Taf. 39,2; Thöne 1999, 41.

TAFEL 46

1–4. Beilage 15, 1.

F 2432. 1867 erworben. Nachlass Eduard Gerhard.

H 11 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 4,7 cm – H Mündung 1,2 cm – Dm Fuß 3 cm – Dm Schulter 4,3 cm – Dm Mündung 2,5 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,07 kg.

Furtwängler 1885, 677 Nr. 2432. – Cook 1991, 213 Nr. 4.

Zustand: Ungebrochen. An Fuß, Henkel und Mündung geringfügig bestoßen. Am oberen Henkelansatz, Hals und auf der Schulter Oberfläche teilweise abgeschlagen. Unter dem Fuß modernes Klebeschild mit früherer Inventarnummer „118“, unterhalb der Darstellung weiteres Klebeschild mit der früheren Nummer des Berliner Vaseninventars „2251“. – Unter dem Fuß Riss von Beschädigung in lederhartem Zustand. Hals mit Mündung und Henkel nach links hin verzogen. An mehreren Stellen rötliche Fehlbrandflecken durch zu dünnen Firnisauftrag.

Material: Ton hell ockerfarben. Firnis schwarz, glänzend. Auf der Schulter, dem Hals und der Henkelunterseite Spuren eines roten Überzugs.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil und spitzwinkliger Kerbe unter der Oberkante. Unterseite konkav eingewölbt mit kleiner kegelförmiger Vertiefung im Zentrum. Gestreckter Körper, der sich knapp über dem Fuß in einer flachen S-förmigen Kurve zusammenzieht. Die beinahe horizontale Schulter geht nahtlos in den schlanken Hals über. Die kelchförmige schmale Mündung ist deutlich vom Hals abgesetzt.

Ornamentik: Unterseite des Fußes, unterer Randstreifen des Außenprofils, umlaufende Kerbe und Mündungsrand tongrundig. Unterhalb der Bildzone tongrundiges Band, das vom linken Rand der Darstellung bis zum Henkel von Firnis überdeckt ist. Auf der Schulter Kranz aus zu Strichen reduzierten Lotosknospen, darüber am Halsansatz Kranz kurzer Vertikalstriche.

Darstellung: Eine Frau eilt mit raumgreifendem Schritt nach rechts auf eine niedrige Spiralranke zu, die schräg nach rechts emporwächst. Unter der Ranke verbreitert sich die Grundlinie zu einem flachen Hügel. Die Frau ist mit einem Chiton und einem Himation bekleidet. In ihrem kurzen bzw. am Hinterkopf hochgesteckten Haar trägt sie ein Diadem, das nach unten in der Haarmasse verschwindet. Die Frau setzt ihren rechten Fuß nach vorne. Ihr rechter Arm ist unter dem Gewand verborgen, ihre linke Hand streckt sie in Richtung der Ranke aus. Unter ihrer Hand ist links neben der Ranke ein kleiner runder Gegenstand zu erkennen, höchstwahrscheinlich ein Ball. Bei den kleinen, unregelmäßigen, tongrundigen Flächen darüber handelt es sich um Beschädigungen der Oberfläche.

Zeichentechnik: Elemente der Darstellung von breiter Firnislinie umfahren. Relieflinie. Handgelenk von senkrechter Relieflinie markiert, die oben und unten über den Arm hinausreicht.

450–425. Gruppe von London E 614.

Zur Gruppe: ARV² 1202–1203. 1687. 1704. 1707; Add² 344; Cook 1991, 210–213. Die Figur der Frau zeigt sehr enge motivische und stilistische Übereinstimmungen mit der Frau auf der Lekythos Neapel Inv. H 2989: BAPD 215912 (ARV² 1202,11: Gruppe von London E 614). Der Kopf der Frau und die Ranke finden darüber hinaus Parallelen auf weiteren Lekythen der Gruppe von London E 614: Bologna Inv. PU 308: BAPD 215913 (ARV² 1202,12); Neapel Inv. H 3039: BAPD 215914 (ARV² 1202,13); Genf Inv. I 448: CVA Genf 1 Taf. 22,12.20; BAPD 275714 (ARV² 1707,12bis); zur Ranke vgl. außerdem Bologna Inv. PU 313: BAPD 215906 (ARV² 1202,5). Auch auf den genannten Vergleichsbeispielen bildet die Grundlinie unterhalb der Ranke einen flachen Hügel. Eine Frau mit einem sehr ähnlichen Kopf und drei Bällen begegnet uns auch auf der Lekythos der Gruppe von London E 614 in Nostell Priory, Inv. 40: BAPD 215916 (ARV² 1202,15; 1687).

Zur Form: Zur Klasse 6L allgemein siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7. Cook 1991, 213 zu Nr. 4 weist Berlin Inv. F 2432 der Klasse von Salonica 510 zu. Abgesehen von der engen stilistischen Übereinstimmung mit Beispielen der Gruppe von London E 614 in der Darstellung zeigt

die Berliner Lekythos jedoch auch den für die Klasse von London E 614 typischen profilierten Fuß. Zur Klasse von London E 614: Cook 1991, 210–212; vgl. insbesondere die Lekythen Bologna Inv. PU 313; Neapel Inv. H 3039; London BM Inv. E 614: Cook 1991, 210f. Abb. 1–2 (ARV² 1202,1). Wie F 2432 weist auch London E 614 auf der Schulter verklumpte Vertikalstriche im oberen Kranz auf, siehe BAPD 215902.

Zur Darstellung: Frauen beim Ballspiel in Verbindung mit einer Ranke sind auf mehreren Bauchlekythen belegt, die in das letzte Drittel des 5. Jhs. v. Chr. datiert werden: Hannover Inv. 765: CVA Hannover 1 Taf. 48,1–2; BAPD 1920; Gela Inv. N 76: CVA Gela 3 Taf. 44,4–5; BAPD 667; vgl. S. Pfisterer-Haas, AM 118, 2003, 170 Taf. 41,6 (Athen, Kerameikos Inv. 4055); 170. 190 J 18 Taf. 41,7 (Athen, Agoramuseum Inv. P 16884). Generell treten Frauen beim Ballspiel auf Lekythen ab etwa 460 v. Chr. häufiger auf, siehe S. Pfisterer-Haas, AM 118, 2003, 168f. Die entsprechenden Darstellungen zeigen die Frauen meistens beim Jonglieren. Das Bild auf Berlin F 2432 scheint die Frau dagegen eher beim Prellballspiel wiederzugeben, vgl. Lockender Lorbeer, Ausstellungskatalog München (2004) 424. 497 Kat. 241 zum unteritalischen Glockenkrater München Inv. DV 73 des Konnakismalers (S. Pfisterer-Haas). – Zum Ballspiel als Möglichkeit für die anmutige Wiedergabe von Frauen, zur Rolle des Balls als Vermittler zwischen Liebenden sowie bei der Spielzeugweihe am Übergang von der Kindheit ins Erwachsenenalter: S. Pfisterer-Haas, AM 118, 2003, 168–177. 189–195 J 1–50; Lewis 2002, 152–157; Lockender Lorbeer, Ausstellungskatalog München (2004) 421–425 (S. Pfisterer-Haas).

TAFEL 47

1–6. Beilage 12, 3.

F 2440. Aus Nola.

H 8,8 cm – H Fuß 0,8 cm – H Bildzone 3,4 cm – H Mündung 0,9 cm – Dm Fuß 2,5 cm – Dm Schulter 3,8 cm – Dm Mündung 2,2 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 0,7 cm – D Henkel 0,3 cm – Gewicht 0,04 kg.

ARV² 1203,2. – BAPD 215936. – Furtwängler 1885, 678 Nr. 2440. – Neugebauer 1932, 54. – Cook 1991, 213 Nr. 2.

Zustand: Henkel gebrochen und geklebt, zugehörig. Gefäß an Schulter und Mündung bestoßen, ebenso am Körper im Bereich der Figur und auf der Henkelseite. Mündung durch Kalkausplatzung beschädigt. – Facettenartige Drehrillen im unteren Bereich des Gefäßkörpers. Am Körper Risse im Firnis durch verklebte Pinselhaare. Fingerspuren auf Henkeloberseite. Tongrundiges Band am unteren Rand der Bildzone teilweise von Firnis übermalt.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, metallisch glänzend. Roter Überzug auf Schulter, Hals, Henkelunterseite und Mündungsrand.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Dicker scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägtem Außenprofil, Unterseite konkav eingewölbt mit kegelförmiger Vertiefung im Zentrum. Oberseite des Fußes zum Körper hin ansteigend. Das gespannte Profil des Körpers weitet sich zur sehr flachen Schulter hin, die nahtlos in den schlanken Hals übergeht. Die kelchförmige Mündung ist deutlich vom Hals abgesetzt.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig. Am unteren Rand der Bildzone umlaufende tongrundige Linie. Auf der Schulter Kranz längerer Vertikalstriche, darüber am Halsansatz kürzere breitere Striche.

Darstellung: Ein nackter Eros hockt mit angezogenem linken Bein auf der Grundlinie und wendet sich im Profil nach rechts. Sein kurzes Haar bildet im Nacken und vor den Ohren Locken. Seine parallel hinter dem Rücken ausgerichteten Flügel haben lange, schmale, etwas steife Schwungfedern und sind im oberen Bereich gepunktet. Der Eros streckt beide Hände nach vorne, der Handrücken weist jeweils nach oben. Unterhalb seiner rechten Hand sind drei kleine runde Objekte zu erkennen, zwei weitere, unförmige zwischen der linken Hand und der Grundlinie.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für den oberen Rückenbereich und den rechten Arm sowie Dispositionslinien für die Oberschenkel. Figur von breiter Firnislinie umfahren. Relieflinie, aber keine Außenkontur angegeben. Silhouette für das Haar, verdünnter Firnis für Locken und Punkte auf den Flügeln.

450–425. Vergleichbar der Gruppe von London E 614 (Beazley).

Zur Gruppe: siehe hier zu Inv. F 2432, Tafel 46, 1–4. Zum Kopf des Eros vgl. den des Triptolemos auf der Lekythos London BM Inv. E 614: Cook 1991, 210f. Abb. 1–2 (ARV² 1202,1); zu den Flügeln vgl. die der Sphingen auf den Lekythen London BM Inv. 1867.5–8.1095: Cook 1991, 212f. Abb. 3–4 (ARV² 1202,18); Bologna Inv. PU 314: BAPD 215921 (ARV² 1202,19); Neapel Inv. H 3203: BAPD 215922 (ARV² 1202,20); Karlsruhe Inv. 226: G. Hafner, CVA Karlsruhe 1 Taf. 26,8 (ARV² 1203,26), alle Gruppe von London E 614.

Zur Form: Zur Klasse 6L allgemein siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7. Innerhalb der Klasse 6L weist B.F. Cook die Lekythos Berlin F 2440 aufgrund ihrer Fußform der Variante Klasse von Salonica 510 zu, dazu Cook 1991, 212f. mit Nr. 1–16. Zur Form vgl. auch Neapel Inv. H 3203, s.o.

Zur Darstellung: Kauernde oder hockende Eroten sind während der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. häufig vertreten, besonders auf Bauchlekythen, siehe I. Wehgartner, CVA Berlin 8, Taf. 43,2.8.9 zu Berlin Inv. 2482 mit Eros vor Ranke. Vgl. auch Kunsthandel Basel: BAPD 215942 (ARV² 1204: Gruppe von Salonica 510) mit Eros vor Ranke; Adolphseck, Schloss Fasanerie Inv. 59: CVA Adolphseck 1 Taf. 41,2; BAPD 11531 mit Eros vor Ranke; Bukarest Inv. 0496: CVA Bukarest 1 Taf. 34,10; BAPD 14525 mit Eros ohne erkennbares Objekt; Winterthur, Archäologische Sammlung Inv. 295: CVA Ostschweiz Ticino 1 Taf. 18, 9.10; BAPD 5977 mit Eros mit Ball; Schulterlekythos im Kunsthandel Basel, Münzen und Medaillen (Foto im Beazley Archive), Eros ohne weiteres Objekt. – Die kleinen runden Objekte, mit denen sich der Eros auf F 2440 beschäf-

tigt, sind bislang nicht sicher identifiziert. Furtwängler und Neugebauer haben versuchsweise eine Deutung als Apfel- bzw. Obstkerne vorgeschlagen. Eine ähnliche Handhaltung ist bei dem Eros auf der späteren Bauchlekythos Wien Inv. IV 1784: CVA Wien 5 Taf. 62,5–10 zu beobachten, der mit seiner linken Hand eine Kette oder Girlande hält. Im Gegensatz zu der Berliner Lekythos bilden die vier großen Punktelemente auf dem Wiener Gefäß jedoch eine gerade Linie. Zudem halten die Eroten auf den Bauchlekythen des 5. Jhs. entsprechende Ketten oder Girlanden in der Regel mit beiden Händen zwischen ihren Fingern, wobei die Handflächen einander zugewandt sind, vgl. z. B. die Bauchlekythen Karlsruhe Inv. B 151: CVA Karlsruhe 1 Taf. 27,7; Gießen Inv. K III 47: CVA Gießen 1 Taf. 36,4.5; Edinburgh Inv. 1956.467: CVA Edinburgh 1 Taf. 28,5.6. Möglicherweise handelt es sich bei den aufgefächert angeordneten Objekten auf F 2440 um die stark abgekürzte und abstrahierte Darstellung eines Obstbaumes, vgl. dazu Pellegrini 2009, 127 mit Beispielen auf S. 364 f. Nr. 1040–1050.

TAFEL 48

1–6. Beilage 12, 4.

F 2439. Erworben 1867. Nachlass Eduard Gerhard.

H 10 cm – H Fuß 0,8 cm – H Bildzone 4,4 cm – H Mündung 0,9 cm – Dm Fuß 2,8 cm – Dm Schulter 3,8 cm – Dm Mündung 2,6 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 1,1 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,05 kg.

Furtwängler 1885, 678 Nr. 2439. – E. Bielefeld, AA 1946/47, 53 Anm. 2. – K. Schauenburg, AW 7/4, 1976, 32 Anm. 146. – H. P. Isler in: E. Plöckinger u. a. (Hrsg.), Lebendige Altertumswissenschaft. Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Hermann Vetters (1985) 75 f. mit Anm. 14. – D. C. Kurtz – J. Boardman in: A. Cambitoglou – E. G. D. Robinson (Hrsg.), Classical Art in the Nicholson Museum Sydney (1995) 88. – P. Azara (Hrsg.), La Fundación de la Ciudad, Ausstellungskatalog Barcelona (2000) 100 f. Nr. 19 Farbabb. (U. Kästner).

Zustand: Fuß, Hals und Henkel gebrochen und geklebt. Fuß, Schulter und Mündung bestoßen. Firnis stellenweise punktförmig abgeplatzt. – Gefäß zum Henkel hin verzogen. Auf dem Hals Fingerabdruck mit Firnis. Fingerspuren auf dem Henkel. Firnisklecks auf dem Hals zwischen Mündung und Henkelschlaufe. Hintergrundfirnis auf der Henkelseite über das tongrundige Band unterhalb der Bildzone verlaufen.

Material: Ton hell orange bis ockerfarben mit kleinen Kalkeinschlüssen. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägtem Außenprofil, Unterseite kaum merklich eingewölbt mit kleiner Vertiefung im Zentrum, Oberseite leicht nach außen hin abfallend. Körper durch Zwischenring vom Fuß abgesetzt. Körper mit gespannter Profillinie, zieht sich zum Fuß hin in leichter S-Kurve zusammen. Sanft ansteigende Schulter geht nahtlos in relativ langen schlanken Hals über. Flache echinusförmige Mündung. Bandhenkel.

Ornamentik: Am unteren Rand der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band. Über der Darstellung tongrundiges Band mit Firnisstreifen. Auf der Schulter Kranz stark stilisierter, fast zu Strichen reduzierter Lotosknospen, darüber auf der Vorderseite eine Reihe kurzer Vertikalstriche.

Darstellung: Ein Junge reitet auf einem Delphin über einer Reihe von Wellen nach links. Der Delphin hat eine lange Schnauze, eine hohe Stirn und ein großes rundes Auge. Der unbekleidete Junge streckt beide Arme nach vorne. Sein langes lockiges Haar fällt ihm frei über den Rücken.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für den Körper des Jungen, Dispositionslinien für den Rücken des Delphins und einzelne Abschnitte der Wellenreihe. Junge und Delphinvorderteil von breiter Firnislinie umfahren. Relieflinie. Keine Außenkonturen angegeben. Verdünnter Glanzton für Haar, Details der Schwanzflosse des Delphins, Unterteilungen der Wellenreihe und teilweise Binnenzeichnung des Jungen.

450–425.

Zur Form: Zur Klasse 6L siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7; vgl. London BM Inv. E 640: Cook 1991, 214 Abb. 6 (ARV² 1203, 29: Gruppe von London E 614).

Zur Darstellung: Zu Delphinreitern ohne Flügel: E. Bielefeld, AA 1946/47, 50–54; Schauenburg a. O. 32; Isler a. O. 75 f.; Kurtz – Boardman a. O. 85–89. Die Identität der jungenhaften Reiter ist unklar. Da sie, abgesehen von den fehlenden Flügeln, enge ikonographische Übereinstimmungen mit Erotendarstellungen aufweisen, wird verschiedentlich eine Benennung als Eros für möglich gehalten (Schauenburg, Isler, Kästner), aber auch eine Deutung als Taras erwogen (Bielefeld, Kästner). Eine abschließende Klärung der Frage erscheint beim gegenwärtigen Forschungsstand jedoch nicht möglich (Kurtz – Boardman).

TAFEL 49

1–5. Beilage 12, 5.

F 2231. Aus Italien. 1856 erworben. Ehem. Slg. v. Radowitz.

H mit Ergänzung 11,6 cm – H Fuß 0,5 cm – H Bildzone 4,5 cm – H Mündung 1,4 cm – Dm Fuß 2,8 cm – Dm Schulter 4,5 cm – Dm Mündung 2,6 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,06 kg.

Furtwängler 1885, 521 Nr. 2231. – Neugebauer 1932, 54.

Zustand: Aus Scherben zusammengesetzt. Fuß teilweise, Mündung am Rand ergänzt, ein Drittel der Ergänzung verloren. Kleinere Fehlstellen und Fugen in der Bildzone geschlossen und farblich angeglichen. Oberfläche an Hals und Schulter stellenweise abgeschlagen. Firnis in Ornament und Binnenzeichnung stellenweise abgerieben bzw. abgeblättert. Bei der Restaurierung 2012 großflächige Übermalungen entfernt, große Ergänzung mit rechtem Rand der Eule und Mittelteil des Ölzweigs farblich angeglichen. – Hintergrundfirnis über das untere Begrenzungsband der Bildzone verlaufen.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Flacher scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil. Unterseite schwach eingewölbt, im Zentrum angedeutete Vertiefung mit winzigem Zapfen. Die Oberseite des Fußes senkt sich vom scharfkantigen Rand zum Körperansatz hin. Der gestreckte Bauch hat eine gespannte Profillinie, die sich zum Fuß hin deutlich verjüngt. Die beinahe horizontale Schulter geht nahtlos in den langen schlanken Hals über. Kelchförmige Mündung.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes sowie Schulter, Hals und Henkelunterseite tongrundig. Am unteren Rand der Darstellung breites tongrundiges Band. Auf der Schulter Kranz langer, darüber am Halsansatz weiterer Kranz kurzer Vertikalstriche.

Darstellung: Eine Eule (Steinkauz) hockt mit angelegten Flügeln im Profil nach rechts und wendet ihren Kopf in der Bildachse zum Betrachter. Ihr Gefieder ist mit Ausnahme der Schwungfedern gepunktet. Rechts vor der Eule wächst ein Olivenzweig mit großen breiten Blättern diagonal nach rechts in die Höhe.

Zeichentechnik: Eule von breiter Firnislinie umfahren. Relieflinie für einige Teile der Binnenzeichnung. Augenringe und Schnabel mit breitem Firnisstrich angegeben. Breite Firnislinie auch für die Zeichnung des Olivenzweigs.

450–425.

Zur Form: Zur Klasse 6L allgemein siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7.

Zur Darstellung: Zum Motiv der Eule auf Lekythen siehe hier zu Inv. F 2232, Tafel 25, 1–6. Die Darstellung auf F 2231 entspricht mit der Ausrichtung von Eule und Olivenzweig nach rechts dem üblichen Schema.

TAFEL 50

1–5. Beilage 12, 6.

F 2433. 1867 erworben. Nachlass Eduard Gerhard.

H 11,4 cm – H Fuß 1,2 cm – H Bildzone 4,6 cm – H Mündung 1,3 cm – Dm Fuß 3,1 cm – Dm Schulter 4,5 cm – Dm Mündung 2,7 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,08 kg.

Furtwängler 1885, 677 Nr. 2433. – Neugebauer 1932, 54.

Zustand: Fuß, Hals mit Mündung und oberer Teil der Henkelschlaufe gebrochen und wieder angesetzt, zugehörig. An Schulterknick, Henkel und Mündung bestoßen. Oberfläche im Bereich der Bildzone stellenweise beschädigt. Unter dem Fuß modernes Klebeschild mit früherer Inventarnummer „57“. – Gefäßkörper zur Henkelseite hin verzogen. Auf der Henkelseite überdeckt der Hintergrundfirnis die tongrundige Linie am unteren Rand der Bildzone. Firnis stellenweise wolkig gebrannt und durch Fehlbrand grünlich verfärbt.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Die zwei Stufen des dicken Fußes haben jeweils ein abgeschrägtes Außenprofil, die Unterseite ist konkav eingewölbt und durch eine umlaufende Ritzlinie in zwei Zonen unterteilt. Die Oberseite des Fußes steigt leicht an. Voluminöser eiförmiger Körper mit gespannter Profillinie und scharfem Schulterknick. Die sehr flache, am Rand ebene Schulter geht nahtlos in den langen schlanken Hals über, von dem die kelchförmige Mündung deutlich abgesetzt ist.

Ornamentik: Unterseite des Fußes, Außenseite seiner oberen Stufe, Schulter, Hals und Mündungsrand tongrundig. Auf der Unterseite des Henkels, auch entlang des Halses, Reste eines roten Überzugs. Am unteren Rand der Bildzone umlaufende tongrundige Linie. Auf der Schulter Kranz stilisierter Lotosknospen, die von links nach rechts immer stärker zu Strichen reduziert und mit nachlassender Farbintensität ausgeführt wurden. Darüber am Halsansatz Kranz kurzer, klecksartiger Vertikalstriche. Beide mit deutlichem Schwung nach rechts.

Darstellung: Ein nackter Eros in Profilansicht fliegt in schräger Körperhaltung nach rechts. Seine Flügel sind hinter seinem Rücken L-förmig aufgestellt und parallel ausgerichtet. Ihr oberer Teil ist gepunktet, die langen, schmalen, steifen Schwungfedern laufen spitz zu. Der Eros hat kurzes, im Nacken lockiges Haar. Zwischen seinen ausgestreckten Händen hält er eine Girlande aus drei unregelmäßig runden, in einer Reihe angeordneten Elementen.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen als Dispositionsskizze für die Arme, den Oberkörper und die Fußknöchel. Figur von breiter Firnislinie umfahren. Relieflinie, nur stellenweise Außenkontur angegeben. Skizzenhafte Zeichenweise. Oberkörper abschnittweise als Kreis aus Relieflinien zusammengesetzt. Linien der Schwungfedern laufen über die ausgesparte Fläche der Flügel hinaus. Haar als Silhouette aufgetragen, Locken im Nacken als Querschraffur ausgeführt.

450–425.

Zum Maler: Laut Furtwängler stammen F 2433 und Berlin F 2434, hier Tafel 51, 1–5, „von derselben Hand“. In der Tat zeigen die beiden Lekythen nicht nur engste Parallelen in ihrem Motiv, sondern auch in dessen Ausführung. Bei beiden Bildern ist die gleiche Zeichentechnik zu beobachten. Sie stimmen insbesondere in der Wiedergabe des Oberkörpers mit dem trapezförmigen Element unter dem rechten Arm überein sowie in der Zeichnung des Gesichtes.

Zur Form: Auch in der Form weisen F 2433 und F 2434 mit Ausnahme des Fußes so enge Parallelen auf, dass eine Herstellung in der gleichen Töpferwerkstatt angenommen werden kann. Beide Lekythen zeigen Ähnlichkeiten mit Gefäßen der Variante Klasse von London E 614 nach Cook 1991, 210–212. Der Fuß von F 2433 entspricht jedoch dem von Lekythen, die der Gruppe von Palermo 16 zugeschrieben oder mit ihr verbunden werden, vgl. z. B. A. Lezzi-Hafter in: Ta Attika 2003, 185 Nr. 3 Taf. 1,2; 188 Nr. 20 Taf. 2,2; siehe auch ebenda 404 L84. – Zur Klasse 6L allgemein siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7.

Zur Darstellung: Fliegende Eroten mit Girlanden sind während der 2. Hälfte des 5 Jhs. v. Chr. auf einer Reihe von

Bauchlekythen vertreten, vgl. z. B. Edinburgh NM Inv. 1956.467: CVA Edinburgh 1 Taf. 28,5–6; BAPD 44488; Gießen Inv. K III 47: CVA Gießen 1 Taf. 36,4–5; BAPD 29786; Kopenhagen NM Inv. 1680: CVA Kopenhagen 4 Taf. 167,10; BAPD 10652. Eroten mit Girlanden können als einzelne Figur wiedergegeben sein oder auf einen Altar zufliegen wie auf Edinburgh Inv. 1956.467. Sie sind in der Vasenmalerei der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. allgemein auch Teil von hochzeitlichen Bildkontexten, dazu Pellegrini 2009, 111f. 115–117. Bei den Einzelfiguren auf den Lekythen handelt es sich eventuell um abgekürzte Verweise auf größere Bild- und Bedeutungskontexte. Vgl. auch Β. Σαμπεταϊ, Μουσείο Μπενάκη 6, 2006, 30 zu Nr. 12 mit Abb. 3–4.

TAFEL 51

1–5. Beilage 13, 1.

F 2434. Aus Nola. 1828 erworben. Ehem. Slg. Koller.

H 11,5 cm – H Fuß 1,1 cm – H Bildzone 4,6 cm – H Mündung 1,3 cm – Dm Fuß 3 cm – Dm Schulter 4,5 cm – Dm Mündung 2,6 cm – B Rand 0,5 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,08 kg.

Furtwängler 1885, 677 Nr. 2434.

Zustand: Ungebrochen. Mündung durch Kalkausplatzung beschädigt. Oberfläche an mehreren Stellen bestoßen. Firnis in größeren Partien abgeblättert. Unter dem Fuß modernes Klebeschild mit früherer Inventarnummer „204“. – Firnis durch Fehlbrand größtenteils rötlich bis rotbraun verfärbt. Kalotte des Eros teilweise von Hintergrundfirnis überdeckt. Tongrundige Linie am unteren Rand der Bildzone auf der Henkelseite vollständig von Firnis übermalt.

Material: Ton orangerot. Firnis am Fuß schwarz und glänzend, da dort nicht von Fehlbrand betroffen. Auf der Henkelunterseite und am Hals Reste eines roten Überzugs.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Dicker scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil und tiefer umlaufender Kerbe unter der zurücktretenden Oberkante. Unterseite konkav eingewölbt, Oberseite leicht ansteigend. Eiförmiger Körper mit gespannter Profillinie, der sich über dem Fuß mit einem flachen S-förmigen Schwung zusammenzieht. Scharfkantiger Schulterknick. Die sehr flache, am Rand ebene Schulter geht nahtlos in den langen schlanken Hals über, von dem die kelchförmige Mündung deutlich abgesetzt ist.

Ornamentik: Unterseite des Fußes und umlaufende Kerbe, Schulter und Mündungsrand tongrundig. Am unteren Rand der Bildzone umlaufende tongrundige Linie. Auf der Schulter Kranz aus stark stilisierten Lotosknospen, die von links nach rechts immer stärker zu Strichen reduziert und in ihrer Farbintensität schwächer werden. Darüber am Halsansatz weiterer Kranz aus kurzen, klecksartigen Vertikalstrichen. Äußerer Kranz mit deutlichem Schwung nach rechts.

Darstellung: Ein nackter Eros in Profilansicht fliegt in waagerechter Körperhaltung nach rechts. Seine Flügel sind hinter seinem Rücken L-förmig aufgestellt und parallel ausgerichtet. Ihr oberer Teil ist gepunktet, die langen, schmalen, etwas steifen Schwungfedern laufen spitz zu. Der Eros hat kurzes, im Nacken lockiges Haar. In seinen ausgestreckten Händen hält er eine Girlande aus vier unregelmäßig runden, in einer Reihe angeordneten Elementen.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen als Dispositionsskizze für die Arme, den Oberkörper und die Beine. Figur von breiter Firnislinie umfahren. Relieflinie, Außenkontur nur stellenweise angegeben. Haar als Silhouette aufgetragen, Locken im Nacken als Querschraffur ausgeführt. Skizzenhafte Zeichenweise, Oberkörper in Abschnitten als Kreis aus Relieflinien angegeben. Linien der Schwungfedern laufen über die tongrundige Fläche hinaus.

450–425.

Siehe hier zu Inv. F 2433, Tafel 50, 1–5.

TAFEL 52

1–5. Beilage 13, 2.

F 2436. Aus Nola.

H 7,9 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 2,9 cm – H Mündung 1 cm – Dm Fuß 2,1 cm – Dm Schulter 3,3 cm – Dm Mündung 2 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,3 cm – Gewicht 0,03 kg.

Furtwängler 1885, 677 Nr. 2436. – Cook 1991, 211 Nr. 11.

Zustand: Hals und Henkel gebrochen und geklebt, Fehlstellen ergänzt und übermalt. Henkel und Mündung bestoßen. Unter dem Fuß modernes Klebeschild mit älterer Inventarnummer „63“, auf dem Hals mit Bleistift die frühere Nummer des Berliner Vaseninventars aufgetragen „1859“. – Fingerspuren auf dem Henkel. Tongrundige Linie am unteren Rand der Bildzone teilweise von Firnis überdeckt.

Material: Ton hellorange bis ockerfarben. Firnis schwarz, glänzend. In der Kerbe im Außenprofil des Fußes sowie auf der Unterseite des Henkels Reste eines roten Überzugs.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil und tiefer umlaufender Kerbe. Im Zentrum der Fußunterseite leichte Vertiefung. Oberseite des Fußes zum Körper hin ansteigend. Die flache Schulter geht nahtlos in den relativ hohen Hals über, der deutlich von der kelchförmigen Mündung abgesetzt ist.

Ornamentik: Unterseite des Fußes, Schulter, Hals und Mündungsrand tongrundig. Am unteren Rand der Bildzone umlaufende tongrundige Linie. Auf der Schulter Kranz aus zu Strichen reduzierten Lotosknospen, darüber am Halsansatz weiterer Kranz aus kürzeren vertikalen Strichen.

Darstellung: Ein nackter kleiner Junge in Profilansicht krabbelt nach rechts. Er hat lockiges nackenlanges Haar und trägt eine Amulettschnur schräg über seinem Oberkörper. Der Junge stützt sich auf seine vorgestreckten Hände. Seine Beine sind angewinkelt und scheinen über dem Boden zu schweben. Nur das rechte, vordere Bein ist vollständig sichtbar.

Zeichentechnik: Relieflinie. Keine Außenkonturen angegeben. Haar als Silhouette aufgetragen.

450–425.

Zur Form: Zur Klasse 6L allgemein siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7. Innerhalb der Klasse 6L weist B. F. Cook die Lekythos F 2436 der Variante Klasse von London E 614 zu, dazu Cook 1991, 210–212 Nr. 1–22 mit Abb. 1–2; vgl. hier zu Inv. 2432, Tafel 46, 1–4.

Zur Darstellung: Vergleichbare Einzeldarstellungen krabbelnder Kinder sind in der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. auf einer Reihe von Bauchlekythen belegt. Auf Schulterlekythen sind sie deutlich seltener vertreten. Der Figurentypus ist charakteristisch für die Choenkännchen des letzten Drittels des 5. Jhs. v. Chr. Dazu Crelier 2008, 128 f., zu dem Motiv auf Choenkännchen 157 f. 165–167 mit weiterer Lit.; vgl. auch hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7. Zu dem Motiv auf Schulterlekythen vgl. bes. ein Gefäß in Hamburg, Slg. Termer Inv. 34, BAPD 16466 (Foto im Beazley Archive). Dort scheinen die Beine ähnlich über der Grundlinie zu schweben wie auf der Berliner Lekythos. Vermutlich ist die Figur lediglich aufgrund einer nachlässigen Ausführung verrutscht. Vgl. außerdem die Lekythen Palermo: Slg. Mormino Inv. 201, CVA Palermo, Collezione Mormino 1 III 1 Taf. 7,4; BAPD 3424 und London BM Inv. E 633: Cook 1991, 219 f. Nr. 1 Abb. 12. – Auf rotfigurigen Schulterlekythen sind krabbelnde Kinder vom 1. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. an bis zum Ende des 3. Jahrhundertviertels in der Regel mit ihrer Mutter oder weiteren weiblichen Personen kombiniert, vgl. z. B. die Lekythen Kopenhagen NM Inv. 1941: CVA Kopenhagen 4 Taf. 164,1A–B; Crelier 2008, 126. 265 L 5; Bremgarten Slg. Florence Gottet Inv. G 65: A. Lezzi-Hafter in: Ta Attika 2003, 188 Nr. 21 Taf. 2,3; Crelier 2008, 128. 266 L 10. Es ist denkbar, dass Berlin F 2436 einen Ausschnitt aus einer umfangreicheren Komposition wiedergibt, der sich auf die Hauptfigur konzentriert. Das einzeln dargestellte Krabbelkind verweist auf Mutterschaft und, da die abgebildeten Kinder meistens männlich sind, auf Stammhalter und den Fortbestand des Oikos, dazu Crelier 2008, 129. 151 f. 158 f. 202 f. 205.

TAFEL 53

1–5. Beilage 13, 3.

F 2441. 1867 erworben. Nachlass Eduard Gerhard.

H mit Ergänzung 11,6 cm – H Fuß 1,1 cm – H Bildzone 4,3 cm – Dm Fuß 2,9 cm – max. Dm 4,4 cm – Dm Schulter 4,3 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,06 kg.

Furtwängler 1885, 678 Nr. 2441. – Neugebauer 1932, 54.

Zustand: Fuß, Hals und Henkel gebrochen und wiederangesetzt, zugehörig. Mündung ergänzt. Kleine Verletzungen an der Oberfläche, ausgebrochene Stelle am Hals. Auf der Außenseite des Fußes modernes Klebeschild mit früherer, nicht mehr lesbarer Inventarnummer. – Hals besonders im oberen Bereich verdrückt und zum Henkel hin verzogen, in der unteren Hälfte auf der Henkelseite spitz zusammengedrückt. Am Ansatz des Henkels an der rechten Seite des Halses Fingerabdruck vom Andrücken und Verstreichen. Auf der Henkelschlaufe Delle vom Andruck an die Mündung. Henkel verzogen. Firniskleckse auf der Schulter. Grünliche Fehlbrandflecken auf dem Gefäßkörper.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Dicker scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägtem Außenprofil, Unterseite konkav eingewölbt mit Vertiefung im Zentrum, Oberseite des Fußes leicht ansteigend. Eiförmiger Körper, der sich zum Fuß hin in einer steilen Kurve verjüngt. Scharfer Schulterknick. Die Schulter senkt sich zum Halsansatz hin.

Ornamentik: Unterseite des Fußes tongrundig, auf seiner Außenseite breiter, unregelmäßig gezogener Firnisstreifen. Unterhalb der Darstellung breites tongrundiges Band mit Firnislinie. Auf der Schulter ein Kranz längerer, darüber am Halsansatz ein weiterer Kranz kürzerer Vertikalstriche. Auf der Unterseite des Henkels und am Hals Reste eines roten Überzugs.

Darstellung: In der Bildachse erhebt sich über einer Grundlinie eine Frauenbüste im Profil nach rechts mit Schulteransätzen in Dreiviertelansicht, auf denen Faltenlinien eines Gewandes angegeben sind. Rechts von der Büste der Frau ist ihre erhobene rechte Hand sichtbar, deren Rücken zum Betrachter weist. Die Frau trägt eine detailliert ausgearbeitete Haube, die reich mit Punkten und Wellenlinien verziert ist sowie mit Kreuzen und senkrechten Zickzacklinien auf dem Streifen, der das Gesicht rahmt. Am Übergang zwischen Hinterkopf und Kalotte ist das Tuch zu einem knaufartigen Knoten hochgebunden. Unter der Haube quillt das Stirn- und Schläfenhaar in fransenartigen Locken hervor. Die Frau trägt einen kleinen runden Ohrring. Ihr Auge ist auffallend groß und weit geöffnet. Die halbkreisförmige Iris und die Pupille hängen am Oberlid. Der Blick richtet sich nach oben. Die Frau öffnet ihren Mund, dessen Oberlippe als Zipfel ausgebildet und dessen Unterlippe punktförmig verdickt ist.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen erkennbar. Relieflinie, keine Außenkonturen angegeben. Pupille, Muster der Haube und einige Faltenlinien des Gewandes in leicht verdünntem Firnis ausgeführt. Haar als Silhouette aufgetragen.

450–425.

Zur Form: Zur Klasse 6L allgemein siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7. Innerhalb der Klasse 6L sind vergleichbare Füße bei Lekythen der Variante Klasse von Salonica 510, Cook 1991, 212 f. mit Abb. 3–4 anzutreffen, sowie bei Exemplaren der Variante Klasse von London E 640, Cook 1991, 214 mit Abb. 6. Beide Varianten verzichten jedoch auf den Firnisstreifen auf der Fußaußenseite.

Zur Darstellung: Kopfbilder von Frauen sind auf Schulter- und vor allem Bauchlekythen des 5. Jhs. v. Chr. generell häufig belegt. In den meisten Fällen tragen die Frauen eine Haube. In der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. sind die Kopfbilder gelegentlich zu einer Darstellung als Büste erweitert. Zu dem Motiv und seiner Bedeutung siehe hier zu dem

früheren Gefäß Inv. F 2230, Tafel 24, 1–6. – Zu Darstellungen, die auch eine erhobene Hand der Frau zeigen, vgl. die Bauchlekythos Würzburg Inv. H 4982: CVA Würzburg 2 Taf. 28,5.6; BAPD 1005732.

TAFEL 54

1–5. Beilage 13, 4.

F 2442. Aus Athen. 1865 erworben. Ehem. Slg. Pourtalès.

H 7,7 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 2,8 cm – H Mündung 0,8 cm – Dm Fuß 2,6 cm – Dm Schulter 3,7 cm – Dm Mündung 2,4 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,04 kg.

H. Heydemann, Griechische Vasenbilder (1870) 10 Taf. 10,5 (Zeichnung). – Furtwängler 1885, 678 Nr. 2442.

Zustand: Ungebrochen. Mündung bestoßen. Oberfläche an mehreren Stellen durch Ausbrüche verletzt, zwei davon bei früheren Restaurierungen geschlossen, farblich angeglichen. Oberste Firnisschicht in einigen Partien punktförmig abgeblättert. – Finger- und Verstreichspuren auf der Oberseite des Henkels sowie an dessen oberem und unterem Ansatz. Tongrundiges Band am unteren Rand der Bildzone teilweise von Hintergrundfirnis überdeckt. Auf Henkelseite grünlicher Fehlbrandfleck.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend. Rot für das Haarband des Eros.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil. Im Zentrum der Unterseite kleine flache Vertiefung. Körper mit gespannter Profillinie, die sich zum Fuß hin in steiler, S-förmiger Kurve verjüngt. Beinahe horizontale Schulter, die nahtlos in den Hals übergeht. Flache echinusförmige Mündung.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes sowie Schulter tongrundig. Auf Hals, Mündungsrand und Henkelunterseite Reste eines roten Überzugs. Unterhalb der Bildzone umlaufendes tongrundiges Band. Auf der Schulter Kranz aus stark stilisierten Lotosknospen, die von links nach rechts immer stärker zu Strichen reduziert werden. Darüber am Halsansatz weiterer Kranz kurzer, klecksartiger Striche, die von links nach rechts immer mehr die Form von Punkten annehmen.

Darstellung: Ein nackter kindlicher Eros krabbelt in Profilansicht nach rechts. Er stützt sich auf seine linke Hand und die Knie, die wie ein Teil der Oberschenkel von der Grundlinie abgeschnitten sind. Seine Unterschenkel streckt der Eros leicht versetzt nach oben, so dass der hintere Fuß teilweise sichtbar ist. Auch die Flügel sind hinter dem Rücken etwas versetzt angeordnet. Ihr oberer Teil ist gepunktet. Die Schwungfedern sind relativ kurz, kompakt und an ihrem Ende abgerundet. Der Eros hebt seinen Kopf leicht an. Er hat nackenlanges, lockiges Haar, das durch ein Band am Kopf gehalten wird. Er streckt seinen rechten Arm nach vorne aus, die Handfläche zeigt nach unten. Dort sitzt ein kleiner Vogel auf der Grundlinie, der stark abstrahiert mit einem kleinen runden Kopf wiedergegeben ist.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für die Arme, den Oberkörper, die Unterschenkel mit den Füßen sowie den Ansatz beider Flügel und die obere Kante des rechten vorderen. Relieflinie. Keine Außenkonturen angegeben. Punkte und einzelne Linien der Binnenzeichnung in leicht verdünntem Firnis. Haar als Silhouette aufgetragen, im Nacken und über dem Ohr als Querschraffur.

450–425.

Zur Form: Zur Klasse 6L allgemein siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7. Vgl. Berlin Inv. F 2238, hier Tafel 55, 1–3 mit einer ähnlichen Ausführung des Henkles, bei der im Querschnitt jeweils eine Schmalseite eingekerbt ist.

Zur Ornamentik: Eine vergleichbare Reduktion des Lotosknospen- und Stabornamentes ist bei den beiden Berliner Lekythen F 2433 und F 2434, hier Tafel 50, 1–5; 51, 1–5 zu beobachten.

Zur Darstellung: Darstellungen von Eroten als Krabbelkinder sind zwar auf Lekythen bislang nicht bekannt, im späten 5. Jh. v. Chr. sind sie jedoch auf Choenkännchen vertreten, dazu LIMC III (1986) 937 s.v. Eros (A. Hermary). Die Eroten schlüpfen dort in die Rolle von Kindern, um das menschliche Leben zu idealisieren, dazu G. van Hoorn, Choes and Anthesteria (1951) 48f. Auch der Figurentypus des krabbelnden Kleinkindes selbst ist charakteristisch für die Choenkännchen des letzten Drittels des 5. Jhs. v. Chr. und begegnet auf Bauchlekythen häufiger als auf Schulterlekythen, vgl. dazu sowie zur Bedeutung des Typus auch Berlin Inv. F 2436, hier Tafel 52, 1–6 und Inv. F 2430, hier Tafel 60, 1–7 jeweils mit Literatur, außerdem Β. Σαμπεταϊ, Μουσείο Μπενάκη 6, 2006, 29f. Nr. 11 Abb. 21–22. Die Kombination von Kleinkindern und Vögeln, die als Haustiere bekannt waren, ist ebenfalls auf den Choenkännchen geläufig, dazu G. van Hoorn, Choes and Anthesteria (1951) 48.

TAFEL 55

1–3. Beilage 13, 5.

F 2238. Aus Nola. 1828 erworben. Ehem. Slg. Koller.

H 8,1 cm – H Fuß 0,8 cm – H Bildzone 3 cm – H Mündung 1 cm – Dm Fuß 2,8 cm – Dm Schulter 3,9 cm – Dm Mündung 2,5 cm – B Rand 0,9 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,05 kg.

Furtwängler 1885, 521 Nr. 2238.

Zustand: Ungebrochen. Riss am unteren Henkelansatz. Mündung und Fußunterseite bestoßen. An der Oberfläche Absplitterungen. Ornamentbänder stellenweise abgerieben. Unter dem Fuß modernes Klebeschild mit früherer Inventarnummer „382“. – Fuß schief getöpfert, Gefäßkörper dadurch nach vorne vom Henkel weg verzogen. Fingerabdrücke an der Mündung, Finger- und Verstreichspuren an den Henkelansätzen.

Material: Ton blass orangerot. Firnis schwarz, glänzend. Auf der Henkelunterseite, am Hals, auf dem Mündungsrand und im Innern zwischen Mündung und Hals Reste eines roten Überzugs.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Dicker scheibenförmiger

Fuß mit konvexem Außenprofil, Unterseite annähernd flach mit kleiner kegelförmiger Vertiefung im Zentrum. Breiter, gestauchter, eiförmiger Körper. Die Schulter senkt sich zum Zentrum hin und geht dann nahtlos in den Hals über. Ein gekehlter Absatz trennt den Hals von der sehr flachen echinusförmigen Mündung. Der Mündungsrand ist leicht nach außen abgeschrägt.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes sowie Schulter tongrundig. Am unteren und oberen Rand der schmalen Firniszone laufen breite tongrundige Streifen um. Auf dem unteren befinden sich linksläufige Z-förmige Haken, auf dem oberen ein rechtsläufiger Schlüsselmäander jeweils zwischen Rahmenlinien, deren oberste doppelt ist. Auf beiden Streifen beschränkt sich das Ornament auf die Vorderseite des Gefäßes. Den Schulterknick markiert eine umlaufende Firnislinie. Auf der Schulter befindet sich außen ein Kranz längerer Vertikalstriche, die von stilisierten Lotosknospen abgeleitet sind, darüber am Halsansatz ein weiterer Kranz aus kurzen Vertikalstrichen.

450–425.

Zur Form: Zur Klasse 6L allgemein siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7. Vgl. Berlin Inv. F 2442, hier Tafel 54, 1–5 mit einer ähnlichen Ausführung des Henkels, bei der im Querschnitt jeweils eine Schmalseite eingekerbt ist. F 2238 zeigt auch Übereinstimmungen mit Vertretern der Klasse von London E 633 nach Cook 1991, 219 f., zu der auch einige Exemplare mit glattem Fußprofil und solche ohne figürliche Dekoration zählen. Das Z-förmige Hakenmuster kann dort sowohl das obere wie das untere Ornamentband zieren, vgl. Korinth Inv. T 1389: Corinth XIII 1964, 253 Nr. 363–6 Taf. 58,6.

4–6. Beilage 13, 6.

F 4057. Aus Nola. 1828 erworben. Ehem. Slg. Koller.

H 7,9 cm – H Fuß 0,9 cm – H Bildzone 2,9 cm – H Mündung 0,9 cm – Dm Fuß 2,6 cm – Dm Schulter 3,6 cm – Dm Mündung 2,4 cm – B Rand 0,4 cm – B Henkel 0,8 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,04 kg.

Furtwängler 1885, 1029 Nr. 4057.

Zustand: Hals und Henkel gebrochen und geklebt, kleine Fehlstelle geschlossen und retuschiert. Gefäß bestoßen, Risse in der Oberfläche. Firnis an mehreren Stellen punktförmig abgeplatzt. Unter dem Fuß modernes Klebeschild mit früherer Inventarnummer „383“. – Fuß schief getöpfert, Gefäß dadurch leicht vom Henkel weg verzogen. Verschmierte Firniskleckse auf der Schulter und im oberen Bereich des Körpers. Rahmenlinien der Ornamentbänder am rechten Rand nach oben verzogen.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend. Auf der Schulter und auf der Henkelunterseite Spuren eines roten Überzugs.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Dicker scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil, Unterseite kaum merklich eingewölbt. Schlanker eiförmiger Körper, der sich über dem Fuß in einer S-förmigen Kurve zusammenzieht. Scharfer Umbruch zur horizontalen Schulter, die nahtlos in den konischen Hals übergeht. Flache echinusförmige Mündung mit geringfügig nach außen abgeschrägtem Rand.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes sowie Hals und Mündungsrand tongrundig. Am unteren und oberen Rand der schmalen Firniszone laufen tongrundige Streifen um, die auf der Vorderseite des Gefäßes mit linksläufigen Z-förmigen Haken zwischen Rahmenlinien verziert sind. Den Schulterknick markiert eine umlaufende Firnislinie. Auf der Schulter Kranz längerer Vertikalstriche, die von stark stilisierten Lotosknospen abgeleitet sind. Darüber am Halsansatz Kranz kürzerer Striche, die nach rechts hin klecksartiger werden. Beide Strichkränze zeigen einen deutlichen Schwung nach rechts.

450–425.

Zur Form: Zur Klasse 6L allgemein siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7. Vgl. Berlin Inv. F 2442 und F 2238, hier Tafel 54, 1–5; 55, 1–3. Wie F 2238 zeigt auch F 4057 Übereinstimmungen mit Vertretern der Klasse von London E 633 nach Cook 1991, 219 f., zu der auch einige Exemplare mit glattem Fußprofil und solche ohne figürliche Dekoration zählen. Das Z-förmige Hakenmuster kann dort sowohl das obere wie das untere Ornamentband zieren.

Zu Form und Ornamentik vgl. Korinth Inv. T 1389: Corinth XIII 1964, 253 Nr. 363–6 Taf. 58,6; Palermo, Slg. Mormino Inv. 547: CVA Palermo Collezione Mormino 1 III L Taf. 3,7. Vgl. auch die Lekythos Berlin Inv. F 2238, hier Tafel 55, 1–3, bei der das obere Hakenband durch einen linksläufigen Schlüsselmäander ersetzt ist.

Zur Ornamentik vgl. Oxford Inv. 1874.370: BAPD 24941.

TAFEL 56

1–6. Beilage 14, 2.

F 2429. Aus Korinth. 1877 erworben.

H 15,4 cm – H Fuß 1,4 cm – H Bildzone 6,9 cm – H Mündung 1,6 cm – Dm Fuß 4,1 cm – max. Dm 5,6 cm – Dm Schulter 5,5 cm – Dm Mündung 3,3 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1,3 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,16 kg.

G. Körte, AZ 1879, 96 Taf. 10,3–4. – Furtwängler 1885, 676 Nr. 2429. – O. Rayet – M. Collignon, Histoire de la Céramique grecque (1888) 260 Abb. 98. – Neugebauer 1932, 55. – LIMC III (1986) 893 Nr. 498 s. v. Eros (A. Hermary). – Pellegrini 2009, 16 f. Anm. 709; 343 Nr. 868.

Zustand: Ungebrochen. An Fuß und Mündung geringfügig bestoßen. Kalkausplatzungen. Firnis teilweise abgeplatzt und abgerieben, Ornament stärker betroffen. – Links unten über der Grundlinie Beschädigung durch scharfes Werkzeug in lederhartem Zustand. Henkelschlaufe am Hals kaum mit der Wandung verstrichen. Auf der Henkelseite Firnis mit senkrechten Pinselstrichen streifig aufgetragen. Auch im Bereich der Darstellung matte bis rötliche

Fehlbrandflecken durch zu dünnen Firnisauftrag. Oberes Ornamentband an den Rändern durch Hintergrundfirnis überdeckt, auf der Schulter entlang des Randes Streifen von übergreifendem Firnis.

Material: Ton hell orangerot. Firnis schwarz, glänzend. Reste eines roten Überzugs in der Kerbe der Fußaußenseite, auf der Schulter, dem Hals, der Henkelunterseite und dem Mündungsrand. Im Mündungsinnern scheint der rote Überzug unter dem Firnis hervor.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Dicker scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil und spitzwinkliger, tief eingeschnittener Kerbe unter der zurücktretenden Oberkante. Unterseite des Fußes konkav eingewölbt mit kleiner kegelförmiger Vertiefung im Zentrum. Die Oberseite des Fußes steigt leicht zum Bauchansatz hin an. Gestreckter eiförmiger Körper, der sich knapp über dem Fuß in einer S-förmigen Kurve zusammenzieht. Die Schulter senkt sich zunächst am Henkelansatz, steigt dann schwach an und geht nahtlos in den schlanken Hals über, den ein Absatz von der kelchförmigen Mündung trennt.

Ornamentik: Unterseite des Fußes tongrundig. Am unteren Rand der Darstellung tongrundiges Band und Relieflinie, am oberen Rand Ornamentband mit Eierstab zwischen Rahmenlinien und Punkten in den Zwickeln. Auf der Schulter Kranz aus stark stilisierten, zu Strichen reduzierten Lotosknospen, darüber am Halsansatz Kranz kurzer Vertikalstriche.

Darstellung: In der Bildachse sitzt ein nackter Eros mit nach vorne gewölbtem Rücken nach rechts gewandt auf einem Altar. Er hebt seinen Kopf leicht an, so dass sich sein Blick schräg nach vorne richtet, und lässt seine Beine in der Luft baumeln, wobei sein rechter Unterschenkel nach vorne weist. In seinen Händen hält er eine Girlande aus tropfenförmigen, relativ breiten Blättern. Der Eros hat kurzes Haar, aus dessen Masse sich im Nacken einige längere Locken lösen. Die Flügel stehen hinter seinem Rücken fast quer und sind beinahe parallel ausgerichtet, im oberen Teil gepunktet, mit mehrschichtigen bewegten Federn und langen, schmalen, spitz zulaufenden Schwungfedern.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für Arme, Beine, Rücken und Nackenlinie. Das linke Bein ist unter dem rechten durchgezeichnet. Eine Schleife in Verlängerung des rechten Arms gibt die Höhe und den Ansatzpunkt der Flügel an. Darstellung von breiter Firnislinie umfahren. Relieflinie, aber keine Außenkonturen in Abgrenzung zum Hintergrundfirnis angegeben. Haar als Silhouette aufgetragen, Punkte und Linien der oberen Federn in verdünntem Firnis. Blattgirlande ausgespart.

450–425.

Zum Maler: Laut Furtwängler stammt F 2429 „aus demselben Atelier“ wie Berlin Inv. F 2428, hier Tafel 61, 1–7. Auch Neugebauer weist beide Gefäße derselben Hand zu. Die deutlichen Unterschiede in der Zeichnung der Gesichter sprechen jedoch gegen diese Annahme. Die Flügel des Eros auf F 2429 ähneln in Ausführung und Stil vielmehr den Flügeln am Helm des Perseus auf der Lekythos London BM Inv. E 610: Cook 1991, 227 Nr. 1 Abb. 19.

Zur Form: Zur Klasse 6L siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7. Vgl. Berlin Inv. F 2431, hier Tafel 57, 1–7 mit einer ähnlich abgesenkten Schulter am Henkelansatz.

Zur Darstellung: Eroten mit Girlanden sind auch auf Bauchlekythen des letzten Drittels des 5. Jhs. v. Chr. belegt, z. B. Karlsruhe Inv. B 151: CVA Karlsruhe 1 Taf. 27,7 (BAPD 12482); auf einen Altar zufliegend: Edinburgh Inv. 1956.467: CVA Edinburgh Taf. 28,5–6 (BAPD 44488); zum Altar vgl. das Tondobild der rotfigurigen Schale Athen, Agoramuseum Inv. P 29591: LIMC III (1986) 886 Nr. 431 Taf. 631 s. v. Eros (A. Hermary), die in das 3. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. datiert wird; zu Altären mit Volutenaufsätzen allgemein: ThesCRA IV (2005) 382. 389 Nr. 74a–i s. v. Altäre (A. Kossatz-Deißmann). – Die Darstellung des Eros in Verbindung mit Girlande und Altar verweist auf die festlichen Riten anlässlich der Hochzeit, bei der Girlanden sowohl die Köpfe der Brautleute als auch das Haus des Bräutigams schmückten. Der Altar kann als Bildzeichen für die bei der Hochzeit vorgeschriebenen Opfer stehen. Darüber hinaus kann er in Hochzeitsbildern Orte des häuslichen Kultes repräsentieren, häufig in Verbindung mit einer Herme vor dem Eingang, aber auch im Haus selbst, und veranschaulicht damit die rituelle Integration des Brautpaares in den Oikos, dazu J. H. Oakley – R. H. Sinos, The Wedding in Ancient Athens (1993) 11 f. 16. 24. 33–35. Zur Rolle des Altars außerdem ThesCRA IV (2005) 381 s. v. Altäre (A. Kossatz-Deißmann). Zu Eros und Girlanden bzw. Kränzen in Hochzeitskontexten auch M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen (1982) 75–81. 276; R. F. Sutton Jr., JWaltersArtGal 55/56, 1997/98, 31–33; Β. Σαμπεταϊ, Μουσείο Μπενάκη 6, 2006, 30 zu Nr. 12 mit Abb. 23–24; Pellegrini 2009, 116 f. Die Darstellung verbindet ausgewählte, einzelne Chiffren zu einem stark abstrahierenden Kontext, der seine Bedeutung durch die Figur des Eros erhält. Dessen Sitzhaltung verleiht dem Bild eine spielerisch–heitere und damit verklärende Note. – Zum Übergang des Eros von der männlichen in die weibliche Sphäre und dem entsprechenden Wandel seiner Ikonografie vom mittleren 5. Jh. v. Chr. an auch LIMC III (1986) 935 f. s. v. Eros (A. Hermary); Pellegrini 2009, 113–115. Durch die Beschränkung auf die Figur des Eros und wenige, geschlechtsneutrale Attribute ist die Darstellung jedoch nicht explizit auf einen rein weiblichen Adressatenkreis ausgerichtet.

TAFEL 57

1–7. Beilage 14, 1.

F 2431. Aus Nola. 1867 erworben. Nachlass Eduard Gerhard.

H 14,1 cm – H Fuß 1,3 cm – H Bildzone 6,4 cm – H Mündung 1,7 cm – Dm Fuß 3,2 cm – Dm Schulter 5,1 cm – Dm Mündung 3,1 cm – B Rand 0,6 cm – B Henkel 0,7 cm – D Henkel 0,4 cm – Gewicht 0,1 kg.

Furtwängler 1885, 677 Nr. 2431. – A. Furtwängler, AA 1893, 91 zu Nr. 47.

Zustand: Aus Scherben zusammengesetzt. Hals und Henkel gebrochen und wieder angesetzt, Fehlstellen am Henkel ergänzt. Mündung leicht bestoßen. Kalkausplatzungen. Die Figur war im Bereich der Hüfte und des Unterkörpers an mehreren Stellen mit Gips ausgebessert und großflächig übermalt. Die Haltung der Figur ist aber durch die originalen Partien gesichert. Ergänzungen an der Figur bei Restaurierung 2012 (P. Schilling) entfernt, betroffene Partien farblich angeglichen. Binnenzeichnung des Chitons stark verblasst. Unter dem Fuß modernes Klebeschild mit früherer Inventarnummer „120".

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend. In der Rille zwischen Fuß und Körper Reste eines roten Überzugs. Rot für die Blutspritzer am Altar.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Dicker scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt–konvexem Außenprofil und tiefer spitzwinkliger Kerbe unter der Oberkante. Unterseite konkav eingewölbt mit kleiner kegelförmiger Vertiefung im Zentrum. Fußoberseite nach außen hin abfallend. Zwischen Fuß und Körper umlaufende Rille. Gestreckter eiförmiger Körper mit gespannter Profillinie. Die Schulter senkt sich zunächst am Henkelansatz, steigt dann schwach an und geht nahtlos in den schlanken Hals über, den ein Absatz von der kelchförmigen Mündung trennt.

Ornamentik: Unterseite des Fußes mit unterem Rand des Außenprofils, Kerbe unter der Oberkante, Schulter, Hals, Henkelunterseite und Mündungsrand tongrundig. Am unteren Rand der Darstellung tongrundiges Band. Auf der Schulter Kranz aus stark stilisierten, zu Strichen reduzierten Lotosknospen, darüber am Halsansatz Kranz kurzer Vertikalstriche.

Darstellung: Eine Frau schwebt mit zurückgezogenen Beinen in Dreiviertelansicht nach links, Kopf im Profil. Die Zehen eines Fußes berühren die Grundlinie. Die Frau ist mit einem Chiton und einem Himation bekleidet, ihr Haar ist am Hinterkopf zu einem Knoten zusammengenommen. Ihren angewinkelten linken Arm verbirgt sie unter dem Gewand, ihren rechten streckt sie nach vorne. Seine Handfläche weist nach unten, die Spitzen von Daumen und Mittelfinger sind aneinandergelegt. Unter der Hand schwebt ein mit dünnen Linien verzierter, runder Gegenstand über einem niedrigen blockförmigen Altar, auf dessen Vorderseite zwei feine Blutspritzer zu sehen sind.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen erkennbar. Elemente der Darstellung von breiter Firnislinie umfahren. Relieflinie. Keine Außenkonturen angegeben. Verdünnter Firnis für Haar und Faltenlinien des Chitons. Kalotte der Figur am oberen Rand mit Hintergrundfirnis übermalt.

450–425.

Zur Form: Zur Klasse 6L siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7. Vgl. Berlin Inv. F 2429, hier Tafel 56, 1–6 mit einer ähnlich abgesenkten Schulter am Henkelansatz; vgl. auch Gela Inv. N 74: CVA Gela 3 Taf. 41,3.6.11; Ta Attika 2003, 487 Nr. pL 8 (G. Giudice); BAPD 670. Der Verzicht auf ein Ornamentband über der Darstellung ist bei vielen Gruppen der Klasse 6L zu beobachten, dazu Cook 1991, 211–218.

Zur Darstellung: Obwohl keine Flügel angegeben sind, muss es sich bei der Frau aufgrund ihrer Körperhaltung um eine fliegende Figur handeln, höchstwahrscheinlich um Nike, die auf rotfigurigen Lekythen der 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. in großer Zahl vertreten ist. In der 2. Hälfte des 5. Jhs. dagegen nehmen die Darstellungen einzelner Nikefiguren vor einem Altar deutlich ab. Zudem verzichten die Maler in einzelnen Fällen auf die Wiedergabe der Flügel, dazu Thöne 1999, 54 mit Verweis auf die Bauchlekythos Montpellier, Société Archeologique Inv. SA 124: A.-F. Laurens, Société archeologique de Montpellier, Catalogue des Collections II (1984) 156 Nr. 57 Taf. 47. Das Fehlen der Flügel muss jedoch nicht, wie von Thöne angenommen, auf Nachlässigkeit des Vasenmalers zurückzuführen sein, sondern kann der Tendenz zu abkürzender Darstellungsweise entspringen, die bei rotfigurigen Lekythen häufiger zu beobachten ist, vgl. z. B. hier Inv. F 2212, Tafel 38, 1–5. Zu den nach bisherigem Forschungsstand seltenen Darstellungen der Nike apteros: LIMC VI (1992) 881 Nr. 370–371; 902 s. v. Nike (A. Goulaki-Voutira); Thöne 1999, 73–76. Zu einer weiteren Nike apteros auf dem Lebes Gamikos Berlin Inv. F 2406: A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 15 (im Druck). – Die Gestaltung der Hand spricht dafür, dass die Nike zwischen ihren Fingerspitzen eine nicht mehr sichtbare Schnur oder ein Band gehalten hat. Demnach gibt der verzierte runde Gegenstand aller Wahrscheinlichkeit nach ein Jojo wieder, vgl. C. Weiß – A. Buhl, AA 1990, 494–505; Lockender Lorbeer. Sport und Spiel in der Antike, Ausstellungskatalog München (2004) 417 f. (S. Pfisterer-Haas), zur Abbildung eines Jojospielers auf der rotfigurigen Schale München Inv. 2692: ebenda 497 Kat. 234 (ARV² 908,22: Maler von Bologna 417); vgl. auch die Tondobilder der beiden rotfigurigen Schalen Berlin Inv. F 2549: CVA Berlin 2 Taf. 93,3–4.7; CVA Berlin 3 Taf. 129,3.7; BAPD 3407 und Chiusi Inv. C 1839: CVA Chiusi 2 Taf. 24,1–3 (ARV² 867,32: Tarquiniamaler). Die Kombination von Jojo und Altar verweist möglicherweise auf die Spielzeugweihe am Übergang von der Kindheit zum Erwachsenenalter bzw. bei Mädchen vor der Hochzeit, dazu I. Wehgartner, Attisch weißgrundige Keramik (1983) 154 f.; C. Weiß – A. Buhl, AA 1990, 503 f. – Zum Altar vgl. Berlin Inv. F 2211, hier Tafel 5, 1–4. – Wie auf der Lekythos Berlin Inv. F 2223, hier Tafel 27, 1–6, nimmt Nike den Platz einer sterblichen Person ein. Auf diese Weise rühmt die Darstellung den Eintritt in den neuen Lebensabschnitt und zeigt die Bedeutung des Ereignisses an. Da die Jojospieler auf den attischen Vasenbildern aber meistens männlich sind, siehe C. Weiß – A. Buhl, AA 1990, 503, wendet sich die Lekythos F 2431 mit ihrem Bild wohl eher an einen männlichen Nutzerkreis.

TAFEL 58

1–5. Beilage 14, 3.

V. I. 3246. Aus Athen. 1892 in Paris erworben. Ehem. Slg. van Branteghem.

H 15 cm – H Fuß 1,5 cm – H Bildzone 6,6 cm – H Mün-

dung 1,7 cm – Dm Fuß 4,1 cm – Dm Schulter 5,7 cm – Dm Mündung 3,3 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1 cm – D Henkel 0,3 cm – Gewicht 0,17 kg.

A. Furtwängler, AA 1893, 91. – F. Winter in: Festschrift für Otto Benndorf zu seinem 60. Geburtstage (1898) 318 mit Abb. S. 28. – W. Müller, AA 1925, 126 zu Nr. 53. – Neugebauer 1932, 55. – K. Schauenburg, RM 64, 1957, 206 Anm. 70. – Pellegrini 2009, 115 Anm. 698; 334 Nr. 789.

Zustand: Ungebrochen. Geringfügig bestoßen. Kalkausplatzungen. Firnis stellenweise abgerieben, besonders stark an der Mündung.

Firnis auf der Henkelseite in senkrechten Pinselbewegungen, stellenweise dünn aufgetragen. Umlaufendes tongrundiges Band auf der Vorderseite stellenweise, auf der Henkelseite beinahe vollständig von Firnis überdeckt, der auch auf die Gefäßschulter sowie auf Teile der Ranke und der Flügel übergreift. Fingerspuren auf der Schulter am Henkelansatz. Firnis im Mündungsinnern spiralförmig aufgetragen.

Material: Ton hell orangerot. Firnis schwarz, glänzend.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Dicker, schwerer, scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil und breiter umlaufender Rille unter der Oberkante. Die Oberseite des Fußes steigt zum Körperansatz hin schräg an, die Unterseite ist minimal eingewölbt mit kegelförmiger, sehr knapper Vertiefung im Zentrum. Der Körper zieht sich knapp über dem Fuß in einer sehr flachen S-förmigen Kurve zusammen. Die nur leicht ansteigende Schulter geht nahtlos in den langen schlanken Hals über. Die kelchförmige Mündung ist deutlich vom Hals abgesetzt.

Ornamentik: Fußunterseite und Schulter tongrundig. In zentraler Vertiefung auf der Fußunterseite, in umlaufender Rille des Außenprofils, auf Hals, Henkelunterseite und Mündungsrand sowie im unteren Bereich des Mündungsinnern Spuren eines roten Überzugs. Unterhalb der Bildzone umlaufende tongrundige Linie. Auf der Schulter Kranz stark stilisierter Knospen mit Schwung nach rechts, darüber Kranz kurzer vertikaler Striche.

Darstellung: In der Bildachse hockt ein nackter Eros auf einer Ranke, die zwei Spiralen bildet und rechts vor ihm in einer Lotosblüte endet. Der Eros verschränkt seine Arme über den Knien. Sein Haar ist kurz. Seine etwas steifen Flügel sind oberhalb der Schwungfedern mit Punkten versehen und an ihrem oberen Ende spitz ausgebildet.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für den Körper des Eros, suchende Linien für Rücken und Arm. Figur von breiter Firnislinie umfahren. Relieflinie, keine Außenkonturen angegeben.

450–425.

Zur Form: Vgl. Berlin Inv. F 2432, hier Tafel 46, 1–4; vgl. außerdem Warschau NM Inv. 68: CVA Gołuchow, Musée Czartoryski Taf. 40,3; BAPD 215938 (ARV² 1203,2: Gruppe von London E 631); Kopenhagen, Thorvaldsen Museum Inv. 119: T. Melander, Thorvaldsens graeske vaser (1984) 73 Abb. 44; BAPD 215944 (ARV² 1204,2: Gruppe von Thorvaldsen 119). – Zur Klasse 6L allgemein siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7.

Zur Darstellung: Vergleichbare Eroten, die jedoch vor statt auf einer Ranke hocken, erscheinen auf einer Schulter- und einer Bauchlekythos der Gruppe von Thessaloniki 510: Thessaloniki Inv. 510: D. M. Robinson, Excavations at Olynthus V (1933) 146 Nr. 249 Taf. 116 (ARV² 1203); Kunsthandel Basel: BAPD 215942 (ARV² 1204); vgl. auch Wien Inv. IV 867: CVA Wien 5 Taf. 44,1–3. – Zur Gruppe von Thessaloniki 510: ARV² 1203 f.; Add² 344; Cook 1991, 212 f. – Zur Haltung des Eros vgl. auch eine Lekythos im Kunsthandel Philadelphia (Foto im Beazley Archive), die einen nach links auf einem flachen Stein hockenden Eros wiedergibt. – Einen pflanzlichen Sitz zeigt auch die Lekythos Dresden Inv. ZV 2778 (ARV² 1370,9) mit einer Frau auf zwei übereinander angeordneten Palmetten. – Zu Eros, seiner Verbindung mit Ranken und ihrer Bedeutung als Symbol für Fruchtbarkeit und die schöpferische Kraft des Gottes: A. Greifenhagen, Griechische Eroten (1957) 7–33; LIMC III (1986) 866 f. Nr. 132–144 s. v. Eros (A. Hermary); Ἔρως. Από τη Θεογονία του Ησιόδου στην ύστερη αρχαιότητα, Ausstellungskatalog Athen (2009) 27 (I. Τουράτσογλου). 96–98 zu Nr. 27 (M. Iozzo); vgl. auch B. Σαμπεταϊ, Μουσείο Μπενάκη 6, 2006, 30 zu Nr. 12 mit Abb. 23–24.

TAFEL 59

1–6. Beilage 15, 2.

F 2427. Aus Athen. 1881 von Lambros erworben.

H 22,6 cm – H Fuß 1,5 cm – H Bildzone 11,8 cm – H Mündung 2,1 cm – Dm Fuß 5,1 cm – max. Dm 7,1 cm – Dm Schulter 6,9 cm – Dm Mündung 4,1 cm – B Rand 0,8 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,31 kg.

ARV² 1205,2. – BAPD 215957. – Furtwängler II 1885, 675 f. Nr. 2427. – J. H. Holwerda, Die attischen Gräber der Blütezeit (1899) 100. – Riezler 1914, 43 Anm. 104. – P. Jacobsthal, Die Melischen Reliefs (1931) 81 mit Anm. 1 Abb. 14. – Neugebauer 1932, 55. – Γ. Ι. Δεσπίνης, AEphem 1963, 54 Nr. 3 Abb 8. – Cook 1991, 224. – W. Oenbrink, Hephaistos 14, 1996, 82. 98–100. 110. 114 f. 131 B 8. – A. Lezzi-Hafter in: Ta Attika 2003, 185.188. 190 Nr. 15. – Schmidt 2005, 34 Anm. 22.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, Fuß, Hals und Henkel gebrochen und wieder angesetzt. Fehlstellen und Fugen geschlossen und farblich angeglichen. Segment des Fußes ergänzt und übermalt. Firnis stellenweise abgeblättert bzw. abgerieben. Zwei frühere Restaurierungen, die ältere unter Verwendung von Schellackklebungen. Auf der Figur im mittleren Bereich Schellacküberzug. – Firnis außerhalb der Darstellung mit senkrechten Pinselstrichen unsorgfältig und streifig aufgetragen, so dass der Tongrund an vielen Stellen durchscheint. Auf der Henkelseite Riss im Firnis durch verklebtes Pinselhaar. Unteres Ornamentband am rechten Rand übermalt. Fehlbrandfleck. Oberfläche durch Sekundärbrand in unterschiedlichem Maße grau verfärbt.

Material: Ton orangerot, von Sekundärbrand betroffene

Partien beige bis ockerfarben. Firnis schwarz, glänzend, für Ornament und Zeichnung teilweise verdünnt, schwarz bis dunkelbraun.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Dicker scheibenförmiger Fuß mit konvexem Außenprofil und tiefer umlaufender Rille unter der Oberkante, Unterseite flach eingewölbt, mit kegelförmiger Vertiefung im Zentrum. Der gestreckte eiförmige Körper verjüngt sich in einer S-förmigem Kurve zum Fuß hin und weist unter dem Schulterknick eine leichte konkave Einziehung auf. Die flache Schulter geht nahtlos in den langen schlanken Hals über, den eine plastisch abgesetzte Kehlung von der flachen Mündung trennt. Der Mündungsrand ist nach außen abgeschrägt. Die Außenseite des Bandhenkels ist konkav gewölbt.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes, Schulter, Hals, Mündungsrand und Innenseite des Henkels tongrundig. Auf der Außenseite des Fußes breiter umlaufender Firnisstreifen. Auf der Schulter Kranz aus länglichen strahlenförmigen Knospen, am Übergang zum Hals kurze Vertikalstriche. Am oberen und unteren Rand der Darstellung Eierstab zwischen doppelten Rahmenlinien.

Darstellung: In der Henkelachse sitzt ein junger Mann mit übereinandergeschlagenen Beinen leicht zusammengesunken nach links gewandt auf einem tischförmigen Altar, Oberkörper in Dreiviertelansicht. Seinen rechten Ellbogen stützt er auf die Oberschenkel, die geöffnete Handfläche erhebt er zum Gesicht. Der junge Mann trägt ein Himation, das seinen linken Arm vollständig einhüllt. Er hat kurzes Haar mit einem fransigen Rand aus einzeln gezeichneten Strähnen und einer längeren Locke vor dem Ohr. Die Vorderseite des Altars ziert ein Kranz. Im Hintergrund ragt über der rechten Hälfte des Altartisches eine rechteckige Grabstele empor, deren Schaft von einer Tänie umwunden ist. Ein Band aus versetzten Punkten zwischen Rahmenlinien deutet ein Abschlussprofil an. Das Tympanon des dreieckigen Giebels schmückt die strichmännchenartige Figur eines nach rechts laufenden Mannes mit einem länglichen Gegenstand (Schwert?) in seiner rechten Hand. Links vor dem Sitzenden hängt schräg am oberen Bildrand eine Lekythos, deren Bildzone eine stark stilisierte, nach links gewandte, wahrscheinlich geflügelte Figur zeigt. Punktreihen über und unter der Bildzone deuten Ornamentbänder an.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für die Konturen von Altar, Grabstele und Figur. Bei letzterer legen sie auch Arm- und Beinhaltung fest. Ausgesparte Bereiche von dicker Firnislinie umfahren. Relieflinie für Konturen des Eierstabes, des Altartisches, Faltenlinien und Binnenzeichnung der Figur mit Ausnahme des Mundes. Haar als Silhouette so auf die ausgesparte Fläche gesetzt, dass der tongrundige Rand als Abgrenzung zum Hintergrund stehenbleibt. Linie des Kranzes auf Altar teilweise verlaufen, mehrere Pinselabsätze.

430–425. Maler von Berlin 2426 (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1205. Die Darstellung stimmt in Komposition und Stil eng mit der namengebenden Lekythos Berlin Inv. F 2426 des Malers überein, die seit dem 2. Weltkrieg verschollen ist: Neugebauer 1932, 55 Taf. 63 (ARV² 1205,1). Lezzi-Hafter fasst die beiden Lekythen Berlin Inv. F 2426 und F 2427 gemeinsam mit den Vertretern von Beazleys Gruppe von Palermo 16 zur Werkstatt von Palermo 16 zusammen: A. Lezzi-Hafter in: Ta Attika 2003, 185–191. Zur Gruppe von Palermo 16 auch: ARV² 1204f. 1687. 1704; Para 462f.; Add² 344; Cook 1991, 220f.

Zur Form: Zur Klasse 6L allgemein siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7. Cook 1991, 223–225 weist die Lekythos der Mormino-Klasse zu. Zur Form außerdem Ch. Campenon, La céramique attique á figures rouges autour de 400 avant J.-C. (1994) 85f.; W. van de Put, CVA Amsterdam 4, 1. 7. 33.

Zu Form und Ornament vgl. bes. London BM Inv. E 608: B. F. Cook in: Ancient Greek and Related Pottery 1984, 151 Abb. 6; Cook 1991, 221 Abb. 14 (ARV² 1205,3: Gruppe von Palermo 16); Athen 3. Ephorie Inv. A 15218: City beneath the City 2000, 361f. Nr. 395 (H. Stoupa: „probably connected to the Chania P."); vgl. auch die weniger schlanke und gestreckte, daher wohl etwas frühere Lekythos Bochum Inv. S 1016: CVA Bochum 2 Taf. 63,4–5. 10 („um 440–430 v. Chr."); Cook 1991, 225f. Nr. 1 Abb. 18.

Zur Darstellung: Der Bildtypus einer vor einer Grabstele auf einem Altar sitzenden Figur ist eher charakteristisch für weißgrundige Lekythen, vgl. insbes. Brüssel Inv. A 2289: CVA Brüssel 3, III J b Taf. 5,7 a–c (ARV² 1238,25); Athen NM Inv. 1937: CVA Athen NM 1 III J d Taf. 14,2–3 (ARV² 1239,59), beide Quadratmaler; vgl. auch Berlin Inv. F 2451: CVA Berlin 12 Taf. 30–31 (ARV² 1243,1: Maler von Berlin F 2451). – Die Handhaltung kennzeichnet den Sitzenden als trauernd. Zum Gestus: Holwerda a. O. 99f.; Neumann 1965, 145f.; Pedrina 2001, 94–101. – Zu Grabaltären: Γ. Ι. Δεσπίνης, AEphem 1963, 46–68; D. Rupp, AJA 84, 1980, 524–527; zum Kranz auf der Vorderseite des Altars vgl. die weißgrundige Lekythos Boston Inv. 00.359: Rupp a. O. 525 Taf. 64,2–3 (ARV² 1229,23: Thanatosmaler). – Zur Grabstele: Am ehesten vergleichbar sind Stelen vom Typus B-II nach Nakayama 1982, 70f. 74f. 82f. 213–215 B-II-1/10; 263f. Taf. 11–12. Ein figürlich verziertes Tympanon ist unter den Darstellungen vergleichbarer Grabstelen bislang jedoch nicht belegt. Figürliche Dekoration findet sich lediglich im Giebel des Grabaltars auf der weißgrundigen Lekythos Boston Inv. 01.8080: Rupp a. O. 524 Taf. 64,1 (ARV² 1231: Nahe Thanatosmaler). Zur Stele vgl. auch die verschollene Lekythos des Malers Berlin Inv. F 2426, s. o., jedoch mit der häufiger auftretenden Palmettenverzierung im Tympanon. – Einen ähnlichen breiten Firnisstrich anstelle einer einfachen Konturlinie verwendet der Maler auch auf der Lekythos Berlin Inv. F 2426, um das Gesichtsprofil der dort weiblichen Figur abzugrenzen. Zum Kopf des Sitzenden und der Darstellung der Hand mit eingezeichnetem Handgelenk vgl. Athen 3. Ephorie Inv. A 15218, s. o. – Zu Gefäßdarstellungen auf Vasenbildern, ihrem Kontext und ihrer Funktion: W. Oenbrink, Hephaistos 1996, 81–134; zur Darstellung von Lekythen auch H. Gericke, Gefäßdarstellungen auf Griechischen Vasen (1970) 77–80. 97. 100–102; Schmidt 2005, 33f.; vgl. außerdem die aufgehängte Lekythos auf dem weißgrundigen Exemplar Berlin Inv. F 2446: CVA Berlin 12 Taf. 15,1–5 (Souniongruppe).

Die Lekythos als eng mit dem Totenkult verbundenes Gefäß unterstreicht den sepulkralen Charakter der Darstellung. Zu Lekythen mit der Darstellung geflügelter Figuren im Grabkontext vgl. z. B. Kerameikos VII 2, 90 f. Nr. 324,1 Taf. 61.

Zur Interpretation: Das Sitzen auf dem Grabmonument und der Trauergestus sprechen dafür, dass es sich bei dem jungen Mann um den Verstorbenen handelt, so bereits Furtwängler, Riezler und Neugebauer, vgl. auch Neumann 1965, 146; Pedrina 2001, 101; Kunze-Götte 2009, 58–60. Die sepulkrale Bildthematik und die Spuren des Sekundärbrandes lassen auf eine Verwendung des Gefäßes bei einer Brandbestattung schließen, vgl. Kurtz – Boardman 1971, 74. 99; Oakley 2004, 11; Schmidt 2005, 30–32. 34; Scholl 2007, 74; N. Zimmermann-Elseify, CVA Berlin 12, Taf. 42–43. Die Lekythos zeigt folglich insgesamt eine große Nähe zu den zeitgleichen weißgrundigen Exemplaren der Form.

TAFEL 60

1–7. Beilage 15, 3.

F 2430. Aus Nola. 1867 erworben. Nachlass Eduard Gerhard.

H 14,5 cm – H Fuß 1,3 cm – H Bildzone 6,7 cm – H Mündung 1,7 cm – Dm Fuß 4 cm – Dm Schulter 5,7 cm – Dm Schulter 3,3 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1,3 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,14 kg.

BAPD 10222. – E. Braun, AdI 22, 1850, 214–223 Taf. 50. – Furtwängler 1885, 676 f. Nr. 2430. – Roscher, ML I 2 (1886–1890) 1956 s. v. Helena (R. Engelmann). – O. Benndorf in: W. Reichel, Über vorhellenische Götterkulte (1897) 49. – G. Hock, Griechische Weihegebräuche (1905) 119 mit Anm. 2. – R. Kekule von Stradonitz, Die Geburt der Helena aus dem Ei, SBBerlin 32 (1908) 698. 701. 703 Taf. 7,2. – H. Licht, Sittengeschichte Griechenlands II (1926) 38 Abb. – P. Jacobsthal, Die Melischen Reliefs (1931) 198. – Neugebauer 1932, 55. – F. Chapouthier, BCH 66–67, 1942–1943, 9 Nr. 2. – EVP 40 f. – EAA III (1960) 346 s. v. Enorches Abb. 421 (A. Comotti). – J. Moreau, Das Trierer Kornmarktmosaik, MAR 2 (1960) 15 Taf. 16 b. – F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ^{3}(1973) 514. – E. H. Loeb, Die Geburt der Götter in der griechischen Kunst der klassischen Zeit (1979) 349 He 19. – H. Rühfel, Kinderleben im Klassischen Athen (1984) 168 f. Abb. 99; 203 Anm. 296. – LIMC III (1986) 745 Nr. 1 s. v. Enorches Taf. 562 (G. Berger-Doer). – LIMC IV (1988) 503 Nr. 1 s. v. Hélène (L. Kahil – N. Icard). – Cook 1991, 227 R 4. – A. Lezzi-Hafter in: Ta Attika 2003, 188. 190 Nr. 31.

Zustand: Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen ergänzt und übermalt. Hals mit Mündung antik, aber nicht zugehörig, ebenso Henkel. Firnis stellenweise abgeblättert, auch im Bereich der Zeichnung. Ornamentbänder am linken Rand modern retuschiert, teilweise auch Altarvoluten und Rand des Eies. – Körper des Gefäßes sitzt schief auf Fuß auf.

Material: Ton hell orangerot bis ockerfarben. Firnis schwarz bis dunkelbraun, teilweise verdünnt, glänzend.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Dicker scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil, Oberseite durch eine tief eingeschnittene tongrundige Kerbe abgesetzt. Unterseite flach eingewölbt mit leichter kegelförmiger Vertiefung im Zentrum. Der Körper mit seiner gespannten Profillinie verjüngt sich mit S-förmigem Schwung zum Fuß hin und zieht sich unter dem Schulterknick leicht zusammen. Die zunächst waagerechte Schulter steigt am nahtlosen Übergang zum Hals nur wenig an. Die kelchförmige Mündung bildet über dem Hals einen knappen Absatz.

Ornamentik: Unterseite des Fußes, Schulter, Hals und Mündungsrand tongrundig. Am unteren und oberen Rand der Darstellung Eierstab zwischen Rahmenlinien. Auf der Schulter ein äußerer und ein innerer Kranz aus kurzen Vertikalstrichen. Den Übergang zum Hals markiert eine Rahmenlinie. Darüber auf dem angesetzten Halselement Reste eines entgegengesetzt orientierten Strahlenkranzes.

Darstellung: Helena im Ei und Leda. Links steht auf einer flachen Stufe ein würfelförmiger Altar mit eierstabverziertem Abschlussgesims und Volutenaufsatz, auf dem ein riesiges Ei liegt. Scheinbar vor dem Ei über dem Altar schwebend krabbelt ein nacktes Kleinkind in Dreiviertelansicht nach rechts, Kopf im Profil. Es streckt seine Ärmchen einer Frau entgegen, die in nachdenklicher Haltung rechts neben dem Altar steht. Das Kind hat lockiges Haar. Es trägt schräg über dem Oberkörper eine Amulettschnur und um das linke Handgelenk ein weiteres, fadenartiges Band. Hinter dem Krabbelkind ist eine mit verdünntem Firnis überzogene Fläche zu erkennen, die den äußeren Umriss des Eies aufgreift. Die Frau rechts wendet sich in Dreiviertelansicht dem Altar zu, linker Fuß frontal, rechter Fuß und Kopf im Profil nach links. Ihr Kinn stützt sie auf die Finger ihrer rechten Hand, ihren linken Arm führt sie quer über den Körper, um den rechten Ellenbogen abzustützen. Die Frau trägt einen gegürteten Chiton mit langem Überfall, auf ihrer linken Schulter ist der Kopf einer Gewandnadel sichtbar. Das lockige Haar der Frau ist hochgesteckt und von einer Sphendone umwunden. Sie ist geschmückt mit Spiralarmreifen, Halskette und Ohrring.

Zeichentechnik: Relieflinie. Haar als Silhouette. Außenumrisse der Darstellung von dicker Firnislinie umfahren.

430–425. Gruppe von Palermo 16 (Lezzi-Hafter).

Zur Gruppe: ARV^{2} 1204 f. 1687. 1704; Para 462 f.; Add^{2} 344; Cook 1991, 220 f.; A. Lezzi-Hafter in: Ta Attika 2003, 185–191.

Zur Form: Zur Klasse 6L allgemein: B. F. Cook in: Ancient Greek and Related Pottery 1984, 149–152; Cook 1991, 209–230; W. van de Put, CVA Amsterdam 4, 1. 7. 33. Eine genauere Einordnung innerhalb der Klasse 6L nach Cook ist wegen des fehlenden originalen Hals-Mündungselementes schwierig, in seiner Form bis zum Halsansatz zeigt F 2430 jedoch große Ähnlichkeit mit der Lekythos Bremgarten, Slg. Gottet Inv. G 65: A. Lezzi-Hafter in: Ta Attika 2003, 188 Nr. 21 Taf. 2,3 (Gruppe von Palermo 16); Crelier 2008, 266 L 10 mit Abb. Die Übereinstimmun-

gen in der Form sprechen ebenfalls für Lezzi-Hafters Zuweisung an die Gruppe von Palermo 16, die sich bereits aufgrund der stilistischen Ähnlichkeiten in der Wiedergabe der Figuren ergibt.

Zur Darstellung: Die Identität des Krabbelkindes ist umstritten. Eine Reihe von Forschern hält es für männlich (Furtwängler, Hock, Kekule von Stradonitz, Neugebauer, Brommer, Rühfel), einige möchten in ihm daher Enorches sehen (Braun, Comotti, Berger-Doer). Furtwängler, Kekule von Stradonitz und Rühfel interpretieren das Bild ungeachtet dessen als Geburt der Helena aus dem Ei und führen die Darstellung eines männlichen Kindes auf die missverständliche Verwendung eines Typus bzw. Gedankenlosigkeit des Vasenmalers zurück. Kahil und Icard verweisen darauf, dass das Geschlecht des Kindes schwer zu erkennen sei und halten die Deutung des Bildes als Geburt der Helena wegen der Beliebtheit des Mythos für die wahrscheinlichere. Auch Engelmann, Jacobsthal, Chapouthier, Moreau und Loeb sehen in dem Kind Helena, gehen auf die Frage seines Geschlechts jedoch nicht näher ein. Eine genaue Autopsie zeigt, dass es sich bei den Spuren, die besonders auf Fotografien für ein männliches Geschlechtsteil gehalten werden können, um Abrieb bzw. Verunreinigungen handelt. Folglich spricht nichts gegen eine Verbindung des Bildes mit der Geburt der Helena, zumal seine Komposition enge Übereinstimmungen mit gesicherten Darstellungen des Mythos aufweist, dazu Engelmann a. O. 1955 f.; Chapouthier a. O. 1–21; Moreau a. O. 15; Brommer a. O. 514; Loeb a. O. 185–192; LIMC IV (1986) 503 f. Nr. 3–8; 562 s. v. Hélène (L. Kahil – N. Icard). Bei der Frau handelt es sich demzufolge um Leda, vgl. LIMC VI (1992) 234 s. v. Leda (L. Kahil – N. Icard-Gianolio). – Der Vasenmaler verwendet für Helena einen Figurentypus, der für die Choenkännchen des letzten Drittels des 5. Jhs. v. Chr. typisch ist und dort mehrheitlich männliche Kleinkinder wiedergibt. Daraus lässt sich schließen, dass dem Maler ein Muster für weibliche Kleinkinder fehlte. So griff er auf einen geläufigen Krabbelkindtypus zurück, der seine Bedeutung erst durch den Kontext erhielt. Dazu sowie zu den Gründen für das generelle Überwiegen männlicher Kinderdarstellungen in der Vasenmalerei: Crelier 2008, 99. 105. 128 f. 151–153. 165–167; zu den Ähnlichkeiten mit den Knabendarstellungen auf Choenkännchen vgl. auch Kekule von Stradonitz a. O. 698; EVP 40 f. Abgesehen von dem kampanischen Glockenkrater Neapel Inv. 147950: LIMC IV (1988) 504 Nr. 9 s. v. Hélène Taf. 293 (L.Kahil – N. Icard) ist Helena in keiner der Darstellungen ihrer Geburt explizit als weiblich gekennzeichnet. – Die attischen Darstellungen des Mythos zeigen das Ei in der Regel geschlossen. Außer den Fragmenten einer rotfigurigen Pyxis in Reggio: LIMC IV, 503 Nr. 3 s. v. Hélène (L. Kahil – N. Icard) ist die Berliner Lekythos bislang das einzige attische Beispiel, auf dem die kleine Helena zu sehen ist. Das zerborstene Ei mit der auftauchenden Helena begegnet uns bisher nur auf einer lakonischen Prochous des späten 5. Jhs. v. Chr. und auf unteritalischen Vasenbildern des 4. Jhs. v. Chr., dazu Σ. Καρούσου, AEphem 1985, 33–40 Taf. 4–7 a. – Gegenüber den anderen Darstellungen des Mythos, die häufig noch Tyndareus und die Dioskuren zeigen, beschränkt sich die Berliner Lekythos auf einen Auszug mit den beiden Hauptfiguren. – Zu den Figurentypen auf Berlin F 2430 vgl. bes. die etwa zeitgleiche Lekythos Bremgarten, Slg. Gottet Inv. G 65, s. o. – Benndorf a. O. 49 deutet die Firnisfläche hinter dem Kind m.E. zu Recht als Eidotter. Die Darstellung gibt das Ei folglich transparent wieder und zeigt den Moment bevor Helena aus dem Ei geboren wird, so auch Kekule von Stradonitz a. O. 703; Chapouthier a. O. 8; Moreau a. O. 15; Rühfel a. O. 168; Kahil – Icard a. O. 503. 562. Das erklärt auch die ruhige und nachdenkliche Haltung der Leda im Gegensatz zu ihrer erschrockenen Reaktion auf den Bildern, die das bereits zerborstene Ei mit der auftauchenden Helena zeigen. – Zur Leda und ihrer Haltung vgl. die Penelope auf dem Melischen Relief New York: Jacobsthal a. O. 71–74. 198 Nr. 95 Taf. 54. – Zur Amulettschnur der Helena: Hock a. O. 117–119; Rühfel a. O. 168; A. Backe-Dahmen, Die Welt der Kinder in der Antike (2008) 20 f.; Crelier 2008, 128 f.; zur Amulettschnur bei mythischen Neugeborenen vgl. den attisch rotfigurigen Kelchkrater mit der Geburt des Erichthonios in Richmond/Virginia Inv. 81.70, J. Neils – J. H. Oakley (Hrsg.), Coming of Age in Ancient Greece, Ausstellungskatalog Hanover/New Hampshire (2003) 208 f. Nr. 6 (BAPD 10158: Nikiasmaler).

TAFEL 61

1–7. Beilage 16, 1.

F 2428. Aus Nola. 1828 erworben. Ehem. Slg. Koller.

H 15,8 cm – H Fuß 1,3 cm – H Bildzone 7,4 cm – H Mündung 2,8 cm – Dm Fuß 3,9 cm – Dm Schulter 5,5 cm – Dm Mündung 3,2 cm – B Rand 0,7 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,5 cm – Gewicht 0,16 kg.

Furtwängler 1885, 676 Nr. 2428. – Neugebauer 1932, 55. – A. Lezzi-Hafter in: Ta Attika 2003, 188 Nr. 22.

Zustand: Ungebrochen. Bestoßen. Firnis stellenweise abgeblättert bzw. abgerieben. – Hintergrundfirnis auf der Henkelseite mit senkrechten Pinselstrichen aufgetragen, dabei Ränder der Ornamentbänder überdeckt, links unten auch Ecke des Felsens. Firnis insgesamt dünn, dadurch rötliche Fehlbrandflecke. Malfehler im oberen Ornamentband, erste Kreuzplatte von links. Unteres Ornamentband schief angelegt, wird nach rechts hin höher.

Material: Ton hell orangerot. Firnis schwarz, glänzend. In Kerbe des Fußprofils, auf Hals, Henkelunterseite und Mündungsrand Spuren roten Überzugs.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Dicker scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil. Unterseite leicht konkav mit kegelförmiger Vertiefung im Zentrum. Unter der Oberkante spitzwinklige umlaufende Kerbe. Sie teilt den Fuß in zwei Abschnitte, deren oberer flacher und im Durchmesser etwas kleiner ist. Die Oberseite des Fußes steigt leicht an. Gestreckter Körper, der sich über dem Fuß in einer steilen S-förmigen Kurve zusammenzieht und unter dem oberen Ornamentband eine leichte Einziehung aufweist. Die flache Schulter geht fast nahtlos in den langen schlanken Hals über. Kelchförmige Mündung deutlich vom Hals abgesetzt. Bandhenkel mit konkaver Oberseite.

Ornamentik: Unterseite des Fußes tongrundig. Unterhalb der Darstellung Eierstab, oberhalb sehr flacher rechtsläufiger Mäander, von Kreuzfeldern mit Punkten unterbrochen. Ausführung wechselnd, teilweise als gebrochener, teilweise als Haken- bzw. Schlüsselmäander. Ornamentbänder jeweils zwischen Rahmenlinien. Auf der Schulter Kranz stark stilisierter, zu Strichen reduzierter Lotosknospen, darüber Kranz kurzer vertikaler Striche.

Darstellung: Eine Frau sitzt in entspannter Haltung mit zurückgelehntem Oberkörper auf einem Felsen und wendet sich nach rechts. Mit ihrer rechten Hand stützt sie sich hinter ihrem Rücken ab. Ihren linken Unterarm streckt sie nach vorne, die geöffnete Handfläche weist nach oben. Die Frau setzt ihre Füße locker auf den felsigen Grund, obwohl sie wie die rechte Hand durch einen Firnisstreifen von dem Fels getrennt sind und wie schwebend erscheinen. Der rechte Fuß ist etwas nach vorne gestellt, der linke zurückgenommen und mit dem Ballen aufgesetzt. Die Frau trägt einen Chiton, der über dem Gürtel zu einem Bausch herausgezogen ist und über den Brüsten Körbchen bildet, die wie aufgesetzt wirken. Um ihre Hüften und Beine hat sie ein Himation geschlungen. Um ihren leicht geneigten Kopf, der sich in der Bildachse befindet, trägt die Frau eine Sphendone mit Kreismuster, ihr Haar ist am Hinterkopf zu einem Knoten zusammengenommen. Geschmückt ist sie mit einem bogenförmigen Ohrring, der in einer Verdickung endet. Der Felsen ist mit Zweigen bedeckt.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für die Konturen des Oberkörpers und der Arme, Dispositionsskizzen für den Kopf und das Gewand. Darstellung von breiter Firnislinie umfahren. Relieflinie. Keine Außenkonturen angegeben. Verdünnter Firnis für Haar, Gürtel und Punkte an den Zweigen.

430–425. Gruppe von Palermo 16 (Lezzi-Hafter).

Zur Gruppe: Siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7. In der Zeichnung des Gesichtes und des Gewandes zeigt F 2428 stilistische Ähnlichkeiten mit der Lekythos Bremgarten, Slg. Gottet Inv. G 65, A. Lezzi-Hafter in: Ta Attika 2003, 188 Nr. 21 Taf. 2,3, die ebenfalls der Gruppe von Palermo 16 zugewiesen wird. – Eine eng vergleichbare Wiedergabe der Gewandfalten findet sich auch auf zwei Lekythen in der Art des Meidiasmalers: Minneapolis, Institute of Art Inv. 57.41.1 (ARV² 1326,74) und Athen NM Inv. 13753 (ARV² 1326,75), Fotos im Beazley Archive. Die Faltengestaltung des Athener Stücks lässt die Brust zudem ähnlich aufgesetzt wirken wie bei der Berliner Frauenfigur. Darüber hinaus weisen auch die Köpfe auf beiden Lekythen deutliche Parallelen zu dem Berliner Beispiel auf. Eine vergleichbare Faltengestaltung mit aufgesetzt wirkender Brust und einen ähnlichen Kopf finden wir auch auf der bisher nicht zugeschriebenen Lekythos Athen NM Inv. 15374 (Foto im Beazley Archive).

Zur Form: Zur Klasse 6L siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7. Vgl. bes. Syrakus Inv. 26575: A. Lezzi-Hafter in: Ta Attika 2003, 188 Nr. 23 Taf. 2,4 (ARV² 1204,2: Gruppe von Palermo 16), allerdings ohne Mündung, zur Schulter-Hals-Mündungspartie vgl. Berlin Inv. V.I. 3246, hier Tafel 58, 1–5 und F 2432, hier Tafel 46, 1–4. Die Fußform scheint für die Lekythen der Gruppe von Palermo 16 charakteristisch zu sein. – Sehr enge Parallelen in der Form zeigen auch die Lekythen Minneapolis Inv. 57.41.1 und Athen NM Inv. 13753, s.o., in der Art des Meidiasmalers.

Zur Ornamentik: Zu den Kreuzfeldern im Mäanderband vgl. die Lekythos Bremgarten, Slg. Gottet Inv. G 65, s.o.; zur für die Gruppe typischen schiefen Ausführung des unteren Ornamentbandes: A. Lezzi-Hafter in: Ta Attika 2003, 189.

Zur Darstellung: Zum Motiv der sitzenden Frau auf einem Felsen, das vom mittleren 5. Jh. v. Chr. an belegt ist, sowie zu seinen Interpretationsmöglichkeiten: N. Dietrich, Figur ohne Raum? (2010) 459–477. Da entsprechende Attribute fehlen ist die Frau auf F 2428 nicht eindeutig als Muse oder Mänade zu identifizieren. In einigen Fällen erlaubt der Bildkontext eine Deutung vergleichbarer, auf einem Felsen sitzender Frauen als Nymphen, z.B. auf dem weißgrundigen Kelchkrater Vatikan Inv. 559: LIMC III (1986) 480 Nr. 686 Taf. 378 s.v. Dionysos (C. Gasparri) (ARV² 1017,54: Phialemaler); auf der böotisch rotfigurigen Hydria Theben Inv. 25545: CVA Theben 1 Taf. 23,1–3. Haltung, Blick und Gestik der Frau auf F 2428 sprechen dafür, dass es sich bei dem Bild um einen Ausschnitt aus einer größeren Komposition handelt, welche die Frau im Gespräch mit einem hier nicht sichtbaren Gegenüber zeigte. Der Ausschnitt liefert jedoch keine weiteren Hinweise auf den ursprünglichen Bildkontext. Eine Deutung der Frau als Nymphe ist daher zwar nicht ausgeschlossen, kann aber auch nicht als gesichert gelten. Zu Ausschnitten aus größeren Kompositionen auf kleinformatigen rotfigurigen Lekythen der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. vgl. Berlin Inv. F 2212 und F 2430, hier Tafel 38, 1–5; 60, 1–7. Zu der Sitzenden auf F 2428 vgl. auch die Frau auf dem attisch rotfigurigen Glockenkrater Urbana-Champaign, Krannert Art Museum Inv. 70.7.2: CVA Urbana-Champaign, University of Illinois 1 Taf. 19–20 (BAPD 18462) und die Frau auf der Bauchlekythos Athen, Museum of Cycladic Art Inv. 27, CVA Athen, Museum of Cycladic Art 1 Taf. 83, mit efeubekränztem Felsen. Es ist denkbar, dass der Maler von F 2428 einer bürgerlichen Frau durch das entspannte Sitzen auf dem Felsen eine allgemeine Verbindung zu nicht näher bestimmten mythschen Frauenfiguren verleihen wollte und ihrem Umfeld die verklärende Atmosphäre einer mythischen Glückswelt, siehe Dietrich a.O. 473–477.

TAFEL 62

1–6. Tafel 63, 1–3. Beilage 16, 2

V.I. 3247. Aus Böotien. 1892 in Paris erworben. Ehem. Slg. van Branteghem.

H 20,5 cm – H Fuß 1,1 cm – H Bildzone 9,9 cm – H Mündung 2,3 cm – Dm Fuß 5,1 cm – Dm Schulter 7,2 cm – Dm Mündung 4,3 cm – B Rand 0,8 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,6 cm – Gewicht 0,27 kg.

BAPD 16450. – A. Furtwängler, AA 1893, 91 Nr. 46. – F. Winter in: Festschrift für Otto Benndorf zu seinem

60. Geburtstage (1898) 318 mit Abb. S. 13. – Neugebauer 1932, 55. – F. Brommer, AA 1942, 67 Anm. 4 Nr. 1. – H.P. Isler in: E. Plöckinger u.a. (Hrsg.), Lebendige Altertumswissenschaft. Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Hermann Vetters (1985) 74–76 Nr. 4 Abb. 3. – LIMC III (1986) 868 Nr. 162 s.v. Eros (A. Hermary). – A. Lezzi-Hafter in: Ta Attika 2003, 188 Nr. 27 Taf. 2,5. – Αυρονιδάκη 2007, 28. – Pellegrini 2009, 173. 477 Nr. 2033.

Zustand: Fuß sowie oberer Abschnitt des Halses mit Mündung gebrochen und geklebt, zugehörig. Firnis auf der Henkelseite modern retuschiert, kleine Retuschen auch in der Bildzone. Mündung und Henkel bestoßen. Firnis stark abgerieben, auch Zeichnung betroffen, Linien teilweise ausgebrochen, Binnenzeichnung an Vorderflossen des Delphins vollständig verschwunden. Oberfläche im Bereich der Darstellung verkratzt. – Hintergrundfirnis auf Ansichtsseite sehr dünn aufgetragen, dadurch rötliche Fehlbrandflecken. An den Rändern der Darstellung Firnis beim Auftrag verwischt. Firniskleckse am linken Rand des unteren Ornamentbandes, tongrundiges Band auf Henkelseite vom Firnis weitgehend überdeckt. Rechts außerhalb der Darstellung rotbrauner Schatten einer einzelnen Ranke. Möglicherweise handelt es sich um einen übermalten Entwurf. In der rechten Hälfte des Mäanderbandes laufen die Linien über eine Beschädigung in der Oberfläche hinweg, die wohl im lederharten Zustand aufgetreten ist.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, glänzend. Auf dem Delphin Spuren eines roten Überzugs.

Form: Nebenform, Klasse 6L. Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägt-konvexem Außenprofil und umlaufender Rille unter der Oberkante. Fußunterseite konkav eingewölbt, im Zentrum leichte Vertiefung, darin flacher Zapfen. Der gestreckte Körper mit seiner gespannten Profillinie verjüngt sich mit S-förmigem Schwung zum Fuß hin und weist unter dem oberen Ornamentband eine leichte Einziehung auf. Die zunächst flache Schulter steigt zum knappen Halsabsatz hin nur wenig an. Die kelchförmige Mündung bildet über dem Hals einen kleinen Absatz. Die Oberseite des Henkels ist konkav.

Ornamentik: Unter- und Außenseite des Fußes tongrundig. Schulter, Hals, Henkelunterseite, Mündungsrand und oberer Abschnitt der Halsinnenfläche mit rotem Überzug versehen. Unterhalb der Darstellung Eierstab, der sich ursprünglich als umlaufendes tongrundiges Ornamentband fortsetzte. Oberhalb der Darstellung rechtsläufiger Mäander. Auf der Schulter Kranz stark stilisierter, strahlenartiger Knospen, darüber am Halsansatz Kranz kurzer Vertikalstriche.

Darstellung: Zwei Eroten reiten auf einem nach rechts springenden Delphin. Das Meer ist nicht angegeben. Der vordere, etwas größere Eros hat kurzes lockiges Haar. Er zupft die Saiten einer Lyra und wendet sich zu dem zweiten, etwas kleineren Eros um, dessen ebenfalls lockiges Haar länger ist. Sein linkes Bein streckt er etwas nach hinten, so dass sein linker Fuß über dem Delphin sichtbar ist. Er hält sich mit beiden Händen am Rücken des Tieres fest und blickt zu dem größeren Eros auf. Die Flügel der beiden Eroten sind schmal, steif und beinahe spitz ausgebildet. Rechts vor dem Delphin wächst eine Ranke mit Spiraltrieben empor, die in zwei Lotosblüten endet. Sie wird zu beiden Seiten von länglichen Blättern begleitet, die nicht mit ihr verbunden sind.

Zeichentechnik: Geritzte Vorzeichnungen für die Körper der Eroten. Relieflinie. Außenkonturen des Delphins angegeben, bei den Eroten noch teilweise erkennbar. Haar der Eroten locker aufgetupft. Ornamentband durch Hintergrundfirnis abgeschnitten, letztes Mäanderglied rechts verkümmert. Ornament insgesamt zittrig gezeichnet, Linien des Mäanders laufen über Wendepunkte hinaus.

430–425. Gruppe von Palermo 16 (Lezzi-Hafter).

Zur Gruppe: ARV² 1204f. 1687. 1704; Para 462f.; Add² 344; Cook 1991, 220f.; A. Lezzi-Hafter in: Ta Attika 2003, 185–191. Zu den Gesichtern der Eroten sowie zur Frisur des größeren Eros vgl. den jungen Mann auf der Lekythos im Kunsthandel London, Christie's 13.7.83 Lot 253, Foto im Beazley Archive, der Gruppe von Palermo 16 zugeschrieben (D.C. Kurtz).

Zur Form: Zur Klasse 6L allgemein siehe hier zu Inv. F 2430, Tafel 60, 1–7.

Zur Darstellung: Zu Eros als Delphinreiter: F. Brommer, AA 1942, 67; A. Greifenhagen, Griechische Eroten (1957) 26f.; M. Trumpf-Lyritzaki, Griechische Figurenvasen des Reichen Stils und der späten Klassik (1969) 130; K. Schauenburg, GettyMusJ 2, 1975, 65. 68; K. Schauenburg, AW 7 (3), 1976, 40; K. Schefold, Die Göttersage in der Klassischen und Hellenistischen Kunst (1981) 191f.; Isler a.O. 74–76; LIMC III (1986) 867f. Nr. 157–161; 935 s.v. Eros (A. Hermary); Ἔρως. Από τη Θεογονία του Ησιόδου στην ύστερη αρχαιότητα, Ausstellungskatalog Athen (2009) 102 zu Nr. 33 (Π.Ι. Χατζιδάκης); Pellegrini 2009, 140. 173. Das Motiv des Eros auf dem Delphin wird in der Forschung zumeist als Verweis auf Aphrodite und ihren Geburtsort gedeutet, aber auch auf das Jenseits und das sich erneuernde Leben, dazu insbesondere Greifenhagen a.O. 27 und Schefold a.O. 191f. Aufgrund der Lyra und der angenommenen Liebe der Delphine zur Musik wird das Motiv darüber hinaus mit der dionysischen und der apollinischen Sphäre verbunden, dazu Χατζιδάκης a.O. und Pellegrini 2009, 140. 173. – Zu rotfigurigen Darstellungen eines lyraspielenden Eros auf dem Delphin vgl. die später entstandene rotfigurige Oinochoe Oxford Inv. 1945.2: LIMC III (1986) 868 Nr. 159 Taf. 617 s.v. Eros (A. Hermary). Berlin V.I. 3247 ist das bislang einzige rotfigurige Beispiel, das zwei Eroten auf dem Delphin zeigt.

TAFEL 63

1–3. Siehe Tafel 62, 1–6.

4.

V.I. 3140,289. Aus Marion/Zypern. 1887 durch Adolf Furtwängler auf einer Auktion in Paris erworben. 1886 von Max Ohnefalsch-Richter ausgegraben.

L 6,2 cm – max. B 4,3 cm – D 0,4 cm.

A. Furtwängler, AA 1888, 246f. – V. Lewandowski, Die Funde aus der Nekropole von Marion (Zypern) in Berlin (Diss. FU Berlin 2011) 44. 167 Kat. 148 Taf. 14.

Zustand: Wandungsfragment vom oberen Bauchbereich einer zylindrischen Lekythos knapp unterhalb des Schulterknicks. Rundum gebrochen. Oberfläche auf der Innenseite teilweise abgeschlagen.

Material: Ton orangerot. Firnis schwarz, stellenweise glänzend, sonst matt.

Form: Standardform. Körper im oberen Bereich relativ gerade, unterhalb des Ornamentbandes leicht gebaucht. Aus dem Wandungsfragment lässt sich ein Schulterdurchmesser von ca. 8 cm rekonstruieren.

Ornamentik: Linksläufiger gebrochener Mäander zwischen Rahmenlinien, der nach jeweils drei Mäandergliedern von einem Schachbrettfeld unterbrochen ist.

Darstellung: Unter dem Ornamentband ist die obere Hälfte einer fünfsaitigen Kithara zu sehen, die diagonal nach rechts weist. Über dem Klangkörper sind die Reste von Fingern erhalten, die von hinten in die Saiten greifen. Links von der Kithara bewahrt das Fragment den oberen Rand einer Kalotte mit lockigem Haar, rechts den Rest eines geraden länglichen Objektes.

Zeichentechnik: Eingetiefte Vorzeichnungen für die Kithara. Relieflinie, teilweise Außenkontur angegeben. Haarkontur ausgespart.

460–440.

Zur Ornamentik: Vergleichbare Mäander sind im mittleren 5. Jh. v. Chr. belegt, vgl. z. B. eine weißgrundige Lekythos des Achilleusmalers in Schwäbisch Hall, Privatslg.: Oakley 1997, 130 Nr. 120 Taf. 76 D.

Zur Darstellung: Der Typus des Instruments wird häufig als Wiegenkithara bezeichnet, siehe Wegner 1949, 29–32. Nach gegenwärtigem Forschungsstand handelt es sich jedoch um eine Weiterentwicklung der homerischen Phorminx, siehe Maas – McIntosh Snyder 1989, 139–145. 156–159; S. D. Bundrick, Music and Image in Classical Athens (2005) 25–27; E. Kunze-Götte, CVA München 15 zu Taf. 33–34. – Die Phorminx ist auf den Vasenbildern des 5. Jhs. v. Chr. insgesamt eher selten vertreten. Die entsprechenden Belege konzentrieren sich auf die 1. Hälfte und die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. Die lockige Haargestaltung auf dem Oberkopf des Berliner Fragmentes lässt zwar eher an einen Mann denken, die Phorminx wird auf den Darstellungen des 5. Jhs. v. Chr. jedoch in der Regel von Musen oder sterblichen Frauen gespielt, siehe Bundrick a. O. 26 und Kunze-Götte a. O. zu Taf. 33–34; vgl. auch die rotfigurige Lekythos Brunswick, Bowdoin-College Inv. 15.46: BAPD 212478 (ARV² 858,7: Trophäenmaler) sowie die weißgrundigen Lekythen des Achilleusmalers in Stockholm Inv. 2107: Oakley 1997, 139 Nr. 185 Taf. 1 A–B; BAPD 213958 (ARV² 996,135); Oxford Inv. 1889.1016: Oakley 1997, 149 Nr. 264 Taf 137 C–D; BAPD 214017 (ARV² 1000,195). Apollon oder sterbliche Männer hingegen spielen zumeist die Kithara, vgl. z. B. Berlin Inv. F 2206: CVA Berlin 8 Taf. 1,1–6 (ARV² 383,203: Brygosmaler); Padua: BAPD 203160 (ARV² 307,18: Dutuitmaler); Chania Inv. 2: BAPD 203191 (ARV² 310,1: Dem Tithonosmaler verwandt); Bochum Inv. S 1201: CVA Bochum 2 Taf. 61,1–4; Christchurch, J. Logie Collection Inv. 3.35, Oakley 2004, 94f. Abb. 59–60; BAPD 9024577; zu Ausnahmen siehe Wegner a. O. 31. Auf dem Berliner Fragment ist also höchstwahrscheinlich eine weibliche Gestalt zu ergänzen. Die Position der Phorminx am oberen Bildrand und die der Kalotte auf gleicher Höhe sprechen dafür, dass die musizierende Frau gestanden hat, während die Phorminxspielerinnen auf den meisten Vasenbildern sitzen. – Zur Interpretation derartiger Darstellungen als wohlhabende Athener Bürgerinnen bzw. deren metaphorische Gleichsetzung mit den Musen sowie die Verknüpfung mit der Form der Lekythos und die Ausrichtung des Gefäßes auf einen weiblichen Nutzerkreis: Bundrick a. O. 26. 92–99.

Zum Fundort und zur Grabungsgeschichte: V. Lewandowski, Die Funde aus der Nekropole von Marion (Zypern) in Berlin (Diss. FU Berlin 2011), mit weiterer Literatur.

VERSCHOLLENE UND ABGEGEBENE ATTISCH ROTFIGURIGE SCHULTERLEKYTHEN

VERSCHOLLEN

F 2215. 1867 erworben. Nachlass Eduard Gerhard.
H 14,5 cm.
ARV² 698,44 (Ikarusmaler). – Furtwängler 1885, 519 Nr. 2215.
Klismos, Frau in Chiton und Haube mit Korb, Kalathos. Oben hängt ein Spiegel.

F 2234. Aus Camarina. 1845 erworben.
H 7,5 cm.
Furtwängler 1885, 521 Nr. 2234.
Sphinx mit Haube vor einer dorischen Säule.

F 2236. Aus Nola. 1828 erworben. Ehem. Slg. Koller.
H 12 cm.
Furtwängler 1885, 521 Nr. 2236.
Ohne Darstellung. Unten umlaufender roter Streifen, oben Mäander.

F 2237. Aus Nola. 1828 erworben. Ehem. Slg. Koller.
H 7,5 cm.
Furtwängler 1885, 521 Nr. 2237.
Ohne Darstellung. Unten umlaufender roter Streifen, oben Mäander.

F 2426. Aus Athen. 1881 erworben. *Beilage 17, 3–4*.
H 22 cm.
ARV² 1205,1 (Maler von Berlin F 2426). – Furtwängler 1885, 675 Nr. 2426. – P. Jacobsthal, Die Melischen Reliefs (1931) 195 Abb. 73. – Neugebauer 1932, 55 Taf. 63. – EAA II (1959) 63 Abb. 105 s.v. Berlino 2426, Pittore di (G. Riccioni).
Eine trauernde Frau sitzt auf einem Grabaltar vor einer Grabstele mit dreieckigen Giebel. Oben hängt eine Tänie.

F 2435. 1867 erworben. Nachlass Eduard Gerhard.
H 8,8 cm.
Furtwängler 1885, 677 Nr. 2435.
Amazonenkopf mit phrygischer Mütze.

F 2437. Aus Nola. 1828 erworben. Ehem. Slg. Koller.
H 11 cm.
Reh vor einem Strauch mit zwei Ästen.

31746
H 19,6 cm.
Auf einen Altar zufliegende weibliche Gestalt in doppelt gegürtetem Chiton und mit Haube.

ABGEGEBEN

F 2218. Ehem. Slg. Bartholdy.
Dauerleihgabe Göttingen.
H 11,2 cm.
Furtwängler 1885, 520 Nr. 2218; CVA Göttingen 4 Taf. 11, 1–5.
Frau mit Kalathos und dorischer Säule.

F 2221. Aus Nola. 1828 erworben. Ehem. Slg. Koller.
1889 nach Münster abgetreten.
H 11 cm.
ARV² 705 zu Nr. 1 (Maler von London E 673). – Furtwängler 1885, 520 Nr. 2221.
Nike mit Spiegel.

F 2227. Nachlass Theodor Panofka.
Dauerleihgabe Göttingen.
H 9,5 cm.
ARV² 702,21 (Seireniskemaler). – Furtwängler 1885, 520 Nr. 2227; CVA Göttingen 4, Taf. 10, 3–7.
Nike mit Fackel.

F 4036. Aus Methymna/Lesbos. 1884 erworben. Geschenk von Alexander Conze.
Dauerleihgabe Göttingen.
H 21,5 cm.
Furtwängler 1885, 1023 Nr. 4036; CVA Göttingen 4 Taf. 11, 6–9.
Bärtiger im Himation auf Stock gestützt.

VERZEICHNISSE

I KONKORDANZ INVENTARNUMMERN – TAFELN UND BEILAGEN

Furtwängler 1885

F 2205	Taf. 1, 1–6; 2, 1; Beil. 1, 1
F 2207	Taf. 10, 1–7; Beil. 2, 1
F 2208	Taf. 3, 1–4; 4, 1; Beil. 2, 3
F 2209	Taf. 16, 1–5; Beil. 3, 3
F 2210	Taf. 11, 1–7; Beil. 3, 2
F 2211	Taf. 5, 1–4; 6, 1–2; Beil. 1, 2
F 2212	Taf. 38, 1–5; Beil. 10, 1
F 2213	Taf. 21, 1–6; Beil. 8, 3
F 2214	Taf. 36, 1–7; Beil. 11, 1
F 2216	Taf. 23, 1–6; Beil. 9, 1
F 2217	Taf. 30, 1–6; Beil. 7, 4
F 2219	Taf. 37, 1–6; Beil. 11, 2
F 2220	Taf. 22, 1–7; Beil. 8, 4
F 2222	Taf. 32, 1–6; Beil. 9, 3
F 2223	Taf. 27, 1–6; Beil. 8, 2
F 2224	Taf. 33, 1–6; Beil. 9, 4
F 2225	Taf. 28, 1–6; Beil. 7, 2
F 2226	Taf. 29, 1–6; Beil. 7, 3
F 2228	Taf. 45, 1–3; Beil. 12, 2
F 2229	Taf. 26, 1–6; Beil. 8, 1
F 2230	Taf. 24, 1–6; Beil. 7, 1
F 2231	Taf. 49, 1–5; Beil. 12, 5
F 2232	Taf. 25, 1–6; Beil. 9, 2
F 2233	Taf. 40, 1–7; Beil. 8, 5
F 2235	Taf. 20, 1–3; Beil. 9, 5
F 2238	Taf. 55, 1–3; Beil. 13, 5
F 2427	Taf. 59, 1–6; Beil. 15, 2
F 2428	Taf. 61, 1–7; Beil. 16, 1
F 2429	Taf. 56, 1–6; Beil. 14, 2
F 2430	Taf. 60, 1–7; Beil. 15, 3
F 2431	Taf. 57, 1–7; Beil. 14, 1
F 2432	Taf. 46, 1–4; Beil. 15, 1
F 2433	Taf. 50, 1–5, Beil. 12, 6
F 2434	Taf. 51, 1–5; Beil. 13, 1
F 2436	Taf. 52, 1–5; Beil. 13, 2
F 2438	Taf. 44, 1–7; Beil. 12, 1
F 2439	Taf. 48, 1–6; Beil. 12, 4
F 2440	Taf. 47, 1–6; Beil. 12, 3
F 2441	Taf. 53, 1–5; Beil. 13, 3
F 2442	Taf. 54, 1–5; Beil. 13, 4
F 4034	Taf. 18, 1–3; Beil. 5, 2
F 4055	Taf. 43, 1–7, Beil. 4, 3
F 4056	Taf. 31, 1–6; Beil. 7, 5
F 4057	Taf. 55, 4–6; Beil. 13, 6

Vaseninventar

V.I. 3140,137	Taf. 18, 4–6; Beil. 5, 3
V.I. 3140,289	Taf. 63, 4.
V.I. 3246	Taf. 58, 1–5; Beil. 14, 3
V.I. 3247	Taf. 62, 1–6; 63, 1–3; Beil. 16, 2
V.I. 3339	Taf. 17, 1–7; Beil. 5, 1
V.I. 3341	Taf. 39, 1–5; Beil. 6, 2
V.I. 4858	Taf. 7, 1–7; Beil. 6, 1
V.I. 4982,32	Taf. 14, 1–3; 15, 1–4; Beil. 4, 1

Gesamtinventar

30035	Taf. 8, 1–5; 9, 1; Beil. 3, 1
30834	Taf. 12, 1–5; 13, 1; Beil. 2, 2
32094	Taf. 35, 1–7; Beil. 10, 2
33508	Taf. 41, 1–5; 42, 1; Beil. 4, 2

Neues Inventar

2004.2.26	Taf. 19, 1–6; Beil. 6, 3

Verzeichnisse

1347x	Taf. 34, 1–3; Beil. 11, 3

II HERKUNFT – FUNDORTE

Armento/Basilicata	F 2205	Taf. 1, 1–6; 2, 1; Beil. 1, 1
Athen	F 2207	Taf. 10, 1–7; Beil. 2, 1
	F 2214	Taf. 36, 1–7; Beil. 11, 1
	F 2427	Taf. 59, 1–6; Beil. 15, 2
	F 2442	Taf. 54, 1–5; Beil. 13, 4
	V.I. 3246	Taf. 58, 1–5; Beil. 14, 3
	V.I. 3341	Taf. 39, 1–5; Beil. 6, 2
Attika	F 2212	Taf. 38, 1–5; Beil. 10, 1
	F 4055	Taf. 43, 1–7, Beil. 4, 3
	V.I. 3339	Taf. 17, 1–7; Beil. 5, 1
	30834	Taf. 12, 1–5; 13, 1; Beil. 2, 2
Basilicata	F 2211	Taf. 5, 1–4; 6, 1–2; Beil. 1, 2
Böotien	V.I. 3247	Taf. 62, 1–6; 63, 1–3; Beil. 16, 2
Griechenland	F 2219	Taf. 37, 1–6; Beil. 11, 2
	V.I. 4858	Taf. 7, 1–7; Beil. 6, 1
Italien	F 2231	Taf. 49, 1–5; Beil. 12, 5
Kertsch	V.I. 4982, 32	Taf. 14, 1–3; 15, 1–4; Beil. 4, 1
Korinth	F 2429	Taf. 56, 1–6; Beil. 14, 2
Marion/Zypern	V.I. 3140, 137	Taf. 18, 1–3; Beil. 5, 3
	V.I. 3140, 289	Taf. 63, 4
Nola	F 2208	Taf. 3, 1–4; 4; 1; Beil. 2, 3
	F 2209	Taf. 16, 1–5; Beil. 3, 3
	F 2210	Taf. 11, 1–7; Beil. 3, 2
	F 2211	Taf. 5, 1–4; 6, 1–2; Beil. 1, 2
	F 2223	Taf. 27, 1–6; Beil. 8, 2
	F 2225	Taf. 28, 1–6; Beil. 7, 2
	F 2229	Taf. 26, 1–6; Beil. 8, 1
	F 2230	Taf. 24, 1–6; Beil. 7, 1
	F 2232	Taf. 25, 1–6; Beil. 9, 2
	F 2235	Taf. 20, 1–3; Beil. 9, 5
	F 2238	Taf. 55, 1–3; Beil. 13, 5
	F 2428	Taf. 61, 1–7; Beil. 16, 1
	F 2430	Taf. 60, 1–7; Beil. 15, 3
	F 2431	Taf. 57, 1–7; Beil. 14, 1
	F 2434	Taf. 51, 1–5; Beil. 13, 1
	F 2436	Taf. 52, 1–5; Beil. 13, 2
	F 2438	Taf. 44, 1–7; Beil. 12, 1
	F 2440	Taf. 47, 1–6; Beil. 12, 3
	F 4034	Taf. 18, 1–3; Beil. 5, 2
	F 4056	Taf. 31, 1–6; Beil. 7, 5
	F 4057	Taf. 55, 4–6; Beil. 13, 6
Tarent	30035	Taf. 8, 1–5; 9, 1; Beil. 3, 1

III HERKUNFT – SAMMLUNGEN UND ANKÄUFE

Hartwig	V.I. 3339	Taf. 17, 1–7; Beil. 5, 1
	V.I. 3341	Taf. 39, 1–5; Beil. 6, 2
Lambros	F 2427	Taf. 59, 1–6; Beil. 15, 2
Ross	F 2219	Taf. 37, 1–6; Beil. 11, 2
Nachlass Gerhard	F 2213	Taf. 21, 1–6; Beil. 8, 3
	F 2220	Taf. 22, 1–7; Beil. 8, 4
	F 2222	Taf. 32, 1–6; Beil. 9, 3
	F 2224	Taf. 33, 1–6; Beil. 9, 4
	F 2226	Taf. 29, 1–6; Beil. 7, 3
	F 2228	Taf. 45, 1–3; Beil. 12, 2
	F 2430	Taf. 60, 1–7; Beil. 15, 3
	F 2431	Taf. 57, 1–7; Beil. 14, 1
	F 2432	Taf. 46, 1–4; Beil. 15, 1
	F 2433	Taf. 50, 1–5, Beil. 12, 6
	F 2439	Taf. 48, 1–6; Beil. 12, 4
	F 2441	Taf. 53, 1–5; Beil. 13, 3
Nachlass Panofka	F 2217	Taf. 30, 1–6; Beil. 7, 4
	F 2223	Taf. 27, 1–6; Beil. 8, 2
Nachlass Ross	F 2214	Taf. 36, 1–7; Beil. 11, 1
Slg. Bartholdy	F 2205	Taf. 1, 1–6; 2, 1; Beil. 1, 1
	F 2209	Taf. 16, 1–5; Beil. 3, 3
	F 2211	Taf. 5, 1–4; 6, 1–2; Beil. 1, 2
Slg. Kluge	2004.2.26	Taf. 19, 1–6; Beil. 6, 3
Slg. Koller	F 2208	Taf. 3, 1–4; 4; 1; Beil. 2, 3
	F 2210	Taf. 11, 1–7; Beil. 3, 2
	F 2235	Taf. 20, 1–3; Beil. 9, 5
	F 2238	Taf. 55, 1–3; Beil. 13, 5
	F 2428	Taf. 61, 1–7; Beil. 16, 1
	F 2434	Taf. 51, 1–5; Beil. 13, 1
	F 4034	Taf. 18, 1–3; Beil. 5, 2
	F 4057	Taf. 55, 4–6; Beil. 13, 6
Slg. Merle de Massonneau	V.I. 4982, 32	Taf. 14, 1–3; 15, 1–5; Beil. 4, 1
Slg. Mavrogordato	33508	Taf. 41, 1–5; 42, 1; Beil. 4, 2
Slg. Pourtalès	F 2442	Taf. 54, 1–5; Beil. 13, 4
Slg. v. Radowitz	F 2231	Taf. 49, 1–5; Beil. 12, 5
Slg. Rösel	F 2216	Taf. 23, 1–6; Beil. 9, 1
	F 2233	Taf. 40, 1–7; Beil. 8, 5
Slg. Sabouroff	F 4055	Taf. 43, 1–7, Beil. 4, 3
Slg. van Branteghem	V.I. 3246	Taf. 58, 1–5; Beil. 14, 3
	V.I. 3247	Taf. 62, 1–7; 63, 1–3; Beil. 16, 2

IV MASSE

Inv. Nr.	*Höhe (cm)*	*Gewicht (kg)*	*Inv. Nr.*	*Höhe (cm)*	*Gewicht (kg)*
F 2205	36,9	1,25	F 2430	14,5	0,14
F 2207	34,1	0,83	F 2431	14,1	0,10
F 2208	30,8	0,49	F 2432	11,0	0,07
F 2209	39,3	1,41	F 2433	11,4	0,08
F 2210	27,6	0,53	F 2434	11,5	0,08
F 2211	34,1	0,98	F 2436	7,9	0,03
F 2212	16,1	0,14	F 2438	9,0	0,04
F 2213	12,1	0,10	F 2439	10,0	0,05
F 2214	18,4	0,24	F 2440	8,8	0,04
F 2216	13,2	0,09	F 2441	(11,6)	0,06
F 2217	9,7	0,05	F 2442	7,7	0,04
F 2219	13,3	0,11	F 4034	28,1	0,56
F 2220	13,4	0,11	F 4055	28,8	0,55
F 2222	13,1	0,07	F 4056	9,8	0,05
F 2223	11,4	0,06	F 4057	7,9	0,04
F 2224	12,6	0,07	V.I. 3140,137	21,0	0,30
F 2225	11,3	0,09	V.I. 3246	15,0	0,17
F 2226	9,8	0,05	V.I. 3247	20,5	0,27
F 2228	9,8	0,05	V.I.3339	23,4	0,42
F 2229	11,0	0,06	V.I. 3341	16,8	0,17
F 2230	9,4	0,05	V.I. 4858	22,5	0,27
F 2231	(11,6)	0,06	V.I. 4982,32	24,0	0,34
F 2232	8,6	0,05	30035	43,1	1,44
F 2233	12,0	0,10	30834	32,3	0,81
F 2235	14,8	0,14	32094	19,8	0,27
F 2238	8,1	0,05	33508	37,9	0,73
F 2427	22,6	0,31	2004.2.26	16,5	0,20
F 2428	15,8	0,16	1347x	13,0	0,12
F 2429	15,4	0,16			

V TECHNISCHE BESONDERHEITEN

Beschädigung vor Brand	F 2212	Taf. 38, 1–5
	F 2223	Taf. 27, 1–6
	F 2233	Taf. 40, 1–7
	F 2429	Taf. 56, 1–6
	F 2432	Taf. 46, 1–4
	V.I. 3247	Taf. 62, 1–6; 63, 1–3
Dellen	F 2207	Taf. 10, 1–7
	F 4034	Taf. 18, 1–3
	30035	Taf. 8, 1–5; 9, 1
	30834	Taf. 12, 1–5; 13, 1
Fingerspuren	F 2205	Taf. 1–6; 2, 1
	F 2213	Taf. 21, 1–6
	F 2216	Taf. 23, 1–6
	F 2222	Taf. 32, 1–6
	F 2223	Taf. 27, 1–6
	F 2229	Taf. 26, 1–6
	F 2232	Taf. 25, 1–6
	F 2233	Taf. 40, 1–7
	F 2235	Taf. 20, 1–3
	F 2238	Taf. 55, 1–3
	F 2436	Taf. 52, 1–5
	F 2439	Taf. 48, 1–6
	F 2440	Taf. 47, 1–6
	F 2441	Taf. 53, 1–5
	F 2442	Taf. 54, 1–5
	V.I. 3246	Taf. 58, 1–5
	V.I. 3341	Taf. 39, 1–5
	V.I. 4982,32	Taf. 14, 1–3; 15, 1–4
	30035	Taf. 8, 1–5; 9, 1
	2004.2.26	Taf. 19, 1–6
Firniswischer und -kleckse, verlaufener Firnis	F 2205	Taf. 1, 1–6; 2,1
	F 2214	Taf. 36, 1–7
	F 2225	Taf. 28, 1–6
	F 2230	Taf. 24, 1–6
	F 2231	Taf. 49, 1–5
	F 2233	Taf. 40, 1–7
	F 2439	Taf. 48, 1–6
	F 2441	Taf. 53, 1–5
	F 4055	Taf. 43, 1–7
	F 4057	Taf. 55, 4–6

	V.I. 3247	Taf. 62, 1–6; 63, 1–3
	V.I. 4858	Taf. 7, 1–7
	V.I. 4982,32	Taf. 14, 1–3; 15, 1–4
	30035	Taf. 8, 1–5; 9,1
	32094	Taf. 35, 1–7
Korrektur	30035	Taf. 8, 1–5; 9, 1
Malfehler	F 2205	Taf. 1, 1–6; 2, 1
	F 2207	Taf. 10, 1–7
	F 2220	Taf. 22, 1–7
	F 2230	Taf. 24, 1–6
	V.I. 4982,32	Taf. 14, 1–3; 15, 1–4
	30834	Taf. 12, 1–5; 13, 1
Sekundärbrand	F 2427	Taf. 59, 1–6
	V.I. 3339	Taf. 17, 1–7
	32094	Taf. 35, 1–7
Tonanhaftung	F 4034	Taf. 18, 1–3
	V.I. 3247	Taf. 62, 1–6; 63, 1–3
	V.I. 3341	Taf. 39, 1–5
Trocknungsrisse	V.I. 3341	Taf. 39, 1–5
Übermalter Entwurf	V.I. 3247	Taf. 62, 1–6; 63, 1–3
Verklebte Pinselhaare bzw. Risse	F 2214	Taf. 36, 1–7
	F 2223	Taf. 27, 1–6
	F 2226	Taf. 29, 1–6
	F 2230	Taf. 24, 1–6
	F 2235	Taf. 20, 1–3
	F 2427	Taf. 59, 1–6
	F 2440	Taf. 47, 1–6
Vorzeichnungen	F 4034	Taf. 18, 1–3
	V.I. 3339	Taf. 17, 1–7
	V.I. 4858	Taf. 7, 1–7
	V.I. 4982,32	Taf. 14, 1–3; 15, 1–4
	F 2205	Taf. 1, 1–6; 2, 1
	F 2207	Taf. 10, 1–7
	F 2211	Taf. 5, 1–4; 6, 1–2
	F 2216	Taf. 23, 1–6
	F 2219	Taf. 37, 1–6
	F 2233	Taf. 40, 1–7
	F 2427	Taf. 59, 1–6
	F 2428	Taf. 61, 1–7
	F 2429	Taf. 56, 1–6
	F 2433	Taf. 50, 1–5
	F 2434	Taf. 51, 1–5
	F 2439	Taf. 48, 1–6
	F 2440	Taf. 47, 1–6
	F 2442	Taf. 54, 1–5
	F 4055	Taf. 43, 1–7
	V.I. 3140,289	Taf. 63, 4
	V.I. 3246	Taf. 58, 1–5
	V.I. 4858	Taf. 7, 1–7
	V.I. 4982,32	Taf. 14, 1–3; 15, 1–4
	30035	Taf. 8, 1–5; 9, 1
	30834	Taf. 12, 1–5; 13, 1
	32094	Taf. 35, 1–7
	2004.2.26	Taf. 19, 1–6

VI DARSTELLUNGEN

Alabastron	F 4055	Taf. 43, 1–7
Altar	F 2207	Taf. 10, 1–7
	F 2211	Taf. 5, 1–4; 6, 1–2
	F 2213	Taf. 21, 1–6
	F 2214	Taf. 36, 1–7
	F 2216	Taf. 23, 1–6
	F 2217	Taf. 30, 1–6
	F 2219	Taf. 37, 1–6
	F 2220	Taf. 22, 1–7
	F 2225	Taf. 28, 1–6
	F 2233	Taf. 40, 1–7
	F 2427	Taf. 59, 1–6
	F 2429	Taf. 56, 1–6
	F 2430	Taf. 60, 1–7
	F 2431	Taf. 57, 1–7
	32094	Taf. 35, 1–7
Amulettschnur	F 2209	Taf. 16, 1–5
	F 2430	Taf. 60, 1–7
	F 2436	Taf. 52, 1–5
Aphlaston	F 2211	Taf. 5, 1–4; 6, 1–2
Apollon	F 2212	Taf. 38, 1–5
Aryballos	F 2233	Taf. 40, 1–7
Aulos	F 2216	Taf. 23, 1–6
Baum	F 2213	Taf. 21, 1–6
Beinschienen	F 2205	Taf. 1, 1–6; 2, 1
	30834	Taf. 12, 1–5; 13, 1
Brunnenhaus	V.I. 3339	Taf. 17, 1–7
Boukranion	F 2213	Taf. 21, 1–6
Delphin	F 2439	Taf. 48, 1–6
	V.I. 3247	Taf. 62, 1–6; 63, 1–3
Diadem	F 2432	Taf. 46, 1–4
	30834	Taf. 12, 1–5,13, 1
	33508	Taf. 41, 1–5; 42, 1
Dionysos	F 2208	Taf. 3, 1–4; 4,1
Diskuswerfer	V.I. 3341	Taf. 39, 1–5
Ei	F 2430	Taf. 60, 1–7
Eos	F 2210	Taf. 11, 1–7
	V.I. 4982,32	Taf. 14, 1–3; 15, 1–4
Ephebe	F 2219	Taf. 37, 1–6
	F 2233	Taf. 40, 1–7
Eros	F 2220	Taf. 22, 1–7
	F 2429	Taf. 56, 1–6
	F 2433	Taf. 50, 1–5
	F 2434	Taf. 51, 1–5
	F 2440	Taf. 47, 1–6
	F 2442	Taf. 54, 1–5
	V.I. 3246	Taf. 58, 1–5
	V.I. 3247	Taf. 62, 1–6; 63, 1–3
Eule	F 2231	Taf. 49, 1–5
	F 2232	Taf. 25, 1–6
Exaleiptron	33508	Taf. 41, 1–5; 42,1
Fackel	F 2226	Taf. 29, 1–6
	V.I. 4858	Taf. 7, 1–7

Felsen	F 2428	Taf. 61, 1–7
	30035	Taf. 8, 1–5; 9, 1
Girlande	F 2433	Taf. 50, 1–5
	F 2434	Taf. 51, 1–5
Grabstele	F 2427	Taf. 59, 1–6
Helena	F 2205	Taf. 1, 1–6; 2, 1
	F 2430	Taf. 60, 1–7
	30834	Taf. 12, 1–5; 13, 1
Helm	F 2205	Taf. 1, 1–6; 2, 1
	30834	Taf. 12, 1–5; 13, 1
Herakles	30035	Taf. 8, 1–5; 9, 1
Herme	F 2213	Taf. 21, 1–6
Hermes	F 2207	Taf. 10, 1–7
Hochstuhl	F 2209	Taf. 16, 1–5
Hocker	33508	Taf. 41, 1–5; 42, 1
Hoplit	F 2205	Taf. 1, 1–6; 2, 1
	30834	Taf. 12, 1–5; 13, 1
Hydria	V.I. 3339	Taf. 17, 1–7
Jojo	F 2431	Taf. 57, 1–7
Kalathos	F 2233	Taf. 40, 1–7
Kantharos	F 2208	Taf. 3, 1–4; 4, 1
Kasten	F 4055	Taf. 43, 1–7
Kerykeion	F 2207	Taf. 10, 1–7
	F 2213	Taf. 21, 1–6
Kind	F 2209	Taf. 16, 1–5
	F 2212	Taf. 38, 1–5
	F 2430	Taf. 60, 1–7
	F 2436	Taf. 52, 1–5
	F 2439	Taf. 48, 1–6
	F 2442	Taf. 54, 1–5
Klismos	F 2216	Taf. 23, 1–6
	F 4055	Taf. 43, 1–7
Korb	33508	Taf. 41, 1–5; Taf. 42, 1
Kranz	F 2427	Taf. 59, 1–6
	F 2429	Taf. 56, 1–6
Leda	F 2430	Taf. 60, 1–7
Leto	F 2212	Taf. 38, 1–5
Lekythos	F 2427	Taf. 59, 1–6
Lyra	F 2210	Taf. 11, 1–7
	F 2220	Taf. 22, 1–7
	V.I. 3247	Taf. 62, 1–6; 63, 1–3
	V.I. 4982,32	Taf. 14, 1–3; 15, 1–4
Menelaos	F 2205	Taf. 1, 1–6; 2, 1
Nike	F 2211	Taf. 5, 1–4; 6, 1–2
	F 2222	Taf. 32, 1–6
	F 2224	Taf. 33, 1–6
	F 2225	Taf. 28, 1–6
	F 2226	Taf. 29, 1–6
	F 2228	Taf. 45, 1–3
	F 2233	Taf. 27, 1–6
	F 2431	Taf. 57, 1–7
	2004.2.26	Taf. 19, 1–6
Olivenzweig	F 2231	Taf. 49, 1–5
	F 2232	Taf. 25, 1–6
Peirithoos	30035	Taf. 8, 1–5; 9, 1
Petasos	30035	Taf. 8, 1–5; 9, 1
Phiale	F 2214	Taf. 36, 1–7
	F 2217	Taf. 30, 1–6
	F 2219	Taf. 37, 1–6
	F 4056	Taf. 31, 1–6
	32094	Taf. 35, 1–7
Phorminx	V.I. 3140,289	Taf. 63, 4
Pinax	F 2213	Taf. 21, 1–6
Quitte/Apfel	F 2211	Taf. 5, 1–4; 6, 1–2
Ranke	F 2219	Taf. 37, 1–6
	F 2432	Taf. 46, 1–4
	F 2438	Taf. 44, 1–7
	V.I. 3246	Taf. 58, 1–5
	V.I. 3247	Taf. 62, 1–6; 63, 1–3
Sakkos	F 2210	Taf. 11, 1–7
	F 2212	Taf. 38, 1–5
	F 2217	Taf. 30, 1–6
	F 2222	Taf. 32, 1–6
	F 2223	Taf. 27, 1–6
	F 2224	Taf. 33, 1–6
	F 2225	Taf. 28, 1–6
	F 2229	Taf. 26, 1–6
	F 2230	Taf. 24, 1–6
	F 2441	Taf. 53, 1–5
	V.I. 4858	Taf. 7, 1–7
	V.I. 4982,32	Taf. 14, 1–3; 15, 1–4
	32094	Taf. 35, 1–7
Säule	F 2217	Taf. 30, 1–6
	F 2229	Taf. 26, 1–6
	F 2230	Taf. 24, 1–6
	F 4056	Taf. 31, 1–6
Sirene	F 2229	Taf. 26, 1–6
Speer	F 2205	Taf. 1, 1–6; 2, 1
	30035	Taf. 8, 1–5; 9, 1
Sphinx	F 2438	Taf. 44, 1–7
Spiegel	F 2222	Taf. 32, 1–6
	F 2223	Taf. 27, 1–6
	F 4055	Taf. 43, 1–7
Strigilis	F 2233	Taf. 40, 1–7
Tithonos	F 2210	Taf. 11, 1–7
	V.I. 4982,32	Taf. 14, 1–3; 15, 1–4
Thyrsos	F 2208	Taf. 3, 1–4; 4, 1
	F 2224	Taf. 33, 1–6
Vogel	F 2442	Taf. 54, 1–5
Wasser	F 2439	Taf. 48, 1–6
	V.I. 3339	Taf. 17, 1–7
Zepter	F 2211	Taf. 5, 1–4; 6, 1–2
Zweig	F 2428	Taf. 61, 1–7

VII BEISCHRIFTEN

Inschriften

ΑΦΝΙ	V.I. 4982,32	Taf. 14, 1–3; 15, 1–4
ΔΟΡΙΣ	V.I. 4858	Taf. 7, 1–7
ΗΙΠΠΟΝ ΚΑΛΟΣ	F 2207	Taf. 10, 1–7
ΙΑΣΙΜΛ Χ	F 2209	Taf. 16, 1–5
ΚΑΛΕ ΗΕ ΠΑΙΣ	F 2211	Taf. 5, 1–4; 6, 1–2
ΚΟΣΙΣΤ	F 2211	Taf. 5, 1–4; 6, 1–2
ΜΕΝΕΛΕΟΣ	F 2205	Taf. 1, 1–6; 2, 1
ΠΟΣΧ	V.I. 3341	Taf. 39, 1–5

Sinnlose Inschriften

30035	Taf. 8, 1–5; 9, 1
30834	Taf. 12, 1–5; 13, 1

Graffito

F 4055	Taf. 43, 1–7

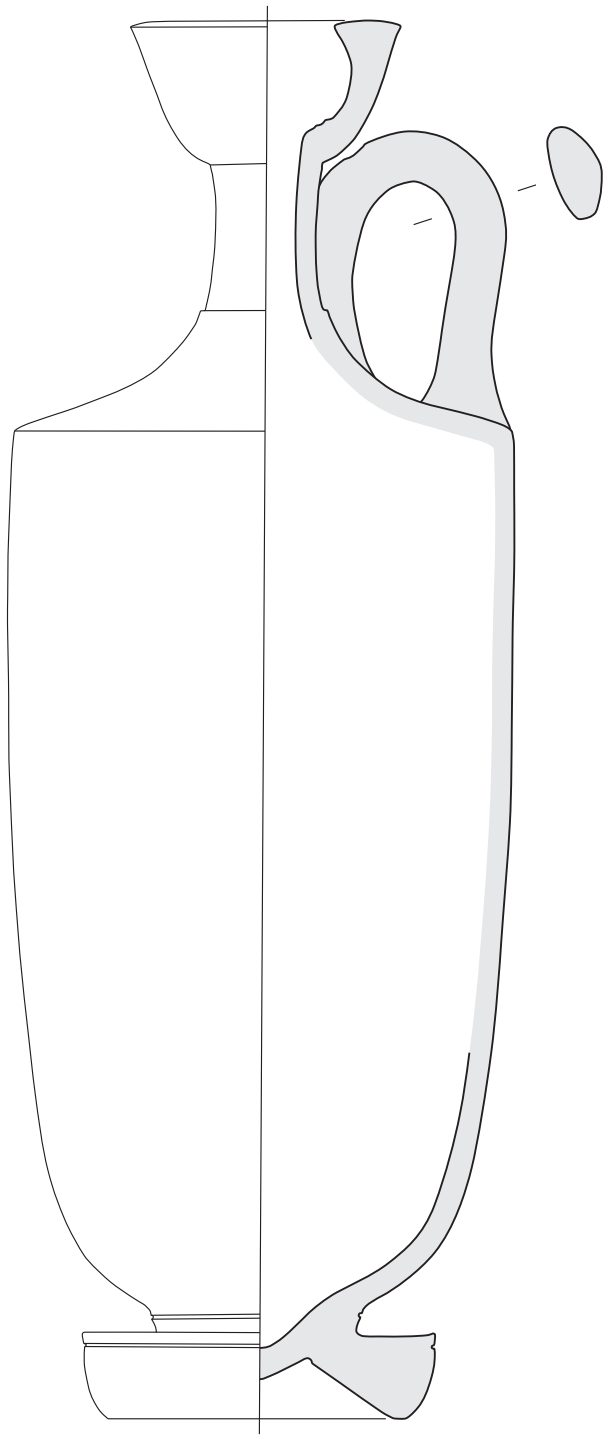
VIII TÖPFER, MALER UND WERKSTÄTTEN

Achilleusmaler, Umkreis des	33508	Taf. 41, 1–5; 42, 1
Aischinesmaler	32094	Taf. 35, 1–7
Aischinesmaler, Art des	F 2214	Taf. 36, 1–7
	F 2219	Taf. 37, 1–6
Alkimachosmaler	30035	Taf. 8, 1–5; 9, 1
Berlin 2426, Maler von	F 2427	Taf. 59, 1–6
Berliner Maler	F 2208	Taf. 3, 1–4; 4, 1
Bowdoinmaler	V.I. 3339	Taf. 17, 1–7
Bowdoinmaler, Werkstatt des	F 4034	Taf. 18, 1–3
	V.I. 3140,137	Taf. 18, 4–6
Brygosmaler	F 2205	Taf. 1, 1–6; 2, 1
Cartellinomaler	V.I. 4858	Taf. 7, 1–7
Dresdener Maler	F 2210	Taf. 11, 1–7
Ikarusmaler	F 2213	Taf. 21, 1–6
	F 2216	Taf. 23, 1–6
	F 2220	Taf. 22, 1–7
	F 2230	Taf. 24, 1–6
Klügmannmaler	F 4055	Taf. 43, 1–7
Letomaler	F 2212	Taf. 38, 1–5
London E 342, Art des Malers von	V.I. 4982,32	Taf. 14, 1–3; 15, 1–4
London E 614, Gruppe von	F 2432	Taf. 46, 1–4
London E 614, vergleichbar der Gruppe von	F 2440	Taf. 47, 1–6
London E 636, Maler von	F 2438	Taf. 44, 1–7
London E 673, Maler von	F 2222	Taf. 32, 1–6
	F 2224	Taf. 33, 1–6
Palermo 16, Gruppe von	F 2428	Taf. 61, 1–7
	F 2430	Taf. 60, 1–7
	V.I. 3247	Taf. 62, 1–6; 63, 1–3
Panmaler, Nahe dem	F 2207	Taf. 10, 1–7
Pariser Gigantomachie, Maler der	F 2211	Taf. 5, 1–4; 6, 1–2
PL-Klasse	2004.2.26	Taf. 19, 1–6
Sabouroffmaler	F 2233	Taf. 40, 1–7
Seireniskemaler	F 2217	Taf. 30, 1–6
	F 2223	Taf. 27, 1–6
	F 2225	Taf. 28, 1–6
	F 2226	Taf. 29, 1–6
	F 2229	Taf. 26, 1–6
Seireniskemaler, Nachfolger des	F 4056	Taf. 31, 1–6
Yale Lekythos, Maler der	30834	Taf. 12, 1–5; 13, 1

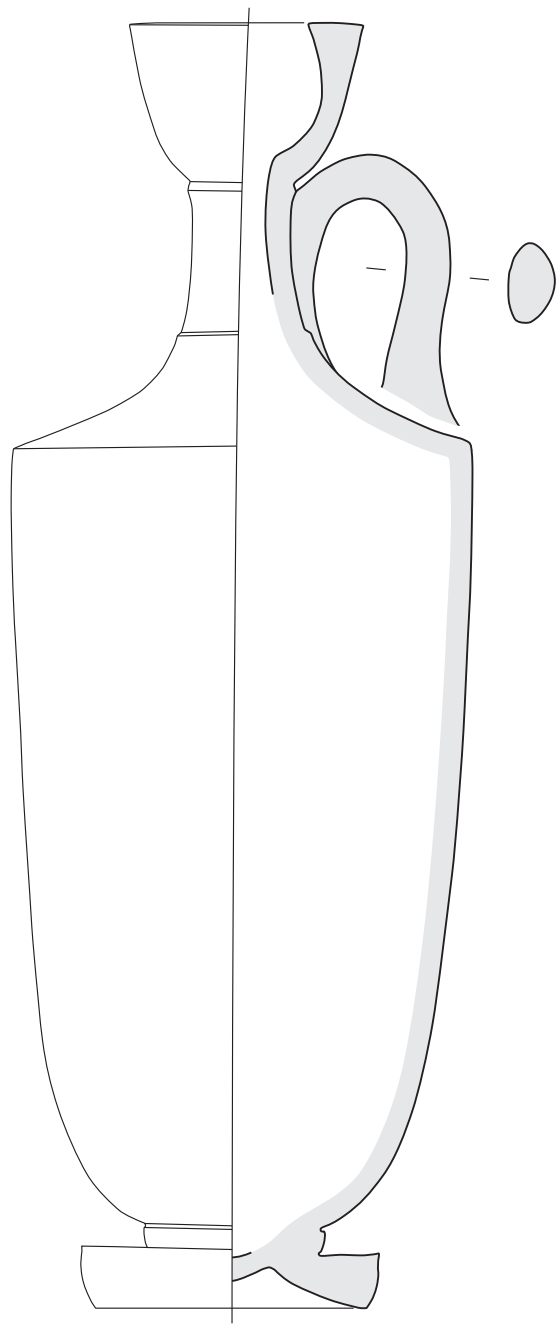
IX BEILAGENVERZEICHNIS

1–16	Profilzeichnungen
17, 1	F 2210 vor der Restaurierung, Detail; Foto Staatliche Museen zu Berlin – Antikensammlung, J. Laurentius
17, 2	V.I. 3341, Zeichnung im Beazley Archive Oxford
17, 3–4	F 2426; Foto Staatliche Museen zu Berlin – Antikensammlung Neg.-Nr. ANT 5638 und ANT 4054

BEILAGEN

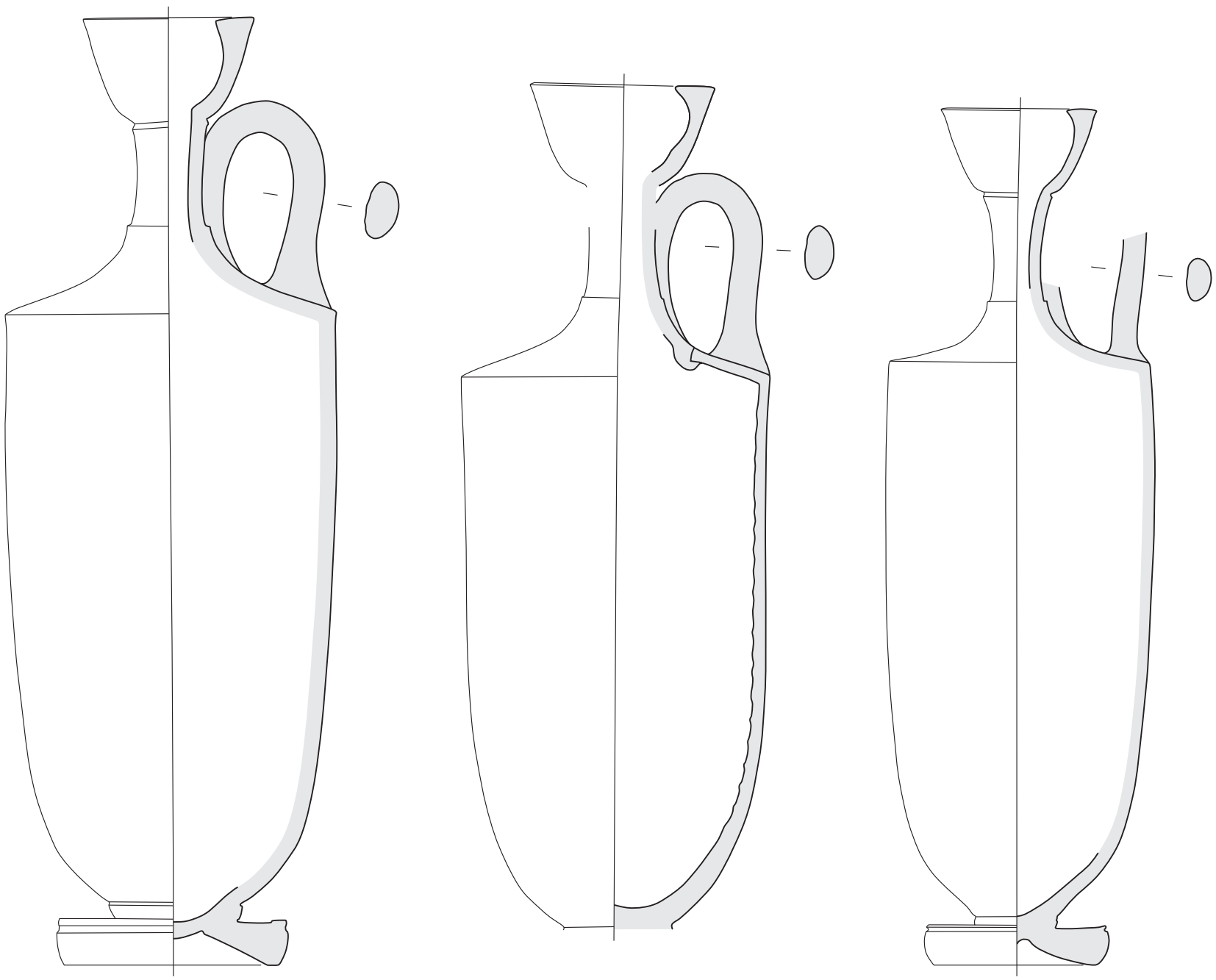


1 (F 2205)



2 (F 2211)

(1:2)



1 (F 2207)

2 (30834)

3 (F 2208)

(1:2)

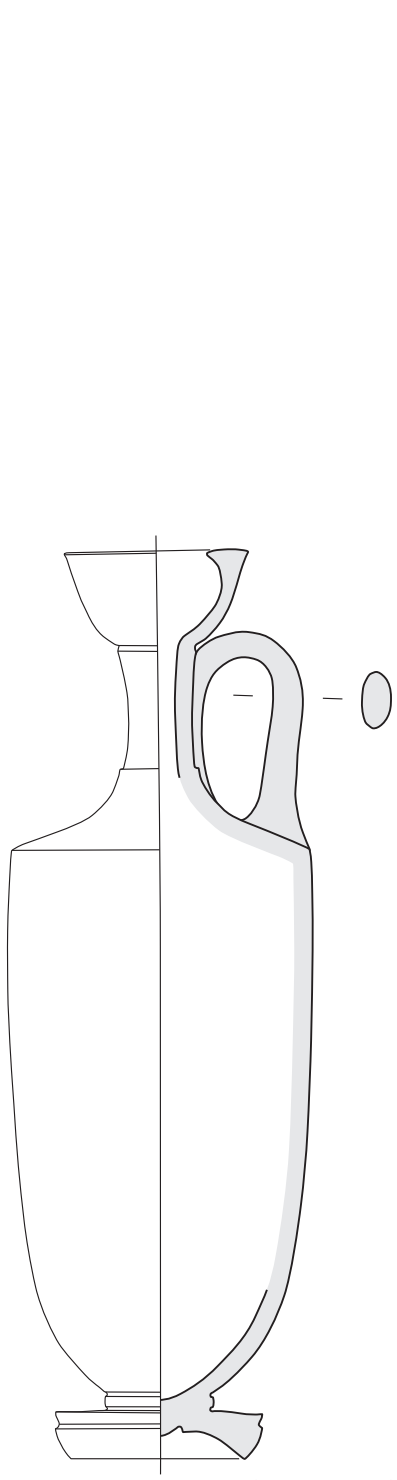


1 (30035)

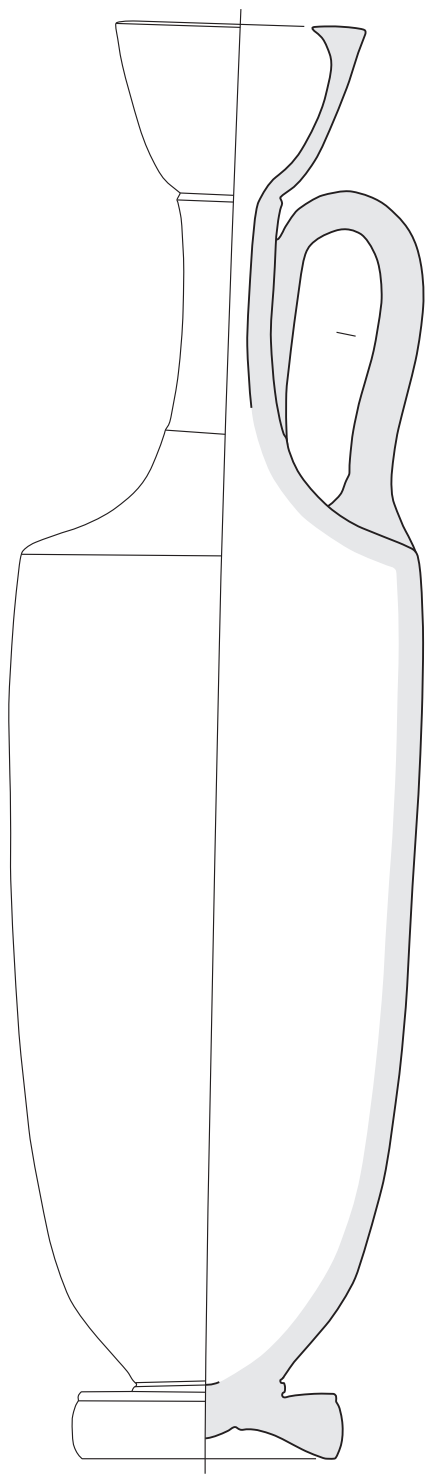
2 (F 2210)

3 (F 2209)

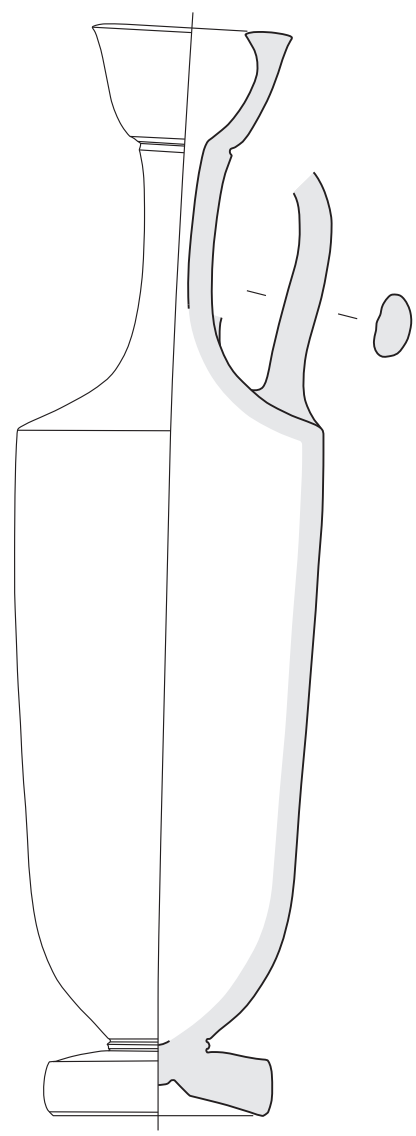
(1:2)



1 (V.I. 4982,32)

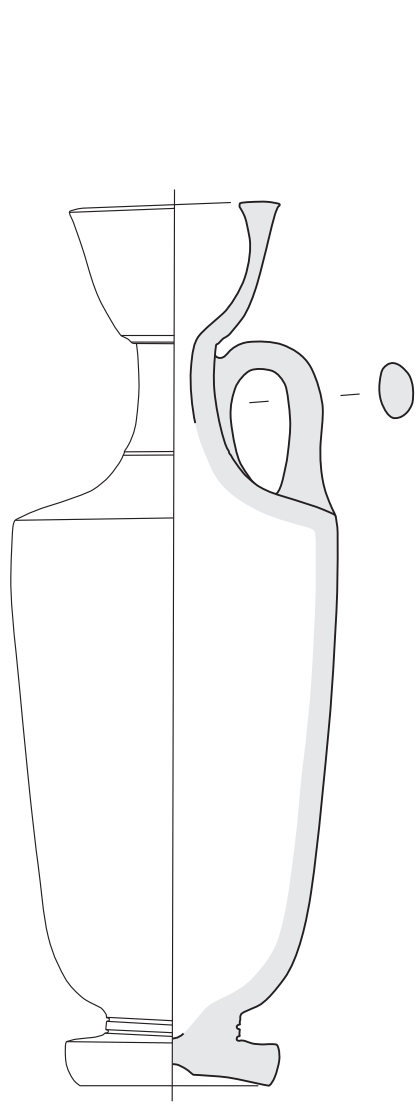


2 (33508)

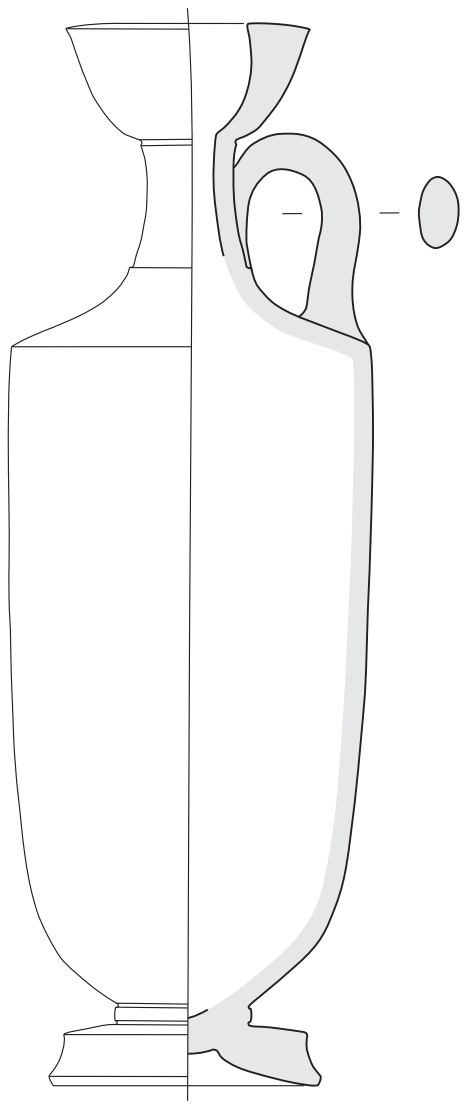


3 (F 4055)

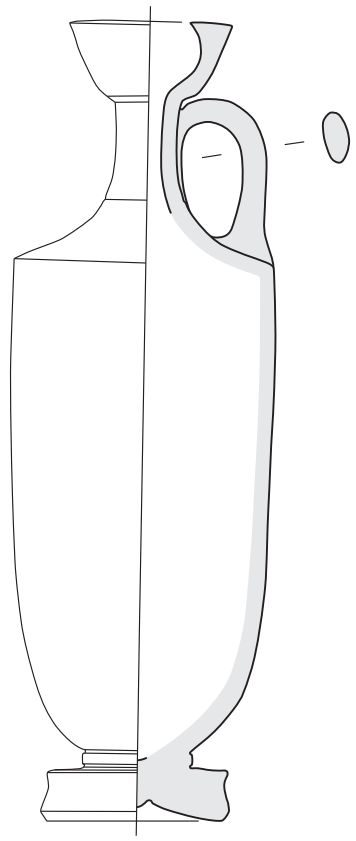
(1:2)



1 (V.I. 3339)

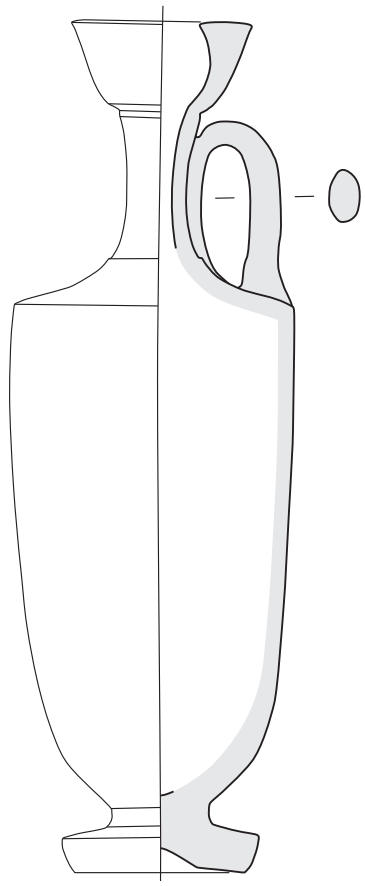


2 (F 4034)



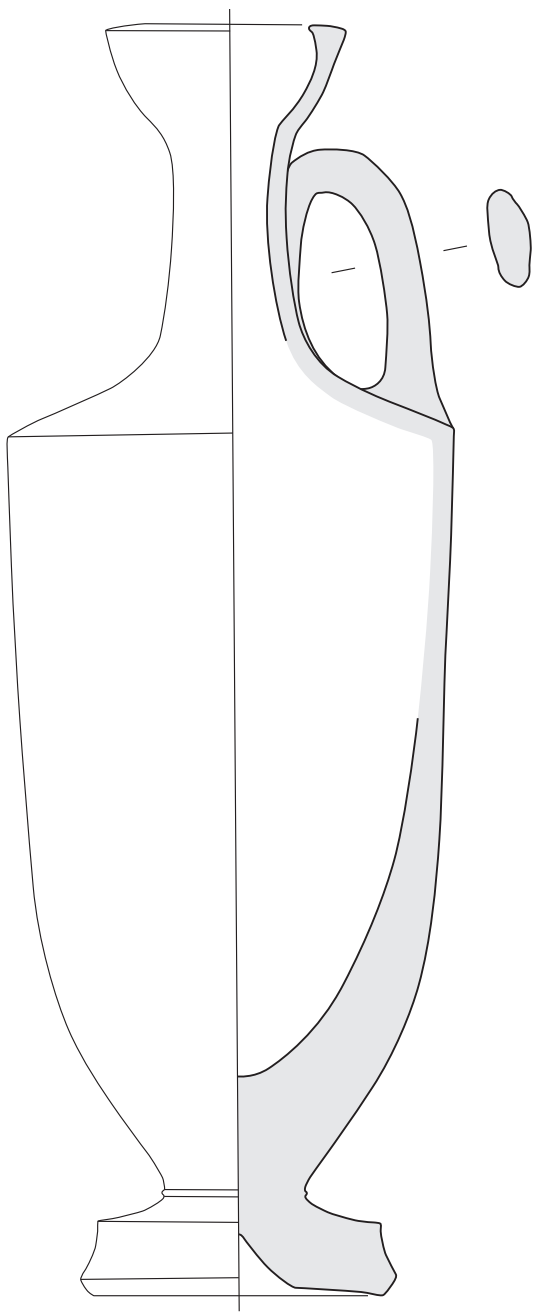
3 (V.I. 3140,137)

(1:2)



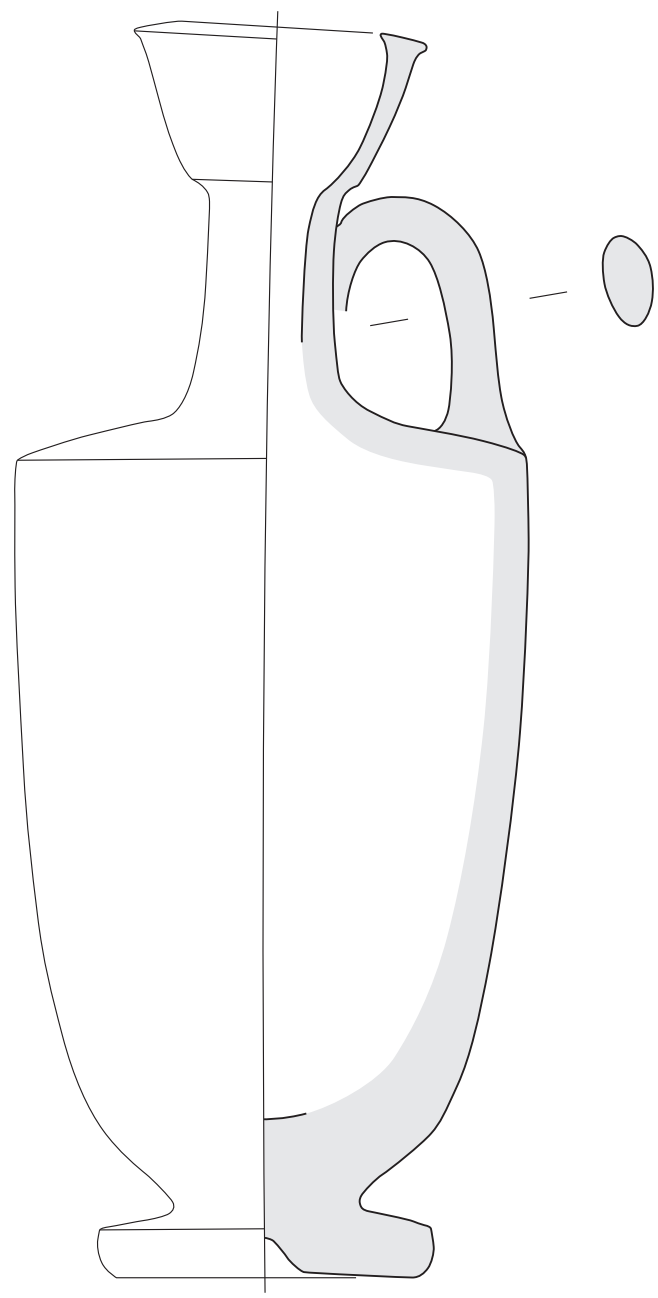
1 (V.I. 4858)

(1:2)



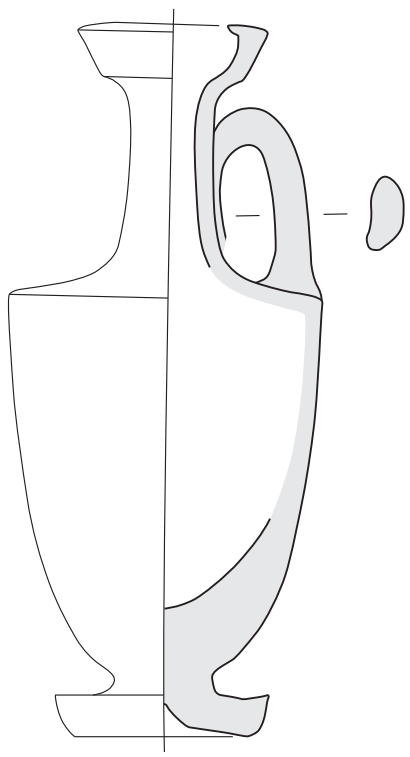
2 (V.I. 3341)

(1:1)

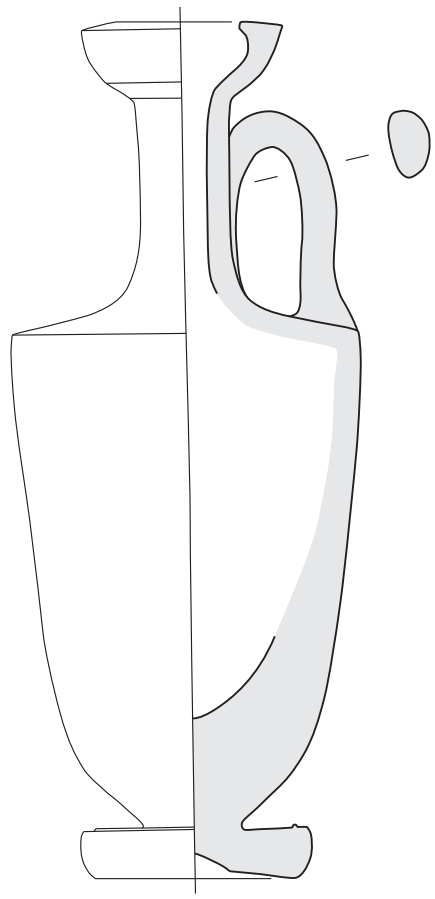


3 (2004.2.26)

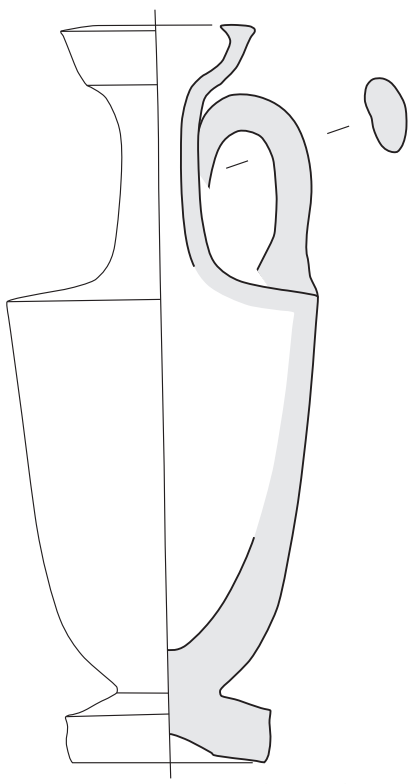
(1:1)



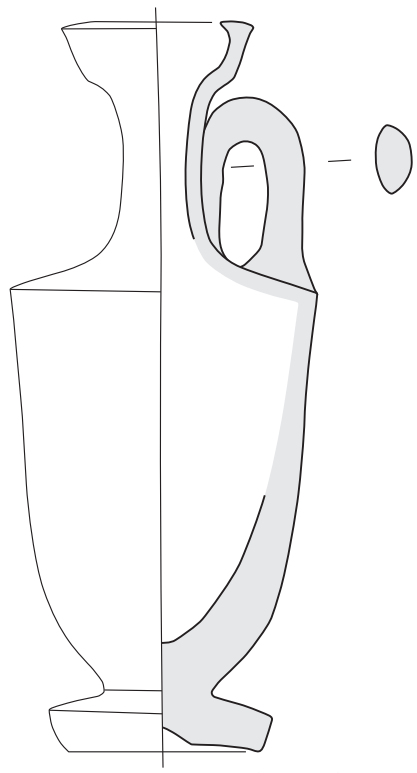
1 (F 2230)



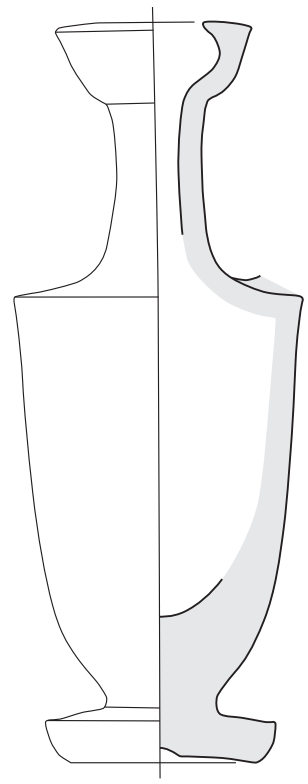
2 (F 2225)



3 (F 2226)

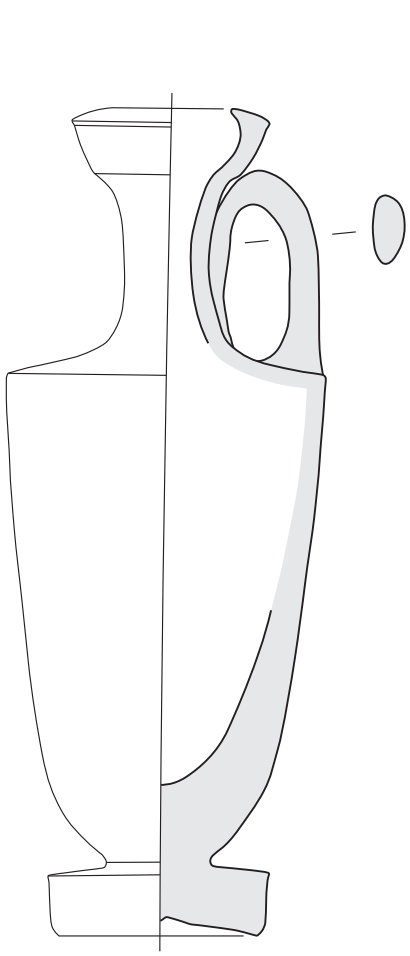


4 (F 2217)

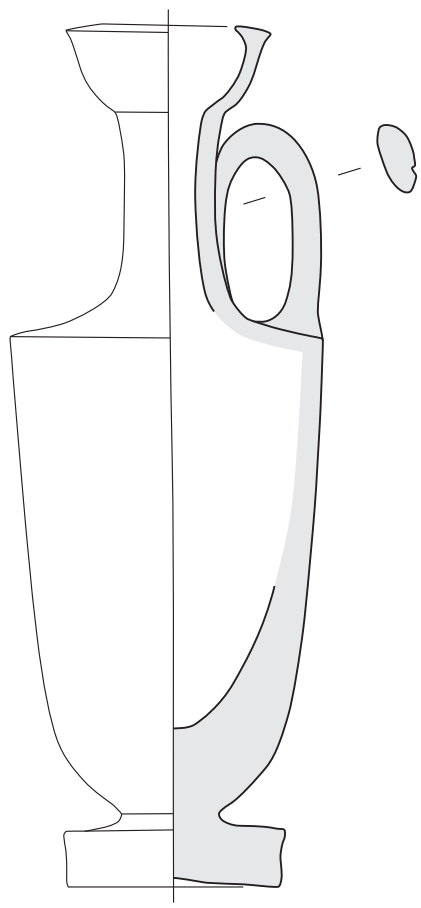


5 (F 4056)

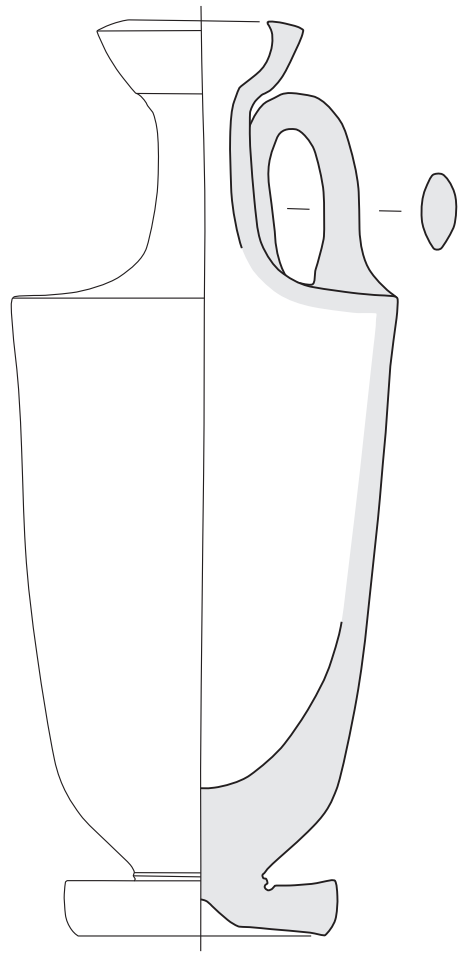
(1:1)



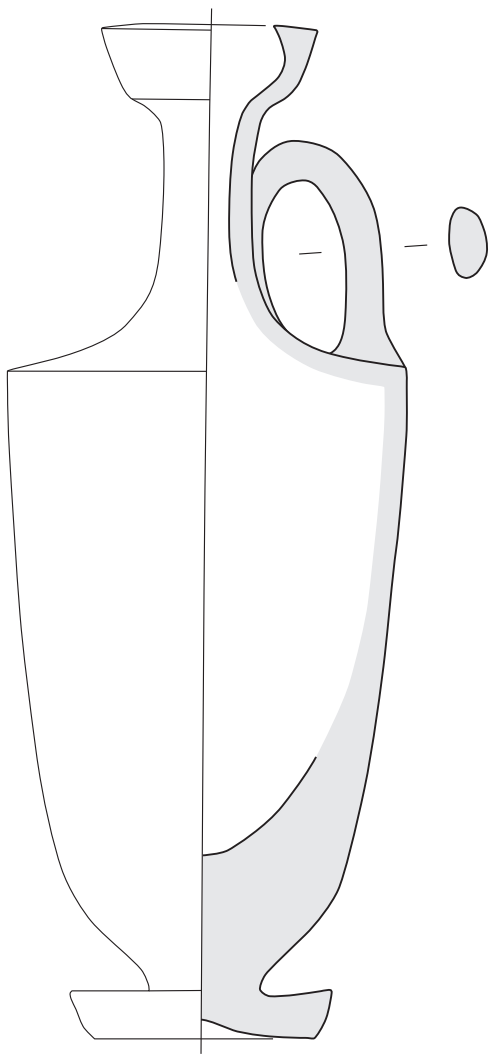
1 (F 2229)



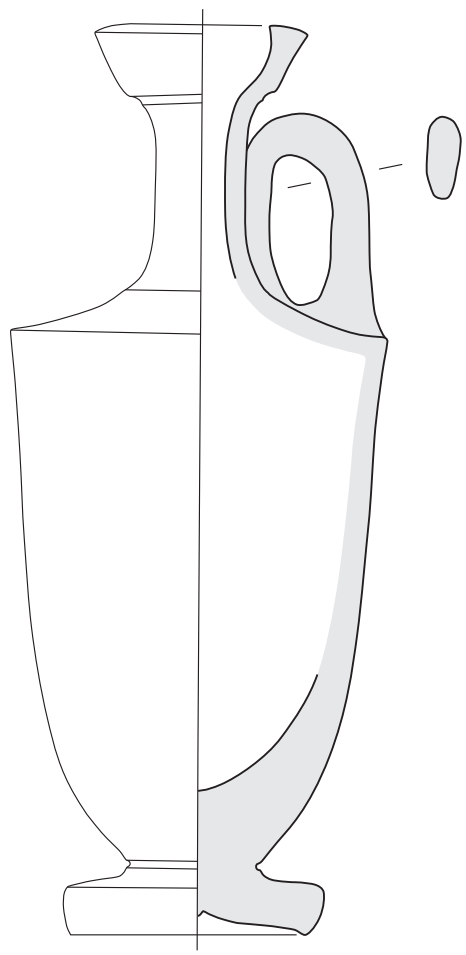
2 (F 2223)



3 (F 2213)

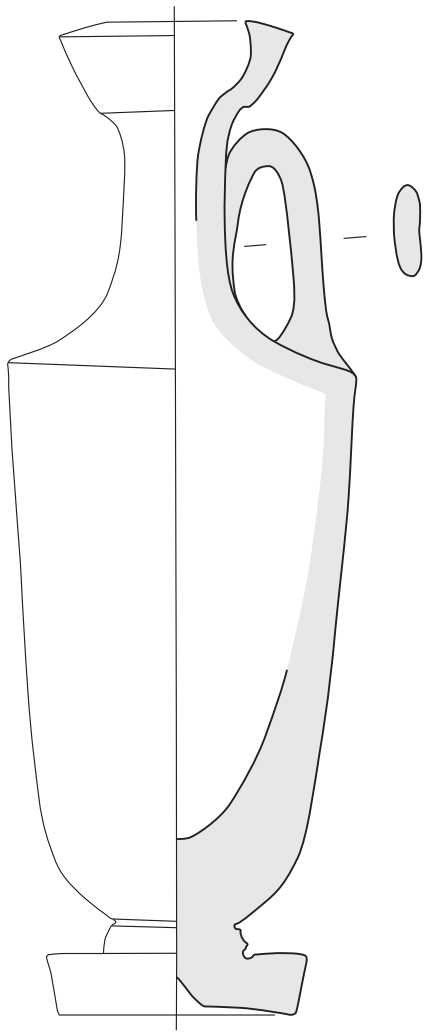


4 (F 2220)

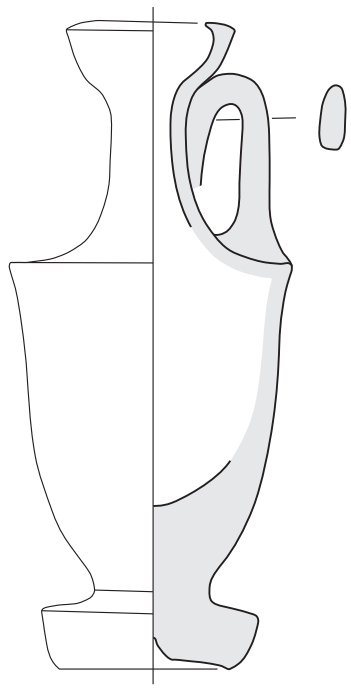


5 (F 2233)

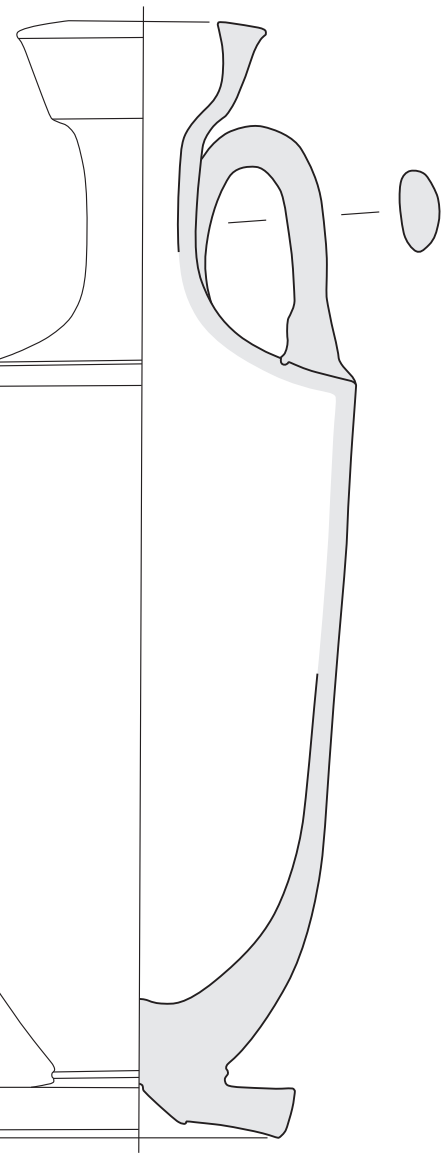
(1:1)

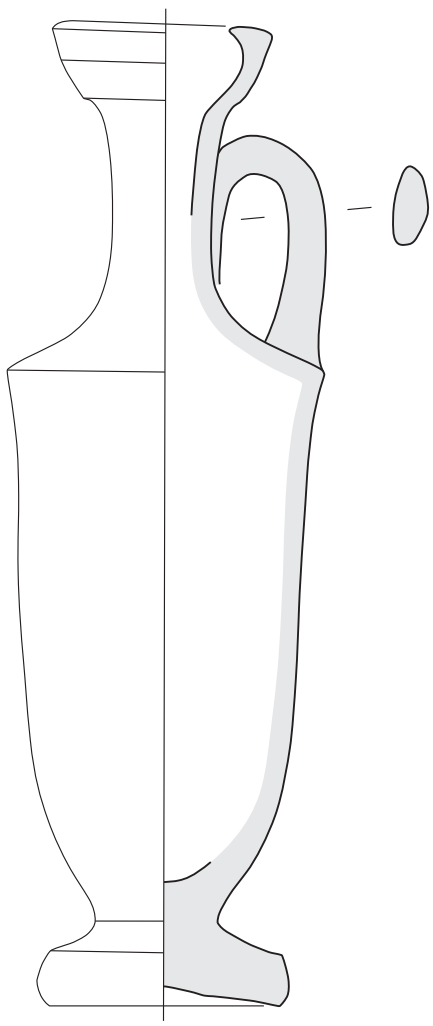


1 (F 2216)

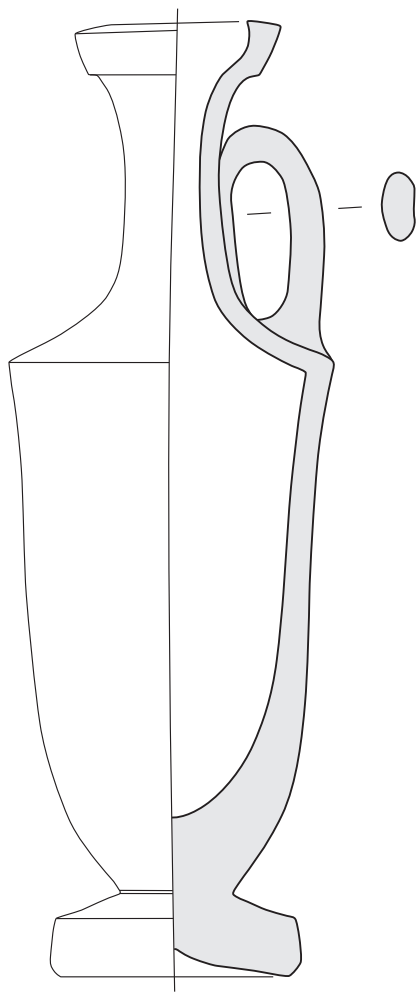


2 (F 2232)





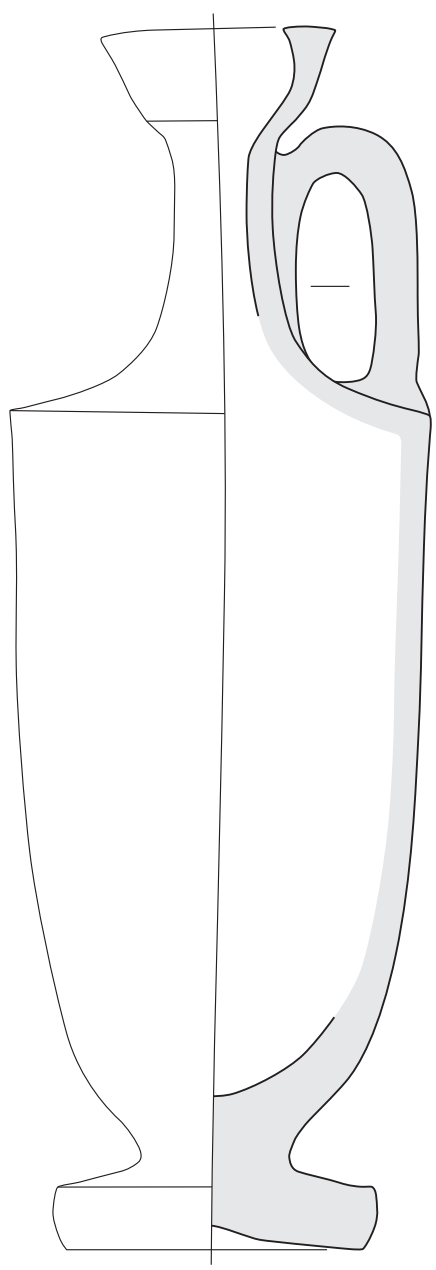
3 (F 2222)



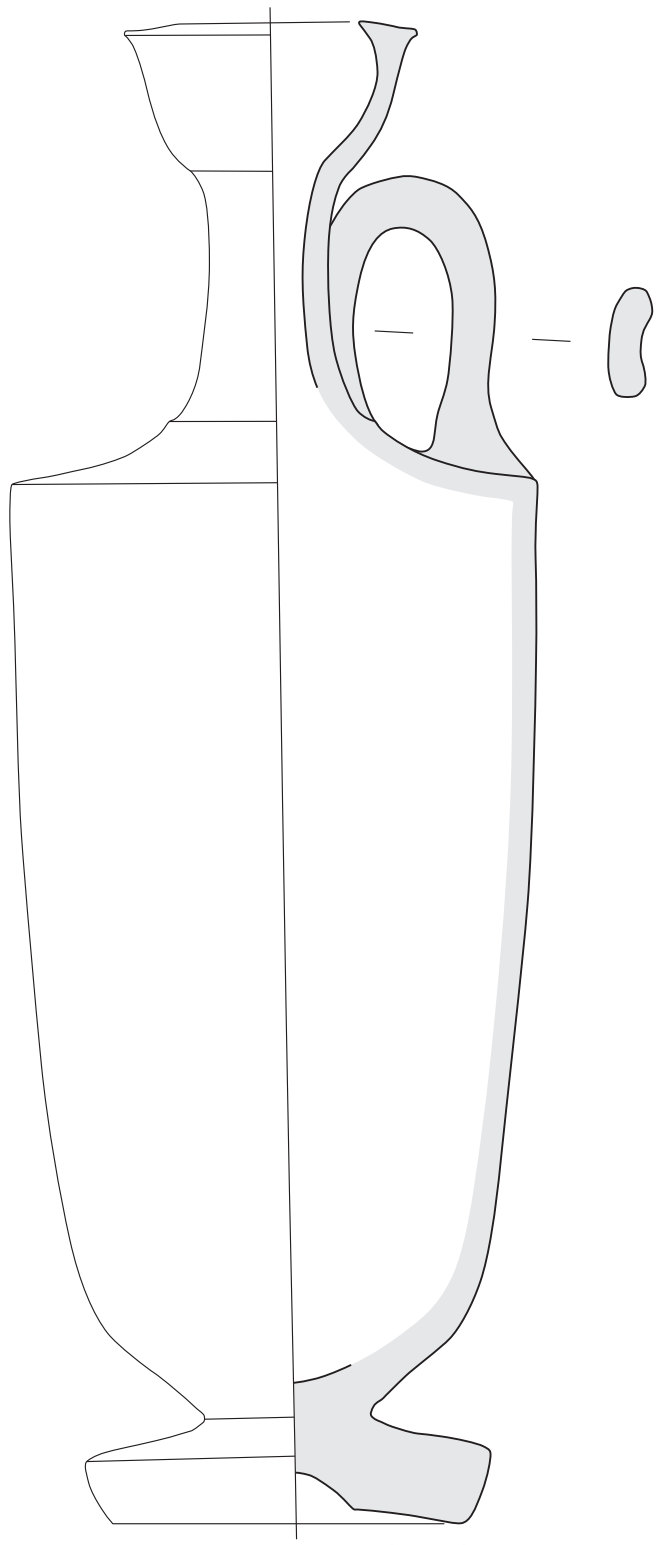
4 (F 2224)

5 (F 2235)

(1:1)

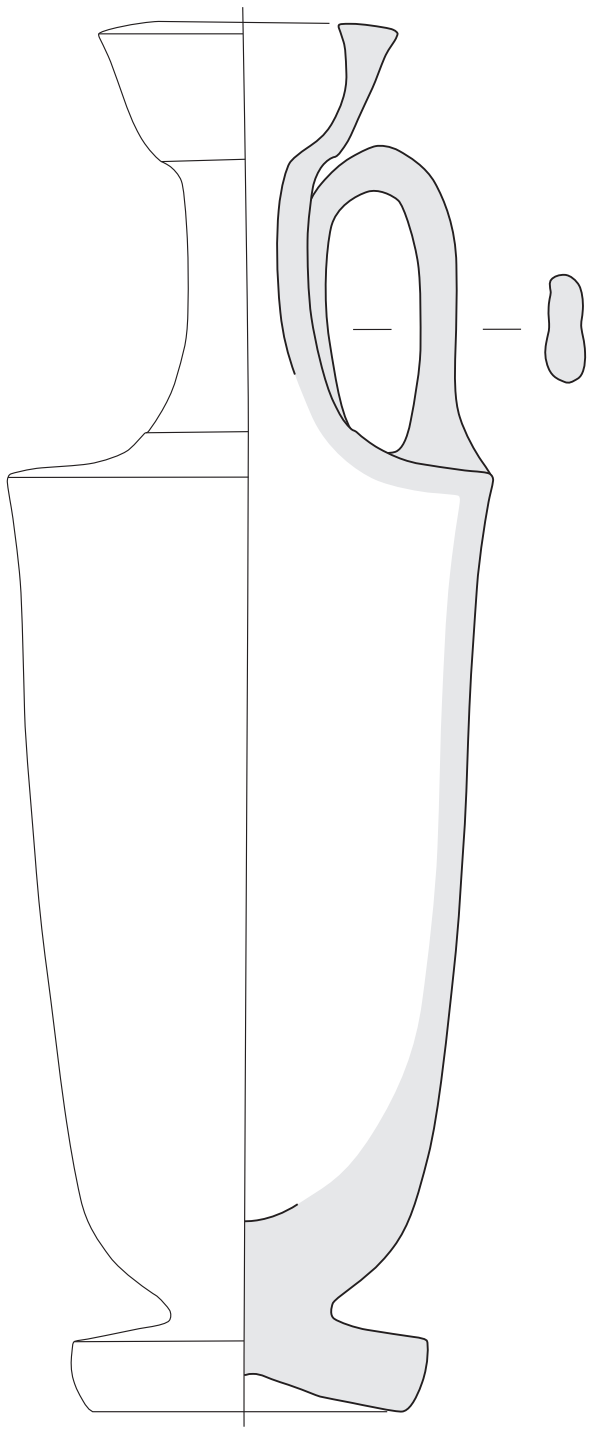


1 (F 2212)

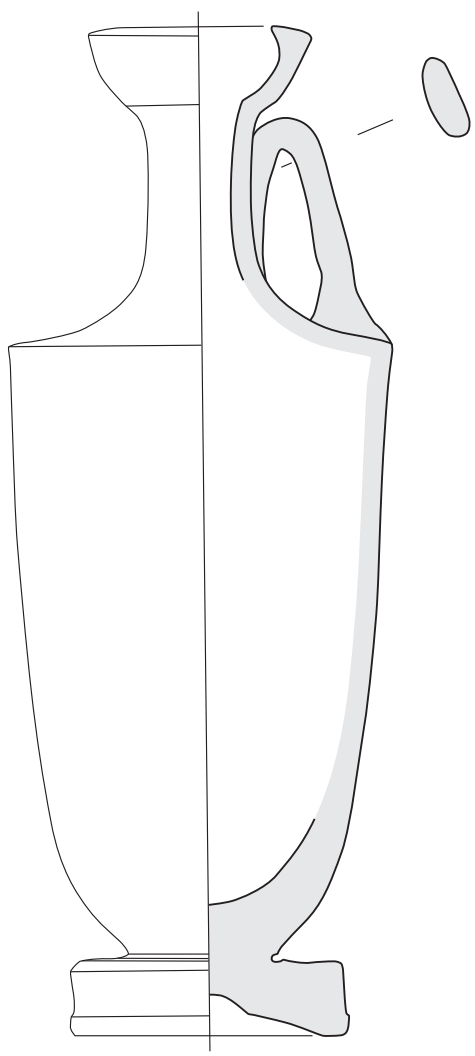


2 (32094)

(1:1)



1 (F 2214)

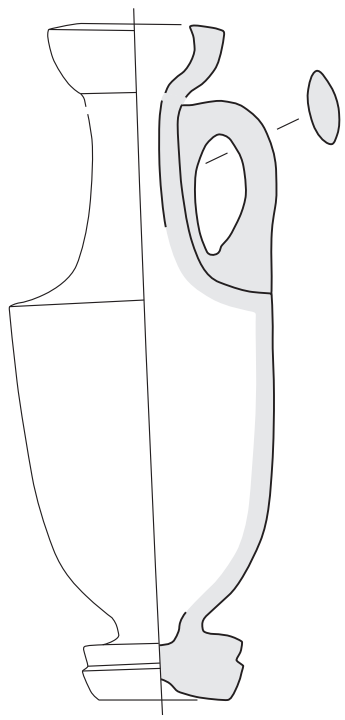


2 (F 2219)

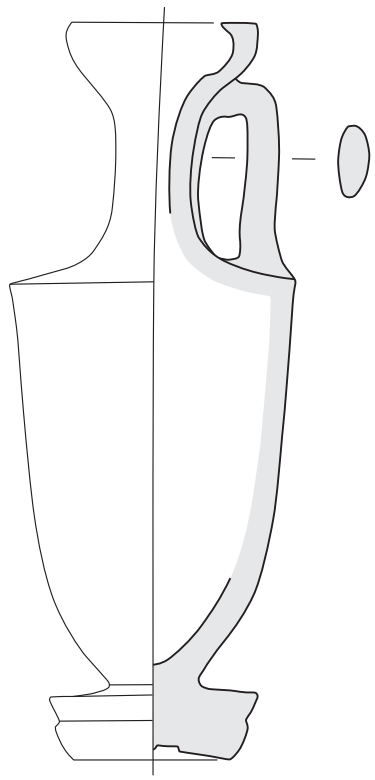


3 (1347x)

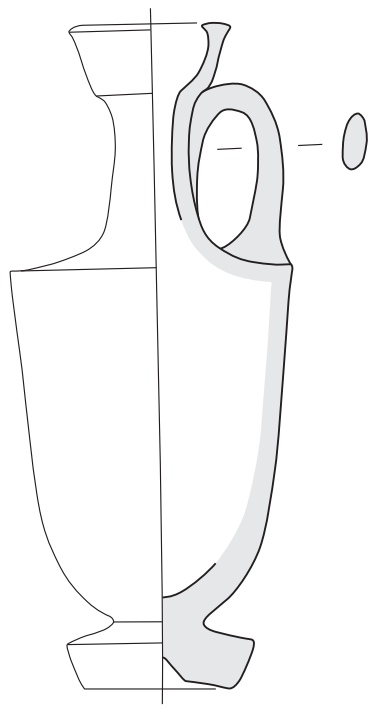
(1:1)



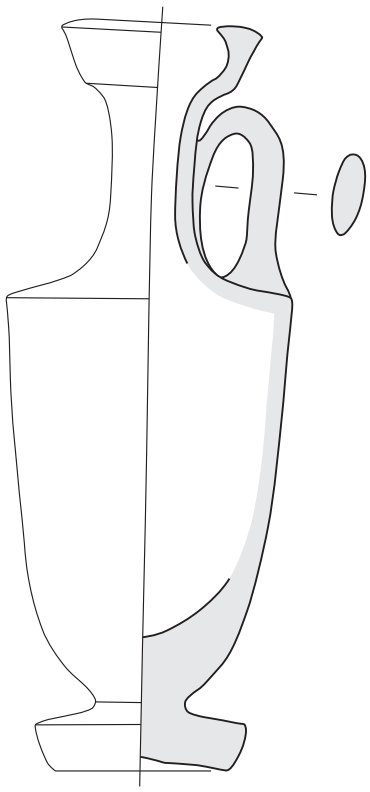
1 (F 2438)



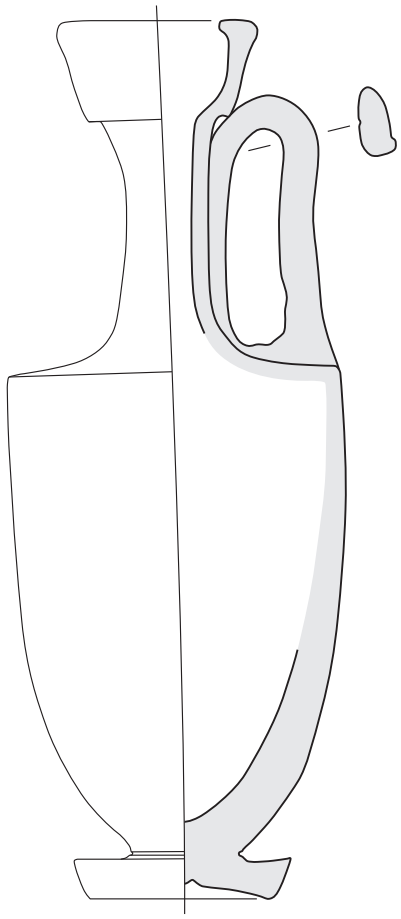
2 (F 2228)



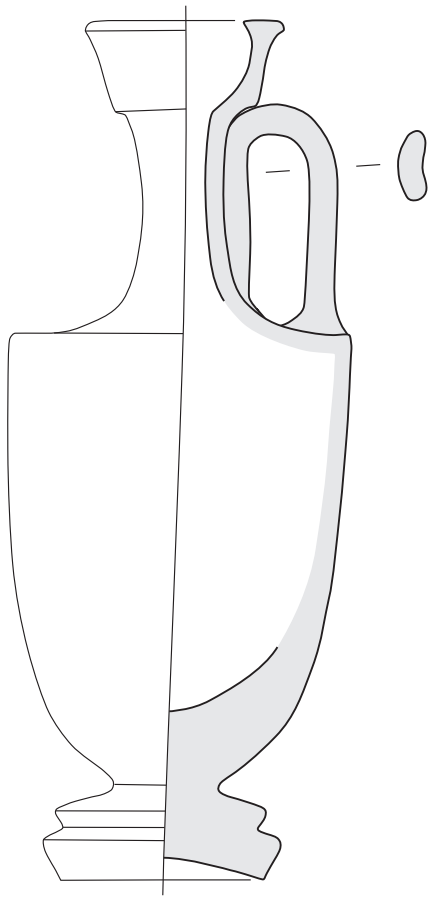
3 (F 2440)



4 (F 2439)

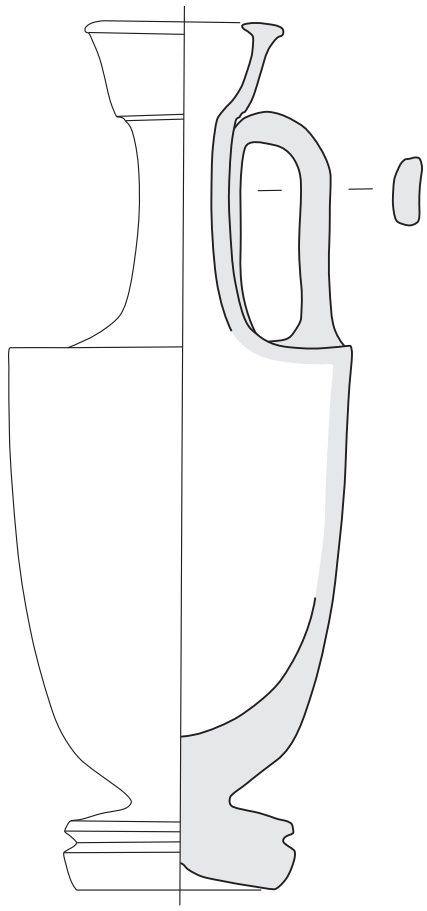


5 (F 2231)

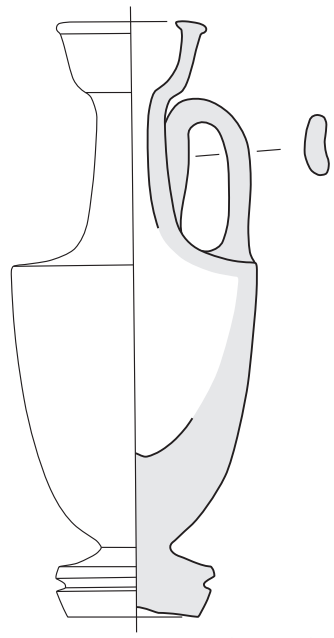


6 (F 2433)

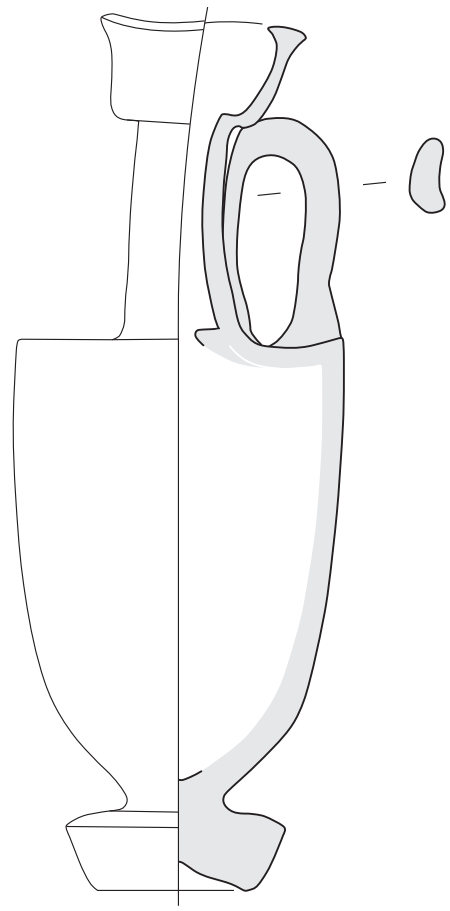
(1:1)



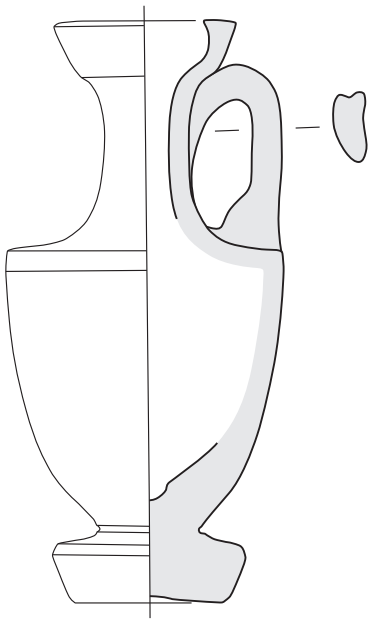
1 (F 2434)



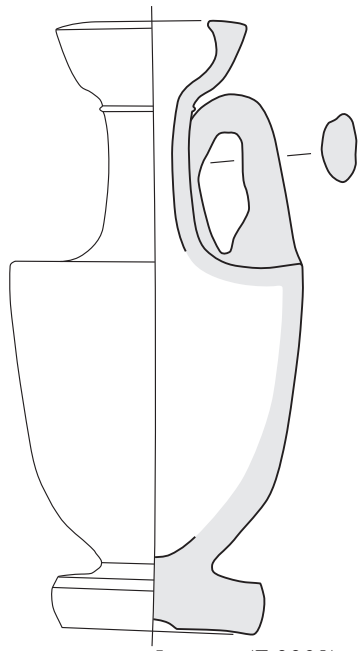
2 (F 2436)



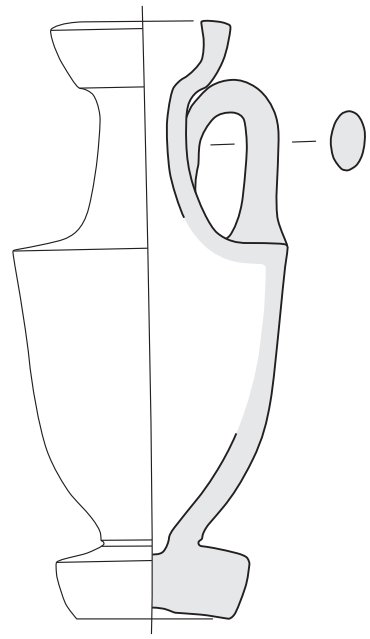
3 (F 2441)



4 (F 2442)

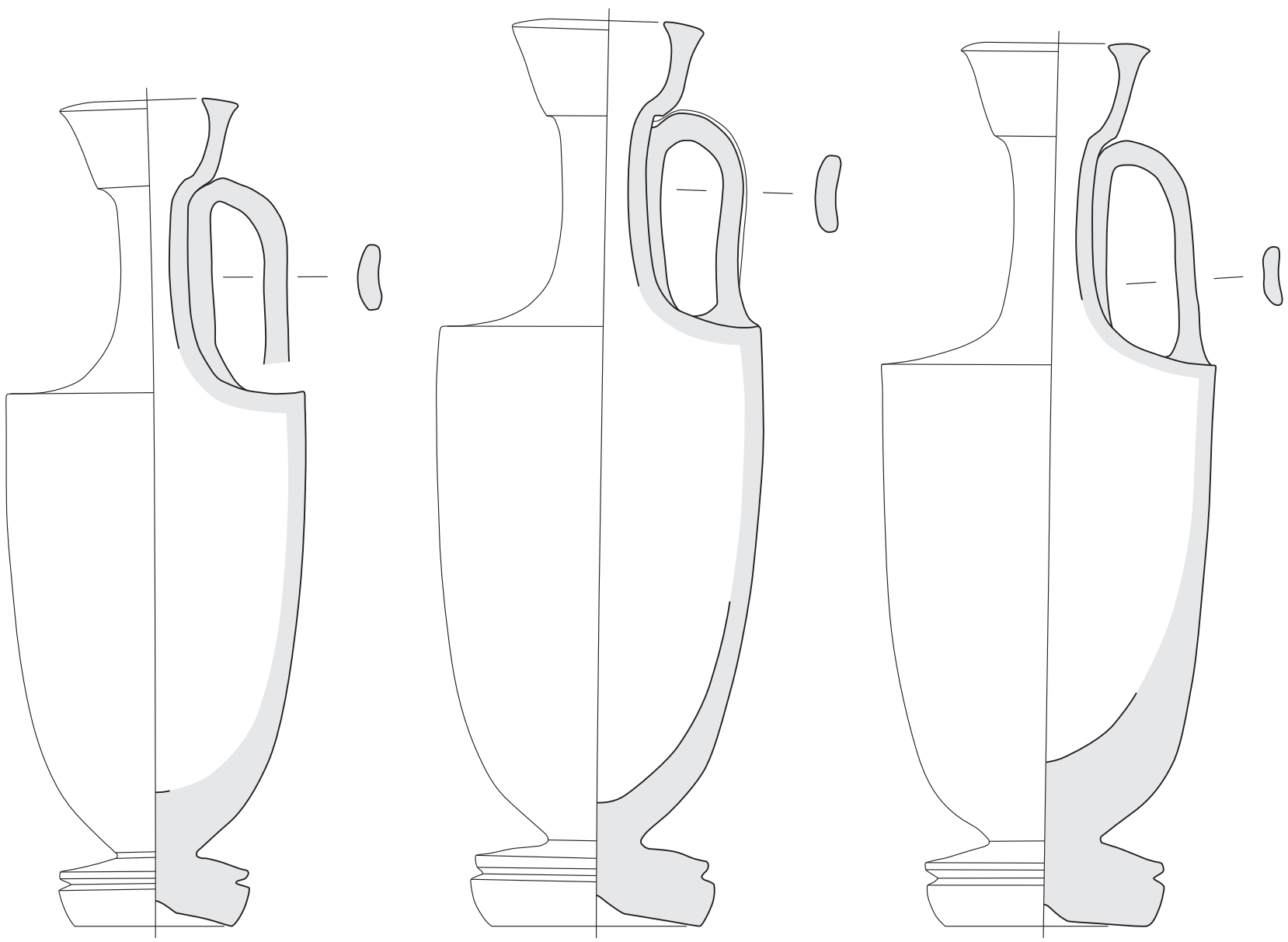


5 (F 2238)



6 (F 4057)

(1:1)



1 (F 2431)

2 (F 2429)

3 (V.I. 3246)

(1:1)

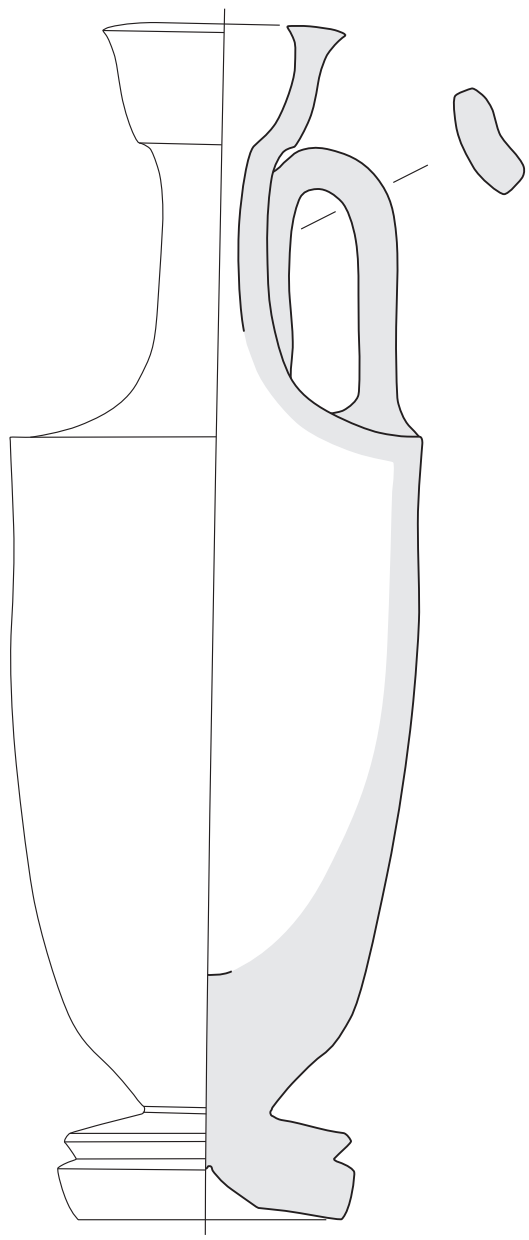


1 (F 2432)

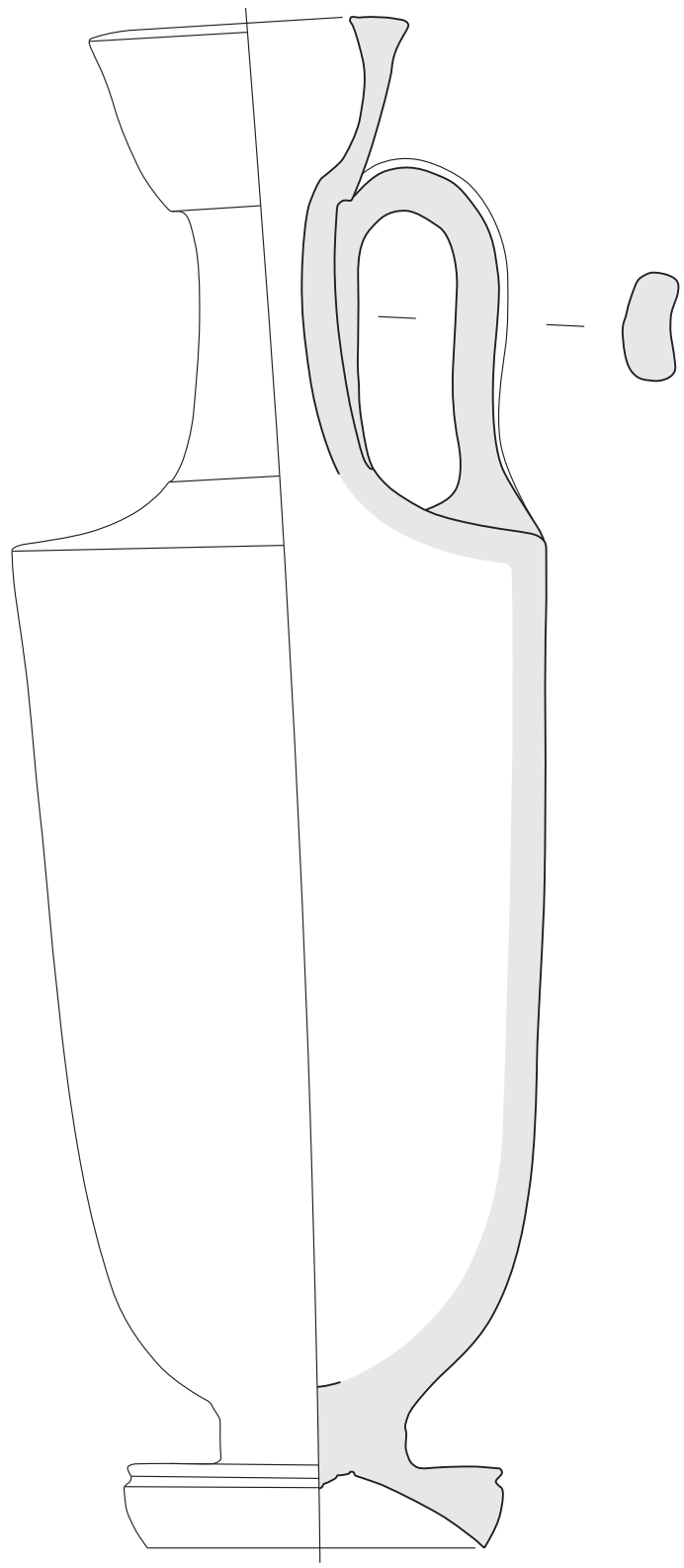
2 (F 2427)

3 (F 2430)

(1:1)



1 (F 2428)



2 (V.I. 3247)

(1:1)



1 (F 2210 vor der Restaurierung)



2 (V.I. 3341)



3 (F 2426 Kriegsverlust)



4

TAFELN



1



2



3



4



5



6

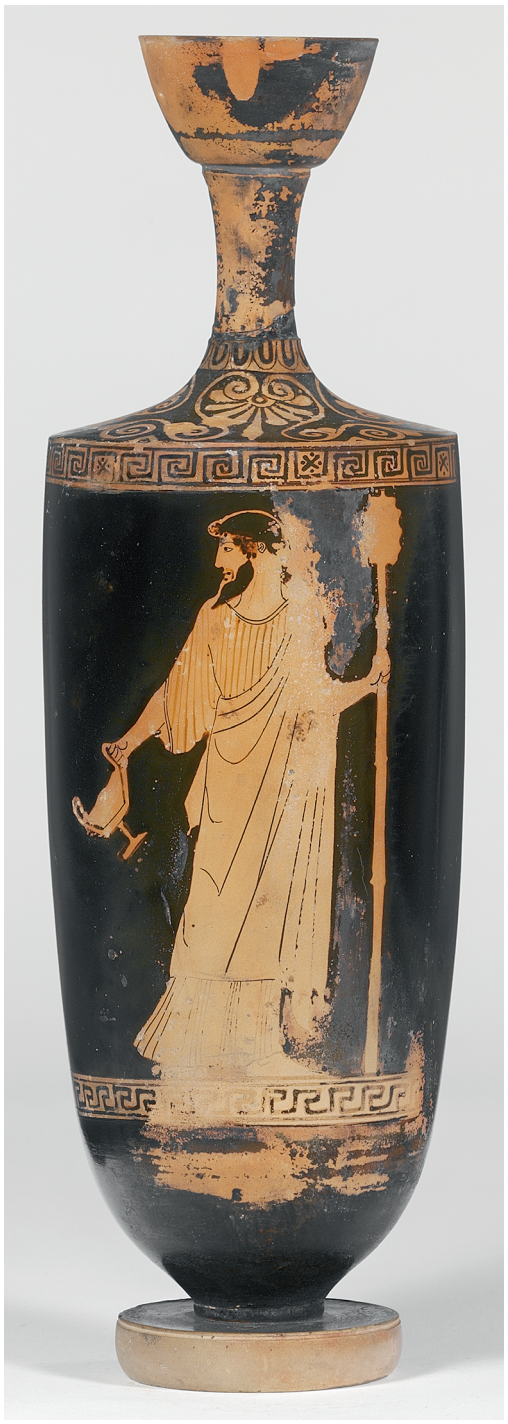
(F 2205)

Deutschland 4494



1

(F 2205)



1



2



3



4

(F 2208)

Deutschland 4496



1

(F 2208)

Deutschland 4497



1



2



3



4

(F 2211)

Deutschland 4498



1



2

(F 2211)



1



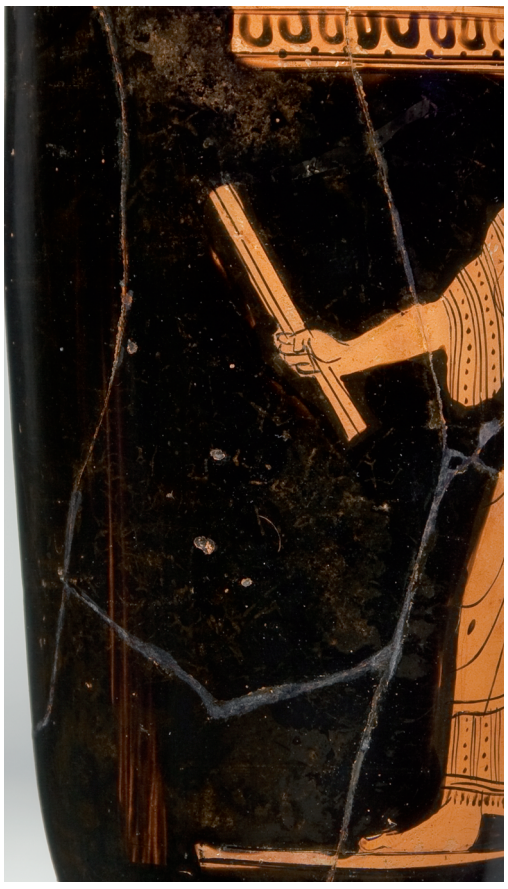
2



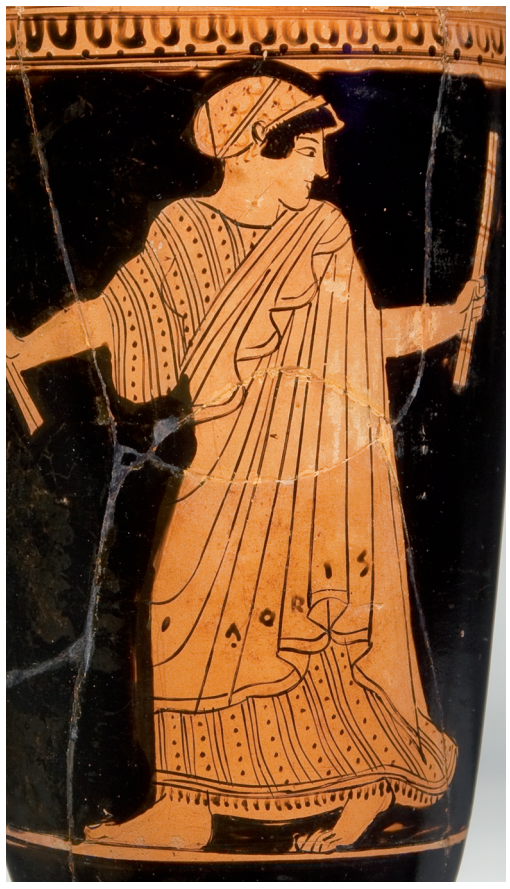
3



4



5



6



7

(V.I. 4858)

Deutschland 4500



1



2



3



4



5

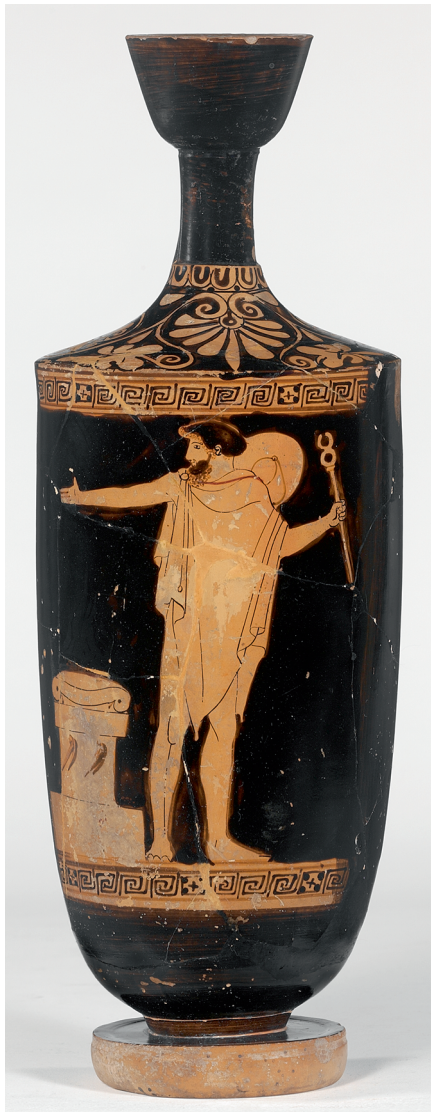
(30035)



1

(30035)

Deutschland 4502



1



2



3



4



5



6



7

(F 2207)



1



2



3



4



5



6



7

(F 2210)

Deutschland 4504



1



2



3



4



5

(30834)



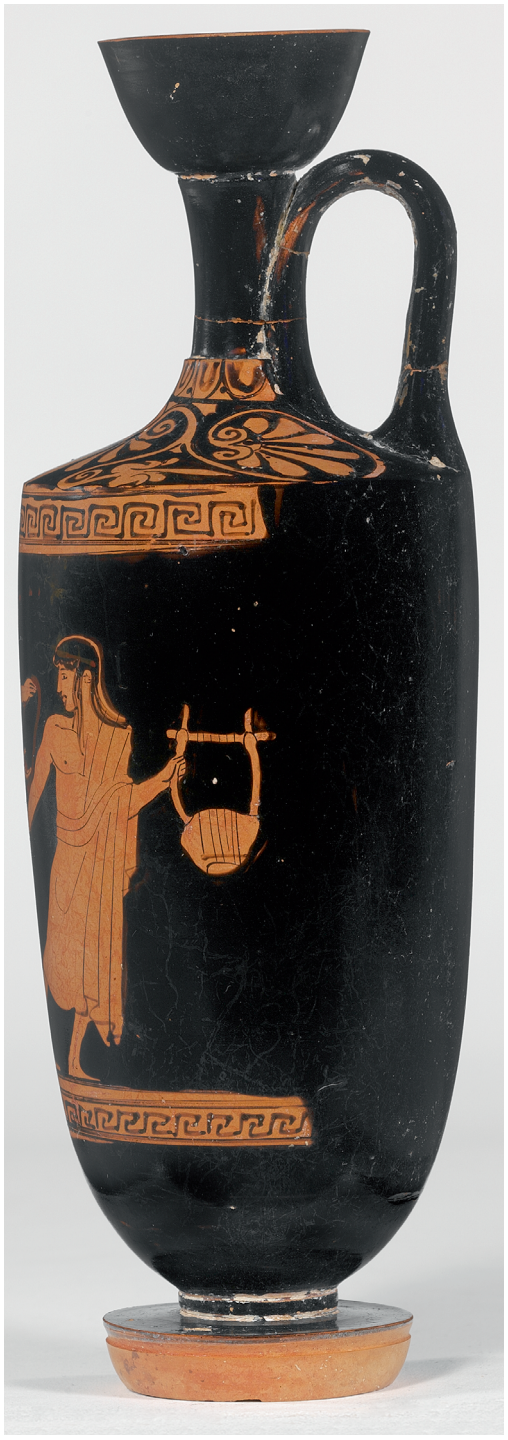
1

(30834)

Deutschland 4506



1



2



3

(V.I. 4982,32)

Deutschland 4507



1



2



3



4

(V.I. 4982,32)

Deutschland 4508



1



2



3



4



5

(F 2209)



1



2



3



4



5



6



7

(V.I. 3339)

Deutschland 4510



1



2



3

(F 4034)



4



5



6

(V.I. 3140,137)



1



2



3



4



5



6

(2004.2.26)

Deutschland 4512



1



2



3

(F 2235)

Deutschland 4513



1



2



3



4



5



6

(F 2213)

Deutschland 4514



1



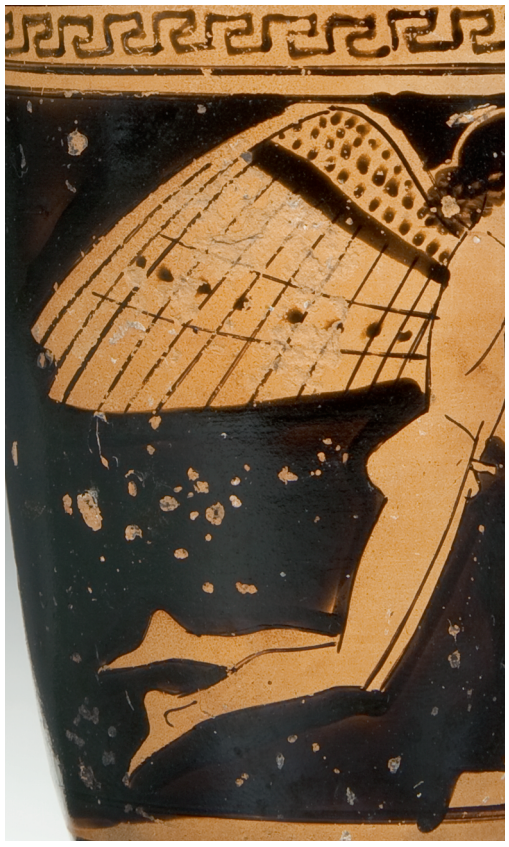
2



3



4



5



6



7

(F 2220)



1



2



3



4



5



6

(F 2216)

Deutschland 4516


1



2


3


4


5


6

(F 2230)



1



2



3



4



5



6

(F 2232)

Deutschland 4518



1



2



3



4



5



6

(F 2229)



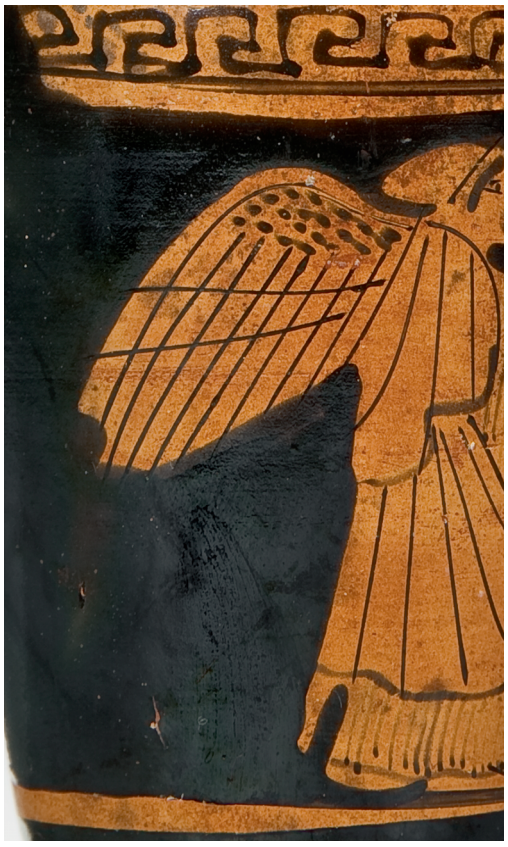
1



2



3



4



5



6

(F 2223)

Deutschland 4520



1



2



3



4



5



6

(F 2225)



1



2



3



4



5



6

(F 2226)

Deutschland 4522



1



2



3



4



5



6

(F 2217)



1



2



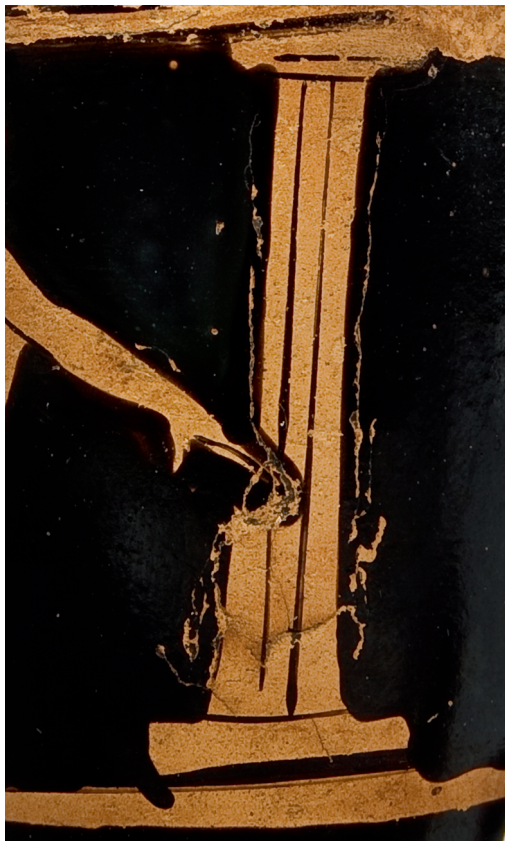
3



4



5



6

(F 4056)

Deutschland 4524



1



2



3



4



5



6

(F 2222)



1



2



3



4



5



6

(F 2224)



1



2



3

(1347x)

Deutschland 4527



1



2



3



4



5



6



7

(32094)

Deutschland 4528



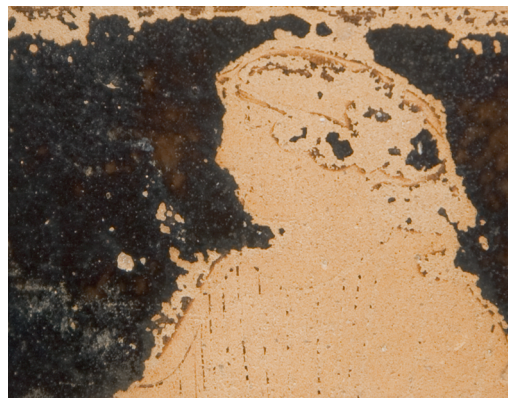
1



2



3



4



5



6



7

(F 2214)



1



2



3



4



5



6

(F 2219)

Deutschland 4530



1



2



3



4



5

(F 2212)



1



2



3



4



5

(V.I. 3341)



1



2



3



4



5



6



7

(F 2233)



1



2



3



4



5

(33508)

Deutschland 4534



1

(33508)



1



2



3



4



5



6



7

(F 4055)

Deutschland 4536



1



2



3



4



5



6



7

(F 2438)



1



2



3

(F 2228)

Deutschland 4538



1



2



3



4

(F 2432)



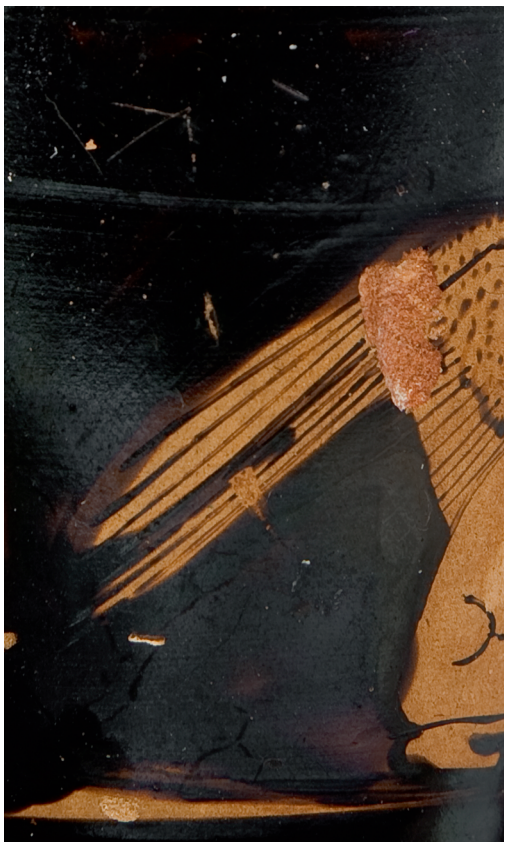
1



2



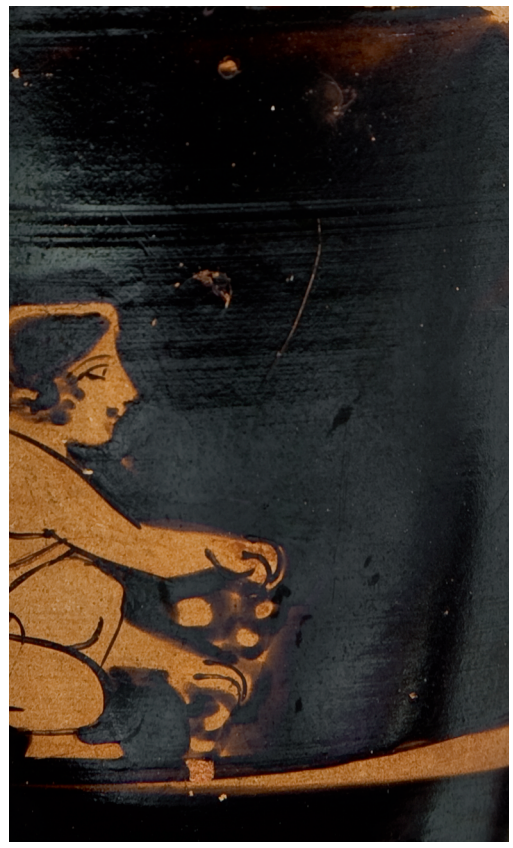
3



4



5



6

(F 2440)

Deutschland 4540



1



2



3



4



5



6

(F 2439)



1



2



3



4



5

(F 2231)



1



2



3



4



5

(F 2433)



1



2



3



4



5

(F 2434)

Deutschland 4544



1



2



3



4



5

(F 2436)



1



2



3



4



5

(F 2441)



1



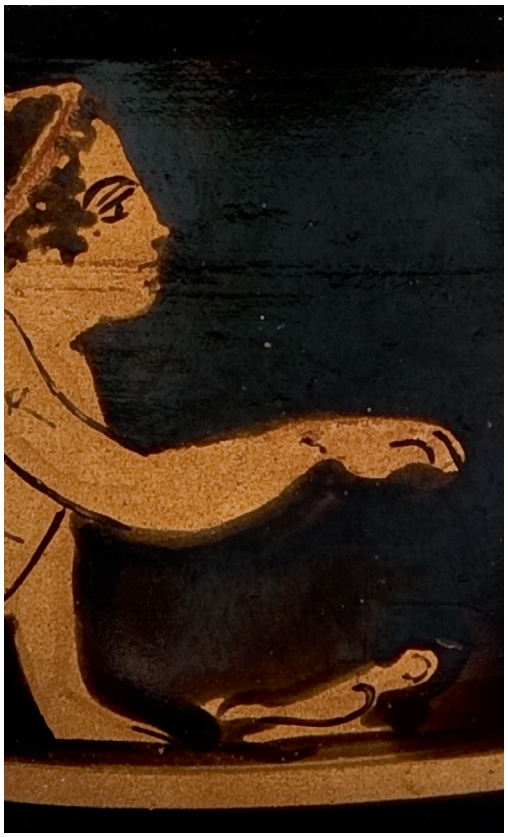
2



3



4



5

(F 2442)



1



2



3

(F 2238)



4



5



6

(F 4057)



1



2



3



4



5



6

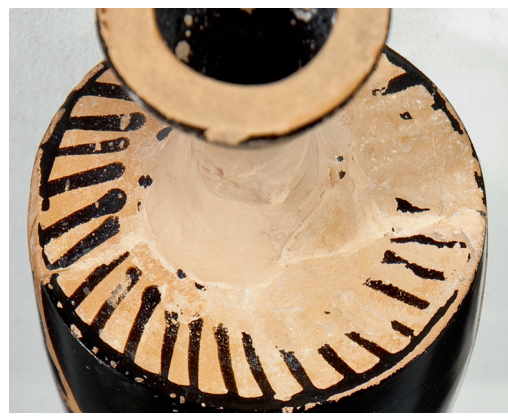
(F 2429)



1



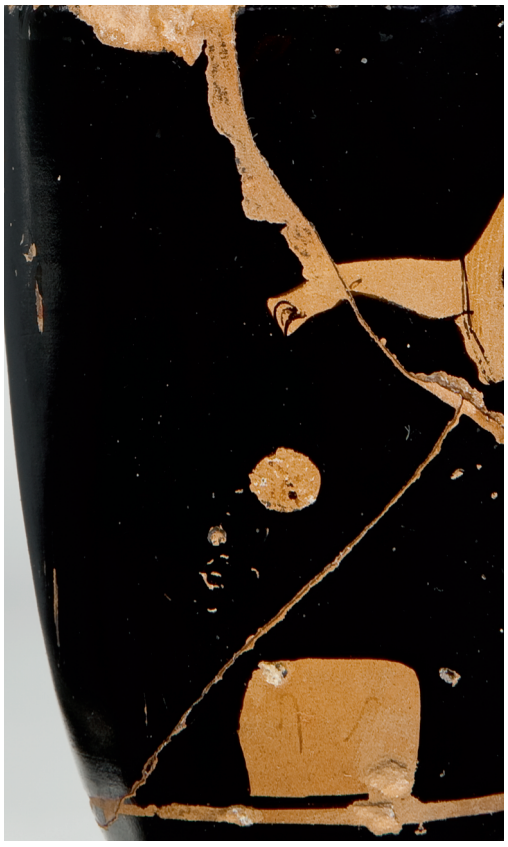
2



3



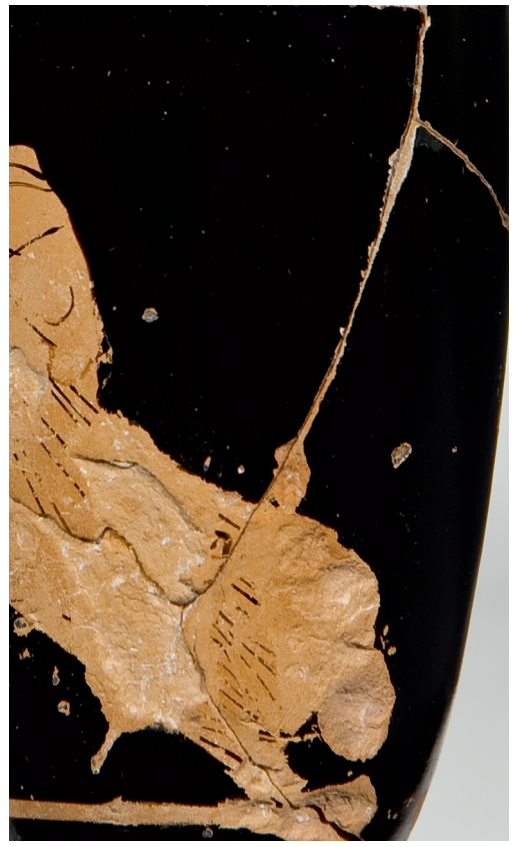
4



5



6



7

(F 2431)

Deutschland 4550



1



2



3



4



5

(V.I. 3246)



1



2



3



4



5



6

(F 2427)

Deutschland 4552



1



2



3



4



5



6



7

(F 2430)



1



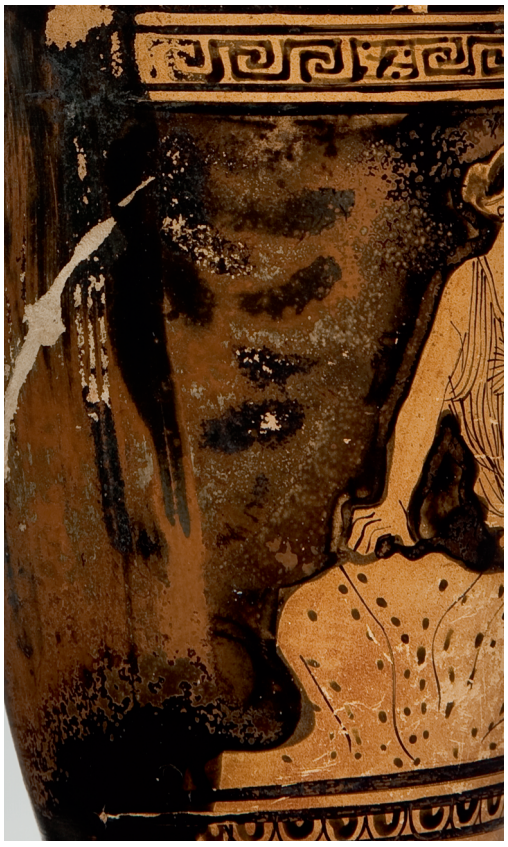
2



3



4



5



6



7

(F 2428)

Deutschland 4554



1



2



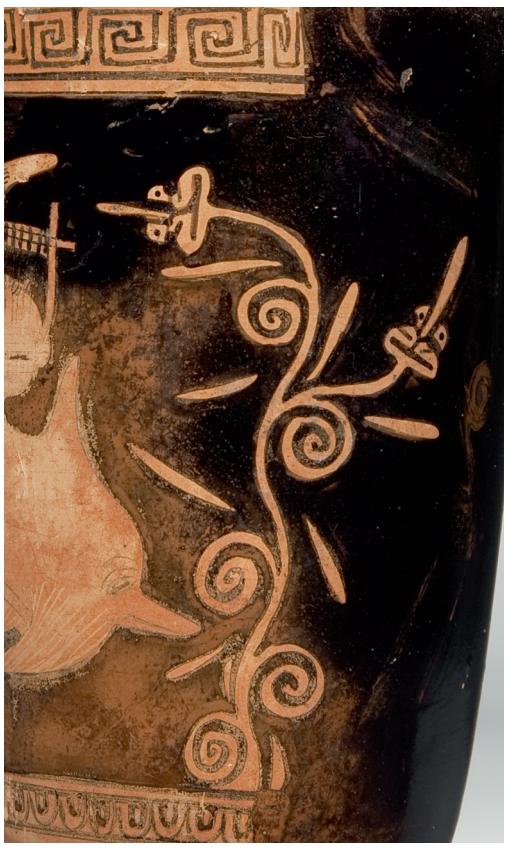
3



4



5



6

(V.I. 3247)



1



2



3

(V.I. 3247)



4

(V.I. 3140,289)